



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



32101 064184920





2

LAURENTII VALLAE

OPUSCULA TRIA

VON

J. VAHLEN

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

I.



WIEN

AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.



IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN, BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

1869

(RECAP)

**Aus dem Jännerhefte des Jahrganges 1869 der Sitzungsberichte der phil.-histor. Cl
der kais. Akademie der Wissenschaften [LXI. Bd.] besonders abgedruckt.**



LAURENTII VALLAE OPUSCULA TRIA.

(Vorgelegt in der Sitzung am 15. Januar 1868.)

Die humanistische Litteratur der Renaissance liegt zum Theil noch in Handschriften zumeist italienischer Bibliotheken vergraben. Eine mit Sachkenntniss unternommene Durchmusterung dürfte manches werthvolle Stück aus dem litterarischen Nachlass der Gelehrten jenes Jahrhunderts zu Tage fördern.

Mein Interesse richtete sich vornehmlich auf die Litteratur des Laurentius Valla. Als daher mein Freund, Prof. Reifferscheid, im Auftrage der kais. Akademie nach Italien ging, um die dortigen Bibliotheken für die Zwecke der von der Akademie unternommenen Kirchenväter-Sammlung zu untersuchen, nahm ich die Gelegenheit wahr, ihn zu ersuchen, was in den Katalogen italienischer Bibliotheken von Schriften Valla's sich verzeichnet finde, für mich auszuheben. Er hat meinem Wunsche auf das freundschaftlichste entsprochen, und ich befinde mich im Besitz eines reichhaltigen Verzeichnisses von dem, was von Werken Valla's noch heute handschriftlich in Italien vorhanden ist. Gälte es, eine neue Ausgabe der Werke Valla's zu veranstalten — ein Unternehmen, das weder unnöthig noch unnützlich, vielleicht aber zu gross und kostspielig wäre, als dass es der Buchhandel trüge — so wüsste man wenigstens, wo und welche Handschriften zu diesem Zweck einzusehen und zu vergleichen wären.

Unter diesen Verzeichnissen fanden sich einige bisher nicht bekannte Schriften Valla's, von denen ich durch andere Gelehrte habe Abschrift nehmen lassen. Von diesen veröffentliche ich für jetzt drei, welche nach verschiedenen Seiten zur Charakteristik Valla's

(Vahlen.)

1

und seiner schriftstellerischen Bestrebungen einen Beitrag zu liefern geeignet sind.

Die erste derselben ist eine Rede, welche Valla im October 1455 — zwei Jahre vor seinem Tode — in Rom vor einer Versammlung von geistlichen und weltlichen Würdenträgern (er redet seine Zuhörer *venerandi patres ac viri clarissimi* an) gehalten hat. Es ist eine Inauguralrede, wie sie der Sitte gemäss alljährlich bei Eröffnung der Studien an der römischen Universität von einem Mitgliede derselben gehalten wurde.

Der Verfasser der *Elegantiae linguae latinae* hat sich zum Thema die Lobpreisung der lateinischen Sprache gewählt, nicht etwa wegen besonderer Vorzüge, welche dieser Sprache vor anderen eigenthümlich sind, sondern insofern sie vermöge ihrer allgemeinsten Verbreitung die Vermittlerin aller Wissenschaft geworden ist.

Die Wissenschaft, sagt Valla, ist ein grosser Bau, dessen glückliche Ausführung das Zusammenwirken vieler Arbeiter erfordert, und damit nicht dieser Bau wie einst der babylonische Thurm aus Mangel an gegenseitigem Verständniss unvollendet bleiben müsse, bedürfe es einer gemeinsamen Sprache, durch welche alle von allen lernen, die Entdeckungen eines jeden zu allen getragen und alle zum Wettstreit in dem Ausbau des gemeinsamen Werks angespornt werden. Die Sprache ist wie die Geldmünze, welche den Verkehr der Länder unter einander eröffnet und den gegenseitigen Austausch der besondern Erzeugnisse eines jeden ermöglicht hat.

Eine solche Sprache war die lateinische, welche von der römischen Herrschaft bis an die äussersten Grenzen des grossen Reiches getragen, Recht und Wissenschaft und Litteratur auf dem Erdkreis verbreitet hat: und als das römische Reich zusammenbrach und die lateinische Sprache aufhörte, das gemeinsame Verkehrsmittel der Gelehrten zu sein, da sanken auch die Wissenschaften.

Dass sie aber nicht völlig erloschen, das ist das Verdienst des apostolischen Stuhles, der durch die Verbreitung des Christenthums und der von allen in lateinischer Sprache gelesenen Schriften des alten und neuen Testaments von neuem der lateinischen Sprache die Rolle einer Trägerin und Vermittlerin der Wissenschaft zuertheilt hat, und so lange sie diese Rolle behauptet, wird auch die Blüthe der Wissenschaft dauern.

Darum, schliesst Valla, sind die Päbste vor allem zu preisen, welche zur Hebung und Förderung der classischen Studien am meisten beigetragen haben. Zu diesen rechnet er auch den eben jetzt regierenden Pabst Calixtus III., welcher im Anfang des Jahres, in welchem die Rede gehalten ward, den päpstlichen Thron bestiegen hatte. Es ist nicht bekannt, dass derselbe während der kurzen Dauer seines Pontificates den humanistischen Bestrebungen eine besondere Gunst zugewendet hätte, doch hebt Valla an ihm rühmend hervor, dass er — was ja auch ein Verdienst um die Wissenschaft ist — das *salarium* für die *lectores* erhöht habe.

Die Überzeugung von der unaufhörlichen Dauer der lateinischen Sprache und ihrer unersetzlichen Bedeutung für die Wissenschaften war Gemeingut der Humanisten des XV. Jahrhunderts, und Valla selbst hat mit den Gedanken dieser Rede verwandte Ideen in dem mit Wärme geschriebenen Prooemium zu dem Werke über die *elegantiae linguae latinae* ausgeführt. Die Entwicklung der Wissenschaften hat freilich anders entschieden, und mit der Entfaltung nationalen Lebens schwand mehr und mehr die Bedeutung der lateinischen Sprache und ward ihre Anwendung in immer engere Grenzen gewiesen. Und Niemand wird das beklagen. Dass aber die Humanisten mit Begeisterung an diesem Glauben hingen, wird man um so höher anzuschlagen haben, je unverkennbarer es ist, dass derselbe für die Belebung und Verbreitung der classischen Studien beim Anbruch der neuen Zeit die schönsten Früchte getragen hat. Und von dieser Seite gefasst, darf auch Valla's Rede ¹⁾ als ein beredtes Zeugniß dieses Glaubens einiges Interesse in Anspruch nehmen.

Die zweite Schrift führt den Titel *de professione religiosorum*. Es ist ein Zwiegespräch, geführt von Laurentius Valla und einem nicht namentlich genannten Ordensbruder, welcher auf gegebenen Anlass die Behauptung aufgestellt und zu verfechten sich anheischig gemacht hatte, dass bei gleich sittlichem und tugendhaftem Lebenswandel dem durch das Ordensgelübde gebundenen ein höheres Verdienst und ein grösserer Lohn zukomme als dem ausserhalb des

¹⁾ Über die Handschriften, welche bei dem Abdruck benutzt sind, siehe den ersten Excurs.

Ordens stehenden. Valla eröffnet die Unterredung mit einer scharfen und genauen Formulirung der aufgestellten Thesis, indem er beiläufig sich gegen den Missbrauch erklärt, womit die Ordensbrüder die im antiken wie im christlichen Sinne so viel umfassenderen Ausdrücke *religio* und *religiosi* für sich allein und ausschliesslich in Anspruch nähmen, während er selbst geneigter ist, die dem antiken Philosophenbrauch entlehnte Bezeichnung *secta* einzuführen. In die Sache selbst eintretend, hebt er hervor, dass die von dem Ordensbruder seiner Thesis zu Liebe gemachte Voraussetzung eines gleichen tugendhaften Lebenswandels für den im Orden und den ausserhalb stehenden unhaltbar sei, da die Tugend des einen nicht auch die Tugend des andern sei, und beide so wenig in Vergleich gestellt werden könnten, als die Tüchtigkeit des Malers und die Tüchtigkeit des Baumeisters.

Doch mit dieser vorläufigen Andeutung eines für die Entscheidung der Controverse nicht unwichtigen Gesichtspunktes sich begnügend, wünscht Valla vor allem die Ursachen zu vernehmen, welche den behaupteten Anspruch auf ein höheres Verdienst bedingen sollen.

Drei Ursachen werden von dem Ordensbruder aufgestellt: 1) hätten sie durch das Gelübde sich zu Gehorsam, Armuth, Keuschheit verpflichtet; 2) durch ein *votum*, das keiner Aufhebung fähig sei, sich gebunden; 3) wie ein von ihnen begangenes Vergehen die grössere Strafe zu gewärtigen habe, so müsse auch ihr der *regula* entsprechendes Leben den grössern Lohn beanspruchen.

Valla unterlässt nicht, im Vorbeigehen und wie zu vorläufiger Orientirung auf das Unlogische in dieser Aufreihung aufmerksam zu machen, da das zweite mit dem ersten zusammen nur eins ausmache, das dritte aber keine nebengeordnete Ursache, sondern ein Beweisgrund für die Thesis sei, und unternimmt es sodann, die in diesen drei Ursachen enthaltenen Momente einzeln in rückläufiger Abfolge einer nähern Betrachtung zu unterziehen.

Hatte der Mönch aus der von ihm mehr behaupteten als erwiesenen Thatsache, dass eine Übertretung der Ordensbrüder die schwerere Strafe nach sich ziehe, den Schluss gezogen, dass sie gleicherweise für ein rechtmässig geführtes Leben den grössern Lohn zu beanspruchen hätten, so erweist Valla hingegen in einer epagogisch geordneten Reihe von Beispielen, dass, wo die rechte Ausführung einer Sache das grösste Verdienst sei, die misslungene

den geringsten Tadel verdiene, und umgekehrtwo die verfehlte Ausführung der schärfste Tadel treffe, die gelungene nur ein geringes Verdienst sein könne, und indem er hiervon Anwendung auf das Ordensgelübde macht, bringt er seinen Mitunterredner schier zur Verzweiflung, die kaum erheblich gemildert wird durch Valla's wiederholte Versicherung, er kämpfe nicht gegen das Gelübde als solches, sondern nur gegen den von dem Gegner selbst geltend gemachten Grund.

Da dieser sich als beweiskräftig nicht erwiesen hat, so hält der Ordensbruder das zu dem Gelübde hinzutretende *votum* entgegen, das vermöge seiner Unverbrüchlichkeit dem Gelübde selbst ein höheres Verdienst vindicieren müsse.

Valla ergreift auch hier vorab die Gelegenheit darzuthun, dass diese Anwendung des Ausdrucks *votum*, das ein unter der Bedingung einer Gegenleistung gegebenes Versprechen bezeichne, unstatthaft sei und eine unrichtige Vorstellung in sich schliesse: das zu dem Versprechen (*professio, promissio*) hinzutretende Moment sei vielmehr ein Eidschwur (ein *iuramentum* oder *iusiurandum*), dieser aber könne, wenn anders das Versprechen an sich Kraft und Bedeutung habe, seinen Werth nicht erhöhen und Anspruch auf ein grösseres Verdienst verleihen, zumal es fraglich bleibe, ob ein Gott geleistetes Versprechen überhaupt eine eidliche Bekräftigung vertrage.

Die von dem Ordensbruder betonte Gefahr des Eidbruchs, der sich im Falle eines Vergehens die durch das Gelübde gebundenen aussetzen, will Valla an dieser Stelle nicht in Erwägung ziehen, sondern wendet sich zu dem dritten Punkt, dem Gelübde selbst: denn wenn die hinzutretende Bekräftigung durch den Eid das beanspruchte grössere Verdienst nicht begründen kann, so muss es, wenn anders das Gelübde wirklich einen höhern Lohn zusichert, in dem Inhalte des Gelübdes selbst liegen; dieses umfasst die früher genannten drei Tugenden des Gehorsams, der Armuth und der Keuschheit, die demnach in dieser Abfolge einer genauern Prüfung unterworfen werden.

Vor allem kommt es hierbei auf scharfe Umgrenzung des Inhaltes einer jeden derselben an, da einiges von dem Mitunterredner in den Umkreis derselben gezogene sich vielmehr als allgemeines für alle Menschen geltendes Sittengebot darstellt: was aber als specifischer Inhalt jener klösterlichen Tugenden übrig bleibe, das sei, meint Valla, theils so

schwer nicht zu erfüllen — sei es ja leichter, Dinge, gegen welche die menschliche Schwäche sich sträube, auf Befehl eines andern als aus eigener Selbstbestimmung zu thun, und wenn das Gelübde des Besitzes entkleide, so enthebe es auch der Sorge des Erwerbes — theils nicht für alle passend und nicht für alle nothwendig: denn gebe es eine Tugend des Gehorsams, so gebe es auch eine Tugend weiser Herrschaft, und gebe es eine Tugend der Armuth, so auch eine Tugend besonnenen Gebrauches des Reichthums, und der Tugend der Keuschheit trete die Tugend der Ehe an die Seite.

Nachdem Valla in dieser Weise durch Zergliederung der einzelnen Tugenden den darauf gegründeten Anspruch eines höhern Verdienstes entkräftet hat, fasst er zum Schluss das Gelübde noch einmal als Ganzes ins Auge und gibt jetzt auch die früher abgelehnte Antwort auf die von dem Mitunterredner entgegengehaltene Gefahr des Eidbruchs, in die sich die dem Ordensgelübde unterworfenen begeben. Wohl, entgegnet er, setzen sie sich der Gefahr des Eidbruchs aus, aber dies beweist eben, dass, wen das Gelübde bindet, durch den Zwang des Gebotes, nicht durch freie Selbstbestimmung, aus Furcht vor der Strafe, nicht aus Liebe zum Guten den Weg der Tugend wandle: doch wisse er wohl, setzt er beschwichtigend hinzu, dass es auch im Orden Männer gebe, welche nicht in dem Gebot, sondern im freien Wollen, nicht in der Furcht, sondern in der Liebe die Triebfeder ihres sittlichen Lebens fänden, und bahnt sich so den Weg zu einer *peroratio*, in welcher er das Lob der Ordensbrüder verkündet, wofern sie nur so wären, wie sie nach der Intention ihrer Stifter sein sollten.

Der Mitunterredner erklärt sich durch Valla's Einwendungen nicht besiegt, doch wolle er der Sache sorgfältiger nachdenken, und dann den Streit von neuem aufnehmen.

Valla hat den Dialog, dessen Gang ich in den äussersten Umrissen zu skizziren versucht habe, in einer von starkem Selbstgefühl getragenen Widmung dem Baptista Platamon zugeeignet, einem Manne, der am Hofe des Königs Alphons von Aragonien und Sicilien eine einflussreiche Stellung einnahm und dem Könige persönlich nahe stand²⁾. Die Abfassung der Schrift fällt sonach in Valla's Nea-

²⁾ Siehe den zweiten Excurs.

politische Epoche; wo er unter dem Schutz dieses Königs seiner angeborenen Neigung, seine Meinungen gerade herauszusagen, den freiesten Spielraum gewähren durfte.

Man kann annehmen, dass dem Dialog eine wirklich gehabte Unterredung zu Grunde liegt: doch sind die dem Ordensbruder in den Mund gelegten Anschauungen nicht als individuelle, sondern als verbreitete anzusehen, deren Bekämpfung Valla wichtig genug hielt. Bei der Aufzeichnung hat er sich indessen der Freiheit schriftstellerischer Reproduction bedient, und obwohl der Dialog sich in ungezwungenem, natürlichem Fluss bewegt, in welchem wie von selbst ein Wort das andere zu bringen scheint, so erkennt man doch die dialogische Kunst wieder, welche Valla schon früher in dem Dialog vom höchsten Gut und mehr noch in dem von Leibnitz hochgehaltenen Zwiegespräch von der Freiheit des Willens bekundet hatte ²⁾).

Als ein ebenso umsichtiger wie schlagfertiger Dialektiker versteht es Valla, indem er zunächst sich in der Defensive hält und den Gegner über die von diesem selbst vorgebrachten Gründe straucheln lässt, seine Hauptgründe aufzusparen und ein jedes Argument an den Platz zu stellen, wo es seine volle Wirkung zu thun geeignet ist.

So sehr die Versuchung nahe lag, auf verschiedenen Punkten über die Grenzen der aufgeworfenen Frage hinauszuschiessen, so hält Valla mit Strenge an der zur Discussion gebrachten Thesis fest und trachtet nur diese nach allen Seiten zu beleuchten: mit geschickt ausgesuchten Exempeln und Belägen aus dem classischen Alterthum wie aus den Schriften des alten und neuen Testaments, in denen Valla nicht minder als in jenem zu Hause war, weiss er den Dialog zu beleben und seine Sätze zu stützen und zu veranschaulichen.

Bezeichnend für Valla's Art ist nicht minder der überall hervorbrechende Eifer, mit dem er auf rechten Gebrauch der lateinischen Worte dringt, nicht blos aus dem bei dem Humanisten begreiflichen Interesse, dass die classischen Ausdrücke nur im Sinne der classischen Schriftsteller angewendet werden, sondern mehr noch um der auf unrechter Anwendung der Worte gegründeten Unklarheit der Anschauung zu begegnen.

²⁾ Siehe den dritten Excurs.

Doch Valla's Dialog bietet noch ein weiteres Interesse. Der Kampf des Humanismus gegen das Mönchthum ist eines der charakteristischen Momente in der Culturbewegung des XV. Jahrhunderts. Die an dem Geiste des classischen Alterthums genährten, freidenkenden und aufklärerischen Humanisten, welche alle Zweige der Wissenschaft in ihren Bereich zogen, auf der einen Seite, und die an der mittelalterlichen Tradition in Sitte und Denkart haftenden Mönchsorden auf der andern — wenn diese beiden schroff geschiedenen Parteien in Berührung kamen, so war der Hader unvermeidlich, und er ist nicht ausgeblieben. Fr. Philolpus hatte manch spitziges Distichon gegen die Mönche geschleudert. Poggio, der in einer seiner frühesten Schriften, dem Dialog *de avaritia*, helle Streiflichter auf das Gebahren der Bettelmönche geworfen, hat noch in späten Jahren, als Nicolaus' Pontificat ein freies Wort über den unter Eugenius IV. üppig wuchernden Observantenunfug gestattete, in dem Dialog *contra hypocrisim* ein wenig einladendes Bild von den Mönchen seiner Zeit entworfen. Doch haftete Poggio mehr an der Aussenseite des Mönchthums, indem er Ausschreitungen einzelner in anekdotenhafter, nur zu sehr an den Verfasser der *facetiae* erinnernder Manier dem Gespötte preisgab.

Valla hingegen, der das theologische Gebiet mehrfach beschritten, sucht, entfernt von scurrilem Hohn, dem Gegensatz von einer Seite nahe zu kommen, wo er ein wissenschaftliches Interesse bieten konnte, und greift eine Frage auf, die einer dialektischen Erörterung fähig und werth erschien. Auch ist sein Ziel nicht, das Mönchthum als solches zu bekämpfen: die Leistung des Gelübdes, sagt er, ist ein Weg neben andern, die zum Heile führen, und niemanden ist ein Vorwurf zu machen, der diesen als den für ihn geeignetsten betritt, wofern er nur nicht zugleich den Anspruch erhebt auf ein höheres Verdienst als die übrigen Sterblichen, die ohne die Schranke des Gelübdes in Zucht und Sitte ihren Lebensweg verfolgen: nur diesem auf mangelhafter Einsicht gegründeten Anspruch suchte Valla's Erörterung die Unterlage zu entziehen, benahm aber dadurch dem Gelübde das, was ihm damals in den Augen vieler den rechten Werth und die rechte Weihe zu verleihen schien.

Poggio's Hohngelächter über die Bettelmönche schürte die Erbitterung: Valla's dialektisch zugespitzter Angriff traf tiefer und verfehlte nicht, grossen Anstoss zu erregen. Man entnimmt dies der an Pabst Eugenius IV. gerichteten Vertheidigungsschrift Valla's, in

welcher er mitten unter seinen übrigen hart angegriffenen Schriften auch die in diesem Dialog entwickelten Sätze eingehend und an gelegentlich zu verfechten sich bemüht⁴⁾).

Aus dieser Stelle hätte man, wiewohl keiner der älteren oder neueren Litterarhistoriker darauf geachtet zu haben scheint, längst den Schluss ziehen können, Valla müsse ein dieser Frage gewidmetes besonderes Werk verfasst haben. Eine darauf bezügliche Bemerkung in dem 1864 gehaltenen Vortrag über Lorenzo Valla⁵⁾ hat durch Wiederauffindung der Schrift ihre erwünschte Bestätigung gefunden.

Die Handschrift, welche sie aufbewahrt hat, ist *cod. Urb. 595* der Vaticanischen Bibliothek, welcher auf 25 Octavblättern nur dieses eine Werkchen Valla's enthält, im Ganzen in unversehrter Gestalt, doch bleiben einige Unklarheiten, die vermuthlich auf Textesverderbniss zurückgehen⁶⁾).

Die dritte Schrift endlich ist eine lateinische Übersetzung der Rede des Demosthenes für Ktesiphon oder vom Kranze.

Die humanistische Übersetzungslitteratur ist eine sehr ausgebreitete: vieles davon ist in Drucken, freilich meist sehr seltenen, vorhanden, anderes aber noch in Handschriften besonders in den Bibliotheken Italiens verborgen.

Einigen dieser Übersetzungen, wie z. B. Bessarion's und Bruni's Übersetzungen Aristotelischer Schriften, misst man noch heute kritischen Werth bei, indem sie Rückschlüsse auf die ihnen zu Grunde gelegenen griechischen Originale gestatten. Wichtiger jedoch sind sie für die Entfaltung des Humanismus geworden, insofern sie die Kenntniss griechischer Litteraturwerke mittelbar verbreiteten zu einer Zeit, als das Verständniss der griechischen Originale nur einer kleinern Anzahl von Gelehrten vergönnt war⁷⁾. Und überdies gewährte die

⁴⁾ Siehe den dritten Excurs.

⁵⁾ Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften XIV. 1864. S. 183—225.

⁶⁾ Eine sehr sorgfältige Abschrift der Handschrift, von welcher Reifferscheid die ersten 4 Seiten als Probe mitgetheilt hatte, danke ich Herrn Dr. Aug. Lorenz. Geändert habe ich im Texte nichts ohne Angabe der handschriftlichen Lesung: ein vollständiges Variantenverzeichniss wird niemand begehren, ich habe vielmehr bei dieser, wie bei den andern hier abgedruckten Schriften nur soviel mitgetheilt, als ich für nützlich hielt, und insbesondere Orthographie und Interpunction stillschweigend so eingerichtet, wie es angemessen schien

⁷⁾ Wer einen Eindruck davon empfangen will, wie sehr diese Übersetzungen in die damalige Litteraturbewegung einschlugen, der sei auf Bruni's Brief-

Übertragung griechischer Meisterwerke in Poesie und Prosa den Humanisten einen erwünschten Stoff, um daran die von allen hochgehaltene Formgewandtheit in lateinischer Sprache zu erproben und zu steigern. Daher denn die namhaftesten Humanisten des XV. Jahrhunderts, Leonardo Bruni, Guarino, Ambrosius Traversari, Philéppus, Poggio u. a., der eine mehr der andere weniger, in lateinischen Übersetzungen griechischer Profan- und Kirchenschriftsteller sich versucht haben. Vollends nahm dieser Zweig humanistischer Litteratur einen bedeutsamen Aufschwung, als Pabst Nicolaus V., der, selbst des Griechischen nicht mächtig, Sinn und Neigung für die classische Litteratur besass, diesen Arbeiten seine besondere Gunst und Unterstützung zuwendete.

Auch Valla hatte auf diesem Gebiet sich bethätigt: er hatte die Homerische Ilias in lateinischer Prosa übersetzt, und im Auftrag des genannten Pabstes an der schwierigen Aufgabe sich versucht, Übersetzungen der beiden grossen Geschichtschreiber der Griechen, des Thucydides und Herodotus zu liefern⁸⁾.

Zu diesen früher bekannten Übersetzungen Valla's kommt die genannte Demosthenes-Übersetzung neu hinzu, welche die Urbina-tische Handschrift 337 an der Spitze einer Reihe von Schriften desselben erhalten hat⁹⁾.

sammlung verwiesen, in welcher Bruni, wie einer der ältesten, so unstreitig der bedeutendste und fruchtbarste Vertreter dieser Litteraturgattung, Auskunft gibt über seine Arbeiten auf diesem Gebiet und erkennen lässt, wie rasch diese Übersetzungen sich verbreiteten, wie sehr sie begehrt waren, wie Fragen und Discussionen sich daran knüpften: kurz man sieht, dass diese Litteratur ihr Publicum hatte und ein Medium abgab zur Verbreitung classischer Bildung, und das, denke ich, ist ein wesentliches Moment bei Beurtheilung dieser Leistungen.

⁸⁾ Siehe den vierten Excurs.

⁹⁾ Die Übersetzung liegt mir in einer sehr accuraten Abschrift, die Herr Dr. Hugo Hinek für mich besorgt hat — mit Ausnahme der ersten 4 Seiten, die Herr Aug. Lorenz abgeschrieben — vollständig vor: doch habe ich den Abdruck des Ganzen nicht rüthlich gehalten, sondern mich beschränkt, ein längeres Stück aus dem Anfang und den Schluss mitzuthellen: ersteres habe ich so weit ausgedehnt, um eine am Anfang verstümmelte Wiener Handschrift derselben Übersetzung, über deren eigenthümliche Bewandniss der fünfte Excurs nähere Auskunft gibt, noch eine ziemliche Strecke vergleichen zu können. Ausserdem schien es zweckmässig, auch von Bruni's

Die Perle Demosthenischer Beredsamkeit, die Rede vom Kranz, hatte schon im Alterthum den Cicero zu einer lateinischen Nachbildung gereizt, indem er, gleichsam als Ergänzung seiner im *Orator* niedergelegten Theorie, an dieser und Aeschines' Gegenrede seinen Zeitgenossen ein Muster des ächten attischen Stiles darbieten wollte. Doch hat sich von Cicero's Übersetzung ausser der Vorrede (*de optimo genere oratorum*) nichts erhalten.

Im Anfang des XV. Jahrhunderts aber hatte Leonardo Bruni neben einer Reihe anderer Reden des Demosthenes auch diese von neuem ins Lateinische übertragen ¹⁰⁾.

Diese Umstände hätten andere von einem nochmaligen Versuche eher abgeschreckt. Für Valla lag gerade ein besonderer Reiz darin, an dieser schon im Alterthum und wieder von einem gefeierten Humanisten übertragenen Rede von neuem seine Kraft zu erproben und so gleichsam den doppelten Wettstreit mit dem griechischen Redner und seinem lateinischen Nachbildner zu bestehen. Denn gälte es blos zu übersetzen, so, meinte er, sei die Aufgabe weder so schwierig noch so verdienstlich, wie manche glaubten, deren Schriftstellerruf fast einzig auf Nachbildungen antiker Litteratur gegründet war. Komme ja doch das meiste von dem, was in Übertragungen Lob verdiene, auf Rechnung des Originals, während dem Übersetzer nichts bleibe als das Verdienst der Sprache. Im vorliegenden Falle aber wuchsen die Schwierigkeiten mit den gesteigerten Ansprüchen, welche man an eine zweite Übersetzung desselben Originals zu machen berechtigt war, zumal Valla selbst die Vergleichung herausforderte. Denn nicht weil Bruni's Übersetzung mangelhaft sei, trachte er sie zu überbieten, sondern im Gegentheil, weil sie gelungen, wolle er darthun, dass das, was jener gut gegeben, nicht minder gut in anderer Weise sich sagen lasse, und statt auf wortgetreue Wiedergabe des griechischen Originals sich zu beschränken, bezwecke er eine auch an sich durch die Vorzüge lateinischer Beredsamkeit an-

Übersetzung eine Probe zur Vergleichung darzubieten: da mir keiner der Drucke derselben, deren ich mehrere erwähnt finde, zugänglich gewesen, so habe ich den betreffenden Abschnitt nach der Wiener Handschrift 3188 unter Vergleichung des nur ein kleines Stück des Anfangs enthaltenden Wiener Codex 3121 (über welche beide näheres in dem genannten Excurs) redigiert.

¹⁰⁾ Siehe den fünften Excurs.

sprechende Übertragung der griechischen Rede an die Seite zu setzen.

Und in der That, vergleicht man Valla's Übersetzung nur mit Bruni, so darf man einräumen, dass er jene in der Widmung ausgesprochenen Verheissungen nicht unerfüllt gelassen habe, und wird leicht wahrnehmen, dass, während Bruni den Worten des griechischen Redners getreulich folgt, Valla mit grösserer Freiheit der Bewegung und unter sorgfältigerer Beachtung des lateinischen Rhythmus vieles kräftiger und glücklicher übertragen hat, die Mängel aber, die beiden anhaften, wird billige Beurtheilung der Zeit zu gute halten.

ERSTER EXCURS.

Valla's oratio in principio studii habita. — Antidotum in Poggium. — Valla's Lehrthätigkeit in Rom. — Iosephus Bripus. — Iohannes episcopus Atrebatensis.

Von Valla's Rede *in principio studii* sind mir drei Handschriften bekannt, eine Venetianische, cod. Marcianus XI. 77 (XCVII. 6) und zwei Florentiner, ein Riccardianus 914, und ein Laurentianus bibl. Gadd. plut. LXXXX super. cod. II. 1 (Bandini *Catal. codd. Laur. Lat. III col. 423*). Aus der ersten hat die Rede ein früherer Zögling des Wiener philologischen Seminars Herr A. Casagrande für mich abgeschrieben: von den beiden anderen danke ich sorgfältige Vergleichen Herrn Dr. Hugo Hinck, der auch den Marcianus nicht ohne Nutzen einer Nachvergleichen unterzogen hat. Die grosse Lücke in letzterem — es scheint ein ganzes Blatt zu fehlen — wird durch die Florentiner Handschriften glücklich ergänzt, von welchen jedoch der Riccardianus im übrigen äusserst nachlässig geschrieben und von geringem Werthe ist.

Valla's Rede war Tiraboschi nicht unbekannt, der in der *Storia della letteratura italiana (seconda edizione Modenese)* Tom. VI, p. 1066 sowohl die Venetianische als auch die Laurentianische Handschrift anführt: doch scheint er mehr von ihr als die Aufschrift mit dem Datum *die XVIII. octobris 1455* nicht gesehen zu haben, und diese erregt ihm unschwer zu beseitigende Bedenken: *ma io sospetto*, schreibt er, *di qualche errore in que' numeri, perciocchè i documenti da me accennati non ci permettono di dubitare, che assai prima di quell'anno non cominciasse il Valla a tenere scuola in Roma*. Allein an dem in der Aufschrift genannten Jahr 1455 lässt der Umstand keinen Zweifel zu, dass in der Rede selbst Pabst Calixtus III. ausdrücklich genannt wird, der am 8. April 1455 den päpstlichen Stuhl bestiegen hatte. Anderseits wird allerdings die Thatsache, dass Valla mehre Jahre vor 1455 öffentliche Vorlesungen an der Universität zu Rom gehalten, aus seinen Streitschriften gegen Poggio erwiesen, auf deren Datierung näher einzugehen, nicht zwecklos erscheinen wird.

Auf Valla's hühnische Bemerkung, dass Poggio acht Monate über seiner ersten Invective gearbeitet habe ¹⁾, entgegnet Poggio (*Invect. II* fol. 81 r. *Poggii opera. Argent. 1513*): *cum mense Octobris e balneis revertissem, circiter Kalendas Decembris librum Epistolarum vidi, in quo emendatoris nostri reprehensiones continebantur: mense Februario orationem edidi*. Ich nehme an, dass das Jubeljahr 1450 gemeint sei, in welchem Pabst Nicolaus V., um der in Folge der zusammengeströmten Menschenmenge ausgebrochenen Pest auszuweichen, den Sommer und Herbst in Fabriano und Assisi zubrachte (Georgius Vita Nicolai V. p. 81 ff. Marini *Archiatři pontificii I* p. 146). Diese Gelegenheit hatte Poggio, wie er in der Widmung und dem Eingang der in diese Zeit verlegten und bald nachher herausgegebenen *Disceptationes convivales* erzählt, zu einem Besuche in seiner Heimath Terra nuova benutzt, wobei Florenz, das er fast alljährlich zu besuchen pflegte ²⁾, natürlich nicht umgangen ward. Auf letzteren Besuch deuten Valla's Worte ¹⁾, sowie der Umstand, dass er dem damals in Florenz lebenden Gianozzo Manetti die Rolle zugetheilt, den Poggio von einer Invective gegen Valla abzumahnern. Demnach ergänzen wir Poggio's eigenes Zeugniß dahin, dass im Februar 1451 seine *Invectiva prima* gegen Valla erschien, welche dieser in demselben Jahre durch sein *Antidotum* in 3 Büchern beantwortete, an deren erstem er im Mai 1451 schrieb ³⁾. Hiermit mochte Valla glauben, sich

¹⁾ *Antidotum I* p. 255 (*Laur. Vall. Opera. Basileae 1540*): *utinam . . . de edenda invectiva quempiam consulisset prudentium amicorum vel Florentiae vel Romae; nam eam plus quam per octo menses utrobique composuit*. Vgl. *Antidot. II* p. 299: *solidum prope annum consumpsit in fabricanda invectiva*.

²⁾ Vgl. *Dialogus contra hypocrisim* im Eingang (Brown *Append. ad fasciculum rerum expet. et fug. Tom. II Lond. 1690 p. 571*): *consuetudo autem ita iucunda nobis, ut cum Florentiam accedo, fit autem ferme annis singulis, is imprimis a me amicitiae nostrae gratia visitetur*.

³⁾ *Antid. I* p. 273, wo Valla ein thätliches Reneontre zwischen Poggio und Georgius Trapezuntius erwähnt, schreibt er: *Tu vero quo pacto et facias et patiaris iniuriam, vel hodiernus dies, qui est ante IV non. Maii, testis est*. Dies kann, wie die weiterhin zusammenzustellenden Nachrichten zeigen, nur der 4. Mai 1451 sein, und schon hieraus ergibt sich der Irrthum von Clausen *Laurentius Valla* p. 257, der von Poggios erster Invective annimmt, dass sie Februar 1452 herausgegeben worden, um von Zump't's Verwirrungen zu schweigen, die Voigt *Wiederbel. 341* ablehnt, ohne selbst in die Frage gründlicher einzugehen. — Die drei Bücher *Antidotum* bilden ein zusammen-

und der Sache Genüge gethan zu haben, und erwartete wohl kaum noch eine Erwiderung von Poggio: doch darin täuschte er sich. Poggio antwortete in einer *Invectiva secunda*, die, wenn auch noch 1451 begonnen, bei Poggio's langsamerem Arbeiten wohl erst 1452 herausgegeben ward, und der dann, um auch der Bücherzahl von Valla's *Antidotum* nichts nachzugeben, noch eine *Invectiva tertia* und *quarta* folgten.

Valla scheint anfänglich wenig Lust verspürt zu haben, noch einmal in voller Rüstung auf dem Kampfplatz zu erscheinen. Nachdem Poggio's *Invectiva II* erschienen, aber Valla noch nicht zu Gesicht gekommen war, schrieb er den Dialog *Apologus* (woraus Poggio *Invect. V.* fol. 92. 93, ich weiss nicht, ob absichtlich, um frostige Wortwitze daran zu heften, *apologia* macht), in welchem er in launiger Weise seine Stilkritik an Poggio's Briefen fortsetzte (*audio*, beginnt er p. 366, *Poggium alteram in me composuisse invectivam*), und einen zweiten, in welchem er das neueste Opus Poggio's (p. 376 *ille celeberrimus (liber), tertio abhinc anno compositus de tribus convivalibus quaestionibus*; vgl. 286. 295) einer mehr sachlichen Prüfung unterzieht. Beide Dialoge sind rasch hinter einander, und zwar, wie man annehmen muss, 1452 aufgesetzt worden.

Mehr kam es Valla darauf an, Urtheile anderer über seine drei Bücher *Antidotum* einzuholen. Er hatte sie dem Gianozzo Manetti gezeigt, als derselbe im März 1452 in der Gesandtschaft von Florenz zu Friedrichs Kaiserkrönung nach Rom kam (*Georgius Vita Nicolai* p. 106). Auf diesen Besuch Manetti's nämlich glaube ich Valla's Worte *Antidot. IV* p. 335 fg. zu beziehen: *etiam de opere meo Florentia iudicasse dicenda est, quandoquidem Iannotius Manettus vir eruditissimus cum legatus Florentinorum hic esset, cui defensionem causae meae ostendi, exclamavit . . . nonne praedixi fore ut Poggium poeniteret . . . Et tu eum mihi subiratum fingis, quod se fecerim obiurgantem ineptias tuas, quasi aut tunc cum legatus erat aut nuper cum Romam venit⁴⁾ mecum de hac re expostula-*

hangendes Ganzes, doch wurden sie einzeln, wie sie fertig waren, den Freunden mitgetheilt. *Antid. II* 282: *postquam per eos, quibus partem huius responsionis ostendi, indicatum tibi est. 284: ab aliquo, qui vel a me audivit, aut apud Antidotum meum legit.*

⁴⁾ Die hier gemeinte Übersiedelung Manetti's nach Rom muss in das Jahr 1453 fallen, da Manetti selbst in der *Vita Nicolai* (Muratori *Script. rer. ital.*

verit. Ebenso hatte Valla in demselben Jahre 1452 dem Pabst Nicolaus das Archetypum seines *Antidotum* vorgelegt, worüber er *Antidot.* IV p. 335 schreibt: *certe summus pontifex, cui archetypum meae defensionis ostendi, idem ipsum quod Venetias perlatum est, simul ac perlegit, quingentis me papalibus aureis sua manu donavit, ob absolutum quidem a me Thucydidem, quasi inter me et te sententiam ferens.* Denn von der Thucydidesübersetzung wissen wir durch ein unten (Vierter Excurs) anzuführendes Zeugniß, dass das für den Pabst bestimmte Exemplar am 13. Juli 1452 fertig geworden. Das nämliche Exemplar des *Antidotum*, das er dem Pabste vorgelegt, ging, wie er a. a. O. sagt (vgl. 325), auch nach Venedig, zunächst an den Laurentius Zanna, den *archiepiscopus Aspalatensis*, der es unter den dortigen Gelehrten verbreitete (p. 331): und ebendahin schickte er den *Apologus* sowie den zweiten Dialog, den letztern ganz so unvollendet (*opusculum necdum absolutum: Antid.* IV 330), wie wir ihn heute haben. Beide lagen dem *Antidotum* IV, in welchem sie wiederholt erwähnt werden (326. 333), voraus.

Auch an den ihm damals persönlich unbekannten Franciscus Barbarus in Venedig wendete sich Valla mit einem Brief und unter Zusendung seiner gegen Poggio gerichteten Streitschriften⁵⁾. Die

III P. II) p. 927 D bemerkt, dass er *septimo pontificatus anno* d. i. 1453 als päpstlicher Secretär nach Rom gegangen sei. Aus Naldi's *Vita Manetti* (Muratori *Scr.* XX p. 578 ff.) und Vespasiano's mit jenem übereinstimmenden Erzählungen (Mai *Spicil. Rom.* I p. 583 fg.) ist über die Zeit nichts rechtes zu entnehmen. Marini *Archiatři Pontificii* I 146 schreibt, Manetti sei 29. Juli 1451 zum Secretär von Nicolaus V. ernannt und von Pius II. 27. December 1458 in diesem Amte bestätigt worden. Doch die Ernennung erfordert, was auch für andere Fälle gilt, nicht die Übersiedelung nach Rom und den sofortigen Antritt des Amtes.

- ⁵⁾ Der Brief an Barbarus (*Francisci Barbari Epistolae. Brixiae* 1743. p. 324) ist leider undatirt. Auch ist mir nicht klar, wie man zu verstehen habe, was Valla in diesem Briefe schreibt: *mitto istuc alteram responsionem adversus alterum accusatorem, ideoque utrumque meum opus Antidotum appellavi: de quibus libris meis si non male senties, aggrediar tertium Antidotum adversus alteram Poggii invectivam, multo quam prior fuit impudentiorem eoque confutatu faciliorem.* Welches ist das *utrumque opus*, das Valla *Antidotum* genannt hat? Die drei Bücher *Antidoti* gehören zusammen und bilden ein Ganzes: daneben waren nur die beiden Dialoge geschrieben. Denn das *Antidotum tertium*, das gegen Poggio's *Invectiva altera* erst geschrieben werden soll, ist das von Valla selbst *Antidotum IV* genannte.

von Venedig einlangenden für Valla schmeichelhaften Antworten veröffentlichte er in dem *Antidotum* IV.

Als ihm endlich Poggio's *Invectiva secunda* zu Handen gekommen war, entschloss er sich auf Andringen seiner Freunde, diese eine — und auf mehr bezieht sich sein *Antidotum* IV nicht — noch zu beantworten (p. 326); er that es (nach p. 342) ein Jahr später als jene herausgekommen, womit für die Abfassung des *Antidotum* IV das Jahr 1453 gewonnen ist, und dieses Datum lässt sich überdies durch mehrere in ihm selbst enthaltene Angaben sicher stellen und enger begrenzen. Indem Valla p. 351 die von Poggio gegen sein Leben in Pavia geschleuderte böartige Verleumdung abwehrt, schreibt er: *verum ut credatur tibi fabella, non affers testes vivos praesentesque Ioannem Campesium, qui nudius tertius creatus est episcopus Placentinus, qui Papiae in patria sua me novit, non episcopum Atrebatensem tunc abbatem et auditorem meum, non Iosephum Brippium papalis regesti praesidem, non Maphaeum Vegium papae dratarium⁶⁾, non Candidum collegam tuum, quos tres in libris de vero bono in ea urbe conditis feci loquentes, non alios plurimos, sed mortuum, sed eum qui postquam Papia in concilium Basiliense iam archiepiscopus Mediolanensis profectus est, te numquam vidit, sed eum qui ante me ex ea urbe discessit* etc. Auf den *episcopus Atrebatensis* und den Iosephus Bripius werde ich, um diese Erörterung nicht zu unterbrechen, besonders zurückkommen, da ihre Nennung für die Datirung des *Antidotum* IV zwar nichts ergibt, für sie selbst aber aus der hiesigen Erwähnung einiges zu gewinnen ist. Was aber den Ioannes Campesius, Aeneas Sylvius' Freund, betrifft, so entnehme ich aus Ughelli *Italia sacra* II p. 289, dass derselbe *Papiensis ecclesiae cantor sublectus Placentinus episcopus est 1453, 10 Kal. Aprilis* (23. März). Der Umstand ferner, dass Valla den P. Candidus Decembrius⁷⁾ den Collegen Poggio's im Secretariat nennt — Valla selbst

6) Soll *datarium* heissen: über die Bedeutung dieses Amtes an der Curie gibt Marini Auskunft *Archiatri pontificii* I p. 274 fg.

7) Den Candidus Decembrius hatte nach Marini *Archiatri pontif.* II p. 147 Pabst Nicolaus V. am 7. Mai 1450 zum Secretär ernannt, und am 15. *messolo in esercizio*: womit zwar nicht in Widerspruch, aber auch nicht recht in Übereinstimmung ist, dass Franciscus Barbarus in einem Briefe *Venetius pridie Kal. Maias MCCCCLIII* (*Epistolae Fr. B.* p. 315 fg.) dem Candidus dazu Glück wünscht, dass er von Mailand weg in den sichern Port bei

war damals nur apostolischer Scriptor — zeigt, dass Poggio noch als päpstlicher Secretär an der Curie war, was er bis zum Tode des Carolus (Marsuppini) Aretinus verblieb; erst nachdem dieser, den Valla *Antidot.* II p. 286 *cancellarium Florentinum . . . Florentiae profitentem* nennt, am 24. April 1453 gestorben war, ward Poggio, dem bei einer früheren Bewerbung Carolus Aretinus vorgezogen worden (Valla a. a. O.), zum Staatskanzler von Florenz berufen und trat im Juni 1453 sein neues Amt an⁸⁾. Mit Poggio's Entfernung von Rom scheint der Streit seinen acuten Charakter verloren zu haben; wenigstens hat Poggio, der in einer fünften Invective Valla's ersten Dialog noch bedacht hat, auf das *Antidotum* IV nicht mehr in einer besondern Schrift geantwortet, sondern nur in Briefen seinem Groll Luft gemacht, von denen einige bei Mai *Spicileg. Rom.* IX p. 631 ff. auszugsweise gedruckt sind.

Dasselbe Ergebniss, dass Valla in den Monaten März und April an dem *Antidotum* IV geschrieben, bietet folgende Erwähnung des Cardinals Nicolaus Cusanus dar (*Antid.* IV p. 340): *inde a discessu doctissimi viri et graecarum litterarum peritissimi Sancti Petri cardinalis . . . cuius verba ipsius chirographo haec ad me sunt, et si non credis, eum interrogato, qui adest nuper reversus ex legatione, cui te scio multa de me impudentissime fabulatum.* Cusanus⁹⁾ war von seiner *legatio germanica*, die er im December

Nicolaus eingelaufen. Dass Candidus wenigstens im Anfang des Jahres 1453 in Rom in seinem Amte war, dafür bürgt unsere Stelle.

- ⁸⁾ Vgl. Recanati *Vita Poggii* bei Muratori *Script. rer. ital.* Tom. XX 174. Marini *Archiatr. pontif.* II 127 bemerkt, dass Poggio 15. Mai 1453 auf seinen *Scrivatorato* an der Curie Verzicht geleistet (u. dass ihn Calixtus III. 1455 wieder zum Secretär ernannt habe). Hierher gehört auch ein Brief Poggio's (Mai *Spicil. Rom.* X p. 227) an Papst Nicolaus *Florentiae XI. Kal. Iulias*, den Poggio geschrieben, nachdem er sich eben in Florenz in seiner neuen Stellung eingerichtet.
- ⁹⁾ Ebenda p. 340 theilt Valla einen Brief des Nicolaus Cusanus '*ex Fabriano ultima Augusti*' mit, von dem er sagt, dass er *duobus fere annis antea* geschrieben sei; das kann nur August 1450 gewesen sein; Cusanus war im Anfang dieses Jahres nach Rom gekommen, um den rothen Hut in Empfang zu nehmen (Georgius *Vita Nicolai* p. 78), und hielt sich dann im August dieses Jahres mit anderen Cardinälen bei Papst Nicolaus in Fabrianum auf (Georgius a. a. O. p. 81). Valla's Ausdruck *duobus fere annis antea* ist daher nicht genau, was, da der Brief vermuthlich ein Jahres-

1450 angetreten (Georgius *Vita Nicolai* p. 89), am 5. März 1453 nach Rom zurückgekehrt, von wo er am 29. Mai in sein Bisthum Brixen abging (Georgius a. a. O. 131). Ferner Franciscus Barbarus zum Frieden mahnende Antwort an Valla, welche dieser in das *Antidotum* IV p. 334 aufgenommen, ist vom 14. März datirt; denn das bei Valla stehende Datum *Venetiis primo idus Martias* wird das richtige sein, wonach das Datum *Venetiis pridie idus Maias MCCCCLIII* in *Francisci Barbari Epistolae* p. 326 zu corrigiren ist ¹⁰⁾.

Hiernach also darf als festes Resultat gelten, dass Poggio den Streit mit Valla durch die im Februar 1451 herausgegebene *Invectiva prima* eröffnet, Valla auf dieselbe um die Mitte desselben Jahres mit den 3 Büchern *Antidotum in Poggium* geantwortet hat, worauf im Jahre 1452 Poggio's *Invectiva secunda, tertia, quarta* und *quinta* folgten und gleichzeitig beide Dialoge Valla's geschrieben wurden, der alsdann mit dem im ersten Drittel des Jahres 1453 ¹¹⁾ ausgearbeiteten *Antidotum* IV von seiner Seite dem Streit den Abschluss gab.

Und so wird sich denn auch der Anfang von Valla's öffentlicher Lehrthätigkeit bestimmen lassen, deren in dem *Antidotum* wiederholt Erwähnung geschieht.

Das Lehramt der Rhetorik ward, nachdem der päbstliche Secretär Rinuchius aus Gesundheitsrücksichten seine Vorlesungen eingestellt hatte (Valla *Antid.* II 286), nur mehr von einem, dem Georgius Trapezuntius versehen, durch dessen abschätzige Behandlung des Quintilian Valla veranlasst ward, gleichfalls öffentliche Vorlesungen zu halten, und er wusste es durch einige ihm günstig

datum gar nicht hatte, nicht zu verwundern ist. Sicherlich kann diese Stelle nichts gegen das anderweitig verbürgte Datum des *Antid.* IV beweisen.

¹⁰⁾ Um dieselbe Zeit, *nonis Martiis 1453*, ist auch der an beide Streiter gemeinsam gerichtete Brief von Philelphus (*Francisci Philelphi Epistolae Venetiis* 1502, fol. 75) geschrieben, da eben beide damals noch zusammen in Rom waren.

¹¹⁾ Dieses Jahr für die Abfassung des *Antid.* IV ist durch so viele unzweifelhafte Indicien festgestellt, dass man auch von diesem aus rückwärts über den Anfang des Streites Schlüsse ziehen dürfte. Und auch so will es mir, wenn man sich den ganzen Hergang vergegenwärtigt, durchaus unwahrscheinlich vorkommen, dass Poggio's erste *Invective* erst Februar 1452 und nicht schon 1451 geschrieben sei.

gesinnte Cardinäle durchzusetzen, dass er, obwohl eine zweite Stelle nicht zu besetzen war, neben Trapezuntius mit gleicher Besoldung zum Professor bestellt ward: *ego reddidi superius causam, cur ad concurrendum cum Trapezuntio omnium rhetorum ut ferebatur hac tempestate doctissimo adductus sim, etsi rhetoricae lectio, ut nunc quoque, non habebat concurrentem, idque feci clam summo pontifice, quem scirem non libenter auditurum aut me alteri rei quam interpretationi vacare, aut Trapezuntio suo praesertim secretario negotium exhiberi. Sed Quintiliani iniuriam tolerare non potui, tametsi plurimi viri oratoriae artis studiosi me ad legendum hortarentur, qui etiam cum aliquot cardinalibus egerunt, ut ego pari cum Trapezuntio salario ad legendum conducerer* (*Antidot.* IV 348 vgl. II 286. 287). Ein halbes Jahr lang las Valla neben Trapezuntius, verleidete aber diesem die Lust am Lesen so sehr, dass derselbe im folgenden Schuljahr auf seine Vorlesungen verzichtete *Antid.* IV 335: *quorum denique nemo est non mecum summa amicitia ac familiaritate coniunctus praeter unum absentem ubique inimicissimum, Georgium Trapezuntium, cum quo dimidium annum in legenda rhetorica contendi, quod Quintilianum non desisteret incessere, in cuius gratiam redii, quod in sequenti anno malui non amplius legere quam contendere.* Georgius hatte, als Valla dies schrieb, nicht bloss sein Lehramt aufgegeben, sondern auch die Curie und Rom bereits verlassen; aus einem Briefe desselben an Franciscus Barbarus (*Fr. Barbari Epistolae* p. 296) *ex Neapoli XV. Kalendas Octobris 1452* geht hervor, dass er nicht gar lange vorher in Neapel und im Dienste des Königs Alphons sich häuslich niedergelassen hatte. Um die Zeit näher zu bestimmen, wann Georgius zu lesen aufgehört habe, kommt noch in Betracht, dass Valla *Antidot.* II 286, indem er die namhafteren Lehrer der Rhetorik jener Zeit aufzählt, den Georgius Trapezuntius mit dem Zusatz erwähnt, *qui superiore anno a docendo cessavit*, so dass, wenn unsere Annahme richtig ist, dass die drei Bücher des *Antidotum* 1451 geschrieben sind, Georgius schon 1450 zu lehren aufgehört hat, und da Valla in dem *Antidotum* IV (also im März oder April 1453) schrieb (p. 342): *Deus te perdat. . . qui amplius ab ista tua invectiva triennio, hoc est abhinc quadriennio, transisse temporis ais, ex quo id gestum est, cum non amplius tribus iam annis legerim*, so fassen wir das Ergebniss dieser Angaben dahin zusammen, dass

Valla seit der Mitte 1450 ein halbes Jahr lang neben Trapezuntius Vorlesungen gehalten, dann aber, da dieser mit dem Beginne des neuen Schuljahrs October 1450 resignirte, von da ab allein das Lehramt der Rhetorik inne gehabt habe. Das genaue Datum der Anstellung Valla's müßte man in Rom unschwer eruiiren können, wie wir durch Marini's unvergleichliche Accuratesse über die Daten seiner sonstigen Stellungen an der Curie auf das genaueste unterrichtet sind; doch würde man sich irren, wenn man in dem oberflächlichen Buch von Jos. Carafa *De gymnasio Romano* (Romae 1751) über dergleichen Auskunft erwartete.

Wenn also Valla seit 1450 las, so kann die 1455 gehaltene *Oratio in principio studii* nicht Valla's Antrittsrede sein, wofür sie Tiraboschi wegen der schwerlich von Valla selbst herrührenden Aufschrift *in principio sui studii* nahm. Denn nicht um damit sein eigenes Lehramt zu inauguriren, sondern bei der alljährlich wiederkehrenden feierlichen Eröffnung des Schuljahres hat Valla die Rede gehalten, deren ähnliche er, wie man aus dem Eingang entnimmt, schon mehr in Rom vorher mit angehört hatte. Und diese Gattung von Reden ist in der humanistischen Litteratur des XV. Jahrhunderts nicht spärlich vertreten: von Guarinus in Ferrara, von Philelphus in Florenz und Mailand sei es allgemein *in principio studii* oder zur Eröffnung einer besonderen Vorlesung gehaltene Reden werden mehrfach erwähnt. In demselben Jahre mit Valla's Rede hatte sein Schüler Ioannes Antonius Campanus zu Perusia *initio studii* eine Rede gehalten, in der er ganz in der Weise, wie es Valla als zu Rom üblich bezeichnet, einen encyclopädischen Überblick über die verschiedenen Wissenschaften, die gelehrt werden sollen, gab, und war dies allerdings auch Campanus' Antrittsrede in Perugia, so war davon ihr Zweck, der Eröffnung der Studien zu dienen, unberührt. (Die Rede ist gedruckt in der von Michael Fernus 1495 besorgten Sammelausgabe der Werke des Campanus. Vgl. *Camp. Epist. Ed. Mencken*. II 1 p. 50 und II 2 p. 53.)

* * *

Ich komme zurück auf den an der oben S. 17 mitgetheilten Stelle des *Antidotum* IV p. 351 genannten *Iosephum Brippium, papalis regesti praesidem*. Es ist aus dem Zusammenhang klar, dass Brippius oder Bripius, den Valla in Pavia gekannt hatte, damals d. h. 1453 als noch unter den lebenden erwähnt wird. Nun berichten Tiraboschi

Storia d. lett. ital. VI p. 916, Mazzuchelli *Scrittori d'Italia*. Tom. II P. IV p. 2115, Saxius in der *Historia typogr. litt. Mediolan.* (vor Argelati *Bibl. script. Mediol.*) I col. CCCXXXIX, und Argelati selbst *Bibl. script. Mediol.* I P. II col. 230, dass Bripius zu Rom im Jahre 1450 im Alter von 80 Jahren gestorben sei; und zwar geht die Nachricht zurück auf die von Argelati a. a. O. mitgetheilte Inschrift auf Bripius' Grabstein, in der es nach einigen mittelmässigen Versen heisst: *obiit Romae XI. Kal. Septembr. Anno Domini MCCCCL. / Vixit annis LXXX.* Dennoch kann kein Zweifel sein, dass dies in Stein gehauene Zeugniß vor dem Citat bei Valla unbedingt zu weichen hat; überdies ist es an Valla's eigenem Beispiel bekannt, wie wenig zuverlässig in den chronologischen Angaben die Grabsteine sind, da das, was der jetzt, wie es scheint, verschwundene Grabstein über dessen Todesjahr und Lebensdauer angibt, mit den unzweifelhaftesten Daten im Widerspruch ist¹²⁾; mit einer Grabchrift des Facius hat es, wie Mehus *Facius de viris illustribus* p. XXVI auseinandersetzt, eine ähnliche Bewandniß, und überdies sehe man noch, was derselbe Mehus *Ambrosii Traversarii Epistolae* p. LXXXII über eine Grabchrift von Nicolaus Niccoli mittheilt.

Doch Bripius hat seinem Grabstein zum Trotz im J. 1453 nicht bloss noch gelebt, sondern auch noch gedichtet. Die von Stephan Porcarius in Rom angezettelte und nach ihm benannte *coniuratio Porcaria*, die im Januar 1453 entdeckt und unterdrückt ward, hat poetische Bearbeitungen gefunden; eine derselben, über deren Verfasser Oratius Romanus an anderer Stelle noch zu reden sein wird, hat Vossius *Histor. Lat. (Lugduni 1651)* III p. 584 erwähnt und den Anfang: *Insidias patriae qui struxit et arma parenti* cet. aus einem *Cod. Arn. Buchellii* mitgetheilt. Ein anderes Gedicht über denselben Gegenstand führt Dom. Georgius in der *Vita Nicolai V.* p. 130 aus der Vaticanischen Handschrift 3618 an, das, wie er sagt, *quidam Iosephus* gedichtet und dem Pabst Nicolaus gewidmet habe. Mancherlei Umstände legten den Gedanken nahe, dass dieser Iosephus kein anderer als Iosephus Bripius sei, doch hätte ich vielleicht Bedenken getragen, die Vermuthung auszu-

¹²⁾ Obwohl dies bekannt und von mehreren gesagt ist, so liest man doch in Fr. Überwegs *Gesch. der Philos.* III S. 11: 'Laurentius Valla geb. zu Rom 1415, gest. ebendasselbst 1465', genau wie der Grabstein angibt.

sprechen, wenn nicht eine Anfrage in Rom sie zur Gewissheit erhoben hätte. Herr Dr. Hinck theilt mir auf meine Bitte die Aufschrift jener Vaticanischen Handschrift mit, welche genau so lautet: *Ad S. d. nrm Pontificem maximum Nicolaum V. / Conformatio Curie Romane loquentis edita per / E. S. Oratorem Ioseph B. doctorem et c̃ cum hu/mili semper recõmendatione.*

Das Gedicht selbst, dessen erste 14 Verse Georgius hat abdrucken lassen, beginnt *Cum tua sancte pater* — und schliesst fol. 8 v.

*Ac tandem in Christo per tot benefacta triumphans
Ecclesie et populo felix regnabis olympto.*

—: *Deo Gratias* :—

Der Annahme, dass die Initiale *B.* in der Aufschrift Bripius bezeichnet, wird man kein Bedenken entgegensetzen, wenn man andere Aufschriften dieses Dichters, welche den vollen Namen enthalten, vergleicht. Die Wiener Handschrift, welche Endlicher n. CCCLXXX beschreibt (3219 des neuen Katalogs), enthält einige Heiligengedichte des Iosephus Bripius, in denen allen er in den Schlussversen *yoseph brypius* oder *bripius* sich nennt, vollständiger in dem letzten Gedicht:

*En ego sancte pater tibi devotissimus olim
Bripius ille yoseph; indignus doctor itemque
Prespiter indignus, genuit quem magna potensque
Urbs Mediolani cēt.*

Das erste dieser Gedichte nun trägt die Aufschrift: *Laudes sancti alexii per yoseph brypium / ei' devotum doctorem et c̃ edite rome anno / MCCCCL*, und eine Vergleichung dieser mit der oben aus der Vaticanischen Handschrift gezogenen lässt an der Identität der Verfasser nicht zweifeln. Die Gedichte der Wiener Handschrift sind mit Ausnahme des ersten auf den heiligen Alexius ungedruckt und in Mazzuchelli's, Saxius' und Argelati's Verzeichnissen der Schriften des Bripius nicht genannt. Es sind folgende: *de sancta Agnete; de sancta Maria Magdalena; Laudes sanctae Barbarae; de sancta Caecilia*, welches letztere (was zur Ergänzung der Beschreibung bei Endlicher angeführt sei) den ganzen Schluss mit dem vorangehenden Gedicht übereinstimmend hat, so dass der Abschreiber die Schlussverse nicht noch einmal geschrieben hat; *laudes sancti Ieronimi*. Das erste Gedicht, *laudes S. Alexii*, welches Ar-

gelati II p. II p. 1963, und Mazzuchelli a. a. O. erwähnen ¹³⁾, hat Friedrich Haase in dem Winter-Programm der Breslauer Universität vom J. 1861 *ex schedis H. Middeldorpfii* herausgegeben, wobei ihm die Wiener Handschrift entgangen und was mehr zu verwundern ist, dieser Bripius so fremd war, dass er sich in seltsamen Betrachtungen über seinen Namen, seine Zeit, seine Herkunft usw. ergeht ¹⁴⁾.

Nachdem wir dem Bripius das Leben bis 1453 verlängert haben, gelingt es ihm noch einige Jahre zuzulegen. Mehus in den Prolegomena zu *Ambrosii Traversarii Epistolae* p. LXXVIII, wo er eine auch von Saxius erwähnte und theilweise mitgetheilte metrische Epistel des Bripius an Nicolaus Niccoli ¹⁵⁾ vollständig aus einer Ambrosianischen Handschrift abdrucken lässt (vgl. auch Mehus p. L und p. LXII), bemerkt, dass zu den von Saxius und Argelati angeführten Schriften des Bripius noch hinzuzufügen sei *hexametrum carmen quod extat in codice [cod. I v. 154. in 4] membranaceo bibliothecae amplissimi Marchionis Gabrielis Riccardii. .inscribiturque: 'Ad sanctissimum Dominum Nostrum Papam Calistum Tertium sacrosanctae Romanae ac Universalis Dei Ecclesiae Pontificem Maximum &c. incipitque: Alme Calixte Pater Celeberrime Summeque Patrum &c.'* In his versibus se a Calixto III beneficiis auctum fatetur Bripius. Die Art, wie Bripius sich hier als Verfasser kund gibt, hat Mehus nicht angegeben, und dass dieses Gedicht mit dem von Saxius und Argelati angegebenen Todesjahr des Bripius in offenem Widerspruch steht, scheint er, obwohl er jene Gelehrten wiederholt nennt und für Bripius' Leben und Schriften auf sie verweist, übersehen zu haben. Papst Calixtus III bestieg am 8. April 1455 den päpstlichen Stuhl und mindestens also bis eine Strecke in dieses Jahr hinein muss Bripius gelebt haben. Es reicht

¹³⁾ Tiraboschi a. a. O. erwähnt eine Handschrift *della libreria di S. Salvatore in Bologna* mit der Aufschrift: *Laudes S. Alexii edite per Ios. Brippium eius devotum doctorem, edite Rome feliciter*. Am Schluss steht: *scripsit Iohannes de Mediolano an. 1441 Rome*, worin die Jahreszahl wohl geschrieben ist.

¹⁴⁾ Haase erwähnt p. 4 auch noch zwei Handschriften des Gedichtes *desancta Agnete*.

¹⁵⁾ Das Gedicht schliesst nach Mehus' Angabe: *Decus verum vale. Papiae tertio idus septembris per tuum Ioseph ordinariorum Mediolanensis ecclesiae minimum*.

sich übrigens dieses Gedicht den anderen von Saxius und Argelati angeführten an, in denen er die Päbste Alexander V. und Martin V. angesungen hatte.

Zu den an den mehrerwähnten Orten aufgezählten prosaischen Werken des Bripius kommt endlich aus einer Wiener Handschrift noch eine Rede hinzu, welche er zu Mailand gehalten zu der Zeit als König Sigismund zur Krönung gekommen war; in dem Katalog der Wiener Handschriften n. 3244 wird zwar der Verfasser der Rede *Joseph Pippius* genannt, doch ist in der Handschrift selbst der Name richtig geschrieben fol. 143: *Oño clarissimi doctoris et venerabilis / religiosi dñi Iosepbripii mediolañ pro / illustrissimo principe philippo maria / duce mediolanēsi pnūciata corā serenissimo impatore Sigismundo.*

Es bleibt noch übrig des Bischofs von Arras zu gedenken, den Valla an der Stelle, die uns zu dieser Betrachtung Anlass gegeben, unter den in Rom lebenden Freunden erwähnt: *non episcopum Atrebatensem, tunc abbatem et auditorem meum.* Es ist zu bedauern, dass Valla uns den Namen dieses Bischofs vorenthalten, der uns der Nothwendigkeit einer spinösen Untersuchung überhoben haben würde. Im J. 1453 gab es nämlich drei oder gar vier *episcopi Atrebatenses*. Nachdem der Bischof von Arras Fortigarius de Placentia am 21. Februar 1452 (d. i. 1453) gestorben war, wurde *10. Kal. April. 1452 stilo gallico* (d. i. 1453) Iacobus de Portugal zu diesem Bischofsitz befördert, aber schon nach vier oder fünf Monaten von Pabst Nicolaus V. *ad archiepiscopatum Ulissiponensem in Lusitania* berufen. *Gallia Christ.* Tom. III. Paris 1725. p. 344. Cardella *Memorie storiche de' Cardinali.* Rom. 1793. T. III p. 124. Diesen kann Valla nicht meinen: denn da feststeht, dass derselbe, nachdem er 1456 Cardinal geworden, 1459 in noch nicht vollendetem 26. Lebensjahr (zu Florenz) gestorben, so war er 1433, in welchem Jahre Valla Pavia verliess, kaum geboren. Nach jenem wurde Johannes Goffridus, *Luxorii in Burgundiae comitatu* geboren, in demselben Jahre 1453 zum *episcopus Atrebatensis* ernannt. *Gallia Christ.* Tom III p. 345 und Tom. I p. 32 fg. Cardella a. a. O. 147. An ihn zu denken, macht der Umstand räthlich, dass derselbe, bevor er Bischof von Arras wurde, Abt in seiner Heimath Luxeuil (*abbas Luxoviensis*) gewesen und in dieser Eigenschaft den Concilien von Ferrara und Florenz in den Jahren 1438 und 39 beigewohnt hatte.

Von ihm wäre es demnach nicht gewagt, anzunehmen, dass er schon ein paar Jahre früher um 1433 als Abt unter Valla's Zuhörern in Pavia sich befunden. Doch ist mir nicht gelungen, ein bestimmtes Datum, wann er Bischof von Arras geworden, das für unsern Zweck von Wichtigkeit wäre, aufzufinden ¹⁰⁾. Wenn es seine Richtigkeit hat, dass Iacobus Portugallensis am 23. März 1453 zum *episcopus Atrebatensis* ernannt und erst nach 4—5 Monaten in das Erzbisthum Lissabon versetzt worden, so könnte die Ernennung des Johannes Goffridus nicht früher als in den Juli dieses Jahres fallen, was mit den aus Valla's Zeugniß gezogenen anderweitigen chronologischen Daten nicht zu reimen ist. Dazu kommt, um die Verwirrung voll zu machen, dass nach einem *Gallia Christiana* Tom. III p. 344 mitgetheilten Actenstück *ex probationibus historiae gentis Montmorenciacae* das Bisthum Arras dem Johannes Goffridus streitig gemacht wurde von Dionysius de Montmorenciaco, der für sich anführte: *quod episcopatus Atrebatensis per decessum Fortigarii de Placentia ultimi episcopi Atrebatensis durantibus tribus mensibus ad electionem pastoris minime processerat et nullam electionem fecerat sicque provisio episcopatus praedicti ad dispositionem archiepiscopi Remensis . . devoluta fuerat, qui quidem . . de persona antedicti magistri Dionysii debite providerat. nihilominus capitulum Atrebatense illum admittere recusavit in favorem Iohannis Geoffroy alienigenae ord. S. B. se dicentis ius per bullas apostolicas in dicto episcopatu habere etc.* — — *Iudicatum pro Dionysio ut reciperetur et gauderet fructibus XXI Iulii anno 1453.* Auffallend ist, dass hierin des Iacobus Portugallensis und seiner Ernennung zum Bischof von Arras nicht nur keine Erwähnung geschieht, sondern der im Februar 1453 gestorbene Fortigarius de Placentia ausdrücklich als *ultimus episcopus Atrebatensis* bezeichnet wird. Wenn also jener Portugiesische Infant überhaupt zum Bischof von Arras ernannt worden, so muss er doch das Bisthum niemals angetreten haben, und seine Versetzung in das Erzbisthum Lissabon kann nicht 4—5 Monate später als jene Ernennung fallen. Anderseits möchte man nach den von dem genannten Dionysius vorgebrachten Gründen anzunehmen geneigt sein, dass Iohannes Goffridus noch

¹⁰⁾ Den Ciaconius kann ich leider nur in einem älteren Drucke einsehen, der zu nichts hilft.

vor Ablauf der drei Monate seit Fortigarius am 21. Februar 1453 erfolgten Tode durch päbstliche Bulle zum Bischof von Arras designirt worden, und alles wäre klar und in Übereinstimmung, wenn das von der Ernennung des Iacobus Portugallensis angeführte Datum *10. Kal. April. 1453* vielmehr von des Iohannes Goffridus Ernennung zum Bischof von Arras zu gelten hätte. Doch wage ich nichts zu entscheiden, und bemerke nur noch, dass wenn die Nennung des *episcopus Atrebatensis* bei Valla für die Datirung des *Antidotum* nicht verwerthet werden kann, sie doch auch nicht geeignet ist, den anderweitig gewonnenen Ergebnissen Abbruch zu thun.

Schliesslich sei noch eine Verwirrung berührt, die sich an eben jene beiden *episcopi Atrebatenses* Iacobus Portugallensis und Iohannes Goffridus knüpft. Georgius *Vita Nicolai* p. 164 schreibt, dass 1455 beim Tode des Pabstes Nicolaus *Iacobus episcopus Atrebatensis* die Leichenrede gehalten, welche die Vaticanische Handschrift 3675 aufbewahre, und bemerkt über diesen *episcopus Atrebatensis* des weiteren: *paucis ante pontificis obitum diebus Atrebatensis episcopus ad Philippum Burgundiae ducem legatus designatus erat* [die nämliche Sendung des '*episcopus Atrebatensis*' vom 10. März 1455 erwähnt Georgius auch p. 160]: *fuit autem e regio Lusitanorum sanguine, omnibus ingenii ac animi dotibus modestiaque praeditus atque a Callisto III a. 1456 in amplissimum cardinalium ordinem lectus, verum immaturo fato praeceptus: obiit enim Florentiae, quum nondum XXVI. aetatis annum implevisset*. Allein dieser aus königlichem Blut stammende Iacobus (über den auch Vespasiano *Spicil. Rom.* I 200 fg.) war nach dem oben mitgetheilten, wenn er es überhaupt je gewesen, beim Tode des Pabstes Nicolaus sicher nicht mehr *episcopus Atrebatensis*; auch war nicht dieser es, welcher am 10. März 1455 mit einer Gesandtschaft an Herzog Philipp von Burgund beauftragt worden, sondern Iohannes Goffridus (*Gallia Christiana* III 345), und letzterer wird es also auch gewesen sein, der die Leichenrede auf Pabst Nicolaus gehalten, über deren Verfasser die Vaticanische Handschrift Auskunft geben müsste. Iohannes Goffridus galt übrigens wie als Gelehrter überhaupt so auch als Redner, und von ihm ist es leicht zu glauben, dass er eine Gelegenheit, eine Probe seiner Beredsamkeit abzulegen, nicht ungern ergriff (Voigt *Enea Silvio* III p. 192).

ZWEITER EXCURS.

Baptista Platamon. — Panormita's Briefsammlung. — Valla in Pavia. —
Gaudentius Vanius.

Baptista Platamon oder Platamonius, dem Valla den Dialog *de professione* zugeeignet, war einer der angesehensten und einflussreichsten Diplomaten und Rätthe am Hofe König Alphons von Aragonien. Ihn nennt Çurita *Anales de Aragon*. Tom. III fol. 319 r. b. (1449) unter den Staatsmännern, die im Rath des Königs am meisten gegolten: *assistian al consejo por personas sabias en el derecho civil y canonico Baptista Platamon su Vicecancellor varon de singular prudencia y experiencia en las cosas del estado assi en paz como en guerra* usw. und bei demselben Çurita erscheint Platamon in den Jahren 1432—1447 in verschiedenen diplomatischen Missionen, an die Königin Johanna von Neapel, an Kaiser Sigismund, an die Venetianer, an Herzog Philipp Maria von Mailand, und in Unterhandlungen mit den Abgesandten des Pabstes Eugen, den Deputirten der Republik Genua usw.¹⁾ Çurita nennt ihn III fol.

¹⁾ Die einzelnen Verhandlungen näher zu bezeichnen, ist für unsern Zweck untergeordnet, doch setze ich die Citate aus Çurita Tom. III und Summonte *Historia di Napoli* T. III hierher: 1432 Çurita fol. 214 v. b. — 1433 fol. 219 v. a. b. — 1435 fol. 227 v. b. 230 v. a. — 1444 fol. 284 v. b. und Summonte III p. 37. — 1445 fol. 292 v. a. — 1446 fol. 300 v. b. 301 r. a; v. b; Summonte III p. 55. 65. 67. 85. — 1447 fol. 308 r. b. Vgl. noch Facius *Res gestae Alphonsi* (Graevius *Thesaurus antiqu. Ital.* Tom. IX P. 3) p. 147 F. — Herausheben will ich nur die Verhandlungen mit den Genuesen, wobei im Auftrag des Königs Alphons Baptista Platamon und der auch aus Valla's Schriften bekannte Juan de Olzina (*Recrim. in Fac.* 464. 480 626. *Praef. in Raud.* u. s.) fungirten, als Gesandter der Genuesen aber Bartholomaeus Facius, wie er selbst erzählt in *Res gest. Alphonsi* VIII. p. 125 D. 126. 127. Er kam bei dieser Gelegenheit, da die erste Verhandlung erfolglos blieb, ein zweites Mal in das Lager Alphons. Das Creditiv, das er bei einer dieser beiden Gesandtschaften von der Republik Genua erhalten hatte, steht in der Sammlung *Epistolae principum. Venetiis 1574.* p. 12 und trägt das Datum *X Sept. 1444*

214 v. b. z. J. 1432, wo er meines Erinnerns zuerst vorkommt, *Iuez de la gran corte* und vermuthlich wollte Valla, der ihn in der Widmung *vir praetorie* anredet, diese Stellung desselben bezeichnen. In späteren Jahren war Platamon Vicekanzler des Königs; Çurita nennt ihn so zuerst i. J. 1444 (III f. 284 v. b.), woraus nicht folgt, dass er es erst in diesem Jahre geworden; doch zeigt Valla's Anrede in der Widmung, dass der Dialog früher geschrieben ist, als Platamon jene Stellung einnahm, und die Schrift demnach mindestens vor 1444 fallen muss, wie sich auch aus anderweitiger Betrachtung ergeben wird. In der Briefsammlung Panormita's (*Antonii Bononiae Beccatelli cognomento Panhormitae Epistolarum libri V. Venetiis 1553*) findet sich ein Brief des letzteren an Baptista Platamon, den man geneigt sein könnte, auf jene Beförderung zu beziehen (fol. 102 v.). Die Sage vom Hercules, dass er den Himmel auf seinen Schultern getragen, sagt Panormita, deute er so: *Herculem fuisse virum aliquem prudentia atque eloquentia excellentem, cuius consilio et opera uteretur Rex suus, statumque et ditionem illius sapientiae permitteret gubernandum . . . Hercules tu igitur, ut perhibent qui quotidie ad nos abs te veniunt, effectus es: coelum tangis et Herculeam clava omnia moderaris etc.* Doch ist der Brief, wie leider die meisten in dieser Sammlung, undatirt. Ein anderer gleichfalls undatirter Brief Panormita's an Platamon (fol. 104 v.) gehört nachweisbar einer späteren Zeit an; in demselben empfiehlt

Hierdurch erledigt sich das Bedenken, welches Mehus in der *Vita Facii* (*De vir. illustr.*) p. XXIV gegen die Nachricht von Nieeron ausdrückt: *Scribit Petrus Niceronus, Bartholomaeum nostrum a republica Genuensi legatum missum fuisse ad Alphonsum Aragonum regem, sed re infecta domum rediisse. An res ita se habeat, incompertum mihi est, quum praesertim Niceronus scriptoris auctoritatem nullam afferat, qua opinionem suam probet.* Und wir gewinnen dadurch zugleich ein Zeugniß dafür, dass Facius nicht vor dem Ende des Jahres 1444 am Hofe König Alphons eine Stellung bekam. Dass Facius 1445 bereits in Neapel war, ergibt sich aus folgendem. In den *Res gestae Alph.* fol. 80 A. B, wo er den Tod des Don Pedro, Alphons Bruder, der 1438 bei der Belagerung Neapels umkam (Çurita III fol. 253 r.) berichtet, bemerkt er, dass die Bestattung desselben auf einen spätern Zeitpunkt verschoben worden, und dass er ihr selbst in Neapel beigewohnt habe; diese feierliche Bestattung fand (Çurita III fol. 279 r. b.) im Mai 1445 statt. In dieses Jahr, in welchem Valla kurze Zeit in Rom war, gehört der Streit zwischen ihm und Facius.

ihm Panormita den Bartholomäus Facius, der eben *rerum gestarum Alphonsi libros octo* abgeschlossen habe und dem Könige zu überreichen wünsche: in einem in dieselbe Sammlung (fol. 108 r.) aufgenommenen Briefe nämlich an Franciscus Barbarus vom 26. September 1451 ²⁾ schreibt Facius selbst, dass er *libros septem* der *Res gestae* bereits edirt habe und eben mit der Fortsetzung des Werkes beschäftigt sei: wonach Panormita's Brief an Platamon nach 1451 geschrieben sein muss.

* * *

Wir verweilen bei Panormita's Briefsammlung noch einen Augenblick, um die für Laurentius Valla interessanten Daten aus derselben herauszuheben. Hierher gehört vor allem der Brief (fol. 84 v.), mit welchem Panormita von Rom aus den Valla an Carolus (Marsuppini) Aretinus empfiehlt, welchem dieser seine Schrift über Cicero und Quintilian geschickt hatte. *Antonius Panhor. Carolo Aretino V. C. S. P. D. — Gaudentius Vanius, qui pariter ad te scribit, et libelli sui quoddam quasi praeludium mittit, a me pro egregiis virtutibus prolixè diligitur: mira quidem hominis continentia, morum sobrietas, et incredibilis ardor ad studia literarum et bonas artes. Facit ac monumentis litterarum tradit quandam inter M. T. Ciceronem et M. Fa. Quintilianum comparisonem, odiosam quidem illam sed proinde excusandam, quia solum ut sese exerceat, tum ut quosdam a somno excitet, id agere respondet: praestantiam vero nostri Ciceronis cognitam habet illamque et observat et colit ac pro virili sua sequi magnopere studet: adficitur tamen inprimis ad Fa. Quintilianum, qui tametsi mirifice instituerit vel ipsis incunabulis oratorem et causas sive mavis declamationes scripserit etiam egregie, tamen, Quintiliani et Gaudentii pace dixerim, nequaquam Ciceroni latinae eloquentiae principi fuerat non dico praeponendus sed ne aequandus quidem. Sed stultior ego, qui in Gaudentii causa patronus datus contra eum postulem. Excusandus est inquam Gaudentius noster, qui*

²⁾ Derselbe Brief ist auch in *Francisci Barbari Epistolae* p. 160 fg. und daraus bei Mehus *Facius de viris illustr.* p. 93 fg. abgedruckt, mit mancherlei stilistischen Abänderungen, die auf eine spätere Redaction schliessen lassen. Aus dem gleichfalls bei Mehus a. a. O. 104 abgedruckten Briefe des Facius an Poggio vom 14. April 1455 geht hervor, dass er in diesem Jahre an dem X. Buch der *Res gestae*, dem letzten, das er vollendet hat, arbeitete.

exercitationis gratia id facit, ut modo dixi, et ut nonnullis dormientibus eo pacto prospiciat: interdum enim quos summissa voce non possumus, clamore ac manibus excitamus. Ceterum hac in re tuum officium erit, primo Gaudentii virtutes et ornamenta diligere, eo magis, quod te in amicitiam id est amorem provocavit, deinde eius hanc exercitationem potius quam comparationem aequo animo ferre et ut nos facimus etiam excusare, postremo illum hortari ad humanitatis studia, ad quae quidem natura meo quidem iudicio natus est. Nam si tu quoque, ut severi quidam ac rigidi iudices et studiorum censores, eum increpes atque succenseas, facile ab inceptis sane humanissimis destiterit: tantum apud illum valet auctoritas tua. Vale, decus nostrum, et Nicolao Nicocli (sic) et Ambrosio Monacho viris clarissimis ex me salutem plurimam dicas. Vale.

Mit diesem Briefe halte man zusammen, was Valla selbst in den *Recriminaciones in Facium* IV p. 621 schreibt: *Avunculus meus (Melchior Scribanus) in moribus quidem patre suo dignus, in litteris autem is fuit, qui magis officio suo satis fecit quam ut condendis operibus vires sibi suppetere . . . quo vivente comparationem Ciceronis et Quintiliani Florentiam ad Carolum misi, rem profecto, quam ille numquam fuisset ausurus.* Und im *Antidotum in Poggium* IV p. 352: *at ego priusquam adii umquam Papiam, tecum milies locutus fueram, tecum etiam altercatus, tecum et cum omnibus secretariis de facundia certaveram; quippe de comparatione Ciceronis Quintilianique conscripseram.* Diese Äusserungen stimmen genau zusammen mit Panormita's Bemerkungen in obigem Briefe und dienen denselben mehrfach zur Aufklärung. Urtheile Valla's über Quintilian, den er sein Leben lang hochgehalten und über den er noch in späten Jahren eine schriftstellerische Arbeit unter Händen hatte, finden sich allenthalben in seinen Schriften zerstreut. Quintilian's Verhältniss zu Cicero, dem jene Erstlingschrift gewidmet war, bezeichnet Valla im *Antidot.* I p. 266 in folgender Weise: *neque si hunc (Quintilianum) tantopere laudavi, fit, ut laudes Ciceronis elevaverim imminuerimve: de quo Quintilianus cum alia multa tum vero illud, ille, inquit, se profecisse sciat, cui Cicero valde placebit (X 1, 112). Ex quo palam est, me quidem, cui si Quintilianus placet, nimirum et Cicero valde placet, profecisse, tibi vero, qui nihil profecisti, neque Quinti-*

lianum placere neque Ciceronem: de quibus duobus ita sentio, ne alia attingam, quae ad utriusque laudes pertinent, neminem posse neque Quintilianum intelligere nisi Ciceronem optime teneat, nec Ciceronem probe sequi, nisi Quintiliano pareat, neque umquam fuisse quempiam eloquentem post Quintilianum nec esse posse nisi qui se totum arti eius formandum imitationique tradiderit. Nach diesen und ähnlichen wohl überlegten Urtheilen in Verbindung mit Panormita's Brief wird man sich von diesem, wie es scheint, spurlos verschwundenen Jugendwerk Valla's eine ungefähre Vorstellung bilden können.

In einem andern Brief (fol. 66 v.) schreibt Panormita an Marcolinus Barbavaria folgende Stelle über Valla: *Tibi mitto epistolam quandam Gaudentii mei versibus ad me proxime exarutam, meo quidem animo elegantem et te dignam: redolent in ea omnia antiquitatem et ut auctor ipse Romanus est, sic et hoc et quidquid ab eo quotidie emanat, quandam spirat sapitque romanitatem: omnia sunt in ea tersa, luculenta, omnia crebra et sonora. Eam perlegas, te oro, tametsi vel invitum te trahet scio, eam aestimes et si quid est, quod in ea te fortassis oblectet, quod spero fore, id ingenue et sincere, ut cetera, pronunties: qui mihi enim in hac re per amicitiam fortasse non credunt, tibi pro tuo gravi et severo iudicio adsentiant oportebit. Equidem nolim illi amorem et officium meum obesse virumque doctum mea causa sua laude fraudari. Vale.* Valla hatte also dem Panormita eine poetische Epistel geschickt, die heute mit so mancher andern seiner Arbeiten verloren ist. Das günstige Urtheil Panormita's über sie, sowie die Arbeiten Valla's überhaupt in diesem und den anderen Briefen aus Zeiten, da beide noch in gutem Einvernehmen standen, ist wohl der Beachtung werth und im Gedächtniss zu behalten, um daran die Schmähungen zu messen, die sie später, als der Hader zwischen beide gefahren war, gegen einander ausschütteten. Der Adressat des Briefes Marcolinus Barbavaria scheint, wie der gleichfalls in diesen Briefen mehrfach vorkommende Franciscus Barbavaria, am Hof des Herzogs Philipp Maria von Mailand, vielleicht als Secretär des Herzogs, eine Stelle eingenommen zu haben³⁾. Die Absicht des Briefes ist deutlich:

³⁾ Franciscus Barbavaria, an den Panormita fol. 88 schreibt, und den er fol. 77 in einem Brief an Guarinus seinen Maecenas nennt, wird mehrfach als

Panormita wünscht Valla durch dessen Vermittelung recht nachdrücklich empfohlen zu sehen: möglich, obwohl nicht zu erweisen, dass der Brief geschrieben worden, bevor Valla seine Professur in Pavia erlangt hatte.

Ein dritter Brief Panormita's ist an Valla selbst gerichtet (fol. 68 r.): *Ant. Panhor. Gaudentio S. P. D. Eram et ipse de te vehementer anxius, hoc maxime rure agens, ubi innumerabilibus ferme incommoditatibus atque molestiis deiectus ac prope confectus sum, cum tuis interim epistolis, id est suavitate incredibili, recreatus atque restitutus sum: quibus haud scio an fortunatius fortasse aliquid sed nihil certe iucundius aut opportunius mihi in hoc praesertim loco potuisset accidere, quodque me erigeret promptius atque redimeret ab hisce turbationibus oppugnationibusque rusticanis.* (Nun folgt eine launige Schilderung der Situation, in der sich Panormita in seinem Landaufenthalt befand.) *Tu quidem sane aruspex et mearum quasi conscius aerumnarum amice pariter et humaniter effecisti litteras ad me dando pervenustas quidem ac meis hisce infortuniis unicum profecto remedium. Scribis ut in scribendo eam gloriam adepturus sis, quam adhuc iuvenum adsecutus est nemo: provocas adolescens senes, provocas et vincis ingenio et natura felix, doctrina eruditissimus, oratione adeo dulcis et suavis, ut quae ipse componis, efficere ac complere apes floribus et innectere videantur; sed de te apud te non dicam ulterius. De profectione autem tua sic sentio, ut siquidem a summo pontifice accersitus es, eas, nihil te moror: dignitas enim tua simul et utilitas me licet desertum proque tua absentia semi-animum eriget atque exsuscitabit, scio: sin vero intemperata quadam propinquorum tuorum benevolentia evocarís, itaque in*

Gesandter des Herzogs Philipp erwähnt (*Facius Res gestae Alphonsi* 63 D. 132 B. *Çurita Anales de Aragon* III fol. 276 r. a, 279 r. a. und sonst); und Saxius *Archiep. Mediol.* T. III p. 851 nennt ihn und den gleichfalls in Panormita's Briefen vorkommenden Aloysius de Crottis nach einem Briefe v. J. 1429 *a secretis ducis*. Von Marcolinus Barbavaria kann ich es nicht nachweisen und führe nur an, dass in einem Schreiben des Herzogs Philipp (bei Bandini *Codd. Laur. Lat. III plut. LXXXX cod. XXXVI n. XVII*) ein Marcolinus als Secretär unterzeichnet ist und bei Parodius *Elenchus privileg. Tic. stud.* in dem Verzeichniss der herzoglichen Secretäre, welche die Erlässe an die Universität unterzeichneten, für die Jahre 1441 — 1444 ein Marcholinus genannt wird.

rem minus certam profecturus es, ne decedas, te hortor atque rogo, ne illorum mollities te infirmet deque gradu deiiciat, ut dicitur. Praeterea illuc accessurus es, unde omnes exeunt fugiuntque propter famem, bellum civile et pestilentiam, ut beati quodammodo habeantur, si quibus illinc se recipere potestas aut facultas data est. Est nimirum tibi hic gentium tenue salarium tuaeque doctrina ac meritis non satis dignum, id fateor; verum illud meminisse praestabit, quod Turpilius⁴⁾ Lîmpia (sic) eleganter ait: 'profecto ut quisque minimo contentus fuit, ita fortunatam vitam vixit maxime, Ut philosophi nunc (sic) isti, quibus quidvis sat est.' Quodsi grandioremi tibi pecuniam expetiscis, erit tibi publica Ticini lectura, et de meo salario tibi quantum vis impartias tuoque superadiicias volo, spondeo, recipio, atque adeo omnia quae mea sunt tibi habeas communia et utaris et fruaris. Postremo eum librum, quem de voluptate nuper edidisti, videre ardeo cupiditate incredibili, eo magis quod de dolore scribere mihi cordi est. Opus id igitur quam maturrime ad me mittas te oro et obtestor aut si vacat ipse me visens adferas tecum optatissime mi Gaudenti. Vale litterarum spes et Bossio pontifici et Bossiolo tuo meo nomine salutem plurimam impartias. Ex Stratella.

Panormita schreibt aus Stradella, einem borgo 14 Miglien von Pavia entfernt — wofern nämlich das heutige Stradella mit Panormita's Stratella identisch ist —: er hatte sich dorthin begeben, um der Pest zu entrinnen, die Ende 1430 und Anfang 1431 in Pavia erwartet wurde, und Studenten und Professoren der Hochschule von dannen trieb⁵⁾. Valla, von dem Panormita in einem Briefe an Antonius Cremona fol. 21 v. schreibt *Gaudentius noster adhuc Placentiae agit*⁶⁾, befand sich damals bereits in Pavia, in

⁴⁾ Turpilius Lindia IV Ribb.

⁵⁾ In einem noch in anderer Beziehung zu benutzenden Briefe an den *Andreas theologus* (fol. 66 v.) schreibt Panormita (offenbar in derselben Zeit): *tu viam vora teque confer ad Stratellae oppidum, ubi pestilentiam fugiens ago in praesentiarum.* — Jac. Parodius *Elenchus privileg. et act. publici Ticinensis studii* 1753 verzeichnet (p. 28) zum 12. October 1430 *Suspensio aperitionis studii ex suspitione pestis*, und zu diesem und dem folgenden Jahre einige andere Vorsorge gegen die Pest betreffende Verordnungen.

⁶⁾ Die Stelle lautet vollständig: *Gaudentius noster adhuc Placentiae agit. Te vero adventurum ad nos audio hastiludii gratia vel nos potius visendi: quo in proposito ut perstes, noster Gaudentius satis suadere potest; eum si*

einem nicht näher zu bestimmenden Verhältniss zu dem *Bossius pontifex* und dem *Bossiolus*, an welche Panormita Grösse aufträgt. Bossii, Sprösslinge der *antica casa Bossa* in Mailand, gab es in jener Zeit viele⁷⁾: allein einen Bischof (*pontifex*) Bossius, der in die Jahre fällt, die hier allein in Betracht kommen können, finde ich nur den einen Franciscus Bossius, den Ughelli *Italia sacra* V col. 312 unter den *Comenses Episcopi* aufführt und folgendermassen notificirt: *Franciscum Bossium Mediolanensem, Apostolicum Referendarium, ad Comensem sedem Martinus Quintus provexit ex Turchoni cessione 1420 prid. Idus Februarii, minoris aetatis condonato defectu. Praefuit 15 annos, futoque functus est Basileae, cuius ad concilium profectus fuerat 1435 ibidemque sepulturam accepit.* Dieser Bischof, der mit Gasparinus Barzizius und Candidus

videris, amabis et cum mox non videris desiderabis. Und ich führe hier gleich noch eine Stelle aus einem Briefe an denselben Antonius Cremona (fol. 15 r.) an, in welcher Valla's gedacht wird: *si mihi umquam alias auscultasti, dato operam, ut hic epistolarum adlator Gaudentii nostri necessarius recta dirigatur, deducatur atque absolvatur mature: tuo consilio tuoque auxilio indiget. Tu rebus illius ita consule ut meis suesti: nosti iam mihi nihil aequae iucundum ac voluptuosum esse quam Gaudentium et Gaudentianos omnes.*

- 7) S. den Syllabus vor Philippi Argelati *Bibliotheca scriptor. Mediolanens.* Tom. I Pars II und Morigia *Nobiltà di Milano (Milano 1595)* lib. III c. 4 p. 124 f. Über den Bischof Bossius s. die Nachrichten bei Morigia a. a. O. 109. 125. Argelati a. a. O. T. II P. II col. 1848 ff. u. 1961 und Mazzuchelli *Scrittori d' Italia* vol. II P. 3 p. 1851. Ein undatiertes Brief des Gasparinus Barzizius an *Franciscus Bossius Novocomensis episcopus* steht bei J. A. Furiettus *Gasparini Barzizii Bergomatis et Guiniforti filii Opera. Romae 1723* I p. 216 fg. Mehrere Briefe desselben an Bossius führt Argelati a. a. O. aus einem Cod. Ambrosianus an; und derselbe citiert aus Ambros. Handschr. des Decembrius einige zwischen diesem und Bossius in den Jahren 1432 und 1434 gewechselte Briefe. Die von Argelati p. 1961 angeführten Briefe des Aeneas Sylvius an Franciscus Bossius gehen nicht den *pontifex*, sondern einen *Franciscus Bossius Ictus* an, mit welchem Aeneas in den Jahren 1443 und 1444 (also erheblich nach des Bischofs Tode) in Briefwechsel stand: vgl. Voigt im Archiv f. Kunde Östr. Geschichtsquellen XVI 2. S. 351 fg. Möglich, dass dieser *Franciscus Bossius Ictus* derselbe ist mit dem, welchen Parodius in dem seinem *Elenchus privileg. Ticin. stud.* angehängten *Syllabus lectorum* zum Jahr 1431 als Professor des *iur. civile* in Pavia anführt. Die bei Argelati abgedruckte Weihinschrift besagt, dass *Franciscus Bossius Pontifex Cumensis* einen Altar gestiftet, welchen *vir nobilissimus Thomas Bossius eiusdem pontificis nepos et heres* ausgeführt habe.

Decembrius im Anfang der dreissiger Jahre in Briefwechsel stand, wird demnach vermuthlich der von Panormita gemeinte sein und der *Bossiolus* möglicherweise des Bischofs Neffe, der in einer von Argelati mitgetheilten Weihinschrift genannt ist. Daraus dass Bossius Bischof von Novum Comum war, wird niemand schliessen wollen, dass Valla dort zu dieser Zeit sich aufgehalten: begegnet man ja in dieser Epoche vielfach den Bischöfen überall anderswo eher als in ihrer Dioecese: und zu geschweigen, dass Panormita's Brief den Valla in grösserer Nähe voraussetzt, Valla selbst, der zweimal auf diesen seinen Aufenthalt in der Lombardie zu reden kommt, erwähnt Comum nicht: in dem Briefe an Ludovicus Scarampus (*Epistolae principum* p. 347) schreibt er *vellem creationi suae* (näml. des Pabstes Eugenius IV.) *affuissem, sed eo tempore Papiæ eram*, und eingehender in dem *Antidotum in Poggium* IV 352: *post aliquot tamen dies* (nachdem er sich um das Secretariat beworben) *ad eum* (Pabst Martin V.) *a cardinali S. Eustachii sum deductus: cui etsi iunior quam pro auctoritate secretariatus visus sum, tamen optimam spem dedit . . . post id colloquium cum summo pontifice iussu aviae matrisque ac materterarum ob hereditatem avi et avunculi eodem anno defunctorum profectus sum Placentiam*⁸⁾, *petitis tamen in via Venetiis, ut tria milia aureorum filiae Iacobi Esculani consobrinae meae in monte ut aiunt Venetiarum collata disponerem. Cum ob eam rem diutius Placentiae manerem, Martinus decessit Eugeniusque electus est: mox ortis Romae bellis reverti supersedi, contulique me tunc primum Papiam, non ut adolescentulus discerem, quemadmodum tu putas, sed ut iam vir docerem conductusque ad legendum rhetoricam sum cet.* Hiermit stimmen die Angaben des Briefes aufs beste überein: es ist klar, dass derselbe in der Zeit geschrieben ist, als Pabst Martin V. gestorben war, und Eugenius IV. den päbstlichen Thron bestieg (Februar und

⁸⁾ Diese Reise wird in den Anfang des Jahres 1430 fallen; dass sie früher nicht fallen kann, beweist Marini *Archiatrî pontificii* I 241. Auch müsste man nach dem Wortlaut der hiesigen Stelle annehmen, dass Valla zur Zeit als Eugenius gewählt wurde (März 1431) noch in Piacenza gewesen, was ich früher für das richtige nahm: doch bin ich jetzt geneigter, darin nur eine Ungenauigkeit des Ausdrucks zu erkennen und anzunehmen, dass Valla damals schon einige Zeit in Pavia war, wie es der Brief an Scarampo sagt und Panormita's Brief wahrscheinlich macht.

März 1431). Diese Umstände hatten in Valla den Gedanken angeregt, jetzt nach Rom zurückzukehren, um von dem ihm schon früher persönlich bekannten und geneigten Pabst Eugen eine Stellung an der Curie zu erlangen, um die er bei Pabst Martin vergebens sich beworben hatte. Von diesem, augenscheinlich nicht auf bestimmte Anerbietungen gegründeten Gedanken sucht ihn Panormita abzubringen, durch Hinweis auf die bald nach Eugens Thronbesteigung in Rom ausgebrochenen Unruhen, deren Valla im Antidot. a. a. O. selbst gedenkt, und anderseits durch die Aussicht auf eine öffentliche Professur in Pavia. Panormita, dessen Bekanntschaft Valla noch in Rom gemacht hatte, war damals bereits an der Hochschule zu Pavia angestellt⁹⁾, aber mit jener Freiheit und einflussreichen Stellung, von welcher er in einem leider undatierten Briefe an Guarinus fol. 77 schreibt¹⁰⁾. Panormita's Einfluss bei Herzog Philipp Maria von Mailand und dessen Räthen scheint mehrer veranlasst zu haben, ihn um seine Vermittelung anzugehen: so schreibt er in dem schon erwähnten Brief aus Stratella an Andreas theologus

⁹⁾ In Parodius' *Syllabus lectorum* ist zu dem J. 1430 als dem Anfangsjahr der *Lectura Panormita Antonius Panorm. Art. Orat. S. R. E. Cardin.* aufgeführt, worin der dem Panormita zugetheilte Cardinalat auf Gott weiss welchem Irrthum beruht: in dem *Elench. privileg.* selbst finde ich noch folgende den Panormita angehende Data: 1430. 15. Mart. Lit. Duc. pro elect. ad Lectur. D. Antonii Panormitae cum salario, et pro eius solutione. — 1430. 25. Novemb. Literae Ducalis Consil. pro additione in Rotulo Magistri Antonii Panormitae, elect. ad Lecturam etc. — 1433. 19 Mart. Electio ad Lecturam Rhetoricae Magistri Antonii de Panormo, et Magistri Antonii Astensis cum distributione stipendii.

¹⁰⁾ Ich unterlasse nicht, wenigstens einiges aus dem Briefe mitzutheilen, was Panormita's Stellung zu charakterisieren geeignet ist: igitur, ne altius in praesentia exordiar, Philippi Mariae Angli Mediolanensium amplissimi atque illustrissimi Principis ac mei Caesaris gratiam vel intimam adsecutus sum, nec non Francisci Barbarariae, Maecenatis mei, viri omnium quos nostra aetas fert et humanissimi et beneficentissimi, tum curialium, patrum conscriptorum, scribarum, denique primorum fere omnium apud Caesarem hunc virorum ac procerum; idque potissimum mihi felix et fortunatum est, magnorum ac spectatissimorum hominum gratiam inisse: nam etsi salarium quoque grande satis mihi conferatur, hoc facultates arguit, illud virtutes — illud paene exciderat, quod tu vel in primis admiraberis, quod neque lecturae neque scriptioni, nisi quantum libeat, obstrictus sum: salarium quoque, si cui solvitur, mihi percommode solvitur et perlibenter.

(fol. 66 v.) *Veni, fortuna tibi parata est honorificentissima et satis utilis, etiam praeter lecturam, quam tibi facile impetrabimus: et tu putabas me fortassis oblitum tui: at ego feci ut creare studii ut vulgo loquar cancellarius etc.* In gleicher Art war Panormita, der zu dieser Zeit recht den Protector des mehr als fünfzehn Jahre jüngern Valla macht, bemüht, diesem eine *publica lectura Ticini* zu verschaffen: und seine Bemühungen waren nicht vergeblich.

Doch noch bevor Valla das öffentliche Lehramt der Rhetorik antrat, hatte er bereits, wie wir aus Panormita's Brief entnehmen, den Dialog *de voluptate* ausgearbeitet und herausgegeben. Aus dem Dialoge selbst, der in das Jahr 1427 verlegt ist ¹¹⁾, und den Valla, wie er sagt, ungefähr so, wie er ihn vor drei Jahren mit angehört, referiere, kann man entnehmen, dass derselbe 1430 ausgearbeitet worden ¹²⁾, so dass er — ganz in Übereinstimmung mit Panormita's Brief — in den ersten Monaten des Jahres 1431 veröffentlicht werden konnte. Die Professur in Pavia aber hatte Valla am 19. November dieses Jahres inne, und hat von da ab das ganze Schuljahr 1431—1432 Vorlesungen gehalten, scheint aber, obwohl er für das folgende Schuljahr 1432—1433 von neuem *ad lecturam rhetoricae* engagirt war, bald nach Beginn desselben im November 1432 resignirt zu haben. In Folge davon ward durch herzogliches Rescript vom 19. März 1433 *lectura rhetoricae in studio nostro Papiensi vacante per recessum M. Laurentii Vallae* dem Antonius Panormita und Antonius Astensis das für jenen ausgesetzte *salarium* zu ungleichen Theilen

¹¹⁾ Dieses Jahr als dasjenige, in welchem nach der Fiction die Unterredung gehalten wird, ergibt sich aus der Erwähnung (I p. 898) des *Leonardus Aretinus tunc pro legato a Florentinis ad summum pontificem missus*. Diese Gesandtschaft fällt in das genannte Jahr (Mehus *L. Bruni Epistolae* p. XLIV); womit vortrefflich harmoniert, dass Nicolaus Nicoli p. 991 sagt, dass er jetzt 63 Jahre alt sei, wenn anders Mehus' Angabe (*Ambros. Travers. Epistolae* p. LXXXII), dass Nicoli im Januar 1437 im Alter von 73 Jahren gestorben, wohl begründet und völlig verlässlich ist. Doch vgl. Apostolo Zeno *Dissertationi Vossiane* I 34. Dabei bleibt allerdings der kleine Anachronismus, dass Valla im Eingang des Dialogs Eugenius IV. bereits als Pabst nennt.

¹²⁾ Valla nimmt an der Unterredung nicht Theil, sondern hört nur zu: er ist als *adolescens* wiederholt bezeichnet (p. 897. 987. 991), der aber bereits als *vir* zu betrachten sei (997). Und diese Unterredung, sagt er p. 897, habe er so aufgezeichnet, *qualem prope revera iam hinc tribus annis me audiente habuerant*.

zugewiesen¹⁴³⁾. Damit ist denn einigermaßen in Übereinstimmung, was Valla in den *Recriminationes in Facium* schreibt, dass der so viel ältere Panormita über ein Jahr unter seinen Zuhörern gesessen, dann aber in Folge des Ruhmes, den ihm sein Werk *de voluptate* eingetragen, die Entzweiung eingetreten sei: p. 624 *nam quod ais de me optime esse meritum (Panormitam), nullo alio poteris argumento probare, quam quod cum amici essemus, solebat praedicare, se quidem ceteros omnes docuisse, a me autem esse doctum, quodque cum publice conductus rhetoricam legerem, amicitiae potius quam discendi gratia (sic enim interpretor) annum et eo amplius, quoad fuimus amici, meus fuit auditor, licet me plus XV annis sit natu grandior: verum haec omnia sua in me beneficia nova proditiōe foedavit perstrictus fulgore famae, qua ob opus de vero bono per hominum ora celebrabar, quam iniuriam aliis postea cumulavit et cumulat*. Die Folge der Entzweiung war, dass Valla den Dialog, in welchem Panormita eine Hauptrolle hatte, jetzt umarbeitete, neue Scenen und andere Personen einführte, und dem

¹⁴³⁾ Parodius *Elenchus privileg. publ. Ticin. studii* führt kein Valla betreffendes Actenstück an: nur in dem angehängten *Syllab. lectorum* wird z. d. Jahr 1433 als dem ersten seiner *lectura* verzeichnet *Valla Laurentius Mediolanens. Art. Orat.*, worin mehr als ein Irrthum liegt, den aufzuhellen vielleicht der Zusatz *Mediolanensis* hilft. — Besseres Material über diese Verhältnisse hat Poggiali *Memorie di Lorenzo Valla* p. 24 u. 25 aus dem Archiv zu Pavia mitgetheilt, dennoch wird zur völligen Klarstellung noch manches vermisst. So ist nicht ersichtlich, ob Valla, von dem es in dem Rotulus von 1431 unter dem 19. November heisst: *ad lecturam rhetoricae M. Laurentius de Scrivanis* (nach seiner Mutter so genannt) *positus in rotulo porrecto per rectorem iuristarum*, unter diesem Datum zuerst ernannt worden; unklar ist auch die von Poggiali aus dem *Registrum 1432 & 1433 Litterarum, Provisionum, Bullettatum, Dationum etc. fol. 80* mitgetheilte Notiz: *ad lecturam rhetoricae M. Laurentius de Placentia, qui legit anno praeterito, florenos quinquaginta*. Aus demselben *Registrum fol. 38* führt Poggiali noch an, *che a Lorenzo fu pagato il salario come a professore a tutto il novembre del 1432, e nulla più*; in dem Rotulus vom 16. October 1432 finde er sich dagegen verzeichnet *per leggere a tutto l'anno scolastico 1433*. Klar ist und gewährt einen festen Anhalt das von Poggiali p. 25 abgedruckte herzogliche Rescript vom 19. März 1433 (dasselbe, welches Parodius im *Elenchus* zu diesem Datum anführt), durch welches an Stelle des zurückgetretenen *M. Laurentius Valla* die *lectura rhetoricae in studio Papiensi* dem Antonius de Panormo und Antonius Astensis aufgetragen wird.

beträchtlich erweiterten Werk statt des früheren Titels *de voluptate* jetzt den sachgemässeren und minder anstössigen *de vero bono* vorsetzte ¹⁴⁾. Diese zweite Bearbeitung ist noch in Pavia entstanden (*Antidotum* IV 351), wo Valla, auch nachdem er zu lesen aufgehört hatte, sich noch bis in den Spätherbst des Jahres 1433 aufhielt. Dass

¹⁴⁾ Auf diese zweite Bearbeitung kommt Valla in den *Recriminationes in Facium* zu reden, wo er den von jenem hingeworfenen Verdacht, Valla habe in dem Dialog *de voluptate* ein hinterlassenes Werk seines Oheims Scribanus unter eigenem Namen veröffentlicht, abzuweisen sich genöthigt sieht. Der offenbar bald nach der Entzweiung mit Panormita aufgetauchte Verdacht hatte wohl seinen äussern Anlass darin, dass Valla, dem man ein so umfangreiches Werk kaum recht zutrauen mochte, unverhofft und ohne dass Jemand wusste, dass er mit einer solchen Arbeit beschäftigt sei, während seines Aufenthaltes in Piacenza und Pavia bald nach dem Tode seines Oheims damit hervorgetreten war. Wie wenig es indessen mit dem Verdacht auf sich hatte, das zeigt unter anderm Facius selbst dadurch, dass er diesen Dialog ohne Bedenken unter Valla's Hauptwerken in der Schrift *de viris illustribus* auführt. In den *Recriminationes* p. 621 schreibt Valla, um Facius' Verdächtigung zurückzuweisen: *adde quod non misissem eos (libros de voluptate) ex urbe Papia Romam, ubi ille (Scribanus) et plurimos propinquos reliquisset et notissimus fuisset, qui non ut nunc fuerant inscripti de vero bono sed de voluptate ac dimidio quam modo sunt breviores... in quibus, ut codex ipse testis est, alios collocutores induxeram, quos postea perfidia Panormitae mutavi*. Diese neuen Unterredner kennen wir zum Theil aus dem *Antidotum* IV p. 351, non Iosephum Brippium, non Maphaeum Vegium, non Candidum, quos tres in libris *de vero bono* in ea urbe (Papiae) conditis feci loquentes, von denen der Dichter Maphaeus Vegius (nach *Antid.* IV 342 fg.) an Panormita's Stelle die Rolle des Epicureers erhalten hatte; wie die anderen vertheilt waren, ist nicht zu bestimmen: hinzu kam noch, um statt Niccoli den christlichen Standpunkt zu vertreten, Antonius Raudensis (vgl. die praefatio der *Raudensia* und *Antidot.* IV p. 343). Diese Personen gehören alle nach Pavia oder Mailand, wohin jetzt die Unterredung verlegt war. Uns ist von dieser zweiten Bearbeitung — in den Drucken liegt nur die erste vor — keine Spur erhalten: wenn nicht das eine ist, dass Trithemius in dem kleinen Verzeichniss der Schriften Valla's (*Catalogus scriptorum ecclesiasticorum* Per . . Ioannem a Tritthenem. Anno MDXXXI) fol. 133 b auführt: *Panegiricus de vero bono li. 3 Instituenti mihi Paule*. Denn dieser Anfang ist ein von dem uns bekannten Werk verschiedener. In dem Sachlichen muss Valla trotz der Vermehrung des Umfangs keine Änderungen vorgenommen haben: die Anführungen bei ihm selbst, die auf die zweite Bearbeitung gehen, finden wenigstens alle auch in der ersten ihre Erledigung.

Valla im März dieses Jahres noch in Pavia war, beweist eine von ihm am 4. März 1433 in dieser Stadt ausgestellte Schenkungs-urkunde, welche Poggiali *Memorie di Lorenzo Valla* p. 27 nach Tiraboschi mittheilt, und dass sich der Aufenthalt noch mehrere Monate länger erstreckte, entnehme ich aus folgender Äusserung im *Antidotum in Poggium* IV 351: du nennst nicht, schreibt er an Poggio, als Zeugen deiner Anklage meines Lebens in Pavia noch lebende Freunde von dort her, *sed mortuum, sed eum, qui postquam Pavia in concilium Basiliense iam archiepiscopus Mediolanensis profectus est, te nunquam vidit, sed eum, qui ante me ex ea urbe discessit, in qua certe non perseverassem legere, si infamia notatus fuisset, ex qua Mediolanum non me contulisset legendi gratia, si talis extitisset*. Gemeint ist der in diesem Zusammenhang wiederholt genannte Franciscus Piccolpassus ¹⁵⁾, der in jenen Jahren Bischof

¹⁵⁾ Über Franciscus Piccolpassus gibt Jos. Ant. Saxius *Archiepisc. Mediolan. T. III (Mediolani 1755)* p. 858 ff. Nachrichten. Demselben entnehme ich (p. 854) das Datum von Bartholomäus Capra's Tod. Mit der aus Valla gezogenen Annahme, dass Piccolpassus noch in demselben Jahre 1433 bereits als Erzbischof von Mailand nach Basel gegangen, steht nicht in unlösbarem Widerspruche, dass, wie Saxius p. 858 fg. ausführt, Piccolpassus von 1433—1443 Erzbischof von Mailand gewesen: denn leicht denkbar ist es, dass er, der als designirter Erzbischof von Mailand nach Basel ging, vielleicht erst ein paar Jahre später unter päpstlicher Approbation das Erzbisthum selbst antrat. Unrichtig scheint es dagegen zu sein, wenn Ughelli *Italia sacra* I 37* ihn bis zum Jahre 1435 das Bisthum Pavia verwalten lässt: und hiermit sowohl, wie mit dem angegebenen Datum des Todes von Bartholomäus Capra ist schlechterdings nicht zu vereinigen, was Ughelli IV 365 schreibt, dass Piccolpassus *ad ecclesiam Mediolanensem translatus est 1433 die 29 mensis Iulii*, das wäre noch vor Capra's Tode. — In Mai's *Spicileg. Rom.* X 278 fg. sind zwei Briefe Poggio's an diesen *Franciscus archiepiscopus Mediolanensis* abgedruckt, (ein dritter ist augenscheinlich später), die vielleicht für unsere Frage dienlich sein könnten, wenn sie ein Jahresdatum hätten: sie sind nach Basel geschrieben, und die Beziehungen auf das, was die Väter zu Basel trieben, die Mai verkannt hat, sind deutlich: überdies wünscht ihm Poggio in dem ersten d. d. *Bononiae d. XX. nou.* Glück *ob eam quam assecutus es dignitatem*, d. i. das Erzbisthum: doch folgt daraus nicht, dass der Brief 1433 geschrieben sei, wie Mai annimmt, denn die Gratulation wird in ihm selbst als eine ziemlich verspätete angedeutet: und überdies wird in demselben die *oratio funebris in laudem Nicolai nostri, qui diem suum obiit* erwähnt, wonach der Brief frühestens 1437 (s. oben A. 11) geschrieben

von Pavia war, und nachdem der Erzbischof von Mailand Bartholomäus Capra am 30. September 1433 in Basel gestorben war, als Ersatz an das Concil, bereits als designirter Erzbischof von Mailand, gesendet wurde, wohin er von Pavia, wie Valla sagt, noch vor ihm abging, so dass dieser nicht vor Ende des Jahres 1433 Pavia verlassen und nach Mailand, wohin er sich sodann *legendi gratia* begab, gegangen sein kann.

Panormita's Briefsammlung¹⁶⁾, die uns zu diesen Ausführungen Anlass gegeben, wird mehrfach erwähnt, scheint aber wenig benutzt zu sein. Tiraboschi *Storia d. lett. ital.* VI 755 A. hat sie noch nachträglich für Panormita selbst verwerthet, aber nicht erschöpft. Dass er oder sonst jemand von denen, welche über Valla geschrieben haben, für diesen davon Gebrauch gemacht hätte, finde ich nicht, und vielleicht sind auch denen, welche die Sammlung kannten, die Beziehungen auf Valla in Folge der Pseudonymität entgangen, in welcher er hier erscheint. Die Briefsammlung ist von Panormita selbst angelegt: zuerst vier Bücher *Epistolarum Gallicarum*, das sind die in der Lombardie geschriebenen mit der Dedicationsepistel *A. P. Francisco Arcellio sororio suo*; dann ein Buch *Epistolarum Campanarum* wiederum mit einer besonderen Widmung an Nicolaus Buczutus, den Panormita *De dict. et fact. Alphonsi* I 50 und Iov. Pontanus *De principe (Opera. Venetiis 1518)* fol. 93 r. erwähnen.

sein kann, in welches Jahr (nach Mehus *Ambr. Travers. Epistol.* p. LXXXII) einige andere Briefe Poggio's, von Bononia geschrieben, in denen jene Leichenrede erwähnt wird, fallen.

- ¹⁶⁾ Dieselbe Edition (*Venetis 1553*), die mir vorliegt, erwähnt Zeno *Diss. Voss.* I 312. Tiraboschi a. a. O. 756 nennt eine ältere aus dem Ende des XV. Jahrh., aber ohne Jahreszahl: *Antonii Panormitae Epistolae familiares et Campanae. Neapoli*; und Mehus *Ambr. Trav. Ep.* p. XXII eine Neapolitaner Ausgabe v. 1746 fol., die mir beide unbekannt sind. Ausser jenen *Epistol. Gallicarum libri IV* und den *Epistol. Campan.* gab es noch ein *volumen epistolarum*, das Bandini *Catal. codd. Laur. Lat.* III 605 f. *plut. LXXXX cod. XLVI* anführt: *Antonii Panormitae quintum epistolarum volumen Oliverio Archiepiscopo Neapolitano dicatum: 'Quintum hoc Epistolarum volumen proxime cum absolvissem agitareque animo, ad quem potissimum libellum conscriberem tu unus omnium occurristi.'* Der Adressat ist Oliverius Caraffa, der 1458 Erzbischof von Neapel und 1467 Cardinal wurde (vgl. Cardella *Memorie storiche de' Cardin.* T. III 159). Die in diesem fünften Volumen enthaltenen Briefe stehen zum Theil, nach Bandini's

Panormita hat also, als er seine Briefe sammelte und herausgab, auch die Documente seiner einstigen Freundschaft mit Laurentius Valla nicht unterdrücken wollen, ihn aber nicht unter seinem, sondern dem boshaft gewählten und für die Zeitgenossen gewiss sofort verständlichen Gaudentius Vanius eingeführt: denn an der Identität dieses mit Laurentius Valla wird Niemand, der die angeführten Daten vergleicht, zweifeln wollen.

Valla selbst hat nie eine Briefsammlung angelegt — auch darin von anderen Humanisten der Zeit verschieden, welche das Briefschreiben wie einen besonderen Litteraturzweig trieben — im *Antidot.* IV p. 345 sagt er: *ego enim ideo epistolas meas non habeo, quia eas in libros nec referre nec transcribere soleo.* Daher denn auch Briefe Valla's nur vereinzelt und in nicht grosser Anzahl in Handschriften sich finden. Wie es sich mit dem *Epistolarum multarum li. 1* verhalte, welchen Trithemius in dem erwähnten Verzeichniss der Schriften Valla's auführt, kann ich nicht sagen: denkbar wäre es ja, dass jemand die Briefe Valla's, die sich vorfanden, in einer Sammlung vereinigt hätte, und wenn ich die mir bekannten, gedruckte und ungedruckte, übersehe, so reichen sie wohl hin, dass daraus nach Trithemius' Ausdruck *epistolarum multarum liber unus* zusammengestellt werde: denn Poggiali *Memorie di Lorenzo Valla* p. 174, der selbst nur die sechs in die Sammlung der *Epistolae principum* aufgenommenen kannte, übertreibt, wenn er von einem *'grosso volume d' epistole'* spricht, das Trithemius anführe.

Angabe, in der (auch von Zeno *Diss. Voss.* I 314 erwähnten) Sammlung *Regis Ferdinandi et aliorum epistolae ac orationes* 1586, die mir nicht zu Gesicht gekommen ist.

DRITTER EXCURS.

Die Dialoge de professione, de libertate arbitrii, de voluptate. — Apologia ad Eugenium. — Zur Chronologie Valla'scher Schriften. — Garcia episcopus Herdensis. — Bernardus Serra.

Für die Beurtheilung des Dialogs *de professione* ist die Annahme eines wirklichen Gesprächs untergeordnet, auch wird sich dieselbe weder beweisen noch widerlegen lassen; was mir die Annahme einer wirklich gehalten Unterredung wahrscheinlich macht, ist der Umstand, dass Valla thatsächlich vielfach auch im mündlichen Disput gestritten und daraus Vorwürfe für schriftstellerische Arbeiten gezogen hat. Hierüber mag also jeder urtheilen, wie ihm gut dünkt.

Die Gliederung des Dialogs ist durch die Marginalindices deutlich gemacht, durch welche die Hauptgruppen des Gesprächs zweckmässig gesondert werden: *narratio* — *de nomine religiosorum* — *an sint eadem actione vitae professi et non professi* — *numquid plus sequatur praemii ubi plus sequeretur poenae* — *de voto quod male vulgo accipiunt quidam* — *de obedientia* — *de paupertate* — *de continentia* — *confutatio simul trium partium*. Ich habe sie aus der Handschrift beibehalten, wo sie auf dem Rande und mitunter zwischen den Zeilen zum Theil von derselben Hand, die den Text schrieb, vermerkt sind, und zweifle nicht, dass sie von Valla selbst herrühren, der auch sonst sich solcher Randvermerke bediente, wie in der *Historia Ferdinandi* (worüber *Recrimin. in Facium* p. 464 vgl. 573. 579) und in den *Elegantiae*, worüber Valla in den Briefen an Aurispa und Gherardo Landriani (*epistolae principum* p. 359 u. 354) redet.

Die Stelle in dem Dialog *de libertate arbitrii*, auf welche Valla im Eingang der Schrift *de professione* fol. 3 v. für die in beiden Dialogen beliebte dramatische Anlage der Unterredung sich bezieht, lautet (p. 1000): *cuius disputationis verba in libellum retuli exponens illa quasi agatur res non quasi narretur, ne 'inquam' et 'inquit' saepius interponeretur, quod se fecisse M. Tullius vir immortalis ingenio cur dixerit in libro quem inscripsit Laelium equidem non video. Nam ubi auctor non a se disputata sed ab*

aliis recitat, quonam modo 'inquam' interponere potest, veluti est in Laelio Ciceronis etc. ¹⁾ Ausser dieser durch Valla's ausdrückliches Citat hervorgehobenen Gemeinsamkeit in der dramatischen Anlage beider Dialoge, zeigt sich die Übereinstimmung beider der Zeit nach nahe bei einander liegenden Gespräche auch in anderem, wie z. B. darin, dass nachdem die Hauptpunkte dialogisch erörtert sind, mit einer *peroratio* abgeschlossen wird. In der Schrift *de libertate arbitrii* p. 1009 schreibt Valla: *Ad perorationem igitur veniamus aliquandoque finem faciamus: cum tibi de praescientia, de voluntate dei, de Boëtio quaerenti, ut reor, satisfecerim, hoc quod reliquum est exhortandi non docendi gratia dicam etc.* Ähnlich schliesst er das Gespräch *de professione* fol. 24 r. mit der *laudatio fratrum* als einer *peroratio* ab. Und die *de professione* fol. 24 v. gebrauchte Schlusswendung, das eben gehabte Gespräch aufzuzeichnen und dem Eingangs genannten Platamonius zu unterbreiten, hat ihr Analagon an dem Abschluss der Schrift *de libertate arbitrii*, worin Valla p. 1010 auf die seinem Mitunterredner Glarea in den Mund gelegten Worte: *ceterum hanc disputationem, quam inter nos habuimus, nonne mandabis litteris et in commentarium rediges ut huius boni alios participes facias*, erwidert, *probe admones, faciamus huius rei ceteros iudices, si bona est, participes, et ante omnes ad episcopum Ilerdensensem disputationem hanc scriptam et ut ais in commentarium redactam mittamus etc.* So kehrt in beiden Dialogen (auch dies nach Cicero's Muster) der Schluss zum Anfang zurück, indem die Widmung als ein Ergebniss der Unterredung selbst sich herausstellt. Endlich tragen beide, in denen die dialogische Erörterung in rascher Wechselrede von nur zwei Personen geführt wird — denn Paulus Corbio in *de professione* kann als Mitunterredner kaum gelten — recht eigentlich dialogischen Charakter und heben sich in dieser Beziehung wie in manchem andern von dem beträchtlich älteren und umfangreicheren Dialog *de voluptate* oder *de vero bono* ab. Denn in diesem ist die Unterredung, der Valla nach der Fiction als junger Mann beigezogen, eine von ihm erzählte, doch tritt das dialogische überall mehr zurück, indem (in der dem

¹⁾ Valla meint den Eingang von Cicero's *Laelius* (vgl. *Tuscul.* I 4, 8): doch ist sein Tadel unbegründet, da ja Cicero den Dialog von Scaevola, wie ihn dieser mit Fannius und Laelius gehalten, erzählen lassen konnte.

Cicero geläufigen Weise) die drei Hauptunterredner Leonardus Aretinus, Antonius Panormita, Nicolaus Niccoli, jeder seinen Standpunkt in der zu erörternden Frage über das höchste Gut in einer *oratio perpetua* darlegt (worauf p. 911 und 964 ausdrücklich Bezug genommen wird) und die übrigen fast nur zur Staffage dienenden Personen nur in den Übergängen von einer Hauptgruppe zur andern mässig in den Dialog eingreifen. Überdies hat Valla hier eine reichere Scenerie angewendet: der dritte Haupttheil, in welchem der greise Niccoli die christliche Glückseligkeit darzulegen hat, ist von den beiden vorangegangenen Abschnitten, in denen die antike Ethik an den Gegensätzen des Stoicismus und Epicureismus zur Anschauung gebracht wird, durch ein Gastmahl abgetrennt, was p. 998 zu der schalkhaften Bemerkung Anlass gibt, dass Nicolaus den Panormita überboten, weil letzterer *ieiunus*, jener *cibo potuque refectus* gesprochen habe: und den Schluss bildet ein Komos in antikem Stil, indem die Gesellschaft den Niccoli unter Fackelbeleuchtung nach Hause geleitet.

Dass Valla, der in diesen drei Schriften nach verschiedener Seite in der dialogischen Kunst sich versucht hat — hinzu kommen noch die beiden komisch-polemischen gegen Poggio — über die Aufgaben des Dialogs klarer sah als andere zeitgenössische Schriftsteller, deren mehrere sich der dialogischen Form bedient hatten, das zeigt er überdies in den scharfen Kritiken, denen er in den *Recriminaciones* (p. 541 fg.) einen Dialog des Facius und in dem zweiten Dialog gegen Poggio (p. 378) eine dialogische Aufzeichnung dieses unterzieht.

* * *

Den die Schrift *de professione* angehenden Abschnitt der *Apologia ad Eugenium* habe ich im Anhang zu ersterer, nach zwei Handschriften berichtigt, abdrucken lassen, nach denen eine vollständige Redaction der Schrift wenigstens an einem Beispiel zeigen könnte, bis zu welchem Grade Valla's Werke in dem gangbarsten Baseler Drucke (*apud Henricum Petrum 1540*) verunstaltet sind.

Über diesen Abschnitt der *Apologia* redet Poggiali *Memorie di Lorenzo Valla* p. 49 ff. (vgl. 134) sehr unbestimmt und scheint nach der von ihm beliebten Sonderung, dass die in jener Vertheidigungsschrift verfochtenen *propositioni parte estratte da diversi libri di esso e parte uscito a lui di bocca nelle esercitazioni*

scolastiche e ne' famigliari ragionamenti seien, die auf die *professio* bezüglichen Sätze zu der letzteren Classe gerechnet zu haben. Clausen *Laurentius Valla* p. 177 hat, soviel ich erkennen kann, in seiner Inhaltsübersicht der *Apologia* diesen doch nicht eben gleichgültigen Abschnitt ganz übersprungen. G. Voigt aber, dessen Beurtheilung Valla's überall weniger auf dessen eigenen Schriften als auf A. W. Zumpt's Auszug aus Poggiali's *Memorie* basiert ist, äussert sich *Wiederbelebung* p. 226 so, als ob die Behauptung, 'dass die Mönche sich mit Unrecht einbildeten, wegen ihrer Profession mehr Verdienst zu haben als andere Menschen', nebst anderen dort gar nicht hingehörenden Sätzen in den 'Tractaten über die Wollust und über den freien Willen' vorgekommen, in denen doch gar nichts auf diese Frage bezügliches zu finden ist²⁾. Und das war aus der *Apologia* selbst zu entnehmen, in welcher nicht blos die von Valla für die beabsichtigte öffentliche Disputation aufgestellten und dann von der neapolitanischen Inquisition aufgegriffenen Thesen (*quaestiones*) der Reihe nach aufgezählt, sondern auch die Schriften, aus welchen die einzelnen Sätze gezogen sind, mit hinreichender Deutlichkeit unterschieden werden. Auf die *quaestiones* selbst, bei welchen einige Schwierigkeiten zu erledigen bleiben, will ich hier nicht näher eingehen; die Schriften aber werden in folgender Reihenfolge aufgeführt: 1) *de voluptate* oder nach der spätern Aufschrift *de vero bono*, welche dem engherzigen Fanatismus am meisten Scrupel bereitet zu haben scheint und daher von Valla am eingehendsten verfochten wird; 2) *de repastinatione philosophiae* oder, wie sie gemeinhin genannt wird, *dialecticae quaestiones*; 3) *elegantiae linguae latinae*; 4) *de libertate arbitrii*; 5) *de professione religiosorum*; 6) *de symbolo apostolico*³⁾. Über den letztern Gegen-

²⁾ Die einzige dem Antonius Panormita (*de volupt.* I c. 44—46 p. 923 ff.) sowie in der späteren Bearbeitung (nach *Antidotum* IV p. 342 fg.) dem Maphaeus Vegius in den Mund gelegte epicureische Verdammung der *virgines sanctimoniales* oder *Vestales* hat, selbst wenn die Beziehung auf gegenwärtige Verhältnisse zuzugeben, mit der Frage der *professio*, wie sie in der *Apologia* behandelt wird, gar nichts zu thun.

³⁾ Aus den Schlussworten der *Apologia* p. 800 entnimmt man noch, dass auch Valla zur Zeit des Unionsconcils zu Florenz mit der damals vielfach auch ausser dem Concil verhandelten Frage über den *processus spiritus sancti* sich befasst hatte: *nam illa, quae de spiritu sancto obiecerunt, respondi mentiri eos, qui me affirmasse aliquid contra ecclesiam criminarentur, sed*

stand, welcher den nächsten Anlass zu Valla's Anklage und Verurtheilung abgegeben, hat Valla ausser der *Antidotum* IV p. 360 erwähnten *epistola ad collegium iurisconsultorum Neapolitanorum*, in welcher er die beiden für das Alter des sogenannten apostolischen Symbols in Frage kommenden Stellen des Isidorus und Gratianus kritisch auszugleichen gesucht hatte, vermuthlich in Folge der daran sich knüpfenden Ereignisse nichts weiter aufgesetzt. Sicherlich gehört nicht hierher eine Schrift unter dem Titel *Calum/nia theologica / Laurentio Vallensi olim Ne/apoli intentata, quod ne/gasset symbolum mem/bratim articulatinque / per Apostolos esse / compositum. / Ipso Laurentio Valla auctore. / = Argentorati apud Hulderi/chum Morhardum, Mense Iunio. Anno / M. D. XXII*, welche Poggiali, der sie nicht gesehen, nach Fabricius *Bibl. m. et inf. lat.* anführt, und über welche er sich *Memorie* p. 135 fg. zweifelnd so ausspricht: *Se veramente il Valla scrisse quest' opera, è assai probabile, che fosse una prima o seconda Orazione Apologetica da lui composta in Roma e ristretta a quel punto solo, che tanti guai gli avea tirati addosso in Neapoli e occasion diede a tante dicerie da'nemici contra lui divulgate.* Diese Schrift ist nämlich nichts als ein besonderer Abdruck des diesen Streit betreffenden Abschnittes aus dem *Antidotum in Poggium* IV p. 355: *Iste tuus clandestinus* — p. 362 *contra me sub alio pontifice conatus sit*: wie dies auch die innere Aufschrift über der Schrift selbst besagt.

Die übrigen fünf in der *Apologia* genannten Schriften sind augenscheinlich in chronologischer Abfolge an einander gereiht, und wir gewinnen hieran einen weitem Anhalt, um die Abfassungszeit der Schrift *de professione* zu bestimmen. Von der ersten, dem Dialog *de voluptate*, ward früher (zweiter Excurs S. 38 fg.) ausgeführt, dass die erste diesen Titel tragende Bearbeitung in den Anfang des Jahres 1431 zu setzen, die zweite, welche die Aufschrift *de vero bono* führt, in das Jahr 1433 falle. Die letztere Bearbeitung aber lag fertig vor, als Valla die *dialecticae quaestiones* niederschrieb,

aliqua vel ante concilium Florentinum vel ipsius concilii tempore, ut armator pro Latinis essem, disseruisse confessus sum: neque de hac re post accusationem illam vel ipsi inimici mei dixerunt me quippiam protulisse.

in denen mehre eingehende Erörterungen mit Ausführungen in jener Schrift parallel gehen: woher es auch kommt, dass in der *Apologia* einige *quaestiones* aus dem Buch *de vero bono* angeführt werden, welche ebenso und zum Theil in noch genauerer Übereinstimmung in den *dialecticae quaestiones* sich finden. Ausser diesen hier nicht näher zu verfolgenden Beziehungen zwischen beiden Schriften wird in den *dialecticae quaestiones* auch ausdrücklich auf jenen Dialog und zwar unter dem Titel der zweiten Bearbeitung *de vero bono* verwiesen: I c. 9 p. 663 *pergamus dicere de eisdem animae potentiis, ut aliqua de virtute et moribus disputemus: etsi haec in libris de vero bono tractavimus, non tamen hic otiosa erunt*, und beim Abschluss dieser Erörterung *de virtutibus* I c. 10 p. 670: *de qua iam finem faciam, ne omnia, quae dici possunt, consecrari videar, cum praesertim latius de his in alio opere disseruerimus*. In demselben Abschnitt (p. 669) über die Ausdrücke *voluptas* und *fruitio* heisst es: *plura attulimus huius rei in libris de vero bono exempla*. Die Abfassung der *dialecticae quaestiones*, die, wenn ich nicht irre, mit Valla's Lehrthätigkeit in Pavia im Zusammenhang stand (vgl. p. 694), scheint sich durch mehre Jahre hindurchgezogen zu haben, und aus dem III c. 6 p. 736 angeführten Beispiel von *Campania* darf man schliessen, dass dieses Buch wenigstens nicht mehr in der Lombardie geschrieben worden. Der Stosseusefzer im Epilog (p. 760 fg.) über die Gefahren, denen Valla sich durch das Streben, die Wahrheit zu erforschen und frei herauszusagen, ausgesetzt habe, hat ohne Zweifel einen ganz speciellen Anlass, und der eben dort erwähnte Vorwurf seiner Anverwandten, *quod dignitatis ampliandae rationem non haberet ac ne salutis quidem*, legt die Vermuthung nahe, dass der Epilog in dem Intervall geschrieben sei, als Valla seine Lehrthätigkeit in der Lombardie aufgegeben, aber eine feste Stellung im Dienste des Königs Alphons noch nicht wieder gewonnen hatte.

Einen näheren Anhalt zur Bestimmung, wann die *dialecticae quaestiones* vollendet waren, gewinnen wir aus den in der Zeit sich zunächst anschliessenden, zum Theil mit ihnen parallel gehenden *Elegantiae linguae latinae*. Letztere Bücher, welche einzeln bekannt gemacht sind, gehen in ihren Anfängen in Valla's Aufenthalt in der Lombardie zurück, wie man aus dem Prooemium zum II. Buch entnimmt. Schon im ersten Buch, das auf einige in den dialektischen

Untersuchungen berührte Fragen des Sprachgebrauchs zurückkommt (wie *Eleg. I 29 in ipso legere* vgl. mit *Dial. quaest. I c. 5 p. 654*), wird I c. 35 auf das philosophische Werk verwiesen: *alia quoque huc pertinentia* (er handelt von den *participia praesentis*) *in nostris de philosophia libris commodius explicantur*. Das Prooemium des dritten Buchs kündigt die philosophische Schrift als fertig und zur Herausgabe bereit an: *philosophorum . . . quos ego ob hoc maxime errare, quod loquendi facultate caruerunt, in libris meis de dialectica ostendo: quos iam edidissem, nisi amici me hos potius edere coegissent*: und in diesem Buche selbst III c. 69 heisst es entsprechend: *'aliquis', 'quisquam', 'quispiam', 'ullus' idem significant differuntque a 'quidam', ut in alio opere, quod de dialectica propediem edemus, ostendetur*: sowie auch schon III c. 30 die Dialektik als vollendet bezeichnet ist: *cetera, quae de natura negationum disputari solent, in libros dialecticae nostrae contulimus* (vgl. *Dial. quaest. III c. 17*).

Am dritten Buch der *Elegantiae* aber arbeitete Valla im Jahre 1438. Dies ergibt sich unzweifelhaft aus dem III c. 15 angeführten Beispiel: *a natali domini salvatoris anni sunt mille quadringenti triginta octo, vel mille et quadringenti ac triginta octo . . . ab incarnatione salvatoris sunt anni mille quadringenti duodequadragesima. Et per denominativa, ut ab incarnatione agitur annus millesimus quadringentesimus duodequadragesimus*. Denn wer zur Erläuterung der lateinischen Numeralia ein Beispiel dieser Art gebraucht, nimmt entweder ein völlig beziehungsloses Jahr oder er nimmt das, in welchem er schreibt⁴⁾. Überdies kommen andere

⁴⁾ Valla liebt es, die selbstgemachten Beispiele von sich und seinen Verhältnissen zu nehmen. Es ist verkehrt, wenn Tiraboschi *Stor. dell. lett. ital. VI p. 1058* das *Elegant. III 63* für den Unterschied von *ortus* und *oriundus* angeführte Beispiel *cuius utendi hic modus est: 'Ego sum ortus Romae, oriundus a Placentia'* nicht auf Valla selbst bezogen wissen will, da es doch das (auch anderweitig feststehende) thatsächliche Verhältniss, dass Valla's Eltern aus Piacenza stammten, er selbst in Rom geboren war, in knappem Ausdruck ausspricht. Wer Valla's Erlebnisse vor seiner ersten Abreise von Rom im Gedächtniss hat (vgl. oben S. 36), dem wird die Beziehung des Beispiels *Eleg. I c. 19: ne hoc quidem barbarie caret . . . 'iste est nimis iuvenis ad dandum sibi tale negotium'* von selbst klar sein. Auch *Eleg. V c. 68: impositum est praesidium Caietae* ist be-

Indicien hinzu, welche, wenn auch minder bestimmt, das aus jenem Citat geschöpfte Resultat bekräftigen.

Das Prooemium dieses nämlichen Buchs der *Elegantiae* beginnt mit den Worten: *Perlegi proxime quinquaginta digestorum libros ex plerisque iurisconsultorum voluminibus excerptos*, und aus Valla's *Antidotum in Poggium* IV 355 entnehmen wir, dass diese eindringliche Beschäftigung mit dem *corpus iuris civilis* in seinen Aufenthalt auf Gaeta gehört: *hic* (ein ungenannter Bischof) *Caietae cum a quibusdam suae gentis hominibus me laudari audisset, ut grammaticum, rhetorem, poetam egregium, et dialecticum, philosophum, theologum, et litteris graecis mediocrem, nugae sunt ista, inquit, iuris scientia est rerum regina . . . Atqui Laurentius, illi inquit, non alienus est ab iuris scientia, quippe qui cum alias tum vero superioribus diebus totum corpus iuris civilis evoluit. Perturbatus hic sane, quid, aīne iste se intelligere ius civile? Quidni, illi respondent, cum etiam in opere suo de elegantia linguae latinae iurisconsultos testetur*⁵⁾. Ferner im Prooemium zum V. Buch der *Elegantiae* schreibt er: *Tertius iam mihi et prope quartus annus agitur peregrinanti semper et per omnia maria terrasque volitanti, proxima etiam aestate et quidem tota militiam experto*. Wir werden nicht irren, wenn wir hierin die Jahre 1436—1439 bezeichnet sehen, in denen Valla in der *docta cohors*

zeichnend. Daher wir auch oben S. 49 in den *dialect. quaest.* das Beispiel von *Campania* unbedenklich für die Zeitbestimmung dieser Schrift benutzten. — Die Citate aus den *Elegantiae* sind nach der *Ed. Coloniae 1522* gegeben.

- ⁵⁾ Valla erzählt dort weiter, wie er jenen auf seine Rechtsgelehrsamkeit pochenden Mann verblüfft habe, der ihm dann Rache geschworen (p. 356) *praesertim quod audisset paulo post quandam me rem de iure componere, cuius si tutum esset nunc facerem mentionem, sed non sunt omnia in praesentiarum patefacienda*: und in ähnlicher Art schreibt er bald nachher von einer in dieselbe Zeit und, wenn ich nicht irre, gleichfalls nach Gaeta gehörigen Begegnung mit einem andern Bischof, der in Folge dessen mit jenem erstern zusammen anfang *de me frequenter maligne loqui et consultare ob illud praecipue opus, quod nuper composuissem, quod si hoc pacto subruerent, magnas sibi spes proponebant: non licet apertius loqui, forte erunt, qui haec intelligent etc.* Es ist die Schrift *de donatione Constantini* gemeint, mit deren Abfassung Valla um das Jahr 1440 beschäftigt war. An Gedanken in dieser Schrift erinnert auch die Expectoration über die *reges Romani* in *Eleg.* IV c. 70.

des Königs Alphons diesen auf seinen Feldzügen begleitete⁶⁾; und in demselben Zusammenhang erklärt Valla weiter, dass er die schon vor jenen bewegten Jahren angelegten sechs Bücher *Elegantiarum* nun rasch zum Abschluss zu bringen gedenke, um sie den vielen Liebhabern, welche das Werk bereits gefunden, nicht länger vorzuenthalten.

Die dialektischen Untersuchungen also, halten wir fest, harrten schon vor 1438 der Herausgabe, wir nehmen an, dass sie in diesem oder einem der nächstfolgenden Jahre wenn auch nicht eigentlich ediert — denn es fehlt ihnen eine Widmung, die nach der Sitte der Zeit als Zeichen der Herausgabe zu gelten hat — so doch in weiteren Kreisen verbreitet worden⁷⁾. Die *Elegantiae* selbst aber, deren drei letzte Bücher nach 1438 rasch hinter einander gearbeitet sind, müssen spätestens im J. 1442 schon in vielen Exemplaren verbreitet gewesen sein. In den gegen Ende 1445 verfassten *Recriminationes in Facium* schreibt Valla I p. 470 *taceo ceteros, apud quos idem reperitur, a me diligentissime lectos, cum de elegantia linguae latinae composui . . . cuius operis plus quam centum exemplaria multis iam annis conscripta calumniam hominis coarguunt*. Die *adnotationes in Raudensem*, welche, wie ich glaube wahrscheinlich machen zu können, Anfang des Jahres 1443 geschrieben sind, setzen die Verbreitung der *Elegantiae* nothwendig

6) Einen erläuternden Commentar zu jener Stelle der *Elegantiae* gewährt, was Valla zur Abwehr der dagegen gerichteten Verhöhnung Poggio's im *Antidot.* I 273 ausführt: *quid mendacius quam negare me navigasse, qui Venetias mari circumfluas, qui insulam Siciliam adii, qui non semel oram Etruscam Ligusticamque sum praetervectus, qui pugnis navalibus ad insulam Inariam (d. i. Aenaria oder Iscla) et alibi interfui, non sine vitae periculo, negare me etiam militiam expertum et nudum conspexisse ensem, qui tot expeditionum clarissimi regis Alphonsi comes fui ac tot praelia vidi, in quibus de salute quoque mea agebatur etc.*

7) In den späteren Büchern der *Elegantiae* finden sich neben manchfacher stillschweigender Rücksichtnahme auf die dialektischen Untersuchungen auch ausdrückliche Citate derselben, wie z. B. IV 99 über *qualitas* und *substantia*, *quas res diligentius exequimur in dialecticis nostris* und VI 34 in der Untersuchung über *persona* bei Erörterung des Begriffs *qualitas*: *quamquam de hac re suo loco in nostro opere de dialectica disseruimus*. Doch lässt der Wortlaut derselben nicht mit Bestimmtheit erkennen, ob das Werk als herausgegebenes zu betrachten sei.

voraus, und in der dieser Schrift vorgesetzten Widmung beklagt sich Valla, dass Aurispa die *Elegantiae*, noch bevor sie jemanden gewidmet worden, publicirt habe: *veritus sum, ne quod elegantius accidit, id huic libro accideret: cum enim illas ad nullum scribo, sed ad te atque ad Ioannem Aurispam cognoscendas mitto, te absente Aurispa publicavit, ut iam post infinita exempla vix ausim eas ad aliquem scribere* (vgl. auch die viel spätere Dedication der *Elegantiae* an Iohannes Tortellius). In den Ende December 1444 an Aurispa und Anfang 1445 an Gherardo Landriani geschriebenen Briefen (*Epistolae principum* p. 345 u. p. 360) redet er von den Marginalglossen, durch die er das Werk noch nützlicher gemacht zu haben hoffe, und der Absicht, die *Raudensia* als VII. Buch den bisherigen sechs hinzuzufügen.

Sowie nun die bisher besprochenen Schriften *de voluptate* oder *de vero bono*, *dialecticae quaestiones*, *elegantiae linguae latinae* durch die innern Beziehungen der einen auf die andern in dieser Abfolge chronologisch geordnet erscheinen, so verhält es sich auch mit den beiden noch übrigen Dialogen *de libertate arbitrii* und *de professione religiosorum*. Beide Schriften werden durch die früher hervorgehobene Gleichartigkeit in der Anlage näher an einander gerückt und die zweite nimmt auf die erste ausdrücklich Bezug, sowie diese hinwiederum auf den Dialog *de vero bono* verweist (*de libertate arbitrii* p. 1000: *in praesentiarum vero ostendere volumus Boetium . . non eo modo quo debuit disputasse de libero arbitrio in quinto libro de consolatione: nam primis quatuor libris respondimus in opere nostro de vero bono*). Allerdings finden sich in jenen beiden Dialogen keine directen Beziehungen auf die Dialektik oder auf die Eleganzen. Allein die im übrigen deutlich vorliegende chronologische Reihenfolge, in welcher die Schriften aufgeführt werden, kann nicht daran zweifeln lassen, dass es gleichfalls einen chronologischen Grund hatte, dass Valla diese beiden Dialoge nicht dem älteren *de vero bono* unmittelbar angereiht, sondern von diesem durch die zwischengestellten ganz anderartigen Bücher über die Dialektik und die Eleganzen getrennt hat. Schon nach dieser Erwägung muss es als nicht wohl überlegt erscheinen, dass Clausen in der seinem Buche angehängten chronologischen Tabelle (vgl. die Besprechung S. 73) den Dialog *de libertate arbitrii* unmittelbar hinter dem andern *de voluptate* unter '*Pavia (1431)*' eingereiht hat. Zwar

hatte ich selbst in meinem Vortrag über *Lorenzo Valla* S. 187 beide Schriften hinter einander und im Zusammenhang behandelt, allein ich that es wegen der von Valla selbst hervorgehobenen inneren Beziehung beider, die in der Bekämpfung des Boetius gegeben ist, und that es nicht ohne die ausdrückliche Erklärung, dass der Dialog *de libertate arbitrii* 'viel später' aufgesetzt sei. Und dies musste sich auch, von jeder weiteren Erwägung abgesehen, schon aus dem Umstande ergeben, dass sowohl der Mitunterredner Antonius Glarea (den Valla p. 1000 einen Landsmann des h. Laurentius, nach der gewöhnlichen Tradition eines Spaniers, nennt) als auch *Garsa episcopus Ilerdensis*, dem der Dialog gewidmet ist, Spanier sind, deren Bekanntschaft, wie man naturgemäss annimmt, Valla erst gemacht hat, als er im Dienste des Königs Alphons stand. Über den ersteren, der im *Antidotum in Poggium* IV 344 mit Bezug auf die hiesige Schrift noch einmal, aber sonst in Valla's Werken nicht mehr genannt wird, weiss ich näheres nicht zu sagen. Was aber über den zweiten nachzuweisen möglich gewesen, wird die Annahme, dass jener Dialog nicht mehr in der Lombardie geschrieben sei, bekräftigen. Über ihn entnehme ich einige Daten Çurita's *Anales de Aragon* Tom III.

Im J. 1420 ist es Garcia Aznar de Añon (damals noch nicht Bischof von Lerida), der den Gesandten der Königin Johanna von Neapel veranlasst, sich an König Alphons von Aragonien um Hülfe für die bedrängte Königin zu wenden, was den ersten Anfang bildete zu dem langjährigen Krieg um den Thron von Neapel, der mit der Eroberung des Königreichs durch Alphons sein Ende fand. Çurita (fol. 140 v. b) schreibt zu dem Jahre 1420: *Hallava se a caso en Florencia un cortesano Romano natural del reyno de Aragon, q̃ se llamava Garcia Aznar de Añon, q̃ fue despues Dean de Taraçona y Obispo de Lerida y dio gran esperança al Caraffa, que de Principe ninguno del mūdo non podia ser la Reyna socorrida . . tan oportunamente, como del Rey su señor* (Alphons)⁸⁾. Im Jahr 1434 (am 9. Juli) wird Garcia, jetzt, wie Çurita hinzufügt,

⁸⁾ Es ist dieselbe Gelegenheit, von welcher Facius *Res gestae Alphonsi* I foi. 2 D erzählt: *Erat enim forte per id temporis Florentiae Gartias quidam Hispanus eques, Alphonso percarus, qui cognita causa adventus Malitiae (Caraffae), cum haud dubiam auxilii regii spem fecisset, uti ad regem continuo navigaret, persuasit. Vgl. Corio L' Historia di Milano*

Dean de Tarazona, von König Alphons an den damals von Rom geflüchteten Pabst Eugen IV und bald nachher an die dem König abwendig gewordene Königin Johanna gesendet (Çurita fol. 223 r. a. v. b). Erst zum Januar 1435 erwähnt Çurita (fol. 227 v. a.) den Garcia Aznar de Añon als *obispo de Lerida*, indem er hinzufügt, dass er dies Bisthum erhalten, nachdem der bisherige Cardinal von Lerida Domingo Ram das Erzbisthum Tarazona übernommen hatte. Aus der *España sagrada* (Tom. XLVII p. 77 ff.) füge ich die weiteren Angaben hinzu, dass Domingo Ram am 25. August 1434 von dem Bisthum Lerida in das Erzbisthum Tarazona versetzt worden, aber dasselbe erst am 26. Juli 1435 angetreten habe, Garcia aber, dessen Ernennung zum Nachfolger Ram's in Lerida nach der *España sagrada* in den ersten Monaten, nach Çurita spätestens im Januar 1435 erfolgte, am 22. Juli dieses Jahres von dem Bisthum durch einen Procurator Besitz nahm: denn er selbst widmete sich trotz der Übernahme des Bisthums, wie bisher, den diplomatischen Geschäften des Königs, dessen Vertrauen er in hohem Grade besessen zu haben scheint. Er war in den Jahren 1435 und 1436 der königliche Gesandte am päpstlichen Hofe, bis im März des zuletzt genannten Jahres die Verhandlungen zwischen König und Pabst abgebrochen und der Bischof von Lerida sowie die übrigen aragonesischen Prälaten abberufen wurden⁹⁾. Wohin sich Garcia seitdem begeben, ist unklar. Am 4. Januar 1437 hatte der König Befehl gegeben, dass Abgeordnete aus seinen Staaten an das Baseler Concil aufbrechen sollten:

Vinegia 1554 fol. 319 r. Dieser *Gartias Hispanus eques*, der spätero *episcopus Ilerdensis* ist nicht zu verwechseln mit dem bei Facius fol. 94 B und auch sonst mehrfach erwähnten *Gartias Cabanellus Hispanus eques*, der auch bei Çurita wiederholt genannt wird, *Garcia de Cabanillas*. Unseres Bischofs Garcia thut meines Erinnerns Facius keine weitere Erwähnung.

- ⁹⁾ Vgl. Çurita Tom. III fol. 227 v. 235 v. 236 v. 238 r. und *España sagrada* Tom. XLVII p. 79 und p. 313. Zwischen den Nachrichten beider besteht eine nicht unerhebliche chronologische Differenz, die ich nicht auszugleichen weiss. Die von Garcia mit dem Pabst geführten Unterhandlungen über die Einnahme von Terracina verlegt Çurita in den Februar 1436, während die in der *Esp. sagr.* 313 abgedruckte königl. Instruction an Garcia (der nicht, wie Çurita sagt, von Gaeta geschickt wird, sondern sich am päpstlichen Hofe befindet) das Datum *Gaeta 11. Februar 1435* trägt. Hiernach aber müsste die ganze Reihenfolge der bei Çurita erzählten Ereignisse um ein Jahr zurückgeschoben werden.

auch Garcia gehörte zu ihnen, doch war er im März 1438 noch in Valencia in Angelegenheiten des Königs beschäftigt (*España sagrada* a. a. O. p. 79), und scheint erst in den nächstfolgenden Jahren — von dem J. 1440 ist es durch eine in der *España sagrada* a. a. O. p. 317 fg. abgedruckte Urkunde sicher — an den Berathungen des Concils Antheil genommen zu haben. Seit seiner nicht näher zu bestimmenden Rückkehr von Basel finden wir ihn wiederum in Italien und Spanien in diplomatischen Verhandlungen thätig (vgl. Çurita z. J. 1445 fol. 294 r. b. 295 r. a. 298 v. a). Er starb im März 1449 ¹⁰⁾.

Hiernach ist klar, dass der dem Bischof von Lerida gewidmete Dialog *de libertate arbitrii* vor dem Jahre 1435 gar nicht geschrieben sein konnte, und dass er noch das eine und andere Jahr weiter hinabzurücken sei, legt der Umstand nahe, dass Valla erst seit 1436 in den Dienst König Alphons' getreten war. Als Valla in dem Prooemium zum IV. Buch der *Elegantiae* die Worte schrieb: *nolo in hoc loco comparationem facere inter philosophiam et eloquentiam, utra magis obesse possit, de quo multi dixerunt, ostendentes philosophiam cum religione Christiana vix cohaerere omnesque haereses ex philosophiae fontibus profluxisse*, hatte er vermuthlich die Schrift *de libertate arbitrii* noch nicht geschrieben, in deren *praefatio* (p. 999) er denselben Gedanken ausführt: *si probe animadvertamus, quidquid illis temporibus haeresum fuit, quas non parum multas fuisse accepimus, id omne fere ex philosophicorum dogmatum fontibus nascebatur, ut non modo non prodesset philosophia sanctissimae religioni sed etiam vehementer obesset*.

Später als dieser Dialog ist der andere, auf jenen verweisende *de professione religiosorum*, aus dessen Widmung an Baptista Platamon wir früher (S. 29) entnahmen, dass er wenigstens vor 1444 verfasst sein müsste: was sich auch daraus ergibt, dass die

¹⁰⁾ An seiner Stelle erhielt das Bisthum Lerida der Cardinal Antonius Cerdani tit. S. Chrysogoni (Marini *Archiatr. pontif.* I 149. Georgius *Vita Nicol.* p. 59), und dieser *cardinalis Ilerdensis*, der in den Jahren 1452—1459 in Rom seinen Sitz hatte, ist es, den Valla im *Antidotum* IV p. 340 nennt. Erist es auch, der in dem Conclave bei der Wahl Pius' II. *Cardinalis Ilerdensis* genannt wird, worüber Voigt *Enea Silvio* III S. 9 A. einen seltsamen Irrthum begeht, indem er Juan Luis de Mila für den *cardinalis Ilerdensis* nimmt und daher diesen zweimal genannt, den Cerdani aber übergangen glaubt.

beabsichtigte öffentliche Disputation; für welche Valla Sätze auch aus dieser Schrift aufgestellt hatte, in dieses Jahr fällt, sowie die der Verfechtung jener Thesen gewidmete *Apologia ad Eugenium* 1445 aufgesetzt worden ist ¹¹⁾). Allein der Dialog wird noch etliche Jahre weiter zurückgeschoben durch die Erwägung, dass er unter den neuesten Productionen, die Valla in dem Briefe an Aurispa *pridie Kal. Ian.* [1444] und dem an Gherardo Landriani *XII Kal. Febr.* [1445] seinen Freunden ankündigt, nicht genannt ist. Unter den dort erwähnten lässt sich, um von den früher verbreiteten *Elegantiae cum compendiariis glossis* zu schweigen, von den *Raudensia* zeigen, dass sie Anfangs 1443 verfasst sind, von den *Annotationes in novum testamentum*, auf welche die *Raudensia* als eine fertige Schrift wiederholt Bezug nehmen ¹²⁾, bezeugt Valla

¹¹⁾ Auf diese Verhältnisse und Jahre, die ich jetzt nicht eingehender behandeln kann, hoffe ich bei einer andern Gelegenheit zurückzukommen: für jetzt sei soviel bemerkt, dass Valla im September 1445 auf kurze Zeit in Rom war: gleich nach seiner Rückkehr nach Neapel schrieb er in Folge der in Rom gemachten Erfahrungen die *Apologia ad Eugenium*, welche eben herausgegeben und verbreitet wurde, als Valla an den *Recriminationes in Facium* arbeitete IV 626: *testis est meus libellus ad summum pontificem scriptus, qui a plurimis transcribitur*. Vgl. p. 632 *nisi libellus ille ad summum pontificem missus satis responderet calumniae vestrae*. Eben- da p. 632 bezeichnet er den Besuch in Rom als kurz vorhergegangen: *non rex, cui tot menses lego, vir bonus est, nec summus pontifex, quem superioribus diebus adii, nec cardinales, qui ad me scriptulant*.

¹²⁾ In den *Annotationes in Raudensem* (hinter *Elegantiae*. Coloniae 1522) p. 15 f. schreibt Valla zu d. W. *Areopagus*: *ob hunc errorem puto istos existimasse hunc esse locum sapientum ac philosophorum, ut in alio dixi opere* vgl. mit *Annot. in N. T. Act. apost. c. 17* p. 852 b. *Raud.* p. 47 über *presbyter*: *de quo latius in alio disputavimus opere, verum ibi de vi nominis* vgl. mit *Ann. in N. T. Act. apost. c. 15* p. 851 (890 u. 892). Und p. 30 über *reatus*: *de usu evangeliorum hoc loco non attinet dicere, cum plura disseramus in libris super novum testamentum*. P. 40 *illud autem exemplum ex actibus apostolorum 'quempiam Simonem' quam eleganter dicatur, in libris interpretationis novi testamenti ostendimus* u. a. Doch sind spätere Zusätze in der Schrift über das N. Test. gemacht, was ich hier nicht verfolge. Valla hatte die Bücher, wie er in dem Briefe an Aurispa versprach, als er 1445 nach Rom kam, mitgenommen und hier kamen sie, da sie von mehreren begehrt wurden, ihm selbst abhanden, so dass er im *Antidotum in Poggium* IV p. 339 fg. (d. i. also 1453) schreiben kann: *per occupationes meas . . . non edidi nec unum mensem penes me fuerunt libri illi iam octo*

selbst, dass sie vor der Eroberung Neapels 1442 ausgearbeitet sind, indem er *Antidotum in Poggium* IV 342 schreibt: *mentiris, quoniam et antequam rex expugnaret Neapolim, fuit mihi ille inimicissimus* (Panormita) *iam inde a Caieta, tametsi male adhuc sarta gratia erat Papiae rescissa et post ortus inter nos similitates ego de novi testamenti collatione composui, ut ipse illud opus a me ostensum sibi non queat dicere.*

Hiernach also dürfen wir annehmen, dass der Dialog *de professione*, der übrigens weder in den *Recriminationes in Facium* noch im *Antidotum in Poggium* erwähnt wird¹³⁾, zu den vor 1442 verfassten Schriften gehört, wonach er dem andern, ihm auch in der äussern Anlage verwandten *de libertate arbitrii* in der Zeit näher gerückt wird.

Fassen wir das Ergebniss dieser Untersuchung zusammen, so erhalten wir folgende chronologische Reihe: 1431 *de voluptate* in erster Bearbeitung; 1433 in zweiter Bearbeitung unter dem Titel *de vero bono*; in dem Intervall von 1433—1438 die *dialecticae quaestiones*; 1438 das III. Buch der *Elegantiae* und in den Jahren kurz vorher und nachher die übrigen Bücher dieses Werkes; 1438—1442 die Dialoge *de libertate arbitrii* und *de professione religiosorum*. In diesen Ansätzen, welche der Aufreihung in der *Apologia* entsprechen, wird kaum ein Irrthum sein, wenn auch in dem einen und andern Fall sich die Grenzen vielleicht noch enger ziehen liessen.

Dies wäre für den Dialog *de professione* möglich geworden, wenn es hätte gelingen wollen, die im Eingang desselben erwähnte Entdeckung einer Verschwörung, welche auf den 4. Januar gefallen, an ein bestimmtes Jahr zu heften. An Complotten und Verschwörungen hat es in jenen Jahren eines langwierigen Prätendentenkriegs, in welchem das Königreich Neapel in die Angiovinische, Dyrrhachinische, Aragonesische Partei gespalten war, zwischen welchen noch eine pontificische ihr Spiel trieb, überall nicht gefehlt, doch was ich dieser Art erwähnt finde, ist entweder undatirt oder fügt sich sonst nicht zu Valla's Angaben: vielleicht gelingt es

annis ex quo composui, et apud Marcellum sunt Caput ferreum iam inde a diacessu doctissimi viri . . . S. Petri Cardinalis (Nic. Cusanus).

¹³⁾ Man darf daraus mit Sicherheit schliessen, dass sie weder Facius noch Poggius bekannt war: viele Abschriften derselben werden also wohl überhaupt nicht verbreitet gewesen sein, wie denn auch heute nur eine einzige sich erhalten hat.

anderen in der Geschichte dieses Zeitraums besser bewanderten das mir fehlende zu ergänzen.

Über den in dem Dialog genannten Paulus Corbio, der sonst in Valla's Schriften nicht erwähnt wird, kann ich keine Auskunft geben. Was aber den in der *praefatio* erwähnten Serra (*ad amicissimum mihi Serram*) anlangt, an den Valla eine umfangreiche *epistola apologetica* geschrieben, so möchte man geneigt sein, in ihm des Königs Alphons Almosenier Bernardus Serra, Cisterziensermonch und Magister der Theologie zu erkennen, welcher gerade in denselben Jahren und in ähnlichen Unterhandlungen mit Pabst Eugen und dem Baseler Concil wiederholt begegnet¹⁴⁾ wie der Bischof von Lerida, und es wäre nicht ohne Interesse wahrzunehmen, dass Laurentius Valla, der seinerseits in die Verhandlungen über den Neapolitanischen Thronstreit nicht uneingeweiht war, so wie er einem Diplomaten wie Garcia, einem Staatsmann wie Platamon nahe stand, auch mit jenem im Rath des Königs angesehenen Theologen freundschaftliche Beziehungen unterhalten und ihn ausersehen habe, um in einer eingehenden *epistola* sich wegen der ihm

¹⁴⁾ Schon 1432 war dieser Bernardus Serra vom König Alphons an das Baseler Concil gesendet worden: das ihm ausgestellte königl. Creditiv nebst zwei anderen Schreiben des Königs an das Concil bei Martene & Durand *Vet. script. ampl. coll.* Tom. VIII. f. 188—193; und von demselben Serra rührt her die ebend. f. 206 abgedruckte *Propositio facta per dominum elemosynarium regis Aragonensis in congregatione generali s. conc. Basil.* — Im J. 1435 ist Serra beim König in der Gefangenschaft in Mailand (Çurita III f. 232 v.) und im folgenden Jahre führt er mit Pabst Eugen Unterhandlungen in der Neapolitanischen Erbfolgefrage (Çurita I. c. f. 236. 237. 242); 1437 geht er abermals mit Aufträgen des Königs nach Basel (Çurita fol. 245 v.), ist aber 1438 wieder in Italien, und in Unterhandlungen mit Pabst Eugen (Çurita f. 249 v.). — Es ist dabei nicht zu vergessen, dass Valla selbst mit dem Baseler Concil in Verbindung stand: denn die Anklage, dass er von dort wegen seiner feindseligen Gesinnung gegen Pabst Eugen Beneficien erlangt habe (*Apolog.* z. E.), wird von ihm nicht stricte widerlegt. — Dass Valla's Freund Serra ein Spanier gewesen, könnte man auch daraus schliessen, dass Spanier dieses Namens mehrfach genannt werden, wenn auch nicht aus dieser Zeit: doch ist auch dieser Schluss nicht sicher, und die ganze Frage, da uns Valla nicht wenigstens noch den Vornamen gegönnt hat, schwerlich zu entscheiden. Nur soviel scheint klar nach der Art, wie er in der Widmung an Platamon eingeführt wird, dass es eine in jenen Kreisen hinreichend bekannte Persönlichkeit gewesen sein muss.

schon damals vielfach gemachten Vorwürfe, dass er sich in seinen Schriften ¹⁵⁾ *semper aliquem ad reprehendendum* aussuche, zu rechtfertigen. Dennoch verhehle ich mir nicht, wie trügerisch diese Combination sein kann, die lediglich auf der Übereinstimmung des einen Namens Serra beruht, und so mag denn die Person dieses Freundes ebenso im Unklaren bleiben, wie uns die an ihn gerichtet gewesene *epistola* völlig verschwunden ist, was um so mehr zu bedauern, je mehr nach dem ausgesprochenen Zweck derselben sie über die früheren schriftstellerischen Arbeiten Valla's Auskunft zu geben Veranlassung hatte. Doch haben wir den Verlust so mancher Schrift Valla's zu beklagen, deren in den erhaltenen Werken Erwähnung geschieht, und bei denen wir hie und da nothdürftig aus den von ihm gegebenen Andeutungen uns eine ungefähre Vorstellung zusammenzulesen im Stande sind. So war die in dem Brief an Cardinal Gherardo Landriani erwähnte *Epistola (mitto ad te epistolam quam nuper ad amicum misi, ut sciam quid de mea sententia sentias)* nicht ein freundschaftlicher Brief, sondern eine in Briefform gekleidete Untersuchung, über deren Inhalt sich verschiedenes vermuthen, nichts mit einiger Zuversicht aussagen lässt. In den *Recriminationes in Facium* I p. 504 erwähnt er *libellum de novis rebus antiquitati prorsus ignotis condidi, ubi de hac quoque (bombarda) feci mentionem testatus necesse scriptoribus esse uti ipsarum rerum vocabulis iam usu receptis*, und was interessanter ist, in denselben *Recriminationes* wird mehrfach einer kurz vorher von Valla geschriebenen, aber damals noch nicht herausgegebenen Schrift über die Rhetorik *ad Herennium* gedacht, über welche, sowie über einige andere sonst gelegentlich angeführte aber heute nicht vorhandene Schriften desselben, vielleicht eine andere Gelegenheit sich darbieten wird, Näheres mitzutheilen.

¹⁵⁾ Aus dieser Stelle, sowie dem ganzen Zusammenhang der Vorrede geht deutlich hervor, dass von Valla schon mehrere schriftstellerische Arbeiten bekannt sein mussten, und insbesondere auch solche, in welchen er sich auf das theologische Gebiet gewagt hatte. Von letzteren besitzen wir, abgesehen von dem, was mehr gelegentlich dieser Art in dem Dialog *de voluptate*, in den *Dialecticae quaestiones* und den *Elegantiae* behandelt wird, aus früherer Zeit nur die Schrift *de libertate arbitrii*, und kennen aus der Erwähnung in der *Apologia* nur noch, was Valla über den *processus spiritus sancti* aufgesetzt hatte.

LAURENTII VALLAE

OPUSCULA TRIA

VON

J. VAHLEN

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

II.



WIEN

AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI

—
IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN, BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN

1869

**Aus dem Märzhefte des Jahrganges 1869 der Sitzungsberichte der phil.-histor. Cl.
der kais. Akademie der Wissenschaften [LXI. Bd.] besonders abgedruckt.**

LAURENTII VALLAE OPUSCULA TRIA.

II.

VIERTER EXCURS.

Valla's Übersetzungen: Aesopus. Thucydides. Herodotus. Ilias. — Franciscus Aretinus.

Von Valla's Übersetzungen ¹⁾ ist die älteste datirte, von welcher wir wissen, die von drei und dreissig Fabeln des Aesopus. Mir liegt der durch zahllose Fehler der störendsten Art entstellte Druck vom Jahre 1499 vor: *Fabule per latinissimum virum Laurentium / Abstemium nuper composite. / Fabulae ex graeco in latinum per Laurentium / Vallam virum clarissimum versae. — Impressum Venetiis per Ioannem de Cereto de Tri/dino. Anno domini M. CCCC. XCIX. die I. Iunii.* Die der Übersetzung vorangehende Dedicationsepistel trägt in dem genannten Drucke die Aufschrift: *Laurentii Valensis in . XXX. Fabula/rum Esopiae Graeco in latinum sermonem ad Clariissimi virum Renaldum Fonaledae praefatio* und am Schlusse das Datum: *Ex urbe Caieta. Kal. Maii. MCCCC XXXVIII.* Andere Drucke habe ich nicht einsehen können. Poggiali *Memorie di Lorenzo Valla* p. 136 führt eine aus derselben Officin stammende neben Valla's Übersetzung gleichfalls die Fabeln

¹⁾ Die in Pauly's Real-Encyclopädie VI 532 unter *Nemesius* erwähnte lateinische Übersetzung der Schrift *περί φύσεως ἀνθρώπων* von *Laurentius Valla* rührt nicht von diesem sondern von *Georgius Valla* her, wie auch der Titel der Edition (über welche Poggiali *Memorie per la storia letteraria di Piacenza* Vol. I. Piacenza 1789 p. 159 zu vergleichen) besagt: *Nemesii — philosophi clarissimi de natura hominis liber utilissimus Georgio Valla Placentino interprete. Lugduni apud Sebastianum Gryphum 1538. 4.*

(Vahlen.)

des Laurentius Abstemius enthaltende Edition mit dem Datum *anno Domini MCCCCXCV, die vero III. Augusti* an. Dagegen sei eine Handschrift der *bibliotheca Riccardiana* in Florenz n. 717 *membr. fol. 91. 8°. saec. XV.* erwähnt, welche ausser anderen Fabeln von verschiedenen Autoren fol. 76 b — fol. 91 Valla's Übersetzung von 33 Fabeln des Aesopus enthält, deren Ordnung und Aufschriften mit dem Druck vielfach nicht übereinstimmen, sowie sie auch durchweg einen correcteren Text darbietet. Die Aufschrift der Dedication lautet in derselben: *Laurentius Vallensis insigni viro Arnaldo Fenolleda salutem*, und das Datum: *ex urbe Caieta uicesimo quarto Maii M. CCCC. XXXX.* Worauf das in Jahreszahl und Tag abweichende Datum in dem Drucke beruht, weiss ich nicht zu sagen: doch wird man hierin der Handschrift lieber folgen und demnach Valla's Übersetzung nicht, wie bisher, in das Jahr 1438, sondern in das Jahr 1440 setzen, in welchem sich derselbe demnach noch auf Cajeta befand. Auch gibt die Handschrift den in dem Druck entstellten ²⁾ Namen des Mannes, dem die Übersetzung gewidmet ist, richtig. Denn gemeint ist der nämliche Arnaldus Fenolleda, den Valla *Antid.* IV 360 als *princeps secretariorum* am Hofe König Alphons' bezeichnet und neben dem oft von ihm erwähnten Secretär Iohannes Olziua als einen seiner Hauptgönner nennt. Beide Secretäre neben einander führt auch Çurita *Annales* Tom. III fol. 294 r. b. zum Jahre 1445 an (vgl. ebend. fol. 297 v. a). In seiner Eigenschaft als *secretarius* und *notarius publicus* finde ich Fenolleda in ein paar Urkunden unterzeichnet, einer in der *España sagrada* Tom. XLVII p. 317 abgedruckten, die am 29. August 1438 *in castris apud sanctum Germanum* ausgestellt ist: † *signum mei Arnaldi Fonolleda secretarii illustrissimi domini Regis predicti, eiusque auctoritate notarii publici — Fuit duplicatum = Dominus Rex mandavit mihi Arnaldo Fonolleda.* und einer andern bei Summonte *Historia di Neapoli* Tom. III p. 98 mitgetheilten vom 23. März 1450: *Rex mandavit mihi Arnaldo Fenolleda* (so); wo er p. 221 *Arnaldo di Fonglieta Protonotario* genannt ist. Auch Bartholomäus Facius thut

²⁾ Noch schlimmer entstellt ist der Name bei Tiraboschi *Storia della Letteratura italiana* Tom. VI P. II. p. 1062 A. *In Gaeta trovasi il Valla l'anno 1438, come si raccoglie da una lettera di esso ad Arnaldo Sevolla scritta da quella Città, che leggesi in alcune edizioni delle favole di Esopo.*

seiner ehrenvolle Erwähnung in den *Res gestae Alphonsi IX* p. 140 B: *quod cum Alphonsus, beneficiorum eius in se memor, facere constituisset, extemplo Arnaldum Fenoledam, virum constantem ac gravem, omnium consiliorum et arcanorum eius participem, Neapolim misit, qui eam pecuniae summam ex aerario depromptam, cuius custodiam ei mandaverat, ad eum deferret* (im J. 1446 oder 1447). Und nach Facius' Tode hat sein Freund und Landsmann Iacobus Curulus oder Curlus^{*)} die von jenem mit Hülfe des Nicolaus Sagundinus — denn Facius war kein starker Grieche — verfasste aber unvollendet hinterlassene Übersetzung des Arrianus *de rebus gestis Alexandri* demselben Fenolleda zugeeignet⁴⁾.

Wir erkennen also in Arnaldus Fenolleda wiederum einen jener vornehmen Spanier am Hofe des Königs Alphons, mit denen Valla in Verkehr und freundschaftlicher Beziehung stand. Die Übersetzung, die Valla ihm widmete, war, wie er in der Widmung sagt, eine Arbeit von zwei Tagen, gemacht nach einem griechischen Exemplar des Aesopus, das er *e praeda navali* sich verschafft hatte.

Sehr viel später als diese kleine Übersetzung fallen die umfangreichen Übertragungen der beiden Geschichtschreiber der Griechen, des Thucydides und Herodotus. Für die Vollendung der ersteren gibt die Vaticanische Handschrift 1801 das Datum: 13. Juli 1452. Diese schön geschriebene und mit Miniaturen reich geschmückte Handschrift, die auf 184 Folioblättern, in zwei Columnen, die acht Bücher des lateinischen Thucydides umfasst, beginnt:

^{*)} Diesen Genuesen Iacobus Curlus nennt Valla in den *Recrimin. in Facium* p. 600 als einen Genossen des Facius in Neapel, und nach dem von Mehus in dem Anhang zu Facius' Schrift *de viris illustribus* p. 103 abgedruckten Briefe des Facius an Poggius zu schliessen, scheint derselbe als Kalligraph in Neapel verwendet worden zu sein. In derselben Schrift S. 16 in der Vita des Antonius Cassarinus ist *Iacobo Curto* in *Curlo* zu ändern.

⁴⁾ Die Widmung steht in dem Druck vom J. 1508: *Arrianus de rebus gestis Alexandri Regis quem latinitate donavit Bartholomeus Facius. — Opera et impensa Hieronymi de Soncino Arrianus impressus est Pisauri Ioanne Sfortia regnante. Anno M.D.VIII. Die IX. Iunii.* Voraus geht eine Widmung des lateinischen Arrian von Facius an König Alphons. Hinter der Übersetzung (der Druck hat keine Paginierung) folgt Curlus' Brief an Fenolleda mit der Aufschrift: *Iacobus Curulus Genuensis Arnaldo Fenolledae Equiti Hispano V. Cl. atque ornatissimo S. P. D.* Vgl. Mehus zu Facius *de viris illustribus* p. XXXIV fg. Zeno Diss. Voss. I. p. 62 fg. und p. 340.

fol. 1 *Laurentii Vallensis e greco in lati/num translatio Thucydidis ad sanc/tissimum dominum nrm dñm Ni/colaum papam Quintum prooemi/um feliciter incipit / Quod Eneas apud / Virgilium — — fol. 2 probabis agnoscas* (Schluss der Dedication) — — und schliesst fol. 184 *Octavus et idem ultimus / thucydidis liber finit. / deo gratias. / Iussu pont. max. Nicolai / pape quinti. ego ioannes / Lamperti de rodēberg / posteaquam translatum est / hoc opus primus transscrip/si M^o CCCC^o LII^o pontifi/catus prefati dñi / nri. anno VI^o. mensis iulii / die XIII. Rome /*

Darauf folgt von Valla's eigener Hand:

Hunc Thucydidis codicem, qualis nullus ut / opinor unquam apud ipsos grecos vel scriptus vel / ornatus est magnificentius, idem ego Lauren/tius, iussu sc̃ssimi dñi nostri dñi Nicolai di/vina providentia pape Quinti, recognovi cum / ipso Ioanne, qui eum tam egregie scripsit. / Ideoque hec meo chirographo subscripsi, ut esset / hic codex mee translationis archetypus, unde / cetera possent exemplaria emendari.

Eine andere Vaticanische Handschrift dieser Übersetzung 1799 (erwähnt bei Georgius Vita Nicolai p. 185) hat nur einen Theil dieser Subscriptio: *Octavus et idem ultimus Thucydidis liber finit. Millesimo CCCCLII. Domini Nicolai Papae Quinti anno sexto.*

Das Autographon Valla's liegt mir in einem durch Reifferscheid's Güte vermittelten Facsimile vor, und es zeigt wenigstens, dass Valla nicht übertrieben, als er in den *Recrimin. in Facium* p. 477 von seiner Handschrift sagte: *nam vere possum in hoc gloriari, si in minimis gloriari fas est, cum plurimi in figuris elementorum ducendis me antecellant, vix tamen aliquem planius, apertius, distinctius describere.* An Handschriften der Thucydidesübersetzung mangelt es auch in anderen Bibliotheken nicht; nach jener einen, die Valla selbst als das Archetypon bezeichnet, verlohnte es sich vielleicht, den Text derselben einmal zu revidieren, um auf dieser Grundlage die wiederholt mit zweifelhaftem Erfolg geführte Untersuchung wieder aufzunehmen, in wie weit Valla's Übersetzung für die Beurtheilung des griechischen Textes von Werth sei. Denn schon in dem ersten undatierten Drucke der Übersetzung, welchen Barth. Parthenius Benacensis, wie man annimmt, im Jahre 1482 besorgte,

noch bevor der griechische Text des Thucydides gedruckt war, ist die Übersetzung Valla's, wie der Herausgeber selbst angibt, mehrfach nach einer griechischen Handschrift geändert worden, und auf dieser Edition beruhen alle folgenden, von denen namentlich die von H. Stephanus 1564 besorgte Valla's Übersetzung in einer mit viel Freiheit gemachten Redaction darbietet. Hierüber enthält einiges brauchbare die Breslauer Doctordissertation *De Thucydidis interpretatione a Laurentio Valla latine facta disquisitionis specimen* von Eug. Jul. Golisch (Olsnae 1842) p. 16 fg. ⁵⁾

Die nächste, zugleich die letzte Arbeit Valla's war die Übersetzung des Herodotus. Es scheint, dass er dieselbe unmittelbar nach Vollendung des Thucydides in Angriff nahm. In dem Eingang des *Antidotum in Poggium* IV p. 326 erbittet er sich vom Pabst Nicolaus die Erlaubniss, die ihm aufgetragene Übersetzung ein wenig bei Seite legen zu dürfen, um den Übersetzer von den böartigen Anklagen des Poggius zu reinigen: *quare me tibi excuso, summe pontifex, quod opus, quod mihi e graeco transferendum delegasti, intermitto, dum me ab atrocissima protego insectatione. Namque ipsum opus, quod tuum est, cum tuis auspiciis transferatur, perdit suam dignitatem, auctoritatem, gloriam, dum eius reprehenditur interpres.* Und vorher p. 325 schrieb er, dass er auf Poggius' zweite Invective bisher zu antworten unterlassen, *multis districtus occupationibus cum aliarum rerum tum vero translationum* ⁶⁾ *a summo pontifice mihi iniunctarum.* An dem *Antidotum* IV schrieb Valla, wie im ersten Excurs gezeigt worden, im März 1453, der Thucydides aber, dessen Vollendung in diesem *Antidotum* selbst p. 335 angeführt wird, lag schon im Juli 1452 in

5) Eine ältere Übersetzung des Thucydides hat Valla nicht gekannt oder bei seiner Arbeit benutzt. Ob es eine solche, wie von mehreren griechischen Schriftstellern, so auch vom Thucydides gab, ist wenigstens aus der verworrenen Erzählung des Aeneas Sylvius in einem Briefe an Hinderbach n. 126 der Baseler Ausgabe p. 652 über einen von ihm in England gesehenen Thucydides nicht zu schliessen.

6) Aus Poggio's Ausdruck in einem nach seinem Weggang von Rom geschriebenen Briefe bei Mai *Spicilegium Roman.* IX p. 633: *sed reservo hanc provinciam* (nämlich mit Valla über die Latinität zu streiten) *in id tempus, cum in manus meas venerint eius translationes, quarum parvulam legi Romae satis insulsam* ist kein sicherer Schluss zu ziehen.

reinlicher Abschrift vor. Hat also Valla genau geredet, so war es nicht der Thucydides, dessen Unterbrechung er zu entschuldigen hatte, sondern eine andere Übersetzung, und in diesem Falle wird man nur an die des Herodotus denken. Da der Pabst, wie bekannt und Valla in der Widmung des Thucydides sagt, wo möglich alle griechischen Schriftsteller der lateinischen Litteratur anzueignen trachtete (*non minus tibi gloriosum est, Romane pontifex, libros graecos, qui reliqui sunt, transferendos curare, quam aut Asiam aut Macedoniam aut ceteram Graeciam Romano adiicere imperio*), so lag nichts näher, als von demjenigen, der ihm einen lateinischen Thucydides dargeboten, auch einen lateinischen Herodotus zu begehren, und zudem war, wenn es dessen noch bedurfte, die von Valla am Schluss der Dedication ausgeführte Parallele beider Geschichtschreiber wohl geeignet, dem Pabst den Wunsch recht in die Seele zu legen, nun da er den strengen und knappen Thucydides lateinisch lesen konnte, auch den milden und behaglich breiten Herodotus in demselben Idiom zu besitzen. Doch scheint Valla diese nicht frei gewählte Arbeit nicht mit besonderem Eifer gefördert zu haben. Der Thucydides, der ihm im Anfang des Jahres 1450 ⁷⁾ aufgetragen worden, war im Juli 1452 abgeschlossen: der, wie wir annehmen, bald darauf in Angriff genommene Herodotus war beim Tode des Pabstes 24. März 1455 noch unvollendet. Der Abt Io. An. Vigerinus in dem kleinen Elogium Valla's am Schluss einer nachher zu nennenden Herodothandschrift sagt von ihm: *ita gratus Nicolao, ut etiam eo mortuo voluerit Herodotum eius nomini inscribere*. Doch ist diese Absicht unerfüllt geblieben, wie in dem nämlichen Elogium kurz vorher erzählt wird: *deinde rogatus Herodoti translationem sumpsit, quam edere non potuit, Nicolao prius, ipso deinde sub Calisto eius nominis papa tertio functo vita. Quae res causa extitit, quod liber absque prohoemio ex Laurentii archetypis descriptus in lucem prodiiit*.

7) Dies geht aus der Bemerkung in der Dedication hervor: *decepit me tamen una, qua nitebar, spes, Bessarion cardinalis Nicenus . . . is enim, qui praecipue me et potuisset adiuuare et voluisset, statim post mandatum hanc mihi provinciam abs te Bononiam legatus est missus*. Bessarion aber war am 26. Februar 1450 zum Legatus von Bononia und dem Exarchatus Ravennas ernannt worden und am 4. März dahin abgegangen. Siehe die Documente darüber bei Georgius Vita Nicolai p. 78.

Die älteste Nachricht über Valla's Herodot, der in seinen eigenen Schriften ausdrücklich nicht genannt wird, ist bei Bartholomäus Facius erhalten, der um 1456⁸⁾ sein mageres Büchlein *de viris illustribus* schrieb. Seit dem gehässigen Streit zwischen ihm und Valla waren zehn Jahre dahin gegangen, vielleicht auch bei einem gelegentlichen Besuche Valla's in Neapel am Hofe Alphons' eine persönliche Wiederannäherung eingetreten. Facius hat es wenigstens über sich vermocht, unter seinen *illustres viri* auch Valla einen Platz einzuräumen⁹⁾, und obwohl er bei ihm das Lob karger abmisst, als bei anderen, so erkennt man doch den Respect, den er vor Valla's überlegener Tüchtigkeit hegte. Er nennt nur die Hauptwerke (p. 23) *Laurentius Valla Romanus artem rhetoricam diu tum Neapoli tum Romae professus est: multa legit, multa etiam litteris mandavit. Scripsit de elegantia latinae linguae, quem librum Elegantiarum inscripsit; de summo bono, quod in voluptate constituit; in dia-*

⁸⁾ Ich nehme dieses Jahr als das der Abfassung dieses Büchleins an auf Grund der von Mehus in der Vorrede zu seiner Ausgabe desselben geführten Untersuchung, deren Hauptargument darin besteht, dass Facius den Aeneas Sylvius unter den *Viri Illustres* nur als *episcopus Senensis*, was derselbe 1450 geworden, nicht als Cardinal auführt, zu welcher Würde Aeneas 17. December 1456 erhoben worden. Dennoch steht der Annahme ein Umstand entgegen, den weder Mehus noch sonst Jemand beachtet zu haben scheint. In dem Elogium des Guarinus Veronensis p. 18 steht: *Eius (Guarini) quoque praestantiae singulare testimonium est epigramma hoc nobile Antonii Panormitae, editum ab illo quum vita functum audivisset: 'Quantum Romulidae sanctum videre Catonem — — Tantum lueta suum vidit Verona Guarinum.'* Guarinus aber starb 4. December 1460, und dieses sein Todesjahr — über sein Lebensalter gehen die Angaben auseinander — wird durch so verlässliche Zeugnisse verbürgt, dass kaum ein Bedenken dagegen aufkommen kann. Man vgl. Zeno *Diss. Voss.* I p. 225, Borsetti *Historia Ferrar. gymn.* I p. 57. Wenn also hier nicht in anderer Weise der Widerspruch zu lösen ist, wird man annehmen müssen, dass erst später nach Facius' Tode (1457) jenes Epigramm des Panormita in Facius' Buch aufgenommen worden; und in der That ist es auch das einzige metrische Elogium, das sich in demselben findet.

⁹⁾ Anders Panormita, der in jenem Streit zwar im Hintergrund stand, aber doch der eigentliche Anstifter war. In der Schrift *Dict. et fact. Alphonsi* lib. II c. 61. p. 58 zählt er unter den am Hofe Alphons' lebenden oder dem König nahestehenden Gelehrten den Bartholomaeus Facius, Georgius Trapezuntius, Leon. Aretinus, Poggius auf; Valla's geschieht weder hier noch irgend sonst in dem Buche Erwähnung.

lectica quoque nonnulla, quae logicae repastinationem appellavit; contra donationem Constantini ecclesiae Romanae factam librum edidit. Linguae praeterea graecae doctus Thucydidem gravissimum apud Graecos historiarum scriptorem in latinum convertit, quem Nicolao Pontifici Maximo dedicavit. Herodotum deinde historiographum elegantissimum latinum a se factum Alphonso Regi detulit, a quo multa pecunia muneratus est.

Eine nur wenige Jahre spätere Nachricht danken wir dem Iovianus Pontanus, der in einem 1460 geschriebenen Briefe über Valla's Herodotübersetzung näheres mittheilt. Ich setze den Brief vollständig hierher, weil man meines Wissens den für Valla's Übersetzung nicht uninteressanten Schluss daraus nicht gezogen hat, zu dem er zu berechtigten scheint (*Pontani Opera. Venetiis 1519. Tom. III fol. 298 v*).

Iovianus Pontanus Petro Salvatori Vallae et Ioanni Ferrario S. Etsi verecundia mea vix dignum esse arbitror, ut alieno labori meum nomen inscribam, tamen Petro Salvatori Vallae et Ioanni Ferrario aliquid a Iovianoulantibus difficile dictu esset non concedere. Efflugitastis enim, ut quoniam Halicarnassei Herodoti historis mirum in modum delectaremini, quas nuper Laurentius Vallensis in latinum convertisset, sed morte praeventus incepto operi ultimam nequiverit manum imponere, id brevi saltem testarer epistola, ne tantus labor a quo susceptus fuerit, id posteris esset incognitum. Feci itaque non invitus, ut rogatu vestro eruditissimi hominis famae consulerem, quem et vivum amavi et mortuum etiam lacrimis sum prosecutus. Huius autem suscepti operis ratio haec fuit, quod cum ille Neapolim se aliquando contulisset salutandi regis Alphonsi gratia, cui multos ante annos esset cognitus, et de rebus Persarum ac Graecorum multus inter eos sermo esset exortus, rogatus est a studiosissimo principe, ut Herodotum, quem ea diligentissime complexum esse sciret, sibi latinum redderet. Quod cum ille regi de se bene merito ac honesta praesertim petenti non denegasset, ne operam suam, ut erat pollicitus, omnino praestaret, immatura mors effecit. Quo mortuo rex libros eos, ut erant, Roma sibi deferendos curavit et in bibliotheca sua diligenter asservari iussit.

De hac autem tota conversione quod meum sit iudicium novistis. Mallem enim unumquemque sua quam aliena ad nos offerre. Equidem et Ciceronem existimo si viveret gravato id animo esse laturum, si quis Oratorem suum graecae loqui faceret, et Demosthenem stomachaturum, si quae ipse attice scripsisset, alia quispiam lingua eloqui vellet. Quod autem ad Herodotum ipsum attinet, sane id est, ut existimem tanti viri ingenium non parum omnes admirari debere, qui res tam varias ac tanta diligentia conquisitas ea suavitate artificioque explicaverit, ut nihil omnino sit, quod eius laudibus recte detrahi possit, nisi forte id aliquis calumniari velit, quod nonnulla apud eum ita legantur, ut ficta quam facta potius esse videantur. Quae culpa non magis scriptoris quam temporum illorum est existimanda, quam ego vel potissimam reor esse causam, cur novem ille Musarum nominibus libros suos inscripserit, quasi ipsa operis inscriptione apud posteros id testatum relinquere cuperet. Nam et temporibus non omnino repugnari potest et Musis aliquanto etiam liberius, ut scitis, loqui concessum est. Sed de hoc licet alii quoque suum afferant iudicium, nihil enim obsisto.

Satisfeci, ut opinor, cupiditati vestrae: quodsi brevior fortasse sum, quam erat vestrum utriusque aviditas, id occupationibus meis attribuat. Ad haec et Laurentii nostri et Herodoti ipeius laudes maiores multo sunt, quam ut eas brevis epistola complectatur. Reliquum est, ut vos ad legendas historias adhorter, ex quibus, si animi quaeratur voluptas, non est unde maior percipi possit, si vitae commoditas, haud ferme invenietur, ubi plura melioraque exempla reperiantur. Valet. Neapoli, Calendis Ianuariis MCCCCLX¹⁰).

¹⁰) Zeno *Diss. Voss.* II p. 174 sagt von Pontanus (nach Vossius): *Comincio ad aver nome fra' letterati nel 1460* und erwähnt dabei als eine der ersten Sachen, die von ihm publiciert worden, obigen Brief. Doch muss Pontanus schon einige Jahre früher durch andere selbständige litterarische Arbeiten sich bekannt gemacht haben, wenn man daraus einen Schluss ziehen darf, dass Facius, der ihn *De viris illustribus* p. 6 unter den Dichtern aufführt, von ihm sagt: *litterarum latinarum doctissimus soluta oratione sed magis carmine commendatur*, und seine Epigramme nach dem Muster des Catullus und das grosse in Hexametern geschriebene Werk *Astrologia* nennt. Auch muss er, der allerdings beträchtlich jünger als — nicht blos Panormita sondern auch Facius und Valla war, schon früher am neapolitanischen

Welchen Sinn haben die Eingangsworte des Briefes, insbesondere *ut alieno labori meum nomen inscribam*, wenn es sich

Hofe gelebt haben, wo er auch Valla's persönliche Bekanntschaft machte, wie sowohl aus obigem Brief als aus folgender Stelle *de sermone* lib. I (Tom. II fol. 193 v.) hervorgeht, wo Valla als Exempel der *contentiosi* so beurtheilt wird: *Laurentius Vallensis in grammaticis, rhetoricis dialecticisque ita et scripsit et disputare est solitus, ut minime videretur velle praecipere, nec appareret tam contendere illum de veritate proprietateque aut docere velle quam maledicere obiectareque vetustis scriptoribus atque obloqui. Itaque Ciceronem vellicabat, Aristotelem carpebat, Virgilio subannabat, quippe qui propalam sit asseverare ausus, sive Pindarus quispiam auctor is nomine suo fuerit, sive alio (de hoc enim ambigitur) qui Homericae libros omnis Iliados non multos admodum in versus contractos latine convertit, qui propalam sit, inquam, asseverare ausus, Pindarum cum Virgilio anteferendum. Est autem carminis illius principium: 'Iram pande mihi Pelidae diva superbi Tristia qui miseris iniecit funera Graiis.' Tali igitur iudicio hominem ingenioque tam sive retroverso sive prae-postero, quippe qui maximis quibusque ringeret auctoribus, uni tantum Epicuro assurgeret, quam ob communem utilitatem contendere aut cognitionem dicas atque altercari, qui nec aliud velit, curet, studeat, quam ut detrahat, quibus minime par est, ac maledicat: quando qui cum Laurentio familiarius vixerunt, affirmant illum eo nequaquam consilio in grammaticis scripsisse ac dialecticis, quo doceret disciplinasque ab ignoratione vindicaret atque a sordide, verum ut malediceret obloquendoque detraheret de fama atque auctoritate rerum scriptoribus, tum illis qui exemplo sunt ad scribendum aliis propter antiquitatem maiestatemque dicendi ac praecipendi, tum illis ipsis qui tunc viverent, qui ne dubitaverit ipse quidem dicere profiterique palam, habere se quoque in Christum spicula. Sed nobis propositum minime est detrahendi homini maxime studioso, quem senem adolescens ipse noverim, cumque e Roma se Neapolim contulisset ad Alphonsum regem et inviserim etiam reverenter pro illius meaque aetate et plures post congressiones maxime familiares ita ab eo discesserim, ut ex eo de me nisi pleno atque amico ore locutus fuerit numquam. Nimmt man hiezu noch das Urtheil Pontanus' in derselben Schrift VI fol. 247 v. Contra vero Laurentius Vallensis multae vir doctrinae ingenique inprimis acuti popularibus in congressibus ac litteratorum circulis ostendendae disciplinae iudicatus est fuisse studiosior, ne dicam parum modestus, ut iis in circulis multo appareret diligentior, quam in libris ipsis, quos scriptos reliquit; cumque non pauca in dialecticis adinvenisset, adversus horum temporum artis eius magistros eo sese efferebat, palam ut diceret, nullam esse logicam praeter Laurentianam, so erkennt man wohl, dass Pontanus, der von Valla persönlich nur liebes erfahren, bei allem Respect*

lediglich um eine private, an zwei Freunde gerichtete Auskunft über die Autorschaft der Herodotübersetzung handelte, zumal diese nicht sowohl für sich Belehrung als ein auch der Nachwelt bleibendes Zeugniß über den Urheber jener Übersetzung von Pontanus begehrten? Ich denke, jene Worte und der ganze Zusammenhang des Briefes finden ihre befriedigende Erklärung nur unter der Voraussetzung, dass bei einer auf Veranlassung jener beiden Freunde zu veranstaltenden Herausgabe der ohne Aufschrift und Widmung in der Bibliothek des Königs sich befindenden Herodotübersetzung Valla's dieser Brief Pontanus' an Stelle einer *praefatio* vorgesetzt werden sollte. Dann wird die nähere Mittheilung über die Übersetzung und deren Verfasser sowie das Urtheil über den Schriftsteller selbst begreiflich, und der Brief, als Vorrede genommen, ist ganz in der Art wie andere Gelehrte, z. B. Valla selbst beim Thucydides, Vorreden zu ihren Übersetzungen verfassten, und tritt in noch einleuchtendere Parallele zu dem Briefe, mit welchem Iacobus Curlus die von seinem Freunde Facius hinterlassene Arrianübersetzung dem Fenolleda zueignete.

Was nun Pontanus über Valla's Herodot mittheilt, stimmt nicht genau mit Facius' Angaben: dennoch konnten beide nach den Verhältnissen der Zeit und ihren Beziehungen zu Valla und dem neapolitanischen Hofe über den wahren Sachverhalt wohl unterrichtet sein, und wir sind berechtigt, ihre Nachrichten, wenn möglich, zu vereinigen. Dies aber gelingt unschwer.

Wir nehmen an, dass Valla die Herodotübersetzung auf den Wunsch des Pabstes Nicolaus unternommen. Da sie aber beim Tode des Pabstes unvollendet war, wendete er sich, um die umfangreiche Arbeit nicht ohne die Aussicht auf einen entsprechenden Lohn zu Ende zu führen, an seinen einstmaligen Gönner, König Alphons, mit dem er auch nach seiner Übersiedelung nach Rom in steter Ver-

vor seiner Gelehrsamkeit und seinem Scharfsinn, doch im Grunde an den in der neapolitanischen Akademie, an deren Spitze erst Panormita, später Pontanus selbst stand, sich forterbenden Traditionen über Valla haftete, zu denen auch die von Valla *Antidot.* IV p. 340 abgewiesenen *spicula in Christum* gehörten. So mochte es dem Pontanus denn auch ein nicht ganz willkommener Auftrag sein, durch jenen Brief sich zum Herausgeber des von Valla hinterlassenen Herodotus zu machen, dem er sich jedoch den Freunden zu Liebe nicht entzog.

bindung geblieben war (vgl. *Antidotum* IV p. 354), und der mit Pabst Nicolaus das erlauchte Maecenatenpaar der Zeit bildete. Valla verfuhr dabei, wie andere Humanisten z. B. Candidus Decembrius gethan, und wie es die litterarischen Verhältnisse riethen, für die ein Maecenatenthum Lebensbedingung war. Auf einem Besuche in Neapel also etwa um das Jahr 1455 nahm Valla den fertigen Theil der Übersetzung mit, um sie dem Könige zu offerieren und empfing dafür das von Facius erwähnte Geschenk. Da der König, wie Pontanus bemerkt, besonders begierig war, *res Persarum ac Graecorum* nach Herodot's Erzählung zu lesen (wonach also vermuthlich noch die ganze zweite Hälfte des Herodotus zu übersetzen blieb), so übernahm es Valla im Auftrag des Königs auch diesen Theil zu übertragen und alsdann die ganze Übersetzung dem Könige zu widmen. Zur Herausgabe aber kam es in Folge von Valla's Tode nicht mehr, und der König liess sein Archetypum von Rom kommen, um es so wie es war in seiner Bibliothek aufzustellen. Dass an der Übersetzung selbst noch ein Theil gefehlt habe, sagt Pontanus nicht, auch enthalten die Handschriften den lateinischen Herodotus vollständig, sondern er sagt nur, dass Valla an das *inceptum opus* die letzte Hand nicht gelegt habe: die Übersetzung war demnach, anders als bei dem Thucydides, noch nicht von Valla selbst revidiert und von dem Abschreiber in ein reinliches Exemplar übertragen, so dass Vigerinus' Ausdruck in dem angeführten Elogium *liber absque prohoemio ex Laurentii archetypis descriptus in lucem prodiit* das Sachverhältniss genau zu bezeichnen scheint.

Nun findet sich unter den Vaticanischen Handschriften des Valla'schen Herodotus eine (auch von Georgius ¹¹⁾ *Vita Nicolai* p. 185 angeführte) n. 1796 membr. fol. 365 saec. XV mit reichen Verzierungen, welche die Aufschrift trägt:

¹¹⁾ Voigt *Enea Silvio* III S. 609 A. redet nach Georgius a. a. O. von 'Valla's Übersetzung des ersten Buches des Herodot im cod. Vatic. 1796', aber Georgius sagt nicht, dass die Handschrift nur das erste Buch enthielte, und es wäre nicht richtig. Wenn derselbe a. a. O. meint, nach der Widmung, wofür er es ansieht, des Herodotus (sowie der des oben erwähnten Buches von Facius) an Pabst Pius II 'könnten wir annehmen, dass die von den Autoren zurückgelassenen Werke von ihren Erben dem neuen Pabste dargebracht worden', so ist das eine leere Vermuthung, an dergleichen die beiden verdienstlichen Werke Voigt's ebenso reich sind, wie an Irrthümern

fol. 1 *Herodoti liber primus qui / inscribitur thalia (sic) divo Aene/ae Pio II. pont. max. optimoq; / per Laurentium Vallam Ro/manum oratorem perfectum e / graeco in latinum versus incipit: / Herodoti Halicarnas/sei historiae explicatio haec — —*

und die Subscriptio: fol. 364 b *quam campestre colentes aliis servire / Deo gratias. Finit caliope et lib. ultim' //*

fol. 365 *Finit Herodotus divo Aeneae / Pio secundo Senensi pont. max. / optimoque e graeco in latinum / per Laurentium Valla rheto/rem translatus: quem nemo / pontificum neque rebus gestis tā / bello quam pace: neque gloria: iustitia: prudentia: eloquentia: / et consilio supergressus est, ut / suae et aliorum scripturae testantur / plurimae. Deo laus. lege feli/citer: ~//*

Diese Notiz hat ehemals grosse Verwirrung in der Frage über die Lebensdauer Valla's angerichtet. Es muss als unzweifelhaft gelten, dass Valla, der noch vor König Alphons starb, den Pontificat Pius' II. nicht erlebt hat. Auch zeigen Auf- und Unterschrift des Codex deutlich, dass die Abschrift von Valla selbst nicht herühren kann; sowie dass die Handschrift nicht unter Pius' Pontificat geschrieben und also nicht einmal als eine für diesen gemachte neue Abschrift von Valla's Übersetzung anzusehen ist, sondern nach Pius Pontificat, so dass die Angabe, dass die Übersetzung von Valla für den *divus Aeneas Pius* gemacht sei, aller Wahrscheinlichkeit nach auf einem Irrthum des Schreibers beruht und einer Verwechselung dieses Pabstes mit Nicolaus V., dem, wie Vigerinus anführt, Valla auch nach seinem Tode den Herodotus zu inscribiren beabsichtigte. Eine ähnliche Verwechslung war es auch, wonach des Bartholomäus Facius Buch *de excellentia ac praestantia hominis*, das vor 1455 geschrieben ist, in den Drucken (doch wohl nach Handschriften) *ad Pium Papam secundum* gerichtet erscheint, während dasselbe nach Ausweis einer Vaticanischen Handschrift 3562 dem Pabst Nicolaus V. zugeeignet war (vgl. Georgius *Vita Nicolai* p. 199 und Mehus zu *Facius de viris illustribus* p. XXX u. XXXVII).

Noch eine zweite, gleichfalls reich verzierte Vaticanische Handschrift des Herodotus von Valla n. 1797 *membr. fol. 290*

im Kleinen, wie z. B. wenn es bezüglich des Herodot von Valla *Wiederbelebung* S. 337 heisst: 'Auch Herodotus war ihm (vom Pabst Nicolaus) zugetheilt, doch hat er ihn erst später in Neapel vollendet.'

saec. XV sei erwähnt, die auf der Rückseite des Vorsetzblattes die Notiz enthält: *Herodotus / Iulii II pont. max. / bibliothecae / secretae / dicatus*. Sie umfasst den ganzen Herodotus: fol. 1 *Laurentii Vallen/sis conversio / e graeco in latinum / Herodoti Halicarnassei Clio. / incipit. / Herodoti Halicarnassei / etc.* — fol. 290 *imperare aliis quam campestre colentes aliis servire:~/ Finit Herodotus / Deo laus /*.

Am Schluss derselben Handschrift folgt das schon mehrfach angeführte von *Io. An. Vigerinus abbas* unterzeichnete kleine Elogium Valla's, das, wie ich vermthe, ursprünglich zu demselben Zwecke aufgezeichnet worden, wie Pontanus' Brief, um über den Verfasser der ohne Prooemium und Dedication aus Valla's archetypis abgeschriebenen Übersetzung authentische Auskunft zu geben.

Handschriften von Valla's Herodotübersetzung sind nicht selten, von den im Vatican befindlichen scheint keine weitere ein besonderes Interesse darzubieten.

In eine erheblich frühere Zeit als die beiden zuletzt besprochenen Übersetzungen fällt Valla's Übertragung der Ilias. Er erwähnt sie selbst unter seinen neuesten Erzeugnissen in dem schon früher angeführten Brief an Aurispa¹²⁾, der das Datum *pridie Kal. Ianuarias Neapoli* trägt und vermuthlich an das Ende des Jahres 1444 gehört, sowie in dem anderen wenige Wochen später *XII. Kal. Februarii*, 1445 wie ich annehme, *Neapoli* an den Cardinal Gherardo Landriani geschrieben¹³⁾, so dass man annehmen darf, dass diese Arbeit in den Jahren 1442—1444 entstanden sei. Auf sie zurückzukommen nöthigte ihn der von Facius in seiner 1445 geschriebenen Invektive gegen ihn geschleuderte Verdacht, er habe sich bei seiner Übersetzung stillschweigend einer

¹²⁾ *Epistolae principum* p. 358—361. Nachdem Valla von den *Elegantiae* und den eben vollendeten *Adnotationes in Antonium Raudensem* gesprochen, führt er p. 360 fort *feram ad te praeterea sedecim Iliados libros a me prosa oratione traductos, quos nisi iudicio tuo subiiciam in manus aliorum tradere non audeo, praeterea libros octo de collatione novi testamenti etc.*

¹³⁾ *Epistolae principum* p. 352—354 *si istuc veniam, feram XVI. libros Homeri prosa translato, itemque octo libros super novum testamentum, praeterea elegantias meas cum compendariis glossis ipso opere paene utilioribus*, von welchen letzteren er auch in dem Briefe an Aurispa redet.

älteren in Florenz vorhandenen bedient und fremde Arbeit für eigene ausgegeben. Wir kennen Facius' Anschuldigung aus Valla's *Re- criminationes in Facium* IV p. 622: *quod idem de Homeri tralatione effecisti; cum enim opus illud latinum factum scisses Florentiae esse, ubi iam supra centesimum annum est, et in Nicolai bibliotheca visum, paucis quibusdam permutatis, permutatisne dicam an perversis, tuum efficere voluisti: sed tibi parum est creditum, praesertim cum sint, qui intelligant, quam minimum litterarum graecarum teneas.* Hierauf repliciert Valla: *Idem hoc quod superius stultitiae genus: quam credibile est sperare tale furtum iri celatum? Ego vero nuper audiui Mediolani esse tralationem Homeri ad verbum eamque barbaram, Florentiae quoque esse videor audivisse, sed apud Nicolaum fuisse modo primum ex te audio. Si quis tamen probare potest, me aut hanc aut illam aut aliam ullam vidisse, non recuso, quin pro te mendacissimus videar. Sed o meri, non Homeri cultor, fac me scisse illam Florentiae esse, fac in bibliotheca Nicolai vidisse, licet tu non dicas a me visam sed scisse visam, num protinus in Campania habui, acceptamne commodato cum huc veni, an per litteras impetratam: quorum neutrum factum esse credibile est. Ut sese refellit omne mendacium. Saltem dixisses, me illinc transcripsisse, quod licet plus quam temerarius es, dicere non es ausus: illud tamen audes, pauca quaedam a me immutata. Qui scis, ebrie, me immutasse, qui utrumque non contulisti, nec illam ad verbum tralationem inspexisti, et ais: sed tibi parum est creditum. Quinam sunt qui mihi non credunt, cur non ii furta mea palam faciunt? etc.*

Man sollte glauben, dass diese energische Zurückweisung der Verleumdung, die als das, was sie ist, schon in der Art wie sie vorgebracht worden, sich kund gibt, genügt hätte, Valla von jeglichem Verdacht des Betrugs zu reinigen, der ja damals unschwer sich hätte constatieren lassen. Dennoch schreibt G. Voigt, immer geneigt, das schlechtere von den Menschen für wahr zu halten, *Wiederbelebung* S. 358 A: 'Es wäre immerhin interessant zu wissen, ob er wirklich, wie Fazio ihm vorwarf, die Übersetzung Pilato's ausgebeutet hat. Letztere ist leider nur handschriftlich vorhanden,' Gemeint nämlich ist unter jener *barbara tralatio ad verbum* die einzige aus älterer Zeit vorhandene, welche auf Petrarcha's und

Boccaccio's Betreiben der² Calabrese Leo oder Leontius Pilatus (*Thessalus* oder *Thessalonicensis* oder schlechtweg *Graecus* zu- benannt) angefertigt hatte: über deren Handschriften Mehus *Ambrosii Traversarii Epistolae* p. CCLXXIII fg. Auskunft gibt, unter denen zwar eine von Nicolaus Niccoli's Hand geschriebene, aber keine in Mailand befindliche angeführt wird. Der Anfang derselben, den Mehus mittheilt,

Iram cane dea Pelidae Achillis

Corruptibilem, quae innumerabiles Graecis dolores posuit,

Multas autem robustas animas inferno antea misit

Heroum: ipsorum autem cadavera ordinavit canibus

Avibusque omnibus: Iovis autem perficiebatur consilium,

Ex quo iam primitus separatim litigaverunt

Atridesque rex virorum et divus Achilles,

ist allerdings nicht geeignet zu einer Vergleichung mit Valla, der gerade im Eingang¹⁴⁾ sich eine besondere Freiheit gestattet hat, die im weiteren Verlauf der Übersetzung zweckmässiger eingeschränkt wird. Und das längere Stück, welches Gio. Batista Baldelli in der *Vita di Giovanni Boccacci* (Firenze 1806) p. 264 fg. und danach Bernays in einem Bonner Universitätsprogramm (1851) aus Leontius' Übersetzung hat abdrucken lassen, ist aus dem einundzwanzigsten Buch der Ilias (φ 74—96) genommen, bis wohin eben Valla's eigene Übersetzung nicht reicht. Doch hätte vielleicht schon die Vergleichung von Stellen ausgereicht, welche Petrarcha, der den Homer nur nach Leontius' Übersetzung citiert, in seinen Schriften anführt (vgl. Mehus a. a. O.), aus denen ich eine heraushebe: Ilias β 204: οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίῃ κτλ., was Petrarcha *de ignorantia sui ipsius et multorum* (*Opera. Venetiis 1507*) S. 7 so anführt: *scio enim unitatem principatus posuisse, quam iam ante posuerat Homerus: sic enim ait, quantum nobis in latinum soluta*

¹⁴⁾ Valla's Iliasübersetzung beginnt: *scripturus ego quantam exercitibus Graeis cladem excitaverit Achilles furens indignatio, ita ut passim aves feraeque cadaveribus heroum ac principum pascerentur, te Calliope vosque aliae sorores, sacer musarum chorus, quarum hoc munus est proprium et quae vatibus praesidetis, invoco oroque ut haec me edocetis, quae mox docere ipse alios possim. Primum quoniam origo indignationis ac materia fuit.*

oratione translatus est: 'non bonum multitudo numinum¹⁵⁾: unus dominus sit; unus imperator'; ista autem pluralitas principatum non bona, unus ergo princeps: was Valla so übersetzt: neque probandus est plurium principatus, unus sit rex, unus princeps atque is demum, quem Iupiter etc. Doch wozu bedarf es nur der Vergleichen? Man erwäge, dass Valla's Übersetzung beinahe um ein Jahrhundert jünger ist als die des Leontius Pilatus, und wie immer es mit Valla's griechischen Kenntnissen bestellt sein mochte, sicherlich hatte er an dem Fortschritt, den griechische Sprachkenntniss seit Petrarcha und Boccaccio in Italien gemacht hatte, auch seinerseits Antheil genommen und wusste den Homer, mit dem er schon in seinen frühesten Schriften, gewiss nicht durch Pilatus' Vermittlung, sich bekannt zeigt, auch ohne jene Brücke zu lesen. Dazu kommt der durchgreifende Unterschied beider Übersetzungen. Leontius Pilatus lieferte eine Art Interlinearübersetzung bei der, selbst mit Beibehaltung der Verszeilen, jedem griechischen Wort ein lateinisches entsprach, ungefähr in der Weise, wie die noch um ein Jahrhundert älteren lateinischen Übersetzungen des Aristoteles und anderer Griechen. Valla's Arbeit ist keine Übersetzung in unserem Sinn, ihm schwebte der antike Begriff der *interpretatio*, auf den er sich gelegentlich bezieht, vor, als er in unbeengendem Anschluss an das griechische Original aus der epischen Dichtung eine stilistisch ansprechende lateinische Prosaerzählung zu machen versuchte. Wer hiernach von der Möglichkeit reden kann, dass Valla die Übersetzung des Pilatus 'ausgebeutet' habe, muss wohl weder von der einen noch von der andern eine Vorstellung haben. Auch sollte man nicht vergessen, wie eilig man in Valla's Zeit, zumal wenn, wie in dem vorliegenden Falle, leidenschaftliche Feindseligkeit angefacht war, mit Verdächtigungen ähnlicher Art bei der Hand war. Wir werden es bei Bruni's Demosthenesübersetzungen wieder beobachten, und Paulus Iovius in den *Elogia doctorum virorum* XVIII p. 45 schreibt von Nicolaus Perottus' Polybius: *non defuere tamen ex aemulis, qui eius auctoris (Polybii) traductionem antiquissimam fuisse furtoque surreptam*

¹⁵⁾ Der Übersetzer schrieb wohl *multidominium* = πολυκυρανία, woraus *multitudo numinum* leicht entstand, während sonst unbegreiflich bliebe, wie der Übersetzer auf *numinum* gerathen sei.

(Vahlen.)

existimarint. Und ganz von gleicher Art war der oben (II. Exc. Anm. 14) berührte, von demselben Facius aufgetischte Verdacht, dass Valla in dem Dialog *de voluptate* ein Werk seines Oheims sich angeeignet habe.

Mehr als die in den angeführten Briefen genannten sechzehn Bücher der Ilias hat Valla nicht übersetzt, was allein schon zu dem Schlusse berechtigt, dass er die im Anfang der vierziger Jahre gemachte Übertragung in späterer Zeit nicht wieder aufgenommen hat, wofür der Grund in anderen litterarischen Arbeiten Valla's eher zu suchen sein wird, als etwa in einer ungünstigen Beurtheilung Aurispa's, von dessen Entscheidung er in dem erwähnten Briefe die Herausgabe abhängig gemacht hatte. Hiernach hat die Annahme keine Wahrscheinlichkeit, dass Valla mit seiner Iliasübersetzung sich habe dem Pabst Nicolaus verbindlich erzeigen wollen. Allerdings ist bekannt, dass der Pabst den lebhaften Wunsch hegte, neben anderen Übertragungen griechischer Autoren einen lateinischen Homer im Versmass des Originals zu besitzen. Manetti im Leben des Pabstes (Muratori *Scriptores rer. Ital.* T. III P. II p. 927) redet unbestimmt von zwei angesehenen Gelehrten, welche diesem Wunsche des Pabstes zu begegnen sich bemühten: *Iliados quoque celebratum Homeri poema latinis — difficile sane et arduum opus — versibus a duobus praestantibus viris eodem tempore traducebatur, quod Iohannis Boccaccii Florentini poetae temporibus a Leontio quodam Thessalonicensi, illius in Graecis litteris praeceptore, soluta oratione — multo facilius ad traducendum quam carmine — factum fuisse novimus.* Den einen derselben erkennen wir in Carolus (Marsuppini) Aretinus, der in jungen Jahren die Batrachomymachie¹⁶⁾ in lateinischen Hexametern übertragen und unter Nicolaus

¹⁶⁾ Facius nennt diese handschriftlich mehrfach vorkommende und auch gedruckte Übersetzung, und zwar nur sie, in dem Buch *de viris illustribus* p. 12 (Mehus): *carmen etiam adamavit. Homeri Myobatrachomachiam traduxit versu hexametrio.* Auch Aeneas Sylvius erwähnt sie in dem (nach Voigt's Angabe II 324) in den Jahren 1444—1450 geschriebenen Buche *de viris claris* (Pii II Orationes. Lucae 1759. P. III p. 172 und in dem vollständigen Abdruck in den Schriften des Stuttgarter litterarischen Vereins vom J. 1843): *carmen elegans facit (Carolus Aretinus) nec minor est in oratione soluta; huius primi versus, quos viderim, fuerunt ex Homero traducti, qui bellum murium et ranarum referunt, sed vir grandior factus maturiora conscribit.*

Pontificat zu der Zeit, als er Staatskanzler von Florenz war, auf des Pabstes Wunsch eine Iliasübersetzung in heroischem Mass begonnen hatte. Das erste Buch, das er vorlegte, hatte des Pabstes Beifall, der ihn unter dem 24. October 1452 dringend einlud, nach Rom überzusiedeln, um sich der Vollendung der Übertragung in ungestörter Musse hinzugeben, und in einem gleichzeitigen Schreiben an die florentinische Republik sich wendete, um für den Staatskanzler einen Urlaub zu diesem Zwecke zu erwirken¹⁷⁾. Doch ward die wohlgemeinte Absicht des Pabstes durch Aretinus' schon am 24. April 1453 erfolgten Tod durchkreuzt. Diese Übersetzung des ersten Buches der Ilias lag Angelus Politianus vor. als er in jungen Jahren (nach 1469) das zweite übertrug und mit einer Widmung an Laurentius Medices sandte, in welcher er v. 18 fg.¹⁸⁾ auf jene ältere

17) Die beiden von Poggius geschriebenen Briefe des Pabstes theilt Mai im *Spicilegium Romanum* 1574 A. mit. In dem ersten heisst es: *legimus summa cum voluptate animi unum librum Homeri, quem latinum versibus effecisti.* Und in dem andern: *cum desideremus propter linguae latinae augmentum et doctorum virorum utilitatem, ut Homerus gravis poeta latinus efficiatur, ad id autem dilectus filius Carolus aretinus vester cancellarius ac secretarius noster sit aptissimus inter omnes et iam opus illud inceperit nostro rogatu transferre admodum eleganter et docte, scribimus ei ut velit ad Urbem venire etc.*

18) *Nuper et inlatum (in Latium?) divini carmen Homeri
Vertere tentavi fidibusque aptare latinis.
Sed quia Romulreo cantavit pectine primum
Smyrnaei vatis sublimi carmine librum
Carolus Aonii celeberrimus incola fontis,
Proximus, en, nostro qui contigit ore sonandus,
Te petit ac pavido scandit tua limina passu.*

Ich entnehme die Verse dem 1867 zu Florenz erschienenen Buche *Prose volgari inedite e poesie latine e greche edite e inedite di Angelo Ambrogini Poliziano. Raccolte e illustrate da Isidoro del Lungo*, worin von S. 431 ab die Iliasübersetzung Politian's von neuem gedruckt ist. Sie war schon früher aus Vaticanischen Handschriften in Mai's *Spicilegium Romanum* vol. II (1839) gedruckt und hieraus ein paar grössere Proben in der schon genannten Universitätschrift von Bernays (Bonn 1851) S. 6—23. Keiner dieser beiden Drucke schenkt dem neuesten Biographen Politian's (*Angelus Politianus. Ein Culturbild aus der Renaissance* von Dr. Jacob Mähly, Leipzig 1864) bekannt gewesen zu sein, der S. 97 den durch Politian selbst verschuldeten Verlust des übersetzten Homer beklagt, ohne mit einem Wort an jene Publicationen zu erinnern.

Übertragung des ersten von Carolus Aretinus Bezug nimmt, und falls dieser erste Versuch seines Gönners Beifall finde, auch die übrigen Bücher der Iliade, deren Inhalt er poetisch ausführt, nachfolgen zu lassen verspricht; doch hat er nur noch (nach 1472 mit einer neuen Widmung an Laurentius Medices) das dritte, dann das vierte und fünfte vollendet.

Ob sich von Aretinus' Übersetzung noch etwas erhalten, ist mir unbekannt, und auch das ist nicht auszumachen, ob seine Arbeit mit dem ersten Buch abgebrochen. Hieronymus Aliottus scheint mehr als eins gekannt zu haben, wenn er in dem Dialog *Gratulatio ad Pium II pro felici ac secundo ex Mantuana peregrinatione reditu a. D. 1460* (*Aliotti Epistolae et opuscula. Arretii 1769 vol. II p. 330*) mit unbestimmtem Ausdruck schreibt: *Carolus Aretinus, vir sui temporis inter omnes doctissimus, latinum facere Homerum est adgressus et praegustationem quandam ingenii sui nobis reliquit. librum unum aut item alterum transferens eleganti quidem carmine ac terso, immaturo interea funere raptus et interceptus est.* Und Vespasiano redet geradezu von zwei Büchern, welche Carolus Aretinus übersetzt habe (*Spicil. Rom. I 573*): *tradusse la batracomiomachia di Omero in versi, che fu assai stimata; tradusse dua libri dell'Iliade.* Die Möglichkeit ist nicht zu bestreiten, dass, wenn auch Politianus nur ein Buch kannte, ausser jenem dem Pabst Nicolaus als Probe eingesendeten ersten bei Aretinus' Tode noch ein zweites vielleicht unvollendetes sich vorgefunden habe¹⁹⁾.

¹⁹⁾ Gleichzeitig mit Politian, wenn nicht schon früher, hatte zu Rom Proben einer metrischen Iliasübersetzung geliefert der in jungen Jahren vor 1473 gestorbene Nicolaus de Valle, der unter dem Pontificat Pius' II (1458 – 1464) in verschiedenen Productionen sich versucht und damit um des Papstes Gunst sich beworben hatte. Voigt hat ihn in dem Abschnitt über Pius II als Maecen der Humanisten (*Enea Silvio III Kap. 10*) der Erwähnung nicht werth gehalten; aber Marini *Archiatři pontificii I 122 A.* gibt Nachrichten über ihn und führt aus einer Vaticanischen Handschrift eine Elegie desselben *intorno alla promozione de' Cardinali fatta da Pio II* und eine Invective in Distichen gegen einen die griechische Litteratur herunterziehenden *Paedagogus* nebst einer Widmung an Franciscus Patricius an (über letzteres vgl. Labbeus *nova bibliotheca* p. 67). Ein umfangreiches Gedicht *Roma Constantinopoli Sorori Carissimae Responsum per Nicolaum de Valle* ist in einem der Rossettischen Sammlung in Triest angehörigen Codex (n. XII): *Epaeneticorum ad Pium II libri quattuor*

Den andern der von Manetti erwähnten *praestantes viri*, welche dem Pabst Nicolaus einen metrischen *Homerus latinus* darzubringen sich bemühten, meint man in dem von Aeneas Sylvius genannten Horatius Romanus zu erkennen. In der nach Voigt's Angabe (*Enea Silvio* II 333) nach 1458 geschriebenen *Historia de Europa* c. 58 (S. 459 der Baseler Ausgabe von 1571) bei Erwähnung der durch Nicolaus veranlassten Übersetzungen schreibt er: *in Homeri vero poemate quod heroico carmine latinum fieri magnopere cupiebat, cum plurimi morem ei gerere conarentur, unus tantum inventus est, qui acri eius iudicio satis faceret, Horatius Romanus, qui scribatum apostolicum ea de re consecutus, magnis pollicitationibus illectus, Iliadem aggressus nonnullos ex ea libros Latinos fecit, dignos, quos nostra miraretur, prisca non improbasset aetas*. Der Ausdruck *plurimi* ist nicht zu pressen, denn es liesse sich leicht zeigen, dass es damals sehr viele überhaupt nicht gab, welche homerische Verse in lateinische zu übertragen den Versuch

aufgenommen. Demselben Pabst hatte er seine metrische Übersetzung von Hesiodus *Ἔργα καὶ ἡμέραι* gewidmet. — Die Iliasübersetzung beginnt, wohl nicht ohne Rücksicht auf einen Vorgänger, mit dem 3. Buch, enthält dann das 4. 5. 14. 18. einen Theil des 19. und die Bücher von 20—24. Theodorus Gaza, der dieselbe nach des Verfassers Tode herausgab, rühmt sie in der Widmung an Nicolaus' Vater Laelius de Valle ungemein, doch kann sie mit Politianus den Vergleich nicht aushalten. In dieselbe Zeit gehört auch die Probe einer metrischen Homerübersetzung, welche der ungarische Dichter Ianus Pannonius von einer Scene aus dem 6. Buch der Ilias (v. 119—236) *Diomedis et Glauci congressus* geliefert hat, die in Pannonius' Werke I p. 231 (*Traiecti ad Rhenum* 1784) aufgenommen ist. In der *praefatio* dazu an seinen Freund Galeottus Martius Narniensis (*Pannonii Op.* II p. 74) schreibt er: *cum incidissent in manus meas Homerici cuiusdam interpretis aliquot libri, tertius puta quartus et quintus, nolui quidquam de illo temere iudicare, nisi prius et meas ipse vires in eadem ut ita dixerim palaestra experirer*. Welches die dem Pannonius vorliegende Übersetzung war, ist nicht auszumachen; dass es die des Nicolaus de Valle gewesen, welcher von der ersten Hälfte eben jene 3 Bücher übersetzt hatte, ist nach den Zeitverhältnissen möglich, da Pannonius, der 1458 aus Italien heimgekehrt war, wohin er 1465 von neuem als Gesandter des Königs Mathias an Pabst Paul II. ging, ausgesprochenermassen jene Verse in späteren Jahren in seiner ungarischen Heimath gemacht hatte, als er vom Versemachen, das er in Guarino's Schule in Verona eifrig getrieben hatte, schon lange entwöhnt war.

gewagt hätten. Auffallend aber ist, dass Aeneas Sylvius des ihm persönlich bekannten, auch unter den *clari viri* von ihm genannten Carolus Aretinus keine Erwähnung thut. Von dem Horatius Romanus aber, dessen Homerübersetzung Aeneas so sehr rühmt, ist wenig bekannt. Vossius *Hist. Latin.* III S. 584 nennt von ihm ein dem Pabst Nicolaus gewidmetes Gedicht *Porcaria* in 2 Büchern (vgl. oben Exc. I) und zwei Elegien, eine mit der Aufschrift *Venus aurea* und eine andere an Franciscus Sforza, den Herzog von Mailand, die er in einem Codex *Arn. Buchellii J. C. Ultraiectini* gefunden. Ich füge noch hinzu, dass in dem (A. 19) erwähnten Triestiner Codex der *Epaenetica ad Pium II* mehre an diesen Pabst gerichtete Gedichte des Oratius enthalten sind, die ein mässiges Talent der Versification verrathen, aber zeigen, dass auch er in den Kreis der diesen Pabst ansingenden Poeten gehörte, der überhaupt viel grösser war, als Voigt's Darstellung a. a. O. vermuthen lässt. Die persönliche Beziehung des Dichters zu dem Pabst wird wohl nicht ohne Einfluss auf die Beurtheilung seiner Homerübersetzung geblieben sein. Von dieser finde ich nur noch eine Spur in einem ungedruckten Gedicht des Porcelius an Pabst Pius II *de poetis et oratoribus sui temporis*, das die mehr erwähnte Triester Handschrift²⁰⁾ enthält, und worin unter anderen Dichtern der Zeit Oratius mit den Worten gepriesen wird:

*Huc ades Orati, veterem qui vertis Homerum,
Pegaseos latices cui mea musa dedit.*

Die meisten Litterarhistoriker, welche diese Bemühungen des Pabstes Nicolaus um einen metrischen Homer besprechen, haben nur das obige Zeugniß aus des Aeneas Sylvius *Europa* vorgebracht und die vereinzelte Nachricht, die sie durch ein zweites Zeugniß nicht zu unterstützen wussten, mit einem seltsamen Irrthum bereichert, der, von Georgius in der *Vita Nicolai* p. 193 veranlasst, von Zeno *Diss. Voss.* I p. 211, Tiraboschi *Storia della lett. Ital.* VI 833, und zuletzt auch von Voigt *Wiederbelebung* p. 359 wiederholt wird.

²⁰⁾ Die Handschrift ist erwähnt in der 1862 zu Triest erschienenen Schrift *In onore e memoria dei tre vescovi di Trieste* (S. 20 fg. n. XII), auf welche mich mein College Prof. Sickel aufmerksam gemacht hat. Die Abschrift des Gedichtes des Porcelius sowie der in demselben Codex enthaltenen des Oratius Romanus hat Herr Otto Koren, ein wackeres Mitglied des hiesigen philologischen Seminars, für mich besorgt.

Nachdem nämlich Georgius a. a. O. die erwähnte Notiz über Horatius Romanus Homerübersetzung aus Aeneas Sylvius' *Europa* angeführt, fügt er hinzu, dass in der Vaticanischen Handschrift 2756 von einem Theile des ersten Buches der Ilias eine metrische Übersetzung sich finde, die mit den Worten beginne:

*Iram pande mihi Pelidae diva superbi
Tristia qui miseris iniecit funera Graiis*

und schliesse: *Tu quoque fave cursu vatis iam Phoebe peracto*, und dass dieser Übersetzung eine im elegischen Mass geschriebene Widmung an Pabst Nicolaus vorausgeschickt sei, deren Verfasser sich indessen nicht nenne. Hiernach berichten denn Zeno und Tiraboschi ohne den mindesten Scrupel, dass in jener Vaticanischen Handschrift die Übersetzung der Ilias (oder eines Theiles derselben) von dem genannten Horatius Romanus enthalten sei, und Voigt, der dieselbe Fabel wieder vorbringt, meint doch 'mit mehr Wahrscheinlichkeit' die Vermuthung aussprechen zu dürfen, dass der Verfasser 'jenes vaticanischen Fragments' kein anderer als 'Carlo d'Arezzo' sei. Und doch hätten ihn wenigstens die von Georgius mitgetheilten Anfangs- und Schlussverse der vermeintlichen Übersetzung aufmerksam machen können, dass es sich hier gar nicht um eine im XV. Jahrhundert gemachte Iliasübersetzung, sondern um den bekannten metrischen Auszug der Ilias von dem sogenannten Pindarus Thebanus handelt, den Kenner in das erste Jahrhundert n. Chr. setzen. Dazu kommt, dass die von Georgius im Anhang seines Buches p. 210 abgedruckte Widmung an Pabst Nicolaus das wahre Sachverhältniss mit nur irgend wünschbarer Deutlichkeit bezeichnet.

Ad Nicolaum V.

Rex regum patrumque pater, Nicolae, sacrorum,

Magna urbes ²¹⁾ magnis efficienda viris.

At bene iussisti minimo mihi temporis huius,

Vatis ut inspicerem carmina Maeonii.

5 *Sed quid Maeonii? Cornu tonat iste latino,*

Dum Phryges ac Graecos cogit in arma duces.

²¹⁾ Soll wohl *urgues* heissen. An mehreren Stellen ist in dem Abdruck des Georgius die Interpunction ganz verkehrt und den Sinn verderbend angebracht, wie namentlich v. 5 und v. 13, wo der Herausgeber an den Lucretius Carus nicht gedacht zu haben scheint.

- Iussisti nubilus illinc me abstergere mendas,
 Longa dies rebus quas genuisse solet,
 Ne qua in nominibus scribendis menda lateret,*
 10 *Essent in sensum quaeque reducta suum.
 En ego qua licuit (neque enim potui omnia) librum
 Excolui: excultum, si placet, accipias.
 Non venit, ut docto quondam a Cicerone politus
 Carus, naturas qui cecinit varias,*
 15 *Non ut Aristarcho purus sub iudice totus,
 Non ut Quintilio si data scripta forent:
 Qualiscumque tamen, doctas demulserit aures,
 Consilia et regum si fera bella leges.
 Verum, dive pater, de magni rebus Homeri*
 20 *Argumentum istum vix habuisse putem.
 Dixi istum, quoniam varia est sententia qui sit,
 Nec versu hoc quicquam certius esse ferunt:
 Pindarus hunc parvum trans Pontum vexit Homerum,
 Sed non Dircaeus Pindarus iste fuit.*

Es ist einleuchtend, dass der Ungenannte, der sich selbst *minimus huius temporis* nennt, im Auftrag des Pabstes Nicolaus eine kritische Recognition jenes dem Pindarus zugeschriebenen Auszuges der Ilias besorgt hatte, von der er bescheiden genug denkt, um sie nicht mit Cicero's Revision des Lucretius Carus *de rerum natura* oder mit Aristarchus' und Quinctilius' Dichterkritiken zu vergleichen. Und so wenig diesem Kritiker das Verhältniss der lateinischen Ilias zu der Homerischen klar zu sein scheint, so ist er über den Verfasser wenigstens so weit im Reinen, dass er ihn nicht für den alten Thebanischen Dichter hält. Unter des Pabstes Bemühungen also um den Homer wird man auch diese durch ihn veranlasste Revision des Pindarus Thebanus zu verzeichnen haben, sei es dass in dem Pabste, der die griechische Ilias nicht las, durch die Epitome der Wunsch nach einer Übersetzung erst recht lebendig wurde, oder dass er, weil eine lesbare Übersetzung nicht zu erlangen war, mit dem Auszug sich beholf und diesen wenigstens in correcter und lesbarer Abschrift zu haben wünschte. Dass man damals aus diesem Pindarus Thebanus viel Wesen machte, erkennt man auch daraus, dass nach einer in den Kreisen der neapolitanischen Academie gehenden Tradition, welche Iovianus Pontanus aufbewahrt hat (vgl.

oben Anm. 10), Laurentius Valla den Virgilius, den er nach Poggius' übertriebenem Ausdruck als einen *parum consideratum poetam* zu tractieren pflegte, selbst diesem Epitomator der Ilias nachstellte, wobei indessen möglicherweise der Nachdruck mehr auf den auch im Epitomator steckenden griechischen Dichter als auf jenen selbst gelegt war und sicherlich die Opposition gegen die den damaligen Humanisten gemeinsame masslose Überschätzung des Virgilius das Urtheil bestimmte.

Dass nun mit dieser kritischen Revision der alten Epitome der Ilias der Übersetzer Oratius Romanus in irgend welchem Zusammenhang gestanden, ist wenigstens in Georgius' Worten mit keiner Silbe angedeutet.

Dass endlich, da die Versuche des Carolus Aretinus und Oratius Romanus unvollendet blieben, der Pabst sich kurz vor seinem Tode noch an den Franciscus Philelphus um eine metrische Übertragung des Homer gewendet habe, ist ebenso glaublich, wie dass dieser, als er in späteren Jahren von den ihm gemachten Anerbietungen erzählte, gewaltig übertrieben habe (in der in Briefform gekleideten Invective gegen Leodrisius Crivellus d. d. 1. Aug. 1465. *Francisci Philelphi epistolae. Venetiis 1502. fol. 181 v*).

Mit diesen Wünschen und Bemühungen des Pabstes Nicolaus um eine den Dichter Homer widerspiegelnde lateinische Übertragung hatten andere früher gemachte Übersetzungen des Homer nichts zu thun. Voigt schreibt zwar (*Wiederbelebung* p. 358): 'Jedermann wusste, dass die höchste Gunst des Pabstes hier (durch eine Homerübersetzung) zu verdienen sei, und es wurden ihm Versuche eingereicht, die aber seinem scharfen Urtheile nicht genügen wollten. Wahrscheinlich gehörte dazu Valla's Übersetzung der Ilias. Decembrius übersetzte die zwölf ersten Bücher derselben, aber beide wagten es nicht, den Homerischen Vers nachzubilden. Guarino wurde aufgefordert, wir hören indess nicht, dass er die schwierige Arbeit unternommen.' Aber, um vom letzten anzufangen, dass Guarinus um eine Homerübersetzung angegangen worden, weiss Voigt allein. Denn Vespasiano, auf den er sich beruft, sagt es nicht (*Mai Spicil. Rom. Tom. I 49 in der Vita Nicolai*), sondern indem er die unter und durch Nicolaus angeregten schriftstellerischen Arbeiten aufzählt, schreibt er: *L' Iliade d' Omero. Strabone de situ orbis fece tradurre a Guerrino*, so dass deutlich

ist, die Ilias wird ohne Autor genannt und Guarinus' Namen nur mit dem Strabo in Verbindung gesetzt. Dass dem wirklich so ist, kann überdies ein Einblick in Manetti's Leben Nicolaus' (Muratori *Script. rer. ital.* III P. 2 p. 927) zeigen, dessen Aufreihung der durch Nicolaus veranlassten Übersetzungen Vespasiano vor Augen hatte.

Von Petrus Candidus Decembrius ist allerdings bekannt, dass er einige Bücher der Ilias in lateinischer Prosa übertragen hatte. Facius *de viris illustribus* p. 24 (Mehus) sagt, er habe 5 Bücher der Ilias übersetzt (*ex graeco in latinum vertit — Homeri vitam, ex eiusdem poetae Iliade libros quinque*). Doch erfahren wir genaueres von Candidus selbst, der in einem 1451 an König Alphons gerichteten Briefe schreibt (in Ios. Ant. Saxii *Historia litterario-typographica Mediolanensis* vor Philippi Argelati *Bibliotheca scriptorum Mediolanensium* Tom. I col. CCXCIII): *Annus ni fallor undecimus elapsus est, ex quo sex Iliadis libros ad clarissimum Castellae regem, Iohannem nomine, pluribus et litteris et nuntiis ab eodem exoratus in latinum verti — — Diodorum Homero sociabo*. Ebenda col. CCCIII D wird aus einem *codex bibliothecae clericorum regularium S. Antonii Mediolani* angeführt: *Homeri vita, quam proxime inuimus* (vgl. CCXCV A) *e graecis et latinis litteris fideliter interpretata et composita a P. Candido hic integra legitur cum praevia epistola ad gloriosissimum principem Iohannem Castellae et Legionis regem, quae tota in eiusdem laudibus versatur. Adnexa est Interpretatio Iliados Homeri soluta oratione perscripta, ita ut singulis carminibus latina versio respondeat, sed quatuor tantum primos libros et decimum codex iste complectitur*.

Bei Argelati in der *Bibliotheca* Tom. II P. 2 p. 2102 wird in dem Verzeichniss der Schriften des Decembrius unter n. XII folgenden aufgeführt:

Homeri Ilias libri VI in latinum versi. Hoc habetur ex epistola Decembrii num. CLXXXV Alphonso Aragonum regi scriptu an. 1451, ubi asserit se hanc versionem Castellae regi Iohanni nuncupasse. Sed bibliotheca clericorum regularium vulgo Teatinorum Collegii S. Antonii huius urbis codicem servat Versionis Iliadis Decembrii nostri libros XII continentem, in quo post epistolam nuncupatoriam ad supradictum Iohannem Castellae regem sequitur 'Homeri vita e graecis et latinis litteris

fideliter interpretata et composita per Petrum Candidum; deinde
*'I. Troianae historiae argumentum, quam Homerus poeta potissimum imitatus est. II. Verius Troianae historiae argumentum. III. Quae in Homeri principiis dubitationes afferri videantur'. Dubitationes vero sunt numero VI. Subsequitur auctoris ratio, cur soluta oratione e graecis carminibus in latinum relata sit Homeri interpretatio. Iliadis vero in latinum versae, ut supra, soluta oratione totidem lineis respondent singuli versus graeci*²²⁾).

Diese Übersetzung des Decembrius muss, wenn ich anders Sassi's und Argelati's nicht klare Worte richtig auffasse, einen von Valla's Übersetzung verschiedenen Charakter gehabt haben und darauf berechnet gewesen sein, durch möglichst genaue Entsprechung der einzelnen Verse dem Verständniss des griechischen Originals zu Hülfe zu kommen. Nichts aber deutet darauf hin, dass diese gar nicht auf Anregung des Pabstes Nicolaus und lange vor seinem Pontificat (schon im Jahre 1440) entstandene und einem andern Fürsten gewidmete Übersetzung von Decembrius später, etwa als er in Rom als apostolischer Secretär lebte, dem Pabste offeriert worden sei, zumal ja am Tage lag, dass sie den Zwecken des Pabstes in keiner Weise entsprechen konnte.

Dass endlich Valla's Übersetzung der Ilias zu den Nicolaus 'eingereichten Versuchen' gehört habe, ist eine gänzlich unbegründete Annahme, die von älteren Litterarhistorikern u. A. Zeno *Diss. Voss.* I 211 ausspricht und von neuern ausser Voigt a. a. O. auch Clausen

²²⁾ Ich habe diese Mittheilungen von Sassi und Argelati wörtlich angeführt, weil sie mit einander nicht recht übereinstimmen; denn es scheint doch ein und dieselbe Handschrift zu sein, von welcher beide reden, und in welcher der eine 5 Bücher (1—4 und 10) und der andere 12 Bücher der Übersetzung gefunden haben will, während Decembrius selbst in dem erwähnten Briefe nur von 6 Büchern redet. Ohne Untersuchung der Handschrift wird sich kaum etwas bestimmtes sagen lassen, und die umständliche Breite jener beiden Gelehrten ist mehr geeignet, Verwirrung als Aufklärung zu schaffen. — Unter den älteren Homerischen Übersetzungsversuchen in Prosa hätte auch Leonardo Bruni genannt werden können, der die drei Reden des Ulixes, Achilles, Phoenix im IX Buch der Ilias als Proben der drei genera dicendi in lateinische Prosa übertragen hat (abgedruckt in Baluzii *Miscellanea. Ed. Mansi.* Tom. III S. 151, handschriftlich erwähnt bei Bandini *Codd. Lat. Laur. vol. II Plut. XXXVIII cod. XXV. 3 Anonymi oratio Ulyssis ex Homero soluta oratione*).

Laurentius Valla S. 224 sich angeeignet hat, welcher letztere in der seinem Buche angehängten chronologischen Tafel die Homerübersetzung mit den gleichfalls da nicht hin gehörigen *Adnotationes in novum testamentum* unter 'Rom 1447—1457' hinter der Thucydidesübersetzung eingereiht hat.

Dass Valla's Übersetzung von sechzehn Büchern der Ilias im Anfang der vierziger Jahre des XV. Jahrhunderts in Campanien, als er im Dienste des Königs Alphons stand, verfasst worden, ward früher bemerkt, und dass sie von ihm selbst niemals vollendet worden, sowie anderes nicht uninteressante über die Schicksale derselben, erfahren wir aus noch erhaltenen Handschriften der Übersetzung. Diese That-sachen im Zusammenhang mit jenem Datum der Entstehung werden darüber keinen Zweifel lassen, dass Valla's Homer mit den Bestrebungen des Pabstes Nicolaus in keinerlei Berührung stand.

Die Vaticanische Bibliothek besitzt zwei Handschriften von Valla's Homer, beide vollständige Übersetzungen der Ilias enthaltend, von denen ich kurze Notiz durch Reißfärscheid, genaue Beschreibung durch Herrn Dr. Hugo Hinck erhalten habe.

1. *Codex Urbinas 349*, Pergamenthandschrift in Grossfolio, 313 beschriebene Blätter enthaltend, von einer Hand geschrieben. Auf der Kehrseite des ersten Blattes (die rechte ist leer) steht in einem Kranze mit Uncialen geschrieben:

· *In · hoc · codic/e · continetur · / ilias · homer̃ · poetarꝫ · / excellentissimi · / per · Laurentium · / Vallensem · in lati/nam · linguam · solu/ta · oratione · / traducta.*

Auf fol. 2r steht mit reich verziertem Rande die Überschrift in goldenen Uncialbuchstaben: *Homeri poetarum · excellentissimi · ilias · per · / Laurentium · Vallensem / traducta.* Sodann mit schön gezierter Initiale: *Scripturus ego quantam exercitibus Graiis cladem excitaverit Achilles furens indignatio* etc. Bei den einzelnen Büchern findet sich zum Theil falsche Zählung: VIII. VIII. X. XI. XIII. XIII. XV. XVI. XVII. XVIII. Nirgends aber, auch nicht beim Schluss des XVI. Buches, eine Andeutung, dass die Übersetzung nicht vollständig Valla's alleinige Arbeit sei. Der Schluss lautet fol. 313 v. *ita bellicoso Hectori sepulchrum constructum est. Finis.*

En graiis tantum quondam celebratus Homerus

· *Nunc quoque et Ausonio grammate notus erit.*

*Primus honos Vallae (nam is traduxit), at alter
Bernardus posthac Iustinianus erit.*

Nam hic occiduus orator missus ad oras

E²³⁾ Gallis Latias retulit ipse domos;

Quamque prius pulvis, quam blatta²⁴⁾ ac tinia pressit

Ilias in lucem cultior ecce redit.

*Ego / Federicus / vetera / nus / transcrip / si / MCCCCCLXXX Kt /
nouemb.*

Wenn es mit dem untergesetzten Datum seine Richtigkeit hat, so ist die Handschrift jünger als der erste Druck der Valla'schen Ilias, der das Datum trägt *Brixiae VIII Kal. Decembr. M. CCCC. LXXIII. Henricus / Coloniensis et Statius Gallicus feliciter impressere*²⁵⁾. In diesem Druck stehen vor dem Datum unmittelbar hinter dem Schluss der Übersetzung *ita bellicoso Hectori sepulchrum constructum est. / Et sic est finis. Laus Deo.* / gleichfalls die oben aus der Handschrift mitgetheilten Verse, und zwar v. 3 und 5 beidemal *nanq*; statt *nam*; ferner *E Gallis* statt *Et*; dagegen auch dort *blattre ac tineae*. Der Druck ist ohne Titel. Die zweite Seite beginnt mit der Dedication *Clarissimo viro Bernardo*

²³⁾ et *cod.*

²⁴⁾ *blactre cod.*

²⁵⁾ Diese Edition gilt für die princeps. Doch soll es noch eine andere geben, *anni, loci et typographi notationibus destituta*, die ich nicht gesehen habe, von der aber der Cardinal Quirinus in der *Epistola ad clariss. Saxium* (in Argelati *Bibl. script. Mediol.* Tom. II P. 2) p. 8 versichert, dass sie gleichfalls *Brixiae* und zwar nicht lange nach jener ersten gedruckt sei, indem er für diese ältesten Brescianer Drucke auf das mir nicht zugängliche Werk *de Brixiana literatura* verweist. Noch eine dritte, von welcher, wie von der ersten, die Wiener Hofbibliothek ein Exemplar besitzt, ist gleichfalls ohne Titel und beginnt S. 2 mit der Dedication: *Bernardinus Laurinus Brixianus Illustri ac excellenti Domino Nicolao corigiensi Moecenati suo observandissimo S. P. D.* — fol. 3. *Homeri poetarum supremi Ilias per Laurentium Vallen. in latinum sermonem traducta foeliciter incipit. Scripturus ego quantum cet.* Schluss: *Ita bellicoso Hectori sepulchrum constructum est. Et sic est finis. Laus Deo. Accuratissime ac solerti cura Impraesum ac emendatum hoc opus per venerabilem d. presbyterum Baptistam Farfengum. Impensa vero d. Francisci Laurini ciui (sic) Brixiani. Anno a natali xpiano M. CCCC. LXXXVII. Die vero sexto mensis septembris.* Die späteren Drucke, deren es noch eine beträchtliche Anzahl gibt, haben kein Interesse mehr.

Iustiniano, equiti aurato ac oratori eloquentissimo Iustinianus Luzagus Salutem, in welcher das in den angeführten Versen gerühmte Verdienst des Bernardus Iustinianus um Valla's Iliasübersetzung ausführlicher bezeichnet wird. Nach allerlei für uns gleichgültigen Lobeserhebungen des Bernardus Iustinianus und seines Vaters Leonardus heisst es: *Ego Homeri Iliadem latinam ut iam pridem noras per Laurentium Vallengem factam ita ut vides imprimendam propagandamque, ut mecum saepe egeras, curavi, hoc sane iam diu praestaturus, si cui id operis obeundum Brixiae idoneum nactus fuisset artificem et si quāde (sic) fideliora exemplaria comperissem* — — *Accedit ad hoc quod Ilias ipsa, quae ut ignota antea in pulvere et tenebris numquam fortasse aliter lucem visura tinearum esui relinqueretur, per te Italicae claritati celebranda exhibetur. Quam cum in Galliis legationis munere fungere apud gentes eas tam neglectam incultamque miseratus, iussu et impensu tua transcriptam in Italiam, unde nescio quo fato ablata fuerat, rettulisti* — — *Accipias igitur, immo recipias (tua enim antea fuerat) Homeri Iliada et si quando otium, quod rarissime datur, nactus fueris leges.* — *Vale*²⁹⁾. Die Übersetzung selbst beginnt fol. 3 *Homeri poetarum supremi Ilias per Laurentium Vallens. in latinum sermonem traducta feliciter incipit. Scripturus ego* cet. In der Widmung ist von Valla's Übersetzung nur als einer vollständigen die Rede und nirgends eine Andeutung gegeben, dass seine unvollendete Übersetzung von einem andern fortgesetzt und abgeschlossen sei. Die Gesandtschaft nach Frankreich, bei welcher Bernardus Iustinianus Valla's Ilias in einer französischen Bibliothek fand und abschreiben liess, gehört in das Jahr 1461, am 6. Januar war er in Tours, wo damals der Hof König Ludwig's XI. weilte, und am 27. Januar in Paris, wo er vor der Universität Reden hielt. Von König Ludwig wurde er bei dieser Gelegenheit (daher der Titel *eques auratus* in der Aufschrift der Dedication) in den Ritterstand erhoben (Ap. Zeno *Diss. Voss.* II 156). Am 17. December 1474 war er Procuratore von San Marco geworden (Zeno a. a. O. 158), was er also wohl noch nicht war, als ihm Luzagus die gedruckte Ilias widmete. Aus diesen Bemerkungen ergibt sich zweier-

²⁹⁾ Über handschriftliches Vorkommen dieser Widmung wird weiter unten die Rede sein.

lei, einmal, dass Valla's von ihm selbst nur bis zum XVI. Buch geförderte Übersetzung der Ilias vor dem Jahre 1460 ihren Ergänzungen gefunden hatte, und zweitens, dass sie damals in Italien schon so wenig bekannt war, dass es als ein besonderes Verdienst erscheinen konnte, ein Exemplar der vollständigen Ilias aus Frankreich zurückgebracht zu haben.

Die zweite Handschrift ist *cod. Vaticanus 3297*²⁷⁾, eine Pergamenthandschrift von 217 Folioblättern, ganz von einer Hand geschrieben. Die Aufschriften und Anfänge der einzelnen Bücher sind schön verziert und abwechselnd mit blauen oder goldenen Uncialen ausgeführt. Sie enthält dieselbe Übersetzung, wie die vorige Handschrift, mit gleichem Anfang und Schluss. Fol. 1 r *Iliados · Homeri · liber · / primus · incipit · feliciter · / Scripturus / ego · quātam / exercitibus Graiis* cet. Am Schluss des XVI. Buches *Iliados. Lib. XVI explicit. XVII incipit fel.* ohne Andeutung, dass hier ein anderer Übersetzer eintrete. Am Ende der Handschrift aber fol. 217 r steht von derselben Hand, welche den Codex geschrieben, in abwechselnd blauen und goldenen Uncialen folgende Subscriptio: *Hanc · Homeri · Iliadem · partim · / á · Laurentio · Valla · partim · á · / Francisco · Arretino · traductam · exemplari · deprauntis/simo · transcripsit · P Hippolytus · Lunensis · iussu · impen/sisque · illustris · Bernardini · / Currasae · in equestri · ordine · Hierosolymitano · antistitis · reuerendissimi · ac bene merentis · / qui · et · per · omnes · virtutū · numeros · et · per · omnem · eminē/tioris · doctrinae cultū · quot/die surgit.*

Hier also ein positives Zeugniß, dass Valla's von ihm selbst unvollendet gelassene Übersetzung von anderer Hand ergänzt und abgeschlossen worden. Mit Hülfe der eigenen Angabe Valla's in den früher (Anm. 12 und 13) angezogenen Briefen deuten wir das *partim-partim* dieser Unterschrift dahin, dass zu den von Valla herrührenden 16 Büchern die übrigen 8 von dem in der Subscriptio genannten Franciscus Arretinus hinzugefügt worden. Für diese durch Valla selbst vorgezeichnete Sonderung des Antheils beider Übersetzer gewinnen wir eine weitere sehr erwünschte Bestätigung aus einer in dem *cod. Barberinus VIII 114 chart. saec. XV* erhaltenen Vor-

²⁷⁾ Diese Handschrift wird erwähnt bei Mazzuchelli *Scrittori d'Italia* Vol. I P. 1 p. 68 ff. unter *Franc. Accolti d'Arezzo* n. 14.

rede zu einer Odysseeübersetzung, deren Verfasser nicht genannt ist. Kunde von dieser Handschrift und sorgfältige Abschrift der Vorrede danke ich Herrn Dr. Aug. Wilmanns. Ich theile die praefatio, die für unsere weitere Erörterung nach mehreren Seiten von Wichtigkeit ist, mit einigen stillschweigend gemachten kleinen Berichtigungen vollständig mit.

Iussu et auspicio tuo, Pie secunde pontifex maxime, et Iliados Homeri traductionis, quam Laurentius Vallensis praeceptor meus vir nostra memoria elegantissimus imperfectam reliquerat, pro virium mearum facultate octo ultimos libros superiore anno et nunc eiusdem Odysseam unius anni laborem converti. Quod opus utinam et sanctitas tua et alii qui id legerint, quam timide, quam verecunde ac paene invitatus aggressus sim, intelligerent. Non enim adeo temeritatis arguerer, quod super vires meas onus subierim, quippe quem multa id mihi suscipiendum dissuadebant: primum namque ingenii mei imbecillitas, quod haud me latet, quam sit exiguum, deinde poetae omnium sine controversia amplissimi magnitudo, tum quod licet prosa quam versu faciliior sit traductio, est tamen perquam difficile ita versum solvere, ut in eo aliquam possumus servare orationis dignitatem. Post et illud succurrebat, me in praeclari atque eloquentis viri comparisonem deventurum. Nam si nemo pictor inventus est, qui ab Apelle inchoatam Veneris effigiem absolvere auderet, quanto magis mihi verendum erat, tanti viri traductionem opus sane quam pictura difficilius et durabilius digne et aliqua cum laude contexere. Omnia enim, quae in comparisonem veniunt, planius si quid vitii si quid virtutis habeant, prae se ferunt. Postremo quod me maxime perterreret, erat sublime et divinum ingenium tuum, perspicax iudicium, incredibilis sapientia, cuius acumen, praestantia, magnitudo tanta est, ut ne minimum quidem erratum latere possit. Nam et cum omnes in sanctitate tua virtutes ita eluceant, ut in qua cui praestet, vix possit diiudicari, est tamen in te divina quaedam sapientiae coniuncta eloquentia, ut in libris tuis, quem de Pericle veteres comici dicunt, lepor inhabitet et in auditorum mentibus quasi aculeos quosdam relinquant. Haec tamen omnia et frigida mihi visa sunt et inania cogitanti sanctitatis tuae voluntatem, cui ego et vitam et si quid vita carius est et debeo et quoad mihi vita supererit debere profitebor. Tu enim, beatissime pater, adversam

fortunam meam, exilium, inopiam, liberalissime sublevasti. Tu eo me munere honestasti, ut non solum necessitati ut prius sed et cultui et decori satisfaciam, neque tantum ut vivam, sed ut bene et honeste. Tu mira clementia et vere Pio (pro Cod.) digna pietate effecisti, ut ipse in miseram parentem et sororem grandem atque innuptam pius videar et quem rei familiaris inopia tegebat meum in eas animum iam possim ostendere. Nam licet, ubi efficiendi facultas non datur, ipse animus atque voluntas satis sit, nunc tamen dignoscitur, neque ita esse facile persuadere possimus, ubi plerique non modo animum sed rem ipsam in deteriore partem accipiunt. Neque ego horum tantum . . . sanctitatis tuae munus atque officium pluris facio sed tui etiam in me iudicii testimonio, quod in minoribus quoque ac solis etiam verbis consequi pulcherrimum est. Non enim tam quaeretur, an tuam hanc in me liberalitatem promerear quam, quoniam ea usa est clementia tua, promeritus existimabor.

Sed ne modum praefationis excedam, Homericum hunc Ulixem tuo ut dixi iussu pro ingenioli mei viribus prosa oratione interpretatum, si non omnino latinum at saltem qui a latinis satis intelligi possit, solita tua clementia accipias, beatissime pater Pie. In quo si quid offenderit, non Homero, quo nemo clarior, nemo constanti omnium supra duo milia annorum in hunc usque diem . . . atque consensu laudatior habitus est, sed partim difficultati, partim imbecillitati meae tribuatur. Quo et aliquanto me excusatiorem arbitror, quod per tot saecula, qui aliqua cum elegantia traduxerit quique poetam eloquentissimum non paene infantem reddiderit, puto adhuc inventum neminem, aut si inventus est non extat. Sed ne, dum audaciae me excusare contendo, maius, hoc est maledicae (maledicere Cod.) et petulantis linguae crimen subeam, his omissis ad Homerum nostrum veniamus.

Mit fol. 3r. beginnt die Übersetzung der Odyssee *Dic mihi musa virum perquam exercitum, qui post sacram urbem Ilium dirutam longis erroribus et civitates multas vidit et hominum mores cognovit* cet. Auf der Rückseite des letzten Blattes stehen die bekannten *Epitaphia Hectoris et Achillis* (vgl. Meyer's Anthol. 241 n. 1614).

*Defensor patriae iuvenum fortissimus Hector
Qui murus miseris civibus alter erat* cet.

(Vahlen.)

Und: *Pelides ego sum Thetidis notissima proles*

Cui virtus clarum nomen habere dedit cet.

Man folgt nur einer einfachen Überlegung, wenn man annimmt, dass der ungenannte Verfasser dieser Widmung identisch sei mit jenem Franciscus Aretinus, der nach der Subscriptio der Vaticani-schen Handschrift Valla's Iliasübersetzung ergänzt und abgeschlos-sen hatte. Der Vorrede selbst entnehmen wir sodann die weitere That-sache, dass von dem nämlichen, der die fehlenden 8 Bücher der Ilias übersetzt, auch die vollständige Odyssee übertragen worden. Diese Combination wird zur Gewissheit durch den Nachweis, dass die nämliche Odysseeübersetzung, welche der *cod. Barberinus* enthält, anderwärts unter Franciscus Aretinus Namen erhalten ist.

Im *Catal. codd. mssptorum bibl. reg. Paris.* Tom. IV 435 wird unter n. 8177 folgende Handschrift verzeichnet: *cod. chart., quo continentur Homeri Odysseae libri viginti quattuor: interprete Leonardo Aretino. Is cod. saec. XV videtur exaratus*²⁸⁾. Nähere Aus-

²⁸⁾ Dieselbe Handschrift meint Mazzuchelli, der *Scrittori d'Italia* Vol. I P. 1 in dem Artikel über *Franc. Accolti d'Arezzo* n. XV S. 76 anführt, *che il Labbè (Bibl. nov. Mss. p. 335) rifrisce una traduzione in versi latini dell' Odissea d' Omero fatta di Carlo Aretino*. Und ebenso in dem Artikel über *Carlo Aretino* (Vol. I P. 2 p. 1005) erwähnt er auf Grund desselben Zeugnisses von Labbè eine lateinische Übersetzung der Odyssee von Carolus Aretinus (dass sie in Versen sei, wird hier nicht bemerkt) und bringt damit unter Verweisung auf das *Giornale de' letterati in Firenze vol. II p. III 212* die oben (Anm. 17) erwähnte Einladung des Pabstes Nicolaus V an Carolus Aretinus nach Rom überzusiedeln in Verbindung. Auch in J. A. Fabricius *Bibl. Graeca* (ed. Harles Hamburg. 1790) Tom. I p. 428 wird unter den *versiones metricae latinae* des Homer neben anderem dort nicht hingehörigem eine *versio latina Odysseae auctore Carolo Aretino* erwähnt, von der es heisst *maximam memorat Labbeus pag. 335 Bibl. nov. Mss.* mit dem neuerlichen Zusatz: *[est cod. 8177 bibl. reg. Paris. teste Catal. IV p. 435]*. Ich weiss nicht, woher dieser Irrthum entstanden ist. Denn in *Philippi Labbei Nova bibliotheca Mss. librorum sive specimen antiquarum lectionum latinarum et graecarum Parisiis 1653* (ich setze den Titel vollständig hierher, damit dieses Buch nicht mit einem anderen desselben *Philippus Labbeus* mit dem fast gleichlautenden Titel *Nova bibliotheca mss. librorum Paris. 1657 2 voll. fol.* verwechselt werde) finde ich p. 335 verzeichnet: n. XXXV *Homeri Odyssea versio Latina Aretini. In seq. Commentaria latina in Thalmud*. Und dass Labbeus nicht den Carolus, sondern den Leonardus Aretinus meinte, geht aus dem Index hervor, wo diese Handschrift unter *Leonardus Aretinus* ver-

kunft über dieselbe habe ich durch Vermittelung meines Collegen Prof. Hoffmann von Herrn Dr. Zotenberg in Paris erhalten. Es ist eine Papierhandschrift des XV. Jahrh. in kleinem Format, 197 Blätter umfassend. *Homeri odyssea per leonardum aretinum liber primus incipit lege feli . . .*

Dic mihi musa virum perquam exercitum, qui post sacram urbem ilium dirutam longis erroribus et civitates multas vidit et hominum mentes cognovit cet. Schluss: Ita iure iurando utrosque Iovis filia Minerva facie voceque Mentori similis astrinxit.

[von jüngerer Hand:

Ingenio permultis erras nisi pectore volvas

Dulichii errores ingeniumque ducis

F. E.]

Homeri Odyssea per leonardum Aretinum liber XXVIII et ultimus foeliciter fuit. τέλος.

Auf fol. 19 v. dagegen steht: *Homeri Odyssea per franciscum aretinum liber tertius finit eiusdem quartus foeliciter incipit.* Hier hat sich also eine Spur des richtigen erhalten, die um so unverdächtiger erscheinen muss, je vereinzelter sie auftritt. Es war wohl nur der Austausch eines minder bekannten Aretinus gegen einen so viel berühmteren und insbesondere durch Übersetzungen vieler griechischen Autoren namhaften Aretinus, welcher die Zuweisung dieser Odysseeübersetzung in der Auf- und Unterschrift an den Leonardus Aretinus veranlasst hat, von dem der Versuch ein paar Reden aus der Ilias in lateinische Prosa zu übertragen Anm. 22 erwähnt ist, von dem aber eine Odysseeübersetzung meines Wissens nirgendwo bezeugt wird.

Eine zweite Handschrift der nämlichen Odysseeübersetzung wird in *L. Joachim. Felleri catal. codd. mssorum bibliothecae Paulinae in academia Lipsiensi (Lips. 1686) p. 290, 10*

zeichnet ist. Dass aber diese von Labbeus angeführte Handschrift mit der oben nach dem *Catal. bibl. reg. Paris. 8177* angegebenen identisch ist, unterliegt keinem Zweifel. Auch finde ich in dem Catalog der Pariser Bibliothek eine andere Odysseeübersetzung eines Aretinus nicht erwähnt. So scheint denn, als ob an der in den Handschriften selbst vorliegenden Verwirrung unter den Aretini noch nicht genug wäre, Fahrlässigkeit der Gelehrten sie noch weiter getrieben zu haben.

erwähnt²⁹⁾, über welche ich nähere Nachricht Ritschl's Güte verdanke. Es ist eine Papierhandschrift n. 1276 in Kleinfolio, 174 beschriebene Blätter enthaltend und alle 24 Bücher der Odyssee umfassend. Das zweite Blatt (das erste ist leer) beginnt: *Francisci Aretini. Viri clarissimi atque praestantis/simi Odysseæ, Homeri traductio incipit / Dic mihi musa virum per quẽ exercitum: qui / post sacram Urbem Ilium dirutam cet.* Schluss: *Ita iure iurando utrosq; Iovis / Filia Minerva facie et voce Mentori si/milis astrinxit.* / τέλος / Dann nach zwei leeren Zeilen roth:

Odyssearum Homeri traductio finit: Nouẽ / primi libri a Laurentio Valla editi: / Ceteri vero a Francisso Aretino perfecti. / Tuus Siluerius /. Am Ende des 9. Buches findet sich keine den hier bezeugten Wechsel der Übersetzer angehende Notiz. Dem Holzbande, in welchem die Handschrift sich befindet, war ursprünglich angebunden *Ilias c. Laur. Vallæ. Brixiae 1497*. Die Angabe, dass die ersten neun Bücher dieser Odysseeübersetzung von Valla und nur die übrigen von Franciscus Aretinus herrührten, kann auf Glauben keinen Anspruch haben gegenüber dem positiven Zeugniß, das in der aus dem *cod. Barberinus* mitgetheilten Widmung an Pius II vorliegt, die wir, wie ich denke mit vollem Recht, dem Franciscus Aretinus zugewiesen haben. Möglich, dass jene Notiz lediglich auf einer irrthümlichen und in den Zahlangaben ungenauen Übertragung der von der Ilias geltenden Thatsache gemeinschaftlicher Bearbeitung auf die Odyssee ihre Entstehung verdankt.

In einer vierten Handschrift endlich ist die nämliche Odyssee sogar dem Laur. Valla selbst zugetheilt. Es ist *cod. D II. 10 der bibl. Casanatensis* in Rom, über den mir Hinc folgendes mittheilt. In der im übrigen von einer Hand geschriebenen Handschrift steht fol. 1 r von einer jüngern in dem von der älteren vermuthlich zum Zweck eines mit Verzierung auszuführenden Titels leergelassenen Zwischenraum die Aufschrift: *Homeri Odyssea a Laurentio Valla traducta* (doch ist *Odyssea* aus dem noch deutlich erkennbaren

²⁹⁾ Angeführt wird die Handschrift bei Mazzuchelli *Scrittori d' Italia* Vol. I P. 1 p. 76 in dem Artikel über Francesco Accolti d'Arezzo n. XV und in dem *Giornale de' Letterati d' Italia* Tom. XI (Venezia 1712) p. 333 = Apost. Zeno *Dissertat. Vossian.* I p. 163 in dem Artikel über Benedetto Accolti d'Arezzo.

Ilias corrigiert). Die Übersetzung selbst beginnt: *Dic mihi musa virum per quem exercitum, qui post sacram urbem Ilium dirutum longis erroribus* cet. und schliesst fol. 150 r. *Ita iure iurando utrosque Iouis filia Minerva facie et voce Mentori similis astrinxit.*

Die folgende Seite leer. Fol. 151 r. *Clarissimo viro Bernardo Iustiniano equiti aurato ac oratori eloquentissimo Iustinianus Luzagus salutem*, woran sich die oben (s. Anm. 26) nach der *editio princeps* theilweise mitgetheilte Dedicationsepistel anschliesst ²⁰⁾. Die Handschrift, die mit dieser Epistel abbricht, ist augenscheinlich unvollständig, man hatte offenbar die Absicht, wie in dem Leipziger Exemplar, die beiden zusammengehörigen Übersetzungen der *Ilias* und *Odyssee* mit einander zu verbinden, und man begreift hiernach um so mehr, wie Laurentius Valla's Namen in die Aufschrift der *Odyssee* kam, zumal *Odyssea* erst nachträglich, um die Aufschrift wenigstens der nachfolgenden Übersetzung anzupassen, aus *Ilias* corrigiert worden ²¹⁾.

Nach der bisherigen Darlegung nehmen wir als festes Resultat, dass Laurentius Valla, der seine *Ilias*-Übersetzung nur bis zum Ende des XVI. Buches geführt hatte, an seinem Schüler Franciscus Aretinus einen Fortsetzer fand, welcher sowohl die fehlenden 8 Bücher der *Ilias* als auch eine vollständige *Odyssee*-Übersetzung als Gegenstück zu jener hinzufügte. Da, wie früher bemerkt, Bernardus Iustinianus schon im Jahre 1461 ein vollständiges Exemplar dieser *Ilias*-

²⁰⁾ Diesen Inhalt der Handschrift verzeichnet auf dem Vorsatzblatt eine ganz junge Hand, die sogar den Fabricius citiert: *Odyssea Homeri a Laurentio Valla latine reddita* u. s. w.

²¹⁾ Carlo de' Rosmini in der *Vita di Francesco Filelfo (Milano 1808)* Tom. II p. 95 erwähnt eine von ihm in der Ambrosiana gesehene gedruckte *Odyssee*-Übersetzung von Franc. Philelphus. *Homeri Poetarum Clarissimi Odyssea de erroribus Ulixis, per Franciscum Filelphum e Graeco traducta. Argumenta etiam singulis XXIII Odysseae libris addita sunt. MCCCCXVI Venetiis per Bernardinum Venetum de Vitalibus in foglio. È preceduta dalla Vita di Omero tradotta dal Guarino, alla qual viene appresso l'Epitome dell'Iliade d'Omero tradotta da Pindaro Ausonio.* Dieses Exemplar muss äusserst rar sein. Ich habe es weder in Wien noch in anderen deutschen Bibliotheken (München, Göttingen, Heidelberg, Berlin) gefunden. Rosmini weist die Unwahrscheinlichkeit nach, dass Franc. Philelphus Verfasser dieser Übersetzung sei, er denkt an den Sohn Mario Filelfo. Eine Untersuchung derselben wäre äusserst wünschenswerth.

übersetzung in Frankreich fand, Aretinus aber im Auftrag des Papstes Pius II, der 1458 den apostolischen Stuhl bestiegen, jene zweifache Ergänzung der Homerübersetzung vorgenommen, so ergibt sich, dass diese beiden Arbeiten des Aretinus in die Jahre 1458—1460 zu setzen sind.

Einen Unterschied in der Übersetzung der 16 ersten und der 8 folgenden Bücher der Ilias habe ich nicht wahrgenommen. Franciscus Aretinus hat sich genau an Valla's Muster angeschlossen, und beide ihr Bestreben dahin gerichtet, in freiem Anschluss an den griechischen Dichter lesbare Prosaerzählungen vom Troischen Krieg, wie von den Abenteuern des Odysseus zu liefern. Eine ältere Odysseeübersetzung hat Franciscus Aretinus, wie man der Widmung entnimmt, nicht gekannt oder nicht benutzt, so wenig als Valla bei der Ilias die Florentinische des Leo Pilatus; doch hatte letzterer, wie bekannt, in gleicher Art wie die Ilias auch die Odyssee übertragen. Handschriften dieser Übersetzung verzeichnen Mehus *Ambrosii Transversarii Epistolae* p. CCLXXIII und Bandini im *Catal. codd. Laur. lat. Vol. II pl. XXXIV cod. XLV*. Beide theilen Anfang und Schluss mit:

*Virum pande mihi Musa multimodum, qui valde multum
Erravit, postquam sacram civitatem depraedatus fuit,
Multorum hominum vidit urbes et intellectum novit cet,*

Schluss: *Pallas Athena filia Iovis Egiochii*

Mentori assimilata atque quidem corpore atque voce.

Eine andere ältere Odysseeübersetzung wird dem Griechen Emanuel Chrysoloras zugeschrieben von Zeno *Diss. Voss*, I 212, Tiraboschi *Storia d. lett. ital.* VI 833 und auch noch von Voigt *Wiederbelebung* S. 358, Zeno schreibt a. a. O.: *accennerò solamente, che l'Odissea fu tradotta da Emanuello Crisolora; e la sua traduzione, la quale in un Codice antico pecorino sta nella libreria di San Giovanni in Verdara di Padova, principiando, Virum mihi pande musa multimodum, dovette necessariamente esser fatta avanti il pontificato di Niccolò V.* Schon die hier mitgetheilten Anfangsworte der Übersetzung lassen vermuthen, dass sie mit der des Leontijus Pilatus identisch war. Dazu kommt, dass die von Zeno angezogene Handschrift augenscheinlich dieselbe ist mit dem Codex, von welchem Humphred Hodius *De Graecis illustribus* (Londini 1742) p. 10 bei Pilato's Homerübersetzung redet: *Odyssea servatur etiamnum Patavii in bibliotheca S. Ioannis in Viridario,*

in quo exemplari male tribuitur Emanueli Chrysolorae. Homeri Odyssea ex translatione Manuelis Chrysolorae vel potius alicuius indocti, ait Petrus Montagnana in notula sua manu adscripta, qui librum donavit circa annum 1478, Pilati esse haud dubito. Es war also nichts als eine flüchtig hingeworfene Vermuthung des einstmaligen Besitzers der Handschrift, der Chrysoloras bis in die neueste Zeit den unverdienten Platz unter den Homerübersetzern verdankte.

Franciscus Aretinus' Übersetzung der Odyssee, die als die erste lesbare zu bezeichnen ist, muss früh verschollen sein: wenigstens war sie dem Raphael Volaterranus (1451—1522) unbekannt, als er eine neue prosaische Übersetzung der Odyssee versuchte, für die er sich auf Valla's Prosaübersetzung der Ilias als analoges Exempel berief. In der Dedication an Paulus Maphaeus Volaterranus seinen Schwiegersohn (in dem Druck *apud sanctam Ubiorum Agrippinam per Heronem Alopecium Anno M. D. XXIII*) schreibt er: *prosam elegi orationem, Vallam ante me imitatus, qui Iliada sic vertit, ut opus integrum in hoc genere nostris traderetur*²²⁾, *simulque quod non satis venuste hic auctor aliter convertatur nec priorum aliquis tentaverit — interposui et carmina quaedam diversis in locis ut illustrioribus simulque ut a nostris suppilata manifestarem — Hanc itaque tibi legendam mitto simul cum tribus Iliados libris quos dudum iunior carmine qualicunque converti a veteribus illis magnopere laudatos, primum . . secundum . . nonum.* Die Übersetzung der Odyssee, der kurze Argumente zu den einzelnen Büchern vorausgeschickt sind, beginnt gleich mit Versen, zum Theil dem Horatius entlehnt: *Dic mihi musa virum captae post tempora Troiae Qui mores hominum multorum vidit et urbes* cet. und schliesst: *Foedera deinceps cum utrisque Pallas Mentori corpore voceque assimilata composuit.*

* * *

Nachdem wir Franciscus Aretinus' Homerübersetzungen aus halber Vergessenheit wieder ans Licht gezogen und ihnen unter den vorangegangenen und nachgefolgten gleichartigen Arbeiten ihren

²²⁾ Er wollte also zu Valla's Ilias ein Seitenstück in der Odyssee liefern, damit so der ganze Homer in zwei gleichartigen Übersetzungen vorliege — genau das, was Franciscus Aretinus schon vor ihm geleistet hatte.

Platz angewiesen, dürfen wir ihm den Dienst nicht versagen, uns noch einen Augenblick länger mit ihm zu befassen, um uns seiner manchem Zweifel ausgesetzten Persönlichkeit noch besser zu vergewissern.

Der oft angezogenen Vorrede zur Odyssee, die dem Franciscus Aretinus zuzuschreiben die in ihr selbst gemachten, mit anderweitig documentirten Thatsachen übereinstimmenden, Angaben uns berechtigen, entnehmen wir über die Person des Übersetzers, dass er ein Schüler des Laurentius Valla war, dass er dem Pabst Pius II, in dessen Auftrag er beide Übersetzungen, die eine vollendete, die andere anfertigte, nach Verbannung und Missgeschick eine gesicherte Lebensstellung verdankte, die nicht bloss dem eigenen Bedürfniss genügte, sondern ihm auch die ersehnte Möglichkeit schaffte, an seiner Mutter und einer älteren unverheiratheten Schwester Pietät zu üben.

Bartholomäus Facius hat einen Franciscus Aretinus unter seine *Viri illustres* aufgenommen (p. 15 Mehus), von dem er folgendes anführt: *Franciscus Arretinus utriusque linguae peritia simul et dicendi laude in hoc ordine numeratur. Phalaridis Tyranni epistolas, quas ille graece scriptas reliquit, latinas effecit. Ex Chrysostomo Homelias super Ioannem Apostolum, ex Origine Philocalia, id est flosculos quosdam traduxit. A Poetarum studio non abhorrens epigrammatum librum edidit.* Diesen Franciscus Aretinus mit dem unseren zu identificieren kann der Umstand wenigstens nicht hindern, dass bei Facius der Homerübersetzungen keine Erwähnung geschieht, da Facius' Buch, wie wir annehmen (s. Anm. 8) 1456, jene aber unter Pius' Pontificat (also nach 1458) verfasst sind. Überdies können wir Facius' Verzeichniss noch durch einige andere Übersetzungen des Franciscus Aretinus ergänzen. Wir reihen die von Facius erwähnten und die noch hinzukommenden an der Hand der vom Verfasser selbst gegebenen Winke in der Reihenfolge auf, in der sie entstanden sind.

1) Die Übersetzung der Briefe des Phalaris⁸²⁾, welche Franciscus Aretinus dem Malatesta Novellus gewidmet hatte. Malatesta

⁸²⁾ Von dieser handschriftlich oft vorkommenden Übersetzung benutze ich den Druck *Tarvisii M.CCCC.LXXI*, der ohne Titel mit der Dedication beginnt: *Ihesus / Francisci Arhetini in / Phalaridis Tyranni Agrigentini Epistulas Prohemium*. Dann folgen von fol. 4—59 die Briefe des Phalaris;

Novello de' Malatestis, Fürst von Cesena, Bruder Ghismondo Pandolfo's (1418—1465) war, wie schon der Oheim Carlo Malatesta, mit dem Leonardo Bruni (*Epist. Ed. Mehus* I p. 80 ff. u. II p. 51) in Verbindung stand, humanistischen Bestrebungen nicht abgeneigt. Von ihm stammte die Büchersammlung in Cesena, über welche Tiraboschi *Storia della lett. ital.* VI 154 einiges referiert²⁴⁾, der sich wundert so gar keinen humanistischen Lobeserhebungen dieses Fürsten zu begegnen. Doch hatte Philelphus, der 1459 (*Philelphi epistolae* fol. 105 r.) auf einer Reise nach Rom ihm in Cesena seine Aufwartung machte, schon in früheren Jahren ihm seine Übersetzungen von Lebensbeschreibungen und anderen Schriften Plutarch's zugesendet²⁵⁾. Auch Poggio stand mit ihm in Briefwechsel (Mai *Spicil. Rom.* X p. 271 fg.). Cand. Decembrius spricht in einem Brief (Bandini *Catal. codd. Laur. lat.* II 705) an König Johann von Castilien den Wunsch aus, ein von ihm verfasstes Buch auch Malatesta's Bibliothek einverleibt zu sehen. Und Iohannes Marchanova

fol. 59 v. eine Dedication von vier weiteren Briefen des Phalaris an König Alphons nebst der Übersetzung dieser Briefe des Phalaris selbst; und zum Schluss ein Brief des Franciscus Aretinus an den *Clar. atq. Praestan. Iuriscon. Franciscus Pelatus Patavinus Regius Consiliarius*, mit welchem er diesem seine Übersetzung zusendet. *MCCCCCLXXI. / Tarvisii / Finis.* Noch eine zweite Edition *sine loco et anno* beginnt ohne Titel und Aufschrift mit dem Text der Dedication an Malatesta, worauf dann in derselben Ordnung die Briefe des Phalaris, die neue Dedication an König Alphons und die vier neuen Briefe des Phalaris folgen. Schluss: *Phalaridis Tyranni Agrigentini Epistolae ad illustrem principem Malatestam per Franciscum Aretinum translatae feliciter expliciunt.* Dann noch *tabulae* der Aufschriften und Anfänge der Dedicationen und der Briefe des Phalaris.

²⁴⁾ Genauerer über Gründung und Bestand der Bibliothek gibt der *Catalogus codicum mssptorum Malatestianae Caesenatis bibliothecae. Auctore Ios. Maria Mucciolo (Caesenae 1780 II Tomi fol.)* T. I p. 13—15. Vgl. auch Blume *Iter italicum* II 166.

²⁵⁾ Vgl. *Philelphi Epistolae* fol. 81 r. vom 19. Dec. 1453, worin Philelphus auf eine Anfrage des Fürsten über die lateinisch übersetzten Biographien Plutarch's Auskunft gibt, und mittheilt, dass die des Lycurg und Numa von ihm übertragen seien; fol. 82 v. vom 27. Februar 1454: *et Galbae et Othonis Caesarum vitas ex Plutarcho ad Latinos traduxi tuoque nomini dedicavi.* Vgl. fol. 85 r. vom 13. Mai 1454. Und fol. 88 r. vom 5. Novemb. 1454: *habes etiam cum his vitis (Galbae et Othonis) Laconica Plutarchi apophlegmata . . non diu post ad te dabo historiam Cyri iunioris, quam Xenophon Socraticus libris quinque (sic) complexus est.*

hatte ihm seine Inschriftensammlung zugeeignet (Zeno *Diss. Voss.* I 143 fg. Muccioli *Catal.* I 26).

Franciscus Aretinus wendete sich also mit seiner Übersetzung des Phalaris an einen Fürsten, von dem er annehmen durfte, dass ihm mit solchen humanistischen Aufmerksamkeiten gedient sei. In der Widmung, mit welcher er die schon früher versprochene Übersetzung dem Fürsten zusendet, unterlässt er nicht das Haus der Malatesta, soweit es der Raum einer Vorrede gestattet, gebührend zu preisen und behält sich eingehenderes für eine andere Gelegenheit vor. Zugleich beklagt er, dass das griechische Exemplar, nach welchem er diese lang vernachlässigten Briefe übersetzt habe, an vielen Stellen fehlerhaft geschrieben sei und dass er nur wenig davon zu verbessern vermocht habe: *quod si quando mihi emendatius exemplar dabitur, particulis illis correctis, ad praestantiam tuam mittam.* Doch muss der Fürst den Erwartungen des Franciscus Aretinus nicht entsprochen haben. Denn von vier weiteren Briefen des Phalaris, die er in einem anderen griechischen Exemplar gefunden, widmet er eine lateinische Übersetzung dem König Alphons von Neapel, indem er bedauert, diesem nicht auch die früher übersetzten zugeeignet zu haben: *atque utinam non (nunc?) primum omnes editas immortalī nomini tuo inscriberem, sed quod factum est, accusari potius quam emendari licet, neque optionis ulla utilitas est, quum res in integrum restitui nequit. Verum si serenitati tuae studium meum placere intellexero, quidquid deinceps aggrediar, felicissimo nomini tuo libens dedicabo.* Diese Übersetzung, wohl die erste mit dem Nachtrag (*epistulas Phalaridis quas paulo ante e graeco in latinum traduxeram* schreibt er allgemein), sandte er mit dem in den angeführten Drucken enthaltenen Briefe dem Juristen Franciscus Pelatus (oder Pellatus oder Pellotus) aus Padua, über dessen Person näheres weder aus dem Briefe zu entnehmen, noch sonst sich mir dargeboten hat, ausser dass die Bezeichnung *Regius Consiliarius* nach Neapel weist. Da Facius diese Übersetzung nennt, so ist sie vor 1456 entstanden, womit sehr wohl stimmt, dass der Nachtrag dem König Alphons, der 1458 starb, gewidmet ist.

2) Die Übersetzung der Briefe des Cynikers Diogenes, mit einer zweifachen Widmung an Pabst Pius II, einer poetischen in elegischem Versmass, die zu den schlechtesten ihrer Art nicht gehört (wir erinnern uns, dass Facius ein *epigrammatum liber* von

Franciscus Aretinus anführte) und einer prosaischen²⁶⁾. In der ersten, welche die Aufschrift trägt *Francisci Arretini Elegia ad Pium II Pontificem maximum* wendet der Dichter sich an die Muso Thalia, die, nachdem sie seit Nicolaus' glücklichen Zeiten habe verstummen müssen, jetzt von neuem in den Vatican sich wagen und von dem Zögling der Musen Pius Aeneas sich eines freundlichen Empfangs versehen dürfe, er trägt ihr auf, dem Pabst die Übersetzung der Briefe des Diogenes zu überreichen: *si te nesciat ipsa refer: / Hunc tibi Franciscus Tusca de gente libellum / Has Cynici supplex mittit epistolulas*.

In der prosaischen Widmung erklärt sich der Verfasser dem Pabste zu Dank verpflichtet: er widme ihm die kleine Arbeit, *quod pro tuis erga me et studiosos omnes immortalibus meritis omne meum studium quantulumcunque, laborem, vigilias, iure optimo sibi vendicat clementia tua*. In dieser Vorrede wird auf die Übertragung des Phalaris ausdrücklich Bezug genommen. Über Diogenes Leben und Charakter, die hinlänglich bekannt seien, eingehender zu handeln, sei nicht erforderlich, wie beim Phalaris, den er eben zuerst

²⁶⁾ Voigt *Enea Silvio* III 613 scheint diese Übersetzung nur handschriftlich zu kennen. Handschriften nennt Mazzuchelli *Scrittori d'Italia* Vol. I P. 1 in dem Abschnitt über Fr. Accolti d'Arezzo S. 74, und es liessen sich noch andere aus verschiedenen Bibliotheken anführen. — Es existirt ein Florentiner Druck von 1487, den ich nicht gesehen habe. Ich benutze die Edition von 1492. *Diogenis Epistolae / Bruti / Yppocratis medici — Florentiae / facta est harum epistolarum impressio Per Antonium / Francisci Venetum. Anno Domini / M. CCCC. LXXXII. X Kalen. Iulias*. Die Übersetzungen der Briefe des Brutus und Hippokrates sind von dem päpstlichen Secretär Rinuchius, den Valla mehrfach erwähnt und seinen Lehrer im Griechischen nennt. Sie sind beide dem Pabst Nicolaus V gewidmet, die letztere, welche auf Veranlassung des päpstlichen Arztes Philippus Mediolanensis (vgl. Marini *Archiatři pontificii* I 149) entstanden, ist zugleich in einem ebendort abgedruckten Briefe *Domino A. TT. sancti Chrysogoni presbitero Cardinali uerŕe* gesendet. Den Fehler *uerŕe*, der auch in dem älteren Druck und in einer Florentiner Handschrift sich findet, verbessert Marini a. a. O. in *Cardinali Ilerdensi*. Der Umstand, dass diese Übersetzungen des Rinuchius mit des Franciscus Aretinus' Diogenes in diesem wie dem ältern Druck verbunden sind, scheint veranlasst zu haben, dass auch die Übersetzung der Briefe des Brutus dem Franciscus Aretinus irrthümlich zugeschrieben worden, worüber Mazzuchelli a. a. O. p. 76 n. XVI.

aus der Vergessenheit der Mitwelt habe wieder in Erinnerung bringen wollen. Der Diogenes also folgte auf den Phalaris, und dass ihn Facius nicht mehr gekannt, macht die Widmung an Pabst Pius II erklärlich. Letzterem versichert der Übersetzer zum Schluss seiner Widmung: *si studium meum non ingratum intellexero, alia et fortasse maiora tuo praestantissimo iudicio confirmatus aggrediar.*

3) Hier reihen wir die Homerübersetzungen ein, die Vollendung der Ilias und die vollständige Odysseeübersetzung, von denen die erste, wie bemerkt, in den Jahren 1458—1460, die zweite ein Jahr später als die erste entstanden ist. Es ist der Beachtung werth und dient unseren Combinationen nicht wenig zur Unterstützung, dass die Odyssee nicht bloss ebenfalls wie der Diogenes dem Pabst Pius gewidmet ist, sondern dass sich in der Widmung der ersteren ein Fortschritt in den Beziehungen des Verfassers zu dem Pabste bemerkbar macht. Der Diogenes war eine freie Widmung, die Homerübersetzung ist im Auftrag des Pabstes gemacht; in jener bekennt sich der Übersetzer im allgemeinen dem Pabst zu Dank verpflichtet, in dieser ist die Dankesbezeugung ungleich nachdrücklicher, und wir erfahren speciell, wie sehr der Verfasser dem Wohlwollen des Pabstes verpflichtet war. Dieses Zusammenstimmen der Umstände wird zu einem neuen Argument für die auch an sich schon hinreichend gesicherte Annahme, dass der ungenannte Verfasser jener Widmung der Odyssee mit dem Übersetzer des Diogenes und des Phalaris identisch sei. Zugleich erkennt man schon hieraus, wie übereilt das Urtheil Voigt's (*Enea Silvio* III S. 613) war, der, nachdem er unter den 'von auswärts' (wir werden sehen, dass Franciscus Aretinus in Rom lebte) an Pius sich wendenden Humanisten den 'Francesco d'Arezzo' mit seiner Übersetzung des Diogenes erwähnt hat, bemerkt 'wir finden weder, dass Pius vom Buche noch dass er vom Übersetzer Notiz nahm'; und doch hatte Voigt selbst erst auf S. 553 den 'Francesco d'Arezzo' in dem von Pius neu eingerichteten Collegium der Abbreviatoren aufgeführt, worauf wir später zurückkommen.

4) Die Übersetzung von *Luciani oratio de calumnia*³⁷⁾ (d. i. *περί τοῦ μὴ ῥαδίως πιστεῦναι διαβολῇ* n. 78 bei Bekker II p. 421),

³⁷⁾ Mazzuchelli a. a. O. scheint diese Übersetzung nur handschriftlich zu kennen, und handschriftlich findet sie sich sowohl sonst als in dem Wiener Codex 3236, hier ohne des Verfassers Namen. Mir liegt ein Druck *sine*

dieselbe Schrift, welche auch Guarinus ins Lateinische übertragen hatte (Rosmini *Vita e disciplina di Guarino Veronese* Vol. II S. 165). Aretinus hat seine Übersetzung dem *Iohannes Comes Vigorniae* gewidmet zu der Zeit als er damit beschäftigt war, die schon früher von ihm übersetzten Homilien des Chrysostomus zum Iohannesevangelium für Cosmus Medices zu revidieren. Ich theile aus der Widmung soviel mit, als für unsere weitere Erörterung nützlich oder nothwendig ist. *Hanc Luciani de calumnia orationem, princeps illustris, non ideo in praesentia clarissimo nomini tuo inscribendam duxi, ut ea pollicitatione absolutum me aut existimem aut velim, sed cum ante annum et dimidium Chrysostomum super Iohannis evangelio iam a me traductum praestantissimo viro Cosmo Medice me emendaturum pollicitus fuerim et ea gratia in hunc usque diem aliquid tibi, quod maxime cupiebam, inscribere distulerim, cum huc brevi discessurus veneris sine aliquo pro temporis [et] brevitate meae in te observantiae monumento discedere praestantiam tuam minime patiar. Quod etsi minimum sit, pro benignitate tamen sua non rem sed exhibentis animi vim respecturam non dubito. Verum si deus meae annuerit voluntati aliquid fortasse dignius in tuum nomen a me traductum humanitatem tuam in Britanniam usque prosequetur, superabit montes, transmittet oceanum et in ultimo terrarum et secundum Maronem nostrum in penitus toto divisis orbe Britannis te requiret, tibi vel maximis in rebus occupatissimo deditissimi tui Francisci memoriam suggeret.*

Der in der Widmung angeredete Iohannes comes Vicorniae (oder Wygorniae, Vigorniae) ist John Tiptoft Earl of Worcester, der unter Heinrich VI und Eduard IV von England eine Rolle gespielt und bei der Restauration des ersteren im J. 1470 ein kläg-

anno vor mit der Unterschrift: *Hoc opus exiguum diligens sculpsit Fridericus Nurmberge Creussner arte fabili sua*. Die Edition enthält 1) die Briefe des Diogenes mit der prosaischen Widmung an Pabst Pius II (die metrische fehlt), 2) einen Brief an den schon genannten *Ictus Franciscus Pellatus*, über den im Text näheres, 3) die Widmung des Lucian *Illustri principi Iohanni Comiti Vicor/nie Franciscus Aretinus salutem dicit*, und endlich die Übersetzung der Lucianischen Schrift selbst *Lauciani* (sic) *oratio de calumnia e graeco in latinum a Francisco Aretino traducta incipit feliciter*.

liches Ende nahm. Im J. 1457 war er an der Spitze einer Gesandtschaft beauftragt, die Obdienzerklärung König Heinrichs VI dem Pabst Calixtus III nach dessen schon 1455 erfolgten Thronbesteigung darzubringen³⁸⁾. Ob er die Botschaft ausgerichtet, weiss ich nicht. Im J. 1459 war er zu gleichem Zweck mit einer Gesandtschaft an den neuen Pabst Pius II abgesandt, doch scheint er diesmal dem königlichen Auftrag sich entzogen zu haben³⁹⁾.

Gleichwohl muss der Graf eben um dieses Jahr auf italienischem Boden gewesen sein. Ludovicus Carbo, ein Schüler Guarinus', redet von ihm in der *oratio funebris*, welche er auf seinen im December 1460 gestorbenen Meister gehalten oder geschrieben⁴⁰⁾. *Guarinum*

³⁸⁾ Das königl. Vollmachtschreiben (*Rex . . carissimo consanguineo suo Iohanni Comiti Wygorniae ac dilectis et fidelibus suis Roberto Flemmyng Capellano nostro* etc. vom 5. Aug. 1457 bei Thom. Rymer *Foedera, constitutiones etc. inter reges Angliae et alios imperatores* etc. (Ed. III cur. Georg. Holmes. Hagae Comitum 1741) Tom. V P. II p. 77.

³⁹⁾ Thom. Rymer theilt a. a. O. p. 84 die vom 16 Mai 1459 datirte königliche Vollmacht mit, fügt aber sofort ein zweites Schreiben des Königs hinzu, in welchem mit Übergabung des Comes Wygornae dem Robert Flemmyng und den anderen Clerikern allein der im übrigen gleichlautende Auftrag ertheilt wird. Und aus Pius' II *Commentarii* (Francofurti 1614) lib. III p. 88 entnehmen wir des Pabstes Missvergnügen darüber, dass aus England nur Gesandten untergeordneten Ranges gekommen sind: *Henricus eius nominis sextus . . . iussus legationem mittere ad conventum Mantuanum nomine regio et rebus quae ibi tractandae forent non indignam episcopos et proceres regni praecclaros designavit oratores; sed nemo illorum iter ingressus est, contempserunt omnes regis iussionem. Ille duos presbyteros modici nominis ad Pium transmisit, qui et obedientiam offerrent et cur legati maiores non venissent, causas redderent.*

⁴⁰⁾ Über Ludovicus Carbo aus Ferrara gibt Carlo de' Rosmini *Vita e disciplina di Guarino Veronese e de'suoi discepoli* vol. III p. 147 ff. nähere Nachrichten; derselbe hat auch die meines Wissens nicht gedruckte *oratio funebris* auf Guarinus handschriftlich benutzt und III p. 155 u. 161 A. 36 die den comes Vigorniae betreffende Stelle erwähnt und theilweise mitgetheilt. Doch finde ich diese vollständiger angeführt in Ioannes Baleus *Scriptorum illustrium maioris Brytanniae catalogus* (Basileae apud Oporinum 1557 fol.), wo n. XLVI der *centuria octava* p. 620 über den Iohannes Tipitotus Vigorniae comes Nachrichten zusammengestellt, auch einige schriftstellerische Arbeiten desselben, Übersetzungen Ciceronischer und anderer Schriften ins Englische, Reden *ad Patavienses*, *ad Pium II*, *ad purpuratos patres* u. A. erwähnt werden. In dem Appendix zu diesem Abschnitt ist, was Ludovicus Carbo Ferrariensis in *oratione funebri* über

*Veronensem audire desideravit illustrissimus princeps Ioannes Anglicus immo Anglicus*⁴¹⁾, *Wigorniae comes, ipse quoque ex antiquissima regum Angliae prosapia ductus, qui paternam sapientiam imitatus, anno aetatis suae quinto et vicesimo, quod ante eum accidit nulli, maximus Angliae Thesaurarius creari meruit . . . Qui cum mare Brytannicum prudentia sua et rei militaris peritia pacatum reddidisset*⁴²⁾, *Hierosolymis peragrans, Musarum dulcedine captus, triennium iam in Italia commoratus est, qui etiam nunc studiorum causa degit Patavii Venetorum humanitate detentus. Qui litterarum avidissimus ut ita dixerim omnes Italiae bibliothecas spoliavit, ut pulcherrimis biblicorum monumentis Angliam exornet. Quem ego mitissimum Dominum meum appellare possim et debeo. Vellet etiam, nescio qua bona de ingenio meo opinione captus, me in Angliam ducere, cui certe lubens parebo, si nunc in me fuerint Ferrarienses ingrati.* Gegen Ende des Jahres 1460 war demnach der comes Vigorniae noch, und zwar bereits seit 3 Jahren, in Italien, ging aber jetzt mit dem Gedanken an seine Rückkehr um. In dieser Zeit, in welche auch die anderen von Baleus erwähnten Reden fallen, muss er vor Pius, wenn auch nicht als Gesandter des Königs, jene Rede gehalten haben, von welcher sein Landsmann und Studiengenosse Ioannes Free⁴³⁾ in der Widmung des *Synesius de calvitie* in über-

den Grafen ausgeführt hat, abgedruckt. Obwohl ich näheres über diese *oratio funebris* nicht weiss, so ist doch die natürliche Annahme, dass sie nicht gar lange nach Guarinus' Tode geschrieben worden; über letzteren füge ich zu dem oben Anm. 8 erwähnten noch das Zeugnis Pius' II hinzu, der (*Commentarii* p. 57) im Jahr 1459 den hochbejahrten Guarinus in Ferrara noch gesehen und eine Rede von ihm angehört hatte und in denselben *Commentarii* p. 125 schreibt: *Ad quartum calendas Ianuarias anni MCCCCLX ab incarnatione Verbi Pio Pontifici obitus nunciatus est clari viri Guarini Veronensis.*

- ⁴¹⁾ Soll wohl *angelicus* heissen, was wenigstens verständlich, wenn auch ein frostiger Wortwitz ist.
- ⁴²⁾ Als *Thesaurarius Angliae* wird der *Iohannes Comes Wygorniae* in einer Urkunde v. J. 1454 bei Rymer a. a. O. p. 54 und in einer anderen vom J. 1462 ebend. p. 112 erwähnt. Doch hat er in der Zwischenzeit dies Amt nicht verwaltet. Auf das andere Factum, das Carbo erwähnt, beziehe ich die Notiz bei Lingard (*Hist. of England. IV Ed. Lond. 1837*) vol. V p. 147, dass am 16. April 1454 *The custody of sea was intrusted for seven years to five noblemen*, unter denen der *Earl of Worcester* genannt wird.
- ⁴³⁾ Über Ioannes Free, der mit dem *Comes Vigorniae* in dem *collegium Balliolense* der Universität Oxford erzogen worden, gibt Wood *Historia et*

schwänglichen Ausdrücken redet⁴⁴⁾: *nam quid aequius quam litterarum et doctrinae monumenta illi deferre, qui de litteratis hominibus optime meruit et a quo omnis liberalis digna homini nobili praecepta doctrina est. Te solum enim omnium principum, verbis autem utar, quibus usus est ad te Pius II Pont. Rom. lacrymans prae gaudio cum te audiret orantem, te solum, inquam, omnium principum haec nostra conspexit aetas, quem virtute et eloquentia praestantissimum ipsis Romanorum et Graecorum imperatoribus comparare possimus* (folgen noch andere Überschwänglichkeiten). *Quae quoniam ita sunt, Dii patrii, quorum sub munere nostra Britannia est, te tantum ac talem virum admonuerunt ut pacem quam bellum malle, ut terras, quas ipsi deserebant, relinqueres nec te virum integerrimum et ab omni factionis scelere immunem cum impiis*

antiquitates universitatis Oxoniensis (Oxonii 1674) Tom. II p. 76 fg. Nachrichten. Carbo nennt ihn in der *oratio funebri* unter Guarinus' Schülern, und ihn, sowie den schon erwähnten Robert Flemmyng und den John Gunthorp hat Rosmini *Vita di Guarino* Tom. III p. 117—121 unter Guarinus' Schülern aus England aufgeführt. Keinen derselben kennt Voigt in dem mageren Abschnitt, in welchem er von den Beziehungen des italienischen Humanismus zu England redet (*Wiederbeleb.* S. 373 fg.). Dagegen erwähnt er den William Gray, dem Vespasiano (*Mai Spicileg. Rom.* I p. 280) eine kleine *Vita* gewidmet, als Schüler Guarinus', den Rosmini übergangen hat. An diesen ein Brief Poggio's im *Spicil. Rom.* X p. 296 fg.

- ⁴⁴⁾ Diese Stelle aus der Widmung des Synesius entnehme ich Wood a. a. O. p. 75 ff. In den Drucken dieser Übersetzung, die ich gesehen habe (*Basileae* 1513, 1521, *Lutetiae Paris.* 1524, sie enthalten ausserdem Seneca's *Ludus* und Des. Erasmus *Encomium moriae*), ist zwar der Übersetzung eine Widmung mit der Aufschrift *Ioannes Phrea Anglus N. S. P. D.* vorausgeschickt, aber mit dem Namen des Adressaten ist die obige den *Comes Vigorniae* angehende Stelle (hinter *optime meruit*) weggefallen. Beatus Rhenanus, der Herausgeber, sagt in der Epistel an *Martinus Ergerinus Selestadiensium parochus*, dass sein Lehrer Cuno die Übersetzung aus einem lückenhaften und verderbten Exemplar aus Italien mitgebracht. Für den Abschreiber hatte wohl der *Comes Vigorniae* und die ihn angehenden Lobeserhebungen kein Interesse. Über den Übersetzer schreibt Beatus Rhenanus: *Is enim Ioannes Phrea quod non sine publico Britanniae, quam nunc Angliam vocant, honore dixerim, utramque linguam egregie percalluit, bonas litteras summa cum laude non paucos annos idque in Italia professus.* Es hatte aber Free neben humanistischen auch medicinische Studien in Italien getrieben.

et factiosis hominibus miscendo commaculares. Free starb gegen Ende 1464. Die Übersetzung, die er in der Widmung als eine Erstlingsarbeit bezeichnet, hat er augenscheinlich in Italien gemacht und die Widmung aufgesetzt, als auch der *comes Vicorniae* den italienischen Boden noch nicht verlassen hatte.

Hierzu kommt endlich noch aus wenig späterer Zeit die etwas verworrene und formlose Erzählung Vespasiano's im Leben des *Duca di Worcestri*⁴⁵⁾ (Mai *Spicil. Rom.* I 524 ff.), wonach der Graf, um den Parteiwirren Englands auszuweichen, nach Venedig und von dort nach Jerusalem gegangen sei, nach seiner Rückkehr aber in Venedig und Padua — Ferrara nennt Vespasiano nicht — sich längere Zeit aufgehalten habe; von Padua aber, wo er den Studien oblag, da die Wirren in England zu Ende gegangen — wir nehmen an im Anfang des J. 1461, nachdem König Eduard den Thron bestiegen — nach seiner Heimath zurückbeschieden worden; vor seiner Abreise habe er noch Florenz, wo er einer Vorlesung des Iohannes Argypoulos beiwohnte — dieser war von 1456—1471 in Florenz als Lehrer der Rhetorik thätig — und Rom besucht, wo er den Pabst und viele Cardinäle und Prälaten gesehen, und, wie wir hinzusetzen, vermuthlich die erwähnten Reden gehalten hat; nach seiner Rückkehr nach England habe er hohe Ämter bekleidet, beim Sturz Eduard's aber sein Leben eingebüsst.

Es war, wie ich denke, jener letzte Besuch in Rom vor seiner Abreise nach England, Anfang des Jahres 1461, bei welcher Gelegenheit Franciscus Aretinus dem Grafen, dessen Bekanntschaft er schon früher gemacht zu haben scheint, jene kleine Übersetzung des Lucianus widmete, die als Vorläufer gelten sollte einer grösseren Arbeit, die er dem Grafen nach England zu schicken verspricht.

⁴⁵⁾ Den Namen *Worcestri* hat Mai gewiss richtig aus der handschriftlichen Verderbniss *Sestri* hergestellt. Wenn dagegen bei Vespasiano im Leben des *Lionardo d' Arezzo* (*Spicil.* I 568) vom *Duca di Worcestri* die Rede ist, so beruht dies auf einem Irrthum desselben Mai, der in der *praef.* p. XXVII anmerkt, dass die Vaticanische Handschrift *Consestri* biete, woraus *Gloucestri* herzustellen war. Denn gemeint ist der schon 1447 gestorbene *Humphred Duke of Gloucestre*, mit dem Leonardo Bruni in Briefwechsel stand, dessen Name in Florentiner Handschriften, von denen *Mehus Ambros. Travers. Epist.* p. XX und XCVIII redet, *Ulcestri* oder *Dulcestri* geschrieben ist.

(Vahlen.)

Diese Übersetzung des Lucian hat Franciscus Aretinus mit dem in dem angeführten Druck mitgetheilten Briefe dem nämlichen Gönner, dem er auf seinen Wunsch auch die Phalarisbriefe mitgetheilt hatte, dem Juristen Franciscus Pelatus zugesendet, in der Voraussetzung, dass das, was Lucianus über die *calumnia* sage, denen nicht unnützlich zu wissen sei, *qui in principum aulis et in causis agendis iudiciisque versantur*.

5) Die Übersetzung von *Iohannis Chrysostomi homiliae super evangelio Iohannis*⁴⁶⁾. In der Widmung dieser Übersetzung an Cosmus Medices rühmt der Verfasser die grossen Männer der Gegenwart, von Pabst Martin V anhebend, Nicolaus V, *cuius tempora etsi brevissima quantulacunque tamen in hac nostra inferiori Italia Augusti paci contulerim*; Pius II, *qui ut commissae sibi ecclesiae et christianae religioni consuleret invalido et imbecillo corpore nullum recusavit laborem* — eine Äusserung, die nicht Pius' Tod voraussetzt, der einige Wochen nach Cosmus starb, sondern schon für den Beginn von Pius' Pontificat eine Wahrheit war; Alphons von Aragonien, der als schon dahingeschieden bezeichnet wird — er war aber am 27. Juni 1458 gestorben; Franciscus Sforza, und endlich Cosmus Medices selbst, dessen Elogium: *cives te tui in patriam summo omnium consensu ab exilio reportarunt, ubi tot annos in tranquillissima pace, in omnium admiratione, filiis paternam imaginem virtutemque reverentibus indolis eximiae, tot propinquis, tot amicis munitus summa cum laude consenuisti* wenigstens den Schluss erlaubt, dass, als es geschrieben ward, Cosmus' jüngerer Sohn Iohannes, dessen Anfang November 1463 erfolgter Tod dem alten Cosmus eine tiefe Wunde schlug

⁴⁶⁾ Ich benutze den sehr seltenen Druck (von dem wie von den meisten hier erwähnten Incunabeldrucken die an solchen Raritäten reiche Wiener Hofbibliothek ein Exemplar besitzt), der zwar keinen Titel aber folgende Subscriptio hat: *Omellie LXXXVII Beati Iohannis Chrysostomi super evangelio Iohannis Rome in S. Eusebii monasterio scripte / et diligenter correcte: Anno dñi M.CCCC.LXX. / die Lunae XXIX Mensis Octobris: poti S. in xpo pris ac dñi nostri dñi Pauli divina providentia Pape secundi / Anno eius septimo. Explicunt. Deo laus*. Ein anderer um einige Jahre späterer Druck führt den Titel: *Homelie Chrysostomi super Iohannem* und die Subscriptio: *Homelie LXXXVII Beati Iohan/nis Chrysostomi super evangelio / Iohannis. Coloniae apud sanctum laurentium impressae et diligenter correctae Anno dñi M.CCCC.LXXXVI / feliciter finiuntur*.

(Fabroni *Cosmi vita* p. 162), noch unter den lebenden gewesen. Über die Übersetzung selbst erfahren wir, dass der Verfasser sie in noch unausgefeilter Form *R. patri Iohanni episcopo Atrabatensi*⁴⁷⁾ gegeben habe, durch den sie zu Cosmus' Kenntniss gelangt sei. Der genannte Bischof *Iohannes cognomento Goffridus*, dem wir schon oben Exc. I in einer Stelle Valla's begegneten, hatte 1453 von Pabst Nicolaus V das Bisthum Arras erlangt, und war, nachdem er die Aufhebung der pragmatischen Sanction bei Ludwig XI von Frankreich erwirkt hatte, zum Dank für diesen der Kirche geleisteten Dienst, am 18. December 1461 von Pabst Pius II zum Cardinal erhoben worden, hatte aber im December 1462 das Bisthum Arras mit dem Bisthum Alby vertauscht⁴⁸⁾. Nun liegt zwar der Anlass, um deswillen Franciscus Aretinus den *Iohannes episcopus Atrabatensis* erwähnt, der Zeit um einige Jahre voraus, in welcher die Widmung selbst geschrieben wurde. Dennoch darf man annehmen, wenn der Bischof bereits zum Cardinal ernannt gewesen, dass des Verfassers bescheidene und rücksichtsvolle Art dies nicht unerwähnt gelassen hätte. Daraus folgern wir, dass die Widmung an Cosmus sicherlich vor Ende des Jahres 1461, aber auch nach dem, was sich aus der Zueignung der Lucianübersetzung an den Comes Vicorniae

⁴⁷⁾ In beiden Drucken steht *Attabatensi*, doch ist das nur ein Druckfehler für *Atrabatensi*, wie auch Bandini, der *Catal. cod. Laur. lat.* IV 442 diese Widmung aus der dort beschriebenen Handschrift vollständig mittheilt, druckt. *Atrabatensis*, wie z. B. Philelphus schreibt, und *Atrebatensis* sind gleich geläufige Formen.

⁴⁸⁾ Vgl. *Gallia christiana* Tom. I p. 32 fg. unter den *episcopi Albienses* und ibid. Tom. III p. 345 n. XLII. Cardella *Memorie storiche de' Cardinali* Tom. III p. 150 fg. Voigt *Enea Silvio* III 192 fg. u. 536 fg. Philelphus schreibt an den Cardinal d. d. X. Kal. Apriles 1462 (*Ioanni Cardinali Atrabatensi*) und erwähnt ihn in zwei gleichzeitig (*non. Martiis* und *X Kal. April. 1462*) geschriebenen Briefen an den Cardinal Prospero Colonna und den von Pavia (*Philelphi epistolae* fol. 124). An der ersten Stelle nennt er ihn *Eluetius (Ioanne eluetio, cardinale atrabatensi)*. Seine Heimath war aber *'Luxovium in Vosago saltu oppidum in Burgundiae comitatu.'* Sein Cardinalstitel war *SS. Silvestri et Martini in Montibus*. Da dieser Bischof in jenen Jahren vielfach zwischen Rom und Frankreich verkehrte, so könnte man in ihm auch den Vermittler sehen, durch welchen die von Franciscus Aretinus vollendete Iliasübersetzung des Laurentius Valla nach Frankreich gekommen, da derselbe mit Valla sowohl als mit Aretinus in Verbindung stand. Doch ist dies nicht gewiss und verschlägt in der Sache nichts.

ergeben, nicht vor dem Jahre 1461 geschrieben worden. Doch die Stelle des Vorworts, in welcher des Bischofs von Arras Erwähnung geschieht, gewährt über die Übersetzung und ihren Verfasser noch anderweitigen Aufschluss. *Haec et alia plura*, fährt Franciscus nach den Lobeserhebungen Cosmus' fort, *cum de praestantia tua iam diu acciperem, accusabam sane fortunam meam, cui talem virum videre et colere non licebat: quod ergo unum in primis desiderabam, votis meis humanitate incredibili audisti (auditis?), iussisti Florentiam venire, veni, te visitavi, ut filium acceperisti, spem bonam dedisti. Sed cum inter loquendum abs te acciperem, quantopere in Iohannis Chrysostomi commentario super Iohannis evangelio, quem nuper rudi et inemendato stilo traductum R. patri Iohanni episcopo Atrabatensi dederam, delectarere, incredibilem cepi voluptatem, aliqua ex parte tuae in me benignitati satisfacturum ratus. Itaque cum primum Romam redirem, me ei ultimam manum imponere et clarissimo nomini tuo inscribere pollicitus sum. Primam igitur eius partem, cuius graecum exemplar penes me est, pro ingenioli mei viribus emendavi, quam dum reliquum et inveniam et absolvam, visum est interea ad praestantiam tuam mittere, ut me pollicitationis meae memorem intelligas: opus enim permagnum est et tempore indiget.* Es ist klar, dass diese Übersetzung des Chrysostomus von ihrem ersten rohen Entwurf bis zu der Widmung an Cosmus durch etliche Jahre sich hindurchgezogen hat. Aretinus hatte sie unvollständig und in noch unausgefeilter Form dem Bischof von Arras gegeben, durch den sie zu Cosmus' Kenntniss kam; dieser liess den ihm bis dahin persönlich unbekannten Franciscus Aretinus von Rom nach Florenz kommen, von wo derselbe mit dem Cosmus gegebenen Versprechen nach Rom zurückkehrt, seine Übersetzung durchzubessern und alsdann dem Cosmus zu widmen; und mit dieser Ausbesserung des umfassenden Werkes war Franciscus schon anderthalb Jahr beschäftigt, als er als kleine Nebenarbeit dem Comes Vicorniae die Übersetzung der Lucianischen Schrift *de calumnia* zueignete (s. Anm. 37). Endlich ist er wenigstens mit einem Theile der umfangreichen Homilienübersetzung, für welchen ihm das griechische Original zu Gebote stand, so weit gediehen, um mit dieser Widmung an Cosmus sein Versprechen einzulösen. Erwägt man diese aus dem Vorwort geschöpften Umstände, so wird erklärlich, dass Facius in

seinem, wie wir annehmen, 1456 geschriebenen Buch *de viris illustribus* Aretinus' Chrysostomusübersetzung nennen konnte, die Widmung an Cosmus aber, wie wir gezeigt, erst 1461 geschrieben worden. Dass Aretinus nicht von einer fremden Übersetzung redet, die er nur verbessere, sondern von einer eigenen früheren Arbeit, an die er jetzt die letzte Hand anlegen wolle (*ultimam manum imponere*), dürfte schon nach den mitgetheilten Worten der Vorrede unbezweifelt sein, selbst wenn er nicht in der Widmung an den comes Vicorniae ausdrücklich sagte, dass er den schon früher von ihm übersetzten Chrysostomus für Cosmus auszubessern beschäftigt sei. Und dass ihm jetzt bei der Überarbeitung nur ein Theil des griechischen Originals ⁴⁹⁾ zu Gebote steht, kann niemand Wunder nehmen, der die litterarischen Verhältnisse der Zeit richtig erwogen hat. Dennoch hat man, nicht zufrieden dem Franciscus Aretinus, wie sich bald zeigen wird, eine Sonderexistenz abzusprechen, auch seinen Antheil an der Chrysostomusübersetzung zu schmälern nicht unterlassen. Eine alte Übersetzung, welche der als Übersetzer kirchlicher und profaner Autoren der Griechen mehrfach genannte *Burgundio 'iudex et civis Pisanus'* im XII Jahrhundert angefertigt ⁵⁰⁾, eine Übersetzung,

⁴⁹⁾ Doch muss Aretinus die Übersetzung vervollständigt haben, da ja die 87 Homilien, welche die Drucke enthalten, das Ganze sind.

⁵⁰⁾ Aus Burgundio's Chrysostomus citirt Poggius in dem Dialog *de avaritia* (*Poggii opera. Argent. 1513*) fol. 12 r. eine Stelle und lässt dann einen seiner Mitunterredner sich so darüber aussprechen: *multa huius sanctissimi viri scripta legi magno cum ornatu verborum et sententiarum gravitate. Quae autem retuli Burgruuido (sic) quidam Pisanus vir haud sane eloquens ducentis ante et LX ferme annis* (Poggio schrieb den Dialog 1429) *fecit latina: quae licet nulla cum elegantia sermonis fuerint translata, tanta est tamen dignitas rerum et verborum pondus, ut etiam in obscura eloquentia illius aurei oris splendorem sentiant. Sed existimo aliquem ex vestris — multi enim iam sunt graecis litteris instructi — haec illius dicta uberiori stilo ac politiori ad nos traducturum.* Der Prologus Burgundionis Iudicis zu seiner Übersetzung der Homilien des Chrysostomus über das Iohannevangelium ist abgedruckt in Martene & Durand *Veterum scriptorum et monumentorum amplissima collectio* Tom. I 828 fg. Ebendort p. 827 auch *Burgundionis epistola nuncupatoria in translatum ab eo in latinum sermonem S. Gregorii Nysseni librum de natura hominis*, und p. 817 *Burgundionis Iudicis prologus super opus beati Iohannis Chrysostomi super Matthaeum*, an Pabst Eugenius III, in dessen Auftrag die Übersetzung gemacht und 1151 vollendet ist (auch bei Bandini *Catal. codd. Laur. lat.* IV 448 fg.).

wie ich mir vorstelle, von der Art der mittelalterlichen Aristotelesübersetzungen, sollte Aretinus nur ausgebessert haben. I. A. Fabricius, der in der *Bibliotheca Graeca* VIII 555 über jenen Burgundio und seine Chrysostomusübersetzungen Nachweisungen gibt, verzeichnet ebenda 568 die Vertreter jener Ansicht, sowie auch die der entgegengesetzten Meinung (vgl. Bandini *Catal. codd. Laur. lat.* IV 445), deren beiderseitige Gründe zu prüfen ich gestützt auf Aretinus' eigenes Zeugniß für unnothwendig gehalten habe. Beide Übersetzungen, die alte, von der er keinen Verfasser nennt, wie die neue des Aretinus lagen dem Drucker der *editio princeps* vor, der, wie er in der Vorrede ausführt, nach Prüfung beider sich für den Abdruck der letzteren entschied: *Francisco enim huic nostro (Aretino), cuius translationem hoc praesens continet volumen, meliorem partem dedit (Spiritus), ut clare patet omnibus utriusque dicta conferentibus.* Burgundio's Übersetzung der nämlichen 87 oder (mit Einrechnung von Chrysostomus' Prologus) 88 Homilien zum Iohannesevangelium befinden sich nach Fabricius' Angabe a. a. O. p. 566 handschriftlich in der Erlanger Bibliothek und so wäre für den, der Aretinus' Worten nicht traut, die Vergleichung beider Übersetzungen möglich.

Endlich ergibt sich aus der mitgetheilten Stelle der Widmung an Cosmus, dass Franciscus Aretinus in den Jahren, in denen er an der Chrysostomusübersetzung arbeitete, in Rom seinen Wohnsitz hatte: von dort liess ihn Cosmus nach Florenz kommen und dorthin kehrte er von Florenz zurück; hier war es demnach auch, wo er dem Comes Vicorniae seine Lucianübersetzung überreichte⁵¹⁾. Nun finden wir unter Pius' Pontificat in dem Collegium der päpstlichen Abbreviatoren neben anderen Humanisten, Bartholomaeus Platina, Leodrisius Cribellus, Baptista Poggius, einen Franciscus Aretinus, den wir kein Bedenken tragen für den unsrigen zu halten. Io. Ciampini (*De*

Burgundio's Übersetzung des Chrysostomus zum Iohannes fällt später, nach Eugenius III Tode.

⁵¹⁾ Zu beachten ist auch, dass Aretinus in der Widmung an Cosmus von dem unter Nicolaus V in hac nostra inferiori Italia eingetretenen Frieden redet, was wenigstens so viel zeigt, dass der Schreiber, der aus Arezzo stammte, im nördlichen Italien nicht gelebt hat. Möglich auch, dass, da Aretinus in der Vorrede zur Odyssee L. Valla seinen Lehrer nennt, er diesen in Rom gehört hatte.

abbreviatorum de parco maiori . . . antiquo statu. Romae 1691), hat Cap. IV und V die Bullen abdrucken lassen, mit welchen Pius die Abbreviatorenkammer reformirte; aus der letzten *anno incarnationis dominicae M. CCCCLXIV tertio Kal. Iunii*, welche p. 28 die Namen von 65 Abbreviatoren, unter ihnen des Franciscus Aretinus, verzeichnet, geht unzweideutig hervor, dass dies nicht jetzt erfolgte Ernennungen waren, sondern dass mit diesen bereits im Amt bewährten Abbreviatoren der gegenwärtige Status des Collegiums, das fortan nur aus 70 ⁵²⁾ bestehen sollte, endgültig festgestellt worden: *quos*, heisst es nach der Aufzählung, *tamquam fideles Nobis et sufficientes et idoneos necnon ad exercitium officii Abbreviatoriae aptos ex certa nostra scientia nuper eligimus et in pictacium Abbreviatorum describi et ad honores, onera et emolumenta per dictas alias nostras literas* (d. i. die Bulle von *MCCCCXLIII. XVII Kal. Dec.*) *eis deputata admitti fecimus, in ipso Abbreviatoriae officio . . . perpetuo constituimus, confirmamus et approbamus*. Überdies lässt sich von mehreren der hier genannten Abbreviatoren, z. B. dem Leodrisius Cribellus, der schon 1458 Secretär bei Pius war (*Marini Archiatri pontificii* II 158), urkundlich nachweisen, dass sie schon viel früher die Abbreviatur oder ähnliche Posten an der Curie inne hatten. Dies von Franciscus Aretinus anzunehmen, legt der Umstand nahe, dass derselbe in der um 1460 geschriebenen Widmung der Odyssee dem Pabste Pius eine gesicherte und ehrenvolle Lebensstellung zu verdanken bekennt.

Pius' Nachfolger Paul II hob bekanntlich die von seinem Vorgänger getroffenen Neuerungen in der Abbreviatur wieder auf, wodurch manche der von Pius begünstigten Abbreviatoren um Amt und Brot kamen. Ob Franciscus Aretinus dazu gehörte, finde ich nirgends bezeugt, doch ergibt sich aus einer bisher übersehenen Notiz soviel mit Sicherheit, dass derselbe, der 1464, dem letzten Jahre von Pius' Pontificat, der päpstlichen Abbreviatorenkammer noch angehörte, nach dem Ableben des Pabstes Rom verlassen und in Neapel ein Asyl gefunden hatte. Vespasiano im Leben des *Federico Duca di Urbino*

⁵²⁾ Diese Zahl ist in der Bulle selbst angegeben (*expletum iam esse perceperimus septuagenarium ipsorum Abbreviatorum numerum a Nobis institutum*). Hinter der Aufzählung der Namen, die mit *et* abbricht, hat Ciampini eine Lücke angezeigt, in der also 5 Namen fehlen.

(Mai *Spicileg. Rom.* I 127) zählt in dem, wie es scheint, auf specieller Sachkenntniss beruhenden Verzeichniss der von dem Herzog in der Urbinatischen Bibliothek vereinigten Schriften u. a. auf *tutte l'opere di messer Francesco d'Arezzo tradutte, che istesse col re Ferrando*. Es ist der Beachtung werth, dass Vespasiano, der in diesem die modernen humanistischen Schriftsteller behandelnden Abschnitt zwischen *opere composte* und *opere tradutte* streng zu sondern pflegt, von Franciscus Aretinus nur Werke letzterer Art anzuführen hat, was allein Beweises genug ist, dass ein anderer als der unsrige nicht gemeint sei; und den, man möchte glauben, einer Unterscheidung halber gemachten Zusatz *che istesse col re Ferrando* deuten wir dahin, dass Franciscus Aretinus nach dem Tode seines Gönners Pius — er starb 14. August 1464 — in Neapel am Hofe König Ferdinands, der 1458 seinem Vater Alphons auf dem Throne von Neapel gefolgt war, eine neue Stellung gefunden; eine Vermittelung hierfür könnte, wenn es dessen bedürfte, der von Franciscus Aretinus in den erwähnten Briefen als Freund und Gönner bezeichnete Jurist Franciscus Pelatus darbieten, den der Titel eines *Regius Consiliarius* in Neapel zu suchen rieth. Doch wie es sich damit verhalten möge, so viel steht nach dem bisherigen fest, dass Franciscus Aretinus während Pius' Pontificat (1458—1464) durch eine Reihe von Jahren in Rom seinen festen Wohnsitz hatte, ein Amt an der Curie bekleidete, und nach Pius' Tode nach Neapel zog. Und hiermit haben wir einen festen Anhalt gewonnen zur Entscheidung einer vielfach hin und her geführten Controverse.

In der bisherigen Darlegung trat uns Franciscus Aretinus als ein aus Valla's Schule hervorgegangener, in Rom unter befriedigenden, wenn auch nicht glänzenden Verhältnissen lebender Gelehrter entgegen, dessen Thätigkeit neben dichterischen Versuchen ausschliesslich auf lateinische Übertragungen griechischer Profan- und Kirchenschriftsteller⁵³⁾ beschränkt war. Die Widmungen und Briefe

⁵³⁾ Über die bei Facius erwähnte Übersetzung von *Origenis Philocalia*, die demnach schon 1456 vorhanden war, ist mir sonst keine Notiz begegnet. Ausser des Chrysostomus Homilien zum Evangelium des Iohannes werden von Franciscus Aretinus noch andere Übertragungen aus Chrysostomus erwähnt: 1) 29 Homilien zum ersten Korintherbrief, bei Fabricius *Bibl. Graec.* VIII 556 u. Mazzuchelli *Scrittori d'Italia* vol I p. 1 p. 68; 2) eine

desselben, die selbst in manchen stilistischen Wendungen einander ähnlich sehen, tragen alle in gleicher Art einen bei Humanisten jener Zeit nicht eben gewöhnlichen Charakter anspruchloser Bescheidenheit. Diese Vorstellung aber wird wesentlich geändert, wenn wir ge-
nöthigt sind, diesen Franciscus Aretinus zu identificiren mit dem berühmten Juristen Franciscus Aretinus aus der Familie der Accolti.

Übersetzung der Schrift *de educatione filiorum*, die bei Fabricius und Mazzuchelli nicht, dagegen bei Gab. Mar. Searinalius, dem Herausgeber von Aliotti *Epistolae et opuscula*, Tom. I p. 190 zugleich mit den Homilien zum Korintherbrief erwähnt wird. Die beiden letzteren Übersetzungen nebst noch einigen vermuthungsweise dem Franciscus Aretinus zugeschriebenen Chrysostomusübersetzungen finden sich in dem von Bandini *Catal. bibl. Leopold. II 726* beschriebenen Codex XLI: *S. Ioannis Chrysostomi in Epistolam primam D. Paulli Apostoli ad Corinthios Homiliae XXIX Francisco D. Mariotti Arretino interprete*. Zum Schluss *subicitur in rubrico, Tractata de graeco in latinum per eximium virum Franciscum Mariotti Arretinum in anno MCCCCLVII. Deo gratias*. Nach einer Reihe von Chrysostomusübersetzungen des Ambrosius Traversari folgt in derselben Handschrift n. XII: *Eiusdem (Chrysostomi) de filiorum educatione oratio, interprete Francisco Arretino cum praefatione, quae ita inscribitur: 'Ad Reverendissimum Patrem Dominum Archidiaconum Valentinum et sanctissimi Domini nostri Datarium in Chrysostomi de filiorum educatione orationem Praefatio Francisci Mariotti de Arretio, qui infrascripta traduxit ex Graeco in latinum: Incredibilis tua erga me humanitas, Reverendissime pater, adeo me sibi obnoxium, adeo devotum reddidit — — quam si tibi viro studiosissimo atque optimo probari sensero, alias audenti (sic) adgre-diar. Oratio inc.: Hortor vos et oro, dilectissimi, ut plurimum in communibus filiis diligentiae adhibeamus — — sed propter ipsum deum omnia perpeti oportet, quoniam eum decet gloria et magnificentia nunc et in saec. saec. amen*. Die noch unter n. XIII. XIV. XV. XVI. XVII. folgenden Chrysostomusübersetzungen, deren Verfasser nicht genannt ist, werden, wie Bandini anmerkt, in dem der Handschrift vorgesetzten *indiculus* gleichfalls dem Dom. Franciscus Domini Mariotti de Arretio zugeschrieben, von denen n. XIV *Oratio de peccato et confessione: Ad reverendissimum Patrem D. Cosmam Archidiaconum Terraconensem sanctissimi D. N. Datarium* inscribirt ist, doch fehlt die Widmung selbst. Ich habe von diesen Übersetzungen oben keinen Gebrauch gemacht, da mir mehr als diese handschriftliche Notiz nicht bekannt ist. Die erste mit dem Datum 1457 würde sich in unsere Liste leicht einreihen, und aus der Widmung von n. XII sich vielleicht weiteres gewinnen lassen, doch besorge ich nicht, dass unsere Ergebnisse dadurch wesentlich modificirt werden. Über die Bezeichnung *Mariotti filius* siehe oben.

Tiraboschi *Storia della lett. ital.* VI p. 542 fg. nennt frühere Gelehrte, welche diese Identität, an welcher er selbst festhält ⁵⁴⁾, mit Gründen zu erhärten suchten gegen andere, welche eine Sonderung der Personen für wahrscheinlich hielten. Die Argumente, mit welchen man für und wider gestritten, sind zum Theil gar seltsam; betonen die Chorizonten den sehr verschiedenen Stil in den juristischen Werken des Accoltus, so verweisen die Unitarier auf die humanistische Bildung desselben, die ihn auch zum Übersetzer griechischer Autoren befähigt habe. Was die juristischen Schriften des Franciscus Accoltus anlangt, so ist, wofern man von Rechtsgutachten wie die *Consilia seu Responsa* oder von juristischen Commentaren wie die *in primam et secundam Infortiati partem* nicht humanistische Schönrednerei erwartet, gegen die Latinität dieses allerdings fachmännischen und technologischen Stiles wenig einzuwenden. Des Juristen humanistische Bildung aber lässt sich unschwer und besser als bisher geschehen ist erweisen. Zu geschweigen von allgemeinen Lobeserhebungen, denen man allenthalben begegnet ⁵⁵⁾, finden wir den Franciscus Accoltus mit mehreren der berühmtesten Humanisten in Verbindung und an ihren Bestrebungen unmittelbaren Antheil nehmen. Beweis dessen unter anderem ein um 1447 geschriebener Brief Poggios an ihn (*insigni viro Franc. Aret. Iureconsulto*), worin ihm dieser Dank sagt für die freundliche Aufnahme seiner Xenophonübersetzung und eine andere demnächst zu senden verspricht, sowie ihm Anweisung gibt, den von Poggio zuerst wieder ans Licht gezogenen Ammianus Marcellinus aus Cosmus' Bibliothek zu erlangen (Mai *Spicileg. Rom.* X p. 310 fg.), und derselbe Poggio hatte ihm seinen Dialog *contra hypocrisim* zugeeignet, sowie er Franciscus' Bruder Benedictus Accoltus in einem andern (*Disertationes convivales*)

⁵⁴⁾ Ebenso Bandini, der in den Catalogen der Laurentiana und Leopoldina die übrigen Übersetzungen dem Accoltus zutheilt und nur die des Chrysostomus einem andern Franciscus Aretinus zuerkennt. Vgl. *Catal. cod. Laur. lat.* II p. 415.

⁵⁵⁾ Z. B. bei Paulus Cortesius *De hominibus doctis dialogus* (Florentiae 1734) p. 53: *Sed de Francisco Arretino aliquid dicamus: qui fuit unus doctissimorum Iurisconsultissimus omnium. Nihil est enim litteris mandatum, nihil in artibus disciplinisque omnibus traditum, quod ab hoc homine non sit aut cognitum aut investigatum. Memoria autem tanta erat et verborum et rerum, ut omnia quae unquam legerat meminisset.*

zum Mitunterredner gemacht hatte. Philelphus, der den Franciscus Accoltus seinen Schüler nennt, unterhielt in den Jahren 1467—1470, in denen derselbe als Lehrer der Jurisprudenz in Siena in hohem Ansehen stand, einen fast ununterbrochenen Briefwechsel mit ihm ⁵⁶⁾, aus dem man durchweg die humanistischen Neigungen und Interessen des Accoltus erkennt. Dazu nehme man noch Accoltus' eigene Briefe, z. B. die 1472 u. 73 von Siena an Hieronymus Aliottus geschriebenen (*H. Aliotti Ep. et opusc.* T. II p. 394 n. XXXIII u. XXXIV), und die Rede, mit welcher er 1464 als Gesandter des Herzogs Sforza von Mailand den Pabst Paul II bei seiner Thronbesteigung beglückwünschte (*Baluzii Miscellanea ed. Mansi* Tom. III p. 166 f.), ein oratorisches Erzeugniss ganz im humanistischen Geschmacke, mit Citaten aus Griechen und Römern reich gespickt.

Doch mit alledem ist nichts erwiesen als die Möglichkeit, dass auch dieser Rechtsgelehrte, wie andere gethan, sich einmal in einer Übersetzung aus dem Griechischen, dessen er mächtig war, versucht habe. Was gegen die Identität desselben mit dem Verfasser der aufgeführten Übersetzungen ein Bedenken anregen muss, ist der gegen die in dieser Zeit nichts bedeutende Übereinstimmung der Namen schwerer ins Gewicht fallende Umstand, dass, wo von dem Juristen Franciscus Aretinus die Rede ist, nicht leicht eine ausdrückliche Bezeichnung seines Berufes vermisst wird, bei dem Übersetzer dagegen

⁵⁶⁾ *Francisci Philelphi epistolae* fol. 194 v. 195 r. 196 r. 197 r. 198 r. 204 r. 205 v. 220 r. 221 v. Sie tragen meistens die Aufschrift *F. A. equiti aurato ac iureconsulto*. Vgl. auch den von Rosmini *Vita di Filelfo* II S. 368 mitgetheilten Brief vom Sept. 1473 (*Fr. Ar. equiti aurato atque iuris consulto et philosopho*), sowie was Philelphus in der Inveective gegen Leodrisius Cribellus (vom 1. Aug. 1465) über Fr. Aretinus schreibt (fol. 179 v.): *at laudas Franciscum Arretinum, et iure quidem, sed ut arbitror, dormitans. Egiisti enim praeter ingenium et consuetudinem tuam. At meretur Franciscus Arretinus, cum sit tum iureconsultorum omnium praestantissimus tum nullius praeclarae disciplinae ignarus: tamen laudari a te flagitiorum omnium scelerumque sentina dedecorosum est. Iubes ab illo ut discam. Recte mones; nam non ab isto solum, sed etiam abs te ipso, si quid boni afferre posses, non invitus discerem. Sed cur quem tantopere laudas, non item imitaris? Ille praedicat apud omnes discipulum se meum extitisse, mihiq[ue] tribuit tantas laudes, quantis vellem me non carere. At est te, inquis, omni doctrina praestantior. Non eo infitias. Neque fero graviter me a multis etiam discipulis meis superari etc.*

nicht nur nichts auf juristische Beschäftigung hinweist, sondern der zweite der angeführten Briefe desselben an den *Iurisconsultus Franciscus Pelatus* eher das Gegentheil vermuthen lässt, und Facius, der zwar den Accoltus unter den *Iurisconsulti* nicht besonders aufführt, in dem Artikel über Franciscus Aretinus von juristischer Thätigkeit schweigt und nur die wenigen Übersetzungen namhaft macht. Entscheidend aber für die Trennung beider Personen ist allein die aus den Widmungen der Übersetzungen gezogene Thatsache, dass der Verfasser derselben während Pius' Regierung in Rom ansässig war und ein curiales Amt bekleidete. Denn damit ist schlechterdings unvereinbar, was über Franciscus Accoltus' Lebensstellung und Aufenthalt aus verlässlichen Quellen geschöpft wird. Von 1450 an, um nicht weiter zurückzugreifen, lässt sich in fast lückenloser Reihe bis über die siebziger Jahre hinaus durch unzweifelhafte Zeugnisse und Urkunden erweisen, welche Stellungen Accolti eingenommen und an welchen Universitäten insbesondere er als Lehrer der Jurisprudenz thätig gewesen. Wir wissen durch die von Tiraboschi a. a. O. 536 fg. angeführten Actenstücke, dass Accolti schon etliche Jahre vor 1450 den Lehrstuhl des Civilrechtes in Ferrara einnahm, den er um 1455 mit dem in Siena vertauschte, aber durch ein Decret des Herzogs Borso von Este vom 19. August 1456 zurückberufen, seit dem October 1457 abermals in Ferrara lehrte, wo er durch des Herzogs Decret vom 5. Juni 1459 für zwei folgende Jahre in seinem Amte bestätigt worden: und einer (von Tiraboschi nicht benutzten) Stelle aus Ludovicus Carbo's Leichenrede auf Guarinus (Rosmini *Vita di Guarino* II p. 199) entnehmen wir, dass derselbe (Carbo nennt ihn *Franciscus Aretinus fons litterarum*) Ende 1460 bei der Leichenfeier für Guarinus in Ferrara noch anwesend war. Seit er Ferrara abermals verlassen, war Accolti nach dem von Mansi (zu Fabricius *Bibl. med. et inf. latin.* II 193. VI 344) hervorgezogenen Zeugniß des Canonisten Felinus Sandeus, eines wenig jüngern Zeitgenossen, der selbst eine Zeit lang in Ferrara gelehrt hat, durch fünf Jahre (von 1461—1466) *sub imperio ducis Mediolani secretorum ipsius fidelissimum scrinium*, welche Stellung er nach dem Tode des Herzogs Sforza aufgab, um einem Rufe nach Siena zu folgen, wohin er am 3. October 1466 übersiedelte. Von Mailand aus war es, dass er gegen Ende 1464 als Gesandter seines Herzogs zur Beglückwünschung Pabst Paul II nach Rom ging. Mehr

bedarf es nicht, um die Scheidung der Personen mit endgültiger Gewissheit festzustellen, und nur zu verwundern ist es, dass Tiraboschi, dem das Zeugniß über Accolti's Mailänder Aufenthalt nicht unbekannt war, dennoch von dem Gedanken an die Identität der Personen sich nicht hat losmachen können ⁵⁷⁾).

- ⁵⁷⁾ Das Zeugniß aus der Widmung der Chrysostomusübersetzung, welches des Verfassers Aufenthalt in Rom verbürgt, ist Tiraboschi nicht entgangen, und er sucht sich mit einer Auskunft zu helfen, dass Accolti als er Ferrara 1461 verlassen, bevor er nach Mailand gegangen, einige Zeit in Rom sich aufgehalten habe. Ich will nicht betonen, wie schlecht alles in jener Widmung über des Verfassers Verhältniss zu Cosmus Gesagte auf den Juristen Accolti passt, Tiraboschi's ersonnene Auskunft zerfällt in nichts durch Franciscus Aretinus' nachgewiesene Stellung in der päpstlichen Abbreviatur vor 1464 und noch in diesem Jahre und seine spätere Übersiedelung nach Neapel. Ebenso wenig würde es fruchten, die Chrysostomusübersetzung von den übrigen zu trennen und einem von dem Juristen verschiedenen Franciscus Aretinus zuzuweisen (wie Bandini wollte), um für den Juristen wenigstens die übrigen Übersetzungen zu sichern, wie denn in der Zutheilung der Übersetzungen an den einen und den andern Aretinus verschiedene verschieden geurtheilt haben. Allein die oben aufgeführten Übersetzungen werden durch die in den Widmungen und Briefen enthaltenen gegenseitigen Beziehungen unzweifelhaft als die Erzeugnisse eines und desselben Verfassers erwiesen. Mazzuchelli *Scrittori d' Italia* Tom. I P. 1 p. 68 ff. hat, von der Identität des Übersetzers und des Juristen ausgehend, beider Schriften, die juristischen wie die Übersetzungen, in einer Reihe unter Accolti's Namen aufgeführt. Wie es sich mit den dort unter n. 10 genannten *poesie volgari* (vgl. Lami *Catal. Riccard.* p. 198) und den unter n. 12 erwähnten *Epistolae Fr. Aretini* (vgl. Montfaucon *Bibl. bibl. mss.* Vol. I p. 514) verhält, ist ohne specielle Untersuchung der Handschriften nicht zu entscheiden. Von der unter n. 13 angeführten Schrift *De vita et moribus sancti et sapientis viri Antonini pontificis Florentini* aber, deren Verfasser Philéplus in einem Briefe an Baldus Martinellus v. 2. Mai 1461 Franciscus Aretinus nennt (*Philéphi Epistolae* fol. 115 v.), darf als gewiss angenommen werden, dass sie weder den Juristen noch den Übersetzer Aretinus zum Verfasser hat, sondern den Franciscus Castilionensis (vgl. Bandini *Catal. codd. Laur. lat.* III p. 413), über welchen Zeno *Diss. Voss.* I 362 ff. Nachrichten gibt, der wiederum zwei Franciscei Castilionenses, den einen *da Castiglione di Cercina nel Fiorentino*, den Verfasser jener Vita, und einen anderen gleichzeitigen *da Castiglione Aretino* unterscheidet. Vgl. Scarmalius zu *Hieron. Aliotti Ep. et Op.* Tom. I p. 219. Vespasiano im *Spicil. Rom.* I 244. Wie es nun kommt, dass Philéplus jenen ihm augenscheinlich persönlich bekannten Verfasser Franciscus Aretinus nennt, weiss ich nicht; doch wird man auch hieran

Uns hindert auch nichts von der aus Handschriften⁵⁸⁾ gezogenen Notiz Gebrauch zu machen, dass der Übersetzer Franciscus Aretinus Mariotti filius gewesen sei, wiewohl ich anderseits die positive Zuverlässigkeit der Angabe nicht zu verbürgen wage, ebenso wenig wie ich angeben kann, worauf die von mehreren wiederholte Angabe beruht, dass des Übersetzers Franciscus Aretinus Familienname Grifolini gewesen sei. Wenn aber von unserem Übersetzer gelten soll, was Atilio Alessi⁵⁹⁾ in den vor 1550 geschriebenen *Istorie dell' antichità d'Arezzo* (bei Lami *Catal. cod. msst. bibl. Riccard.* p. 17) erzählt: *finalmente Francesco Grifolini, in Greco e in Latino dotissimo, infelicissimo giovane, il quale nella città di Napoli cascando da cavallo morì di subito, essendo già stato esaminato e in dispute publiche provato, allora quando tradusse l' Epistole di Diogene in Latino a Papa Pio II Pontefice Massimo*, so ist nicht zu übersehen, dass Paulus Cortesius in dem vor Ende des XV. Jahr-

wahrnehmen, wie wenig die blosse Übereinstimmung der Namen in dieser Zeit für die Identität der Personen zu bedeuten hat. Noch wird bei Mazzuchelli in demselben Register n. 4 erwähnt: *Auctoris incerti libellus de Thermis Puteolorum et vicinis in Italia a Francisco de Accoltis Aretino repertus publicatus et Pio pontifici Maximo dedicatus. Neapoli 1475*. Dieser Druck, sowie die anderen von Mazzuchelli angeführten Drucke sind mir unzugänglich. Die in Graevius' *Thes. Antiq. Italiae* Tom. IX P. IV aufgenommene Widmung (*Ad Pium Pontificem Max. Franciscus Aretinus*) aber, die in Form und Gedanken viel seltsames enthält, gestattet keinen Schluss über den Verfasser, so dass ich diese Frage, die ich hier nur andeuten mich begnügen muss, anderen zu verfolgen überlasse.

⁵⁸⁾ Searmali *Hier. Aliotti Ep. et Op.* I 190 bemerkt, dass in Vaticanischen Handschriften der Chrysostomusübersetzung sich die Bezeichnung *Francisci Arretini Mariotti filii* finde. Von Bandini werden ausser der oben Anm. 53 erwähnten Handschrift zwei andere in dem *Catal. bibl. Leopold.* I p. 19 und II p. 725 angeführt, welche den Chrysostomus zum Iohannesevangelium *conversus a Domino Francisco Domini Mariotti Arretino* enthalten, und in dem *Catal. codd. Laur. lat.* IV col. 442 eine Handschrift derselben Übersetzung, auf deren erstem Blatt der Vermerk steht: *iste liber est Conventus S. Crucis de Flor. Ord. Minor. continens Commentarium Ioannis Chrysostomi super Evangelium Iohannis Evangelistae ex Graeco in Latinum tractatum a Domino Francisco Domini Mariotti Aretino*. Vgl. Tiraboschi a. a. O. 543.

⁵⁹⁾ Über diesen Marcus Atilius Alexius aus Arezzo, der 1470 geboren und über 1543 hinaus gelebt hat, vgl. Baluzii *Miscell. ed. Mansi* Tom. IV p. 493 ff. und 510. Mehus *Ambros. Trav. Epist. CCCXIII*.

hundreds verfassten Dialog *de hominibus doctis* jenen tödtlichen Unfall, von Franciscus Lippus Aretinus berichtet, dem sein Rival Andreas Contrarius einen solchen Untergang gewünscht und vorhergesagt habe. Und so mag denn, nachdem wir uns der Person des Übersetzers Franciscus Aretinus hinlänglich versichert und seine Übersetzerarbeiten von ihm nicht zugehörigen Schriften verlässlich abgesondert haben, die Frage über die Familie und die ferneren Schicksale desselben auf sich beruhen.

* * *

So weit hatte ich meine Untersuchung geführt, als mich der Wunsch, die offen gelassene Frage über den vollständigen Namen des Franciscus Aretinus womöglich ins reine zu bringen, zu Anfragen in Rom und Florenz veranlasste, deren sehr bereitwillige und dankenswerthe Beantwortung von Dr. Hinck und Dr. Rud. Schöll für den fraglichen Punkt zwar wenig, dagegen nach einer andern Seite eine äusserst erwünschte Ergänzung und Bestätigung des bisherigen ergeben hat.

In dem *Cod. Magliabecchianus XXV 626* (früher *Strozianus n. 293*) fand sich von Franciscus Aretinus eine bisher nicht bekannte Übersetzung der Heroica des Philostratus, die der Zeit nach an die früher aufgereihten sich anschliesst, und deren Widmung, die ich nach Schöll's sorgfältiger Abschrift folgen lasse, weiteren Aufschluss gewährt. Fol. 28 r:

Francisci Aretini praefatio in Philostrati Heroica ad Illustrem Principem Alfonsum Calabriae ducem.

Cum a Serenissimo Siciliae Rege Ferdinando genitore tuo, Illustrissime Calabriae dux et saeculi nostri et aetatis tuae gloria, iunior Alphonse, ex urbe Roma in praeceptorem tuum advocarer, audito immortalium laudum tuarum praeconio, non modo conditionem non recusavi, sed relictā tantae urbis maiestate, dulcissimis consuetudinibus, parente, sorore, ceteris, quae me facile poterant retinere, vix eum me diem videre mihi visus sum, quo te intuerer, apud te essem, te fruerer. Unus mihi omnium instar fuisti. Veni igitur et quidem praecipuus: vicit renunciata mihi laudes tuas et opinionem meam praesentia tua: longe plura in te inveni quam audierim, quam speraverim, ut nisi ipse tibi, quod absit, omnino defueris, non modo memoriae nostrae, sed superiores

iamdiu principes omni virtutum genere te facile superaturum non dubitem. Ita omnia de te pollicentur primum maiores tui et in primis, cuius nomen refers, avus tuus, omnium, quos multae iam aetates videre, principum sine controversia clarissimus, inde egregia indoles ista et digna principe species, quas frustrari esset turpissimum; tum humanitas et clementia incredibilis, quae primo statim aspectu ad se amandum, colendum, observandum omnium animos invitat, allicit, trahit; postea mirum ingenium (ingenii?) in cognoscendo, respondendo, diiudicando acumen; postremo alii mores, de quibus etsi difficile sit tam cito iudicare, et plerumque in iis decipiamur, adeo tamen in te elucet, ut non modo, quibus nunc praeditus es, sed qui una cum aetate ac maiori rerum experientia accedent, iam ipsa luce clarius cernantur. Quamobrem ingentes Serenissimo parenti tuo gratias habeo, qui me dignum, qui te instituerem, duxerit: quid enim iucundius, quid optabilius, quam optimi et clementissimi principis, non dico praeceptorem, sed familiarem appellari. O utinam eae in me virtutes, id ingenium esset, ut habitae de me opinioni satis facerem. Sed annitur pro viribus, ut saltem, in quo doctrina defecerit, et fides suppleat et voluntas. Et licet praeceptoris munus tantum mihi demandatum sit, meus tamen in te animus, mea observantia haud satis sibi facere videtur, nisi otium, negotium, tempus, studium, omnes denique lucubrationes meas in benignitatis ac clementiae tuae laudes, si is sum, qui laudare possim, conferam. Nam qui id duntaxat, quod iure debet, munus obit, etsi suum implere officium nec reprehendi posse videatur, non tamen eum prae se fert et animum et affectum, quem verus amator atque observator solet. Verus enim amor non metitur officia, facit quod potest et supra vires etiam contendit et nititur. Quare quicquid mihi officii (otii?) tribuis, id omne in excellentiam tuam conferre statui. Cum igitur anno superiore Heroica Philostrati in Latinum Romae prima et rudi scriptione convertissem, nunc supremam manum imponere et immortalis nomini tuo inscribendum duxi. Et sane videbis satis dignum, plenum antiquitatis, plenum rerum reconditarum dialogum, cognosces qui qualesque Graecorum procures Troiam obsederint, qui contra Troiani decennale bellum produxerint. Cumque iocundum sit inprimis et gratum veram rerum gestarum cognitionem habere, quid Homerus suis in poematis vere dixerit, quidve

finxerit, intelliges. Hoc, princeps illustrissime, opusculum, si tibi, ut pro benignitate tua arbitror, gratum sensero, in quo non rem sed dantis animum consideres velim, alia deinceps tuo nomine et fortasse digniora aggrediar.

Fol. 30 Iesus $\chi\sigma'$ Philostrati *Heroica*.

Personae. Vinitor. Phoenix.

Vi. Ionne es hospes? an unde? — —

Fol. 69 *atque utinam Neptune nondum navigem prius quam sermonem hunc audiero.*

Finis. Laudes Deo Semper.

Diese Widmung erinnert, wie in manchem einzelnen, so in der Schlusswendung an früher mitgetheilte Vorreden. Auch der Mutter und Schwester begegnen wir wieder, deren in der Widmung der Odyssee an Pius gedacht war. Ferner bietet das bei der Übersetzung des Philostratus eingeschlagene Verfahren eine willkommene Analogie zu der Chrysostomusübersetzung dar: wie Aretinus letztere in dem ersten, rohen Entwurf aus Händen gegeben und erst später in verbesserter Gestalt mit der Widmung an Cosmus gesendet, so hat er jetzt, um seinem Zögling Alphons mit einer Widmung aufzuwarten, an die schon vor einem Jahre in Rom gemachte Übersetzung die letzte Feile angelegt. Und endlich gewinnen wir für die oben angeführte allgemeine Bemerkung Vespasiano's *che istette col re Ferrando* die nähere Bezeichnung der Stellung, welche Franciscus Aretinus am Hofe Ferdinands von Neapel einnahm. Es ist augenscheinlich die erste Widmung, welche er dem Herzog von Calabrien, Ferdinands Sohn, darbringt, und er ist noch nicht lange mit dem Unterrichte dieses Fürsten betraut. Da wir Aretinus bis gegen Ende des Jahres 1464 in Rom fanden, wo er den ersten Entwurf der Übersetzung noch gemacht hat, so nehmen wir an, dass die Widmung, die ein Jahr später fällt, 1465 aufgesetzt worden ⁶⁰⁾. Man sieht, wie die bis-

⁶⁰⁾ Erwähnen will ich hier noch eine Stelle aus Iovianus Pontanus *de sermone lib. VI. Tom. II f. 248 r. Franciscus Aretinus genere nobilis doctrina eximius aetate prorectior, cui Romana non parum debet lingua, inter ipsos quos habebat doctrinae sectatores ita se gerere est solitus, ut post traditam institutionem minores semper inter illos partes quam quae suae essent susciperet.* Man hat das Zeugniß ohne weiteres von Fr. Accolti verstanden, aber der Jurist ist wenigstens nicht ausdrücklich bezeichnet, und was hier von

her zusammengestellten Nachrichten über den Übersetzer sich auf das beste zusammenschliessen und die behauptete Identität desselben mit dem Juristen Franciscus Accolti Aretinus immer entschiedener abweisen. Was aber die Bezeichnung des ersteren als Mariotti filius und den Familiennamen Grifolini anlangt, so hat sich hierfür aus römischen Handschriften nichts, aus florentinischen nichts wesentliches zur Ergänzung des oben aus Bandini mitgetheilten ergeben. Erwähnt sei nur — denn eine Verzeichnung der überhaupt von diesen Übersetzungen vorkommenden Handschriften liegt ausser meinem Zwecke — dass in dem oben Anm. 58 angeführten von Bandini *Bibl. Leopold.* II 725 beschriebenen Codex auf der Rückseite des ersten Blattes von gleichzeitiger Hand, ausser der Notiz, dass die Handschrift ein Geschenk von Cosmus Medices ist, der Inhalt so angegeben wird: *Iohannis Chrysostomi sanctissimi et beatissimi viri infrascripta opera in hoc volumine continentur. Super evangelio beati iohannis evangeliste ex greco in latinū traducto per Franciscum dñi mariotti de aretto om̃. LXXX.* — In einem *Cod. Magliabecchianus* VI 7, chart. suec. XV, welcher die Übersetzung des Chrysostomus zum Iohannesevangelium enthält, ist auf dem Pergamentblatt zu Anfang von gleichzeitiger Hand folgende Notiz gegeben: *Iste liber est conventus sc̃i Marci de florentia ordinis predicatorum: quem donavit dco conventui Vir clar. Cosmas Ih̃s de medicis civis nob̃l florentinus*, und ferner: *Sci Iohannis chrysostomi sr̃ evangelii sc̃i Ioh̃is euangl̃ste homelie LXXXVIII traducte p franciscum aretinū circa annum dñi 1459 et est hec originalis traductio quam Cosmo emendatam misit d̃cus franciscus: cum*

der Bescheidenheit des Franciscus gesagt wird, passt zu der Vorstellung, die man von dem Rechtslehrer aus freilich nicht ganz verlässlichen Anecdoten (Tiraboschi VI 541) gewinnt, nicht wohl, um so besser aber zu der Anspruchlosigkeit, welche sich in allen Vorreden des Übersetzers kund gab. Und da Pontanus, der in ähnlicher Stellung am neäpolitanischen Hofe lebte, den Übersetzer nothwendig persönlich kennen musste, so steht dahin, ob nicht vielmehr dieser gemeint sei, der, nachdem er Alphons' Erziehung vollendet, in späteren Jahren in anderer Weise als Lehrer thätig sein konnte. Denn die Bezeichnung *genere nobilis* kann nicht entgegen stehen, da wir über die äusseren Lebensschicksale desselben näheres nicht wissen, als dass er in der Vorrede zur Odyssee des *exilium* gedenkt, in dem er lebe. Doch ist Pontanus' Zeugniss nach keiner Seite beweisend.

paulo añ eiusdem traductio inemdata avolasset e manib. suis ut in fine sue pfationis aperit. Das hier angegebene Jahr ist offenbar wie das übrige aus der Widmung erschlossen, und wird uns nicht nöthigen, unsere oben begründete Zeitbestimmung zu modificiren. *Originalis traductio* aber wird die Übersetzung gleichfalls nach der Vorrede, aber wohl mit Rücksicht auf Burgundio's Übersetzung genannt. Der Familienname *Grifolini* aber gewinnt einen nur schwachen Anhalt lediglich an dem *cod. Riccardianus 128 membr. saec. XV.*, in welchem auf dem Eingangsblatt von beträchtlich späterer Hand bemerkt ist: *Franciscus Arretinus qui elucubravat elegiam ad Pium Secundum traduxitque epistolas Diogenis et Phalaridis est Franciscus Grifolinus Arretinus*; und ebenso wird er auf der Rückseite desselben Blattes in dem Verzeichniss der einzelnen im Codex enthaltenen Stücke, nicht aber in den Auf- und Unterschriften dieser selbst genannt, in denen, wie durchweg in den Handschriften, bloss *Franciscus Aretinus* steht. Am Schlusse der Diogenesbriefe heisst es: *Diogenis philosophi epistolae per Franciscum Aretinum poetam et oratorem clarissimum e greco in latinum traductae etc.*

Noch sei endlich zu dem oben über den Accoltus ausgeführten eines Briefes erwähnt (aus *cod. Riccard. 834*), in welchem *Franciscus de Accholtis de aretio Iurisconsultus ac Romanus eques Ducalis consiliarius* an Nicodemus Tranchedinus schreibt, und dessen Datum *Mediolani die XVI Iunii 1465* den auch sonst bezeugten Mailänder Aufenthalt desselben für das genannte Jahr des weiteren bestätigt.

FÜNFTER EXCURS.

Demosthenesübersetzungen von Leonardo Bruni, Georgius Trapezuntius,
Ianus Pannonius, Laurentius Valla.

Die Angaben über Leonardo Bruni's Demosthenesübersetzungen sind auch in dem meines Wissens vollständigsten Verzeichniss der Schriften Bruni's bei Mehus (*Leonardi Bruni Epistolarum libri VIII. Florentiae 1741* p. L—LXXXVIII) mangelhaft und ungenau¹⁾. Einige Nachrichten gewähren Bruni's Briefe, die jedoch, da sie meistens undatirt sind, für chronologische Bestimmungen wenig Anhalt darbieten. Ep. II 4 an Nicolaus (Niccoli) *Romae X Kal. Ian.* (vol. I p. 35 fg.): *Mitto unam ex Demosthenis Philippicis, quam proximis diebus interpretatus sum. Tu vide, an ea interpretatio hominis, qui longa potarit oblivia, videatur. Aliam vero orationem famosam, scilicet illam pro Ctesiphonte, quam habeo in manibus, si haec non displicuerit tibi, alias mittam. Nunc istam habe degustationis loco.* Welche von den Philippischen gemeint war, entnimmt man dem folgenden Briefe II 5 an denselben Nicolaus *Romae II Kal. Ianuarias* (vol. I p. 37 fg.): *Orationem Demosthenis, quam proximis diebus, cum per vacationem Romanae sedis ipse quoque ab occupationibus vacarem, ex Graeco interpretatus eram, puto te iam legisse et praeterea tua diligentia omnem eius vim studiosissime annotasse. Sed tunc cum illam ad te darem, oblitus sum aliquid praefari ac praemittere, quo tibi eius cognitio clarior ac dilucidior esset. Itaque nequaquam mirarer, si te et de Diopythe (sic) et Cheroneso et de totius rei serie dubietas quaedam haberet.* Bruni setzt dann das Argument der Rede kurz auseinander und schliesst: *ea de causa concio habetur et ad populum de ea re publice refertur. Dicuntur graves in Diopythem sententiae et ab iis maxime qui Philippo favebant. Demosthenes vero Diopythem*

¹⁾ Vgl. jedoch Mansi zu Fabricius *Bibl. med. et inf. lat.* I p. 294 und Mazzuchelli *Scrittori d'Italia* Tom. II. P. IV p. 2216. Vespasiano (Mai *Spicil. Rom.* I 571 fg.) hat in seiner Liste von Bruni's Übersetzungen keine des Demosthenes erwähnt.

defendit et ad bellum adversus Philippum cohortatur, quod quibus rationibus faciat, legendo discitur. Es war demnach die Rede über die Angelegenheiten im Chersones, welche auch ὑπὲρ Διοπτέδους überschrieben wird. Die Sedisvacanz, während welcher Bruni die Übersetzung machte, ist die am Ende des Jahres 1406 von Innocentius VII Tode bis zur Wahl Gregorius XII eingetretene. Gleichzeitig mit dieser war er bereits mit der Übersetzung der Rede für Ktesiphon beschäftigt, wie überdies aus einem in dieselbe Zeit gehörigen Briefe an Nicolaus (X 19 vol. II p. 188 fg.) hervorgeht: *iactura enim ipsorum (sc. librorum) facta est in illa fluctuatione ac prope naufragio curiae Romanae. Itaque ad te itur, quod etiam suo nomine mandavit Luscus ut peterem. Orationem Demosthenis pro Ctesiphonte latinam facere incepti. Res est summe luculenta et Ravennati nostro valde ut opinor placebit, cum refertissima sit oratoris ornamentis.*

An denselben Nicolaus schreibt Bruni *Senis V. idus Septembris MCCCCVII* (Ep. II 10 vol. I p. 43 fg.): *Antequam Viterbio profisciscerer, dedi ad te orationem Demosthenis pro Ctesiphonte. Lator fuit Petrus Bardella, qui Romae negotiatur. Eam orationem arbitrabar, te iam legisse ac expectabam litteras ingentis laetitiae.* Über Bruni's Aufenthalt in Siena vgl. Mehus *Vita L. B.* p. XXXV.

In einem undatirten, aber, wie es scheint, erheblich späteren Briefe an Nicolaus (Ep. III 19 vol. I p. 96 fg.) heisst es: *per hos igitur dies cum otio abundarem, orationem Aeschinis in Ctesiphontem latinam feci. Utinam adesses, ut una illam legeremus, et utilitas quidem duplex proveniret. Nam cum per se ipsam est luculenta, multisque rhetoricis ornamentis picta, tum oratio illa Demosthenis quam olim converti, quia huic respondet, multo erit illustrior ex huius cognitione²⁾.*

²⁾ Für die Art und Weise, wie Bruni bei seinen Übersetzungen verfuhr, ist nicht uninteressant, was er in demselben Briefe schreibt. Für ἀρά, dessen Sinn er versteht, fehlt ihm ein treffendes lateinisches Wort; Niccoli soll daher nachsehen bei Livius, *ubi foedera per fetiales solemnibus verbis peragit*. Doch fällt ihm schliesslich noch ein, dass *execratio* die passende Übersetzung sei. Ebenso soll Niccoli für eine Übersetzung von ἐναγής, das er erläutert, *sapientiores id est libros* zu Rathe ziehen. Zu vergleichen damit ist auch, was er Ep. IV 13 (vol. I p. 125) schreibt: *Fines bonorum a te*

Ep. III 20 (vol. I p. 97) schreibt er wiederum an Nicolaus: *Cicero cum has orationes, quas ego latinas feci, convertisset, addidit prooemium, quod perditis orationibus extare nunc etiam eredo, et si non erro, videor meminisse. Hoc ego velim diligenter quaesitum ad me mittas, ut quantum valeam, me summo viro propinquum afferam. Placebit tibi Aeschinis oratio. Est enim etc.*, worauf er eine Probe aus der Übersetzung mittheilt, und schliesst: *Tu vide hanc degustationem et cum Nicola nostro examina. Vale Arretii Kal. Septembris.*

Die letzten beiden Briefe gehören der Zeit nach nahe an einander. Wenn ich Mehus' (*Vita Brunii* p. XL fg.) Angaben richtig verstehe, so war es Brunis Aufenthalt in seiner Heimath Arretium im Herbst des Jahres 1412, während dessen er Aeschines Rede gegen Ktesiphon übersetzte, und ein Zeitraum von 5 Jahren, die zwischen dieser und der entsprechenden Demosthenischen liegen, würde ausreichen, das *olim* in dem ersten der beiden Briefe zu rechtfertigen.

Unbestimmt und allgemeiner sind die Angaben in dem Briefe IV 19 (vol. I p. 133 fg.) *Florentiae II idus Februarii* an *Pileus archiepiscopus Genuensis*, der einige Schriften Brunis zu kaufen wünscht: *sunt autem Ethicorum libri, quos nuper traduxi, et Commentaria primi belli Punici, cum quibusdam orationibus Demosthenis et Oeconomicorum libro*, und in einem anderen (X 26 vol. II p. 231), in welchem Brunis seine Übersetzung der Ethik zu verfechten sich genöthigt sieht: *Tam multa etiam ex Platone, Demosthene, Plutarcho, Xenophonte in latinum traduximus, ut iam in ea arte veterani simus, non tirones.*

Einen ähnlichen Anlass bot ihm der spanische Jurist Alphonsus (*de S. Maria sive de Carthagera*), der die alte barbarische Übersetzung der Ethik der neuen von Brunis gemachten vorzog, und obwohl er vom Griechischen nichts zu verstehen einräumte, dennoch diese neue Übersetzung nicht ohne Misstrauen betrachtete. Derselbe hielt sich nämlich auch berechtigt, den Verdacht hinzuwerfen, Brunis habe Ciceros Übersetzung der Reden des Aeschines und Demosthenes in Sachen Ktesiphons als die seinige ausgegeben: wogegen Brunis Ep. VII 4 (vol. II 83. vgl. X 24 vol. II 199) replicirt: *illud etiam*

expecto. Nam Aristotelis Ethica, quae traducere coeperam, nuper absolvi. Ea cum expolire nunc cupiam, Cicerone ac Finibus illis opus est.

*in eo puerile, ne dicam leve, quod Demosthenis Aeschinis-
que orationes illas famosissimas in causa Ctesiphontis ne
a Cicerone furatus sim suspicari videtur. Inquit enim, se legisse,
a Cicerone iam fuisse translatas ac nescire se, si illas viderim. —
— Extat solummodo praefatiuncula quaedam Ciceronis, quam
illis orationibus ascripsit, quae est in manibus omnium: orationes
tamen ipsas ab adolescente³⁾ Cicerone latinas factas nec ego nec
quisquam aetatis nostrae unquam conspexit. Sed ne suspicetur
Alphonsus, illud sciat, nos non modo illas, sed alias insuper
satis multas Demosthenis orationes, quas Cicero nun-
quam attigit, e graeco traduxisse, ut satis grande volumen
earum a nobis tractaturum existat, quas a Cicerone furatum
nemo suspicari me potest.*

Bruni hat, wie wir sehen, seine Demosthenesübersetzungen
den Freunden einzeln, so wie sie vollendet wurden, mitgetheilt. Die
Rede des Demosthenes für Ktesiphon hat er aber später in einer be-
sondern Ed tion dem Bartholomäus Capra zugeeignet. Die Widmung
nebst einem Bruchstück der Rede selbst enthält der Wiener Miscellan-
codex n. 3121 fol. 152 r⁴⁾).

*Ad reverendum patrem dominum B. episcopum Cremonensem
Leonardi Aretini in translationem orationis famosissimae De-
mosthenis prohoemium incipit:*

*Cum eloquentiae studiosissimus sis et oratorum nostrorum
scripta diligentissime legas et avidissime perscruteris, soles fre-
quenter a me velut ex peregrinatione aliqua redeunte de Graecorum
elegantia et praecipue de Demosthenis nostri vi atque copia di-
cendi accuratissime quaerere. De quo cum tibi, ut veritas exigit,
magnifice respondeam ac nonnumquam ex voluminibus orationum
suarum, prout memoria suppetit, quaedam oratorie dicta enarrem,
tu usque adeo illius viri ingenium admirari videris, ut facile
appareat ardor animi tui, quo erga summum oratorem incenderis.
Ego igitur, qui vel propter multa ac magna tua erga me beneficia
vel propter insignem humanitatem tuam vel propter coniunctionem*

³⁾ Das wusste Valla besser: siehe dessen Widmung.

⁴⁾ Mehus a. a. O. LXXIX führt die Handschrift nach Lambecius an und er-
wähnt auch die Widmung, doch ob sie in einem der von ihm genannten
Drucke, die ich nicht gesehen, vorhanden sei, sagt er nicht.

studiorum nostrorum vel propter collegii nostri vinculum vel propter haec omnia nostra, quod verius est, simul collecta tibi deditissimus sum, nullo modo mihi faciendum putavi, ut te hoc pio honestoque desiderio tabescere sinam. Itaque hanc tibi pulcherrimam luculentissimamque Demosthenis orationem fideliter interpretatus sum, eamque tuo nomine latinam effeci. Quam ut diligenter legas notesque eius vim atque ornamenta, non equidem te admoneo, tu enim id per te sollertissime facies, sed illud rogo atque obsecro, ut ipsam legens amicitiae nostrae memoriam conserves. Ac ut tibi notiora sint omnia ad eius cognitionem haec praenotabis.

Adversus Philippum Macedoniae regem Graeciae dominatum sibi vindicantem restiterunt Athenienses et pro sua atque communi Graecorum libertate complures annos pugnaverunt. Demum tamen et ipsi superati sunt et reliqua omnis Graecia in Philippi potestatem concessit. Subactis itaque Athenis, potentia quidem Demosthenis, quod ipse inprimis auctor fuerat resistendi Philippo, cessavit, gratia tamen ac benevolentia eiusdem apud cives suos non cessavit, sed in quantumcunque subacta civitate et in reliquiis ipsius reipublicae quaecunque agenda erant, ea ferme omnia per Demosthenem gerebantur. Creatus ergo ad reparanda moenia curator magnam eius operis partem ex suo patrimonio perfecit. Ob quam liberalitatem motus Ctesiphon ad populum tulit, ut Demosthenes ob praestantem animum et egregiam voluntatem, per quam et beneficia olim reipublicae multa contulerat et conferre paratus erat, virtutis gratia corona aurea donaretur celebrareturque eius coronatio in theatro. Hunc Demosthenis honorem indigne ferens Aeschines Ctesiphontem accusavit, quod is contra leges huiusmodi honorem decrevisset, primo quia nulla essent Demosthenis merita in rem publicam sed contra perniciēs et clades, cum auctor et causa fuerit malorum omnium, quae per id tempus Athenienses pertulerunt, deinde quia leges eum, qui publice quid administrasset, coronari vetarent prius quam rationem administratorum reddiderit: fuisse autem Demosthenem publico murorum operi praefectum nec rationem ad illam diem reddidisse: tertio quia in theatro coronationem celebrari leges prohiberent. Haec erant accusationis capita. Demosthenes Ctesiphontem defendit, vera de se scripsisse probat, criminibus respondet lacerantemque accusatorem pro maledictis ulciscitur. In his tota

consistit oratio, quam si trite et accurate leges, nihil ornatiús, nihil elegantius, nihil copiosius te unquam legisse aut audissee confiteberis. Vale.

Fol. 152 v. beginnt die Übersetzung: *magni oratoris Demosthenis Atheniensis oratio famosissima in Aeschinem habita incipit: Primum quidem viri Athenienses deos atque deas* und bricht ab mit den Worten: *non quia arbitraretur vobis fidem deesse sed quia.*

Der in der Aufschrift der Vorrede mit B bezeichnete Bischof von Cremona ist Bartholomäus Capra, dessen in den Briefen Bruni's einigemal Erwähnung geschieht. Ep. II 10 (vol. I p. 44) *Bartholomaeus Cremonensis mirifice . . studiis humanitatis deditus est.* Ep. III 13 (vol. I p. 88) *Bartholomaeus Cremonensis mihi hodie affirmavit, se Ciceronis epistolas ex vetustissima littera reperisse.* Und besonders Ep. V 5 (vol. II p. 28) *secretariatus . . officium cum episcopali dignitate concurrat nec eam dedecere videtur. Fuerunt iam pridem profecto et alii permulti sed nostra aetate Franciscus Arretinus episcopus et Bartholomaeus Cremonensis et postquam episcopi facti sunt in officio secretariatus perseverarunt.* Auf diese Gemeinsamkeit im apostolischen Secretariat bezieht sich Bruni's Ausdruck in der Widmung *propter collegii nostri vinculum.* Capra hatte (nach Ughelli *Italia sacra* V 832) im Jahre 1405 den Bischofsitz von Cremona erhalten, von wo er 1412 oder 1414⁵⁾ in das Erzbisthum Mailand übergang. In dieses Intervall und zwar dem ersteren Jahre näher als dem zweiten fällt Bruni's Widmung dieser Übersetzung, welche, wie bemerkt, in Ep. II 10 (vol. I p. 43 fg.) d. d. *Vidus Septembris MCCCCVII* als unlängst vollendet bezeichnet wor-

⁵⁾ Die Angaben über letzteres Datum variiren. Nach Ughelli *Italia sacra* IV 365 kam Capra 1414 als Erzbischof nach Mailand. Ios. Ant. Saxius *Archiepiscoporum Mediolanensium series historico-chronologica* Tom. III p. 849 schreibt, dass Bartholomäus von 1405—1412 das Bisthum Cremona inne gehabt, von dem er in dem letztern Jahre entfernt worden, und erst 1414 VII id. febr. sei er Erzbischof von Mailand geworden. Morigia *Nobiltà di Milano* p. 103 schreibt B. Capra sei von 1406—1412 Bischof von Cremona gewesen, während derselbe p. 87 ihn bereits 1411 Besitz von dem Erzbisthum Mailand nehmen lässt. Vgl. noch Philippi Bonamicii *De claris pontif. epistolarum scriptoribus* (Ed. alt. Rom. 1770) p. 135 fg. und Mehus Anm. zu Bruni's Ep. vol. I p. 44.

den, was durch die (nach Mehus p. LXXIX und Bandini) in einer Florentiner und einer nachher zu nennenden Wiener Handschrift erhaltene Subscriptio: *L. A. hanc Dem. orationem ex graeco in latinum convertit, quam VII Kal. Maii Romae absolvit*, zu welcher das Datum des Briefes die vermisste Jahreszahl gewährt, noch genauer bestimmt wird. Aeschines Rede gegen Ktesiphon, welcher die Demosthenische um einige Jahre vorausging (s. ob. Ep. III 19), hatte Bruni, als er die Widmung schrieb, noch nicht zu übersetzen angefangen.

Die Rede vom Kranze hat Bruni später wieder aufgenommen in eine Sammlung, in welcher er die früher einzeln bekannt gemachten Übersetzungen Demosthenischer Reden nebst einigen neu entstandenen vereinigte. Über diese Sammelausgabe, von welcher weder Mehus noch andere zu wissen scheinen, gibt Auskunft die Wiener Handschrift 3188. Sie enthält fol. 4 v.—7 v. *Leonardi Arretini praefatio in orationes Demosthenis ad Nicolaum Medicem*, in welcher Bruni nach allgemeinen Bemerkungen über die Aufgabe der Beredsamkeit sowie über Demosthenes als ihr nachahmungswürdigstes Muster schreibt: *Hunc (Demosthenem) igitur, o Nicola, si commodo tuo consulueris, numquam tu quidem pones e manibus. Quod ut facere queas, orationibus quibusdam eius a me hactenus in latinum versis alias insuper adiunxi et in hoc volumine per-scriptas ad te mittere constitui. Quarum una est iudicialis in causa Ctesiphontis, una mixta pro Diopythe, quatuor deliberationes; Aeschinis quoque accusationem et Philippi regis epistolam adnexui, quae ad dilucidationem illarum pertinere videbantur. Et quia graecam historiam non perinde tibi notam existimavi, argumenta singularum orationum praescripsi, quo nihil in earum cognitione desiderare posses.*

Der Nicolaus Medices, an welchen diese Widmungsepistel gerichtet ist, wird wohl der nämliche sein mit dem Ep. III 20 (vol. I 97) am Schluss erwähnten Nicola. An denselben ist von Bruni's Briefen Ep. I 13 (vol. I p. 22) gerichtet, zu welchem Mehus anmerkt '*Viro Cl., quem praeceptor domi assiduus erudierat Aretinus. Ita de eo Blondus in Italia illustrata.*' Ob es derselbe ist mit dem bei Mehus *Ambros. Travers. Epistolae* p. LXIII fg. erwähnten *Nicolaus D. Vierii filius de Medicis* kann ich nicht sagen.

Die Argumenta zu den in diesem Volumen vereinigten Reden, dergleichen Bruni den einzeln bekannt gemachten nicht beigelegt

hatte (Ep. II 5), stehen am Anfang der Handschrift fol. 1 r. — fol. 4 r. in folgender Ordnung. (*Leonardi*) *Arretini argumentum in orationes Demosthenis et Aeschinis: Adversus Philippum Macedoniae regem — nihil copiosius te unquam legisse aut audisse confiteberis*. Es ist, wie man sieht, die zweite Hälfte der oben aus cod. 3121 vollständig mitgetheilten Widmung. — *Argumentum in primam Philippicarum Demosthenis — in secundam orationem — in tertiam — in orationem de pace servanda — in orationem pro Diopythe — in orationem Aeschinis contra Ctesiphontem — in orationem Demosthenis pro Ctesiphonte*. Dann erst schliesst sich fol. 4 v. — 7 v. die Widmung an Nicolaus Medices an und darauf folgen die Übersetzungen der Reden:

- (I) fol. 7 v. *Demosthenis oratoris disertissimi oratio prima contra Philippum*⁹⁾. *Leonardus traduxit. Prae multis, o viri Athenienses, pecuniis susciperetis — — fol. 11 v. qui gerunt rem publicam iudicatis. Utile vero foret omnium gratia.*

Die erste Olynthische, bei Mehus nicht erwähnt.

- (II) fol. 11 v. *D. oratio secunda in Philippum. In multis, o viri Athenienses, ut mihi quidem videtur, intueri licet deorum benivolentiam — — fol. 16 r. non eum qui dixerit modo sed et vos ipsos postea laudabitis multo melius rebus omnibus sese habentibus.*

Die zweite Olynthische, bei Mehus nicht erwähnt.

- (III) fol. 16 r. *D. oratio de pace servanda. Video, Athenienses, praesens quidem tempus difficultatem plurimam eturbationem habere — — fol. 19 r. nunc adversus omnes simul pro in Delphis umbra bellum suscipere.*

Die Rede (5) vom Frieden, bei Mehus nicht erwähnt.

- (IV) fol. 19 r. *D. oratio tertia in Philippum. Nequaquam eadem mihi videor intelligere — — fol. 23 v. vos autem sequimini, quod et rei publicae et vobis omnibus profuturum sit.*

⁹⁾ Von derselben Rede hatte auch Bessarion eine lateinische Übersetzung gemacht, welche Bandini *Catal. codd. Laur. lat. Plut. LIV cod. II n. 21* (*Dem. oratio prima contra Philippum*) anführt: von welcher Übersetzung es auch einen Pariser Druck von 1470 geben soll, den ich nicht gesehen habe.

Die dritte Olynthische, welche Mehus p. LXXIX aus Florentiner Handschriften anführt 7).

- (V) fol. 23 v. *Oratio pro Diopyte* 8). *Par quidem fuerat, viri Athenienses, eos omnes, qui apud vos sententiam dicunt, nec inimicitia nec gratia commoveri — — fol. 32 r. non vides rationem, quae absque eo quod opportuna facietis servare rem publicam possit.*

Die Rede (8) über die Angelegenheiten im Chersones, von welcher Bruni Ep. II 5 (vol. I p. 37 fg.). Bei Mehus l. c.

- (VI) fol. 32 v. ohne Aufschrift: *Quanti conatus parentur, viri Athenienses, ad hoc iudicium oppugnandum — — fol. 66 r. vos autem ex dictis et omissis iuste pro republica decernatis. Finis. Explicit oratio Eschinis. Incipit oratio Demosthenis.*

Aeschines' Rede gegen Ktesiphon, von Mehus p. LXXVIII nach Florentiner Handschriften angeführt, die zusammen mit der Demosthenischen auch in Drucken vorhanden sein soll.

- (VII) fol. 66 r. ohne Aufschrift: *Primum quidem, viri Athenienses, deos atque deas — — fol. 98 r. liberationem impendentis metus et salutem indubiam praestare. / Finis. / Leonardus arretinus hanc Demosthenis orationem ex graeco in latinum convertit, quam VII. Kal. Maii Romae absolvit feliciter.*

Demosthenes' Rede für Ktesiphon. Dieselbe Subscriptio enthält der von Mehus p. LXXIX angeführte *cod. Laur. plut. LIH cod. XVII*. Vgl. Ep. II 10 (vol. I 43).

7) Von speciellen Anführungen der einzeln in Handschriften vorkommenden Übersetzungen Bruni's sehe ich ab, wiewohl auch nach dieser Seite Mehus' Angaben sich vielfach ergänzen liessen.

8) Dieselbe Rede hat später Nicolaus Sagundinus Calcidensis übersetzt, unter dessen Schriften Facius *de viris illustribus* p. 21 (Mehus) *orationes nonnullas Demosthenis latinas fecit* erwähnt. Dass darunter die über die Angelegenheiten im Chersones sich befand, entnehme ich aus Apostolo Zeno, der *Diss. Voss. T. I n. LI* diesen Sagundino eingehender behandelt und p. 344 unter seinen Werken aufzählt: 14. *Demosthenis oratio de Cherroneso, e graeco in latinum versa. Princ.: Aequum foret, viri Athenienses, omnes [qui] apud nos (sic) sententiam dicunt, nec odio nec in gratiam verba facere, sed quod cuique optimum videtur, id etiam prae se ferre etc.*

(VIII) fol. 98 v. *Aeschines Atrometi senatui populoque Atheniensi salutem. Ego me ad rempublicam contuli XXXIII aetatis meae anno etc.*

Ep. XII der dem Aeschines zugeschriebenen Briefe.

Nach der Widmung an Nicolaus Medices sollte man als Zugabe zu den 7 Reden nicht diese Epistel sondern die des Philippus erwarten. Auch ist beachtenswerth, dass die Abfolge der Reden an einer Stelle mit der Reihenfolge der Argumente nicht übereinstimmt, sowie dass für Demosthenes und Aeschines Reden *in causa Ctesiphontis* ein doppeltes Argumentum gegeben ist, zuerst ganz im Eingang der Handschrift das aus der Widmung an Capra entlehnte, dann an rechter Stelle noch einmal ein besonderes für jede der beiden Reden. So dass man erkennt, die Handschrift gibt nicht genau die von Bruni selbst in der Widmung an Nicolaus Medices charakterisirte Sammlung.

Zwei gleichartige Florentiner Handschriften verzeichnet Bandini *Catal. codd. Laur. lat.*, erstens Tom. III col. 192 (*pl. LXXXII. cod. VIII*) eine 1457 geschriebene, die ausser Bruni's Übersetzungen Platonischer Dialoge zum Hauptinhalt hat: *Demosthenis et Aeschinis orationes quaedam interprete Leonardo Arretino, praevis singularum argumentis et praefatione ad Nicolam Medicem*. Sie enthält die 7 Reden, mit einer Ausnahme in derselben Ordnung, wie die Wiener Handschrift: die I. II. III. *in Philippum* (Olynthische), *de pace, pro Diopythe, Aeschinis & Demosthenis orr. in causa Ctesiphontis*, und zum Schluss die nämliche *Epistola Aeschinis Atromiti*; und eine zweite Tom. III col. 643 (*pl. LXXXX cod. LXI*) ebenfalls *praevis argumentis et cum praefatione ad Nicolam Medicem*, und zwar, da hier die *oratio de pace* der *tertia in Philippum* vorhergeht, genau in der Anordnung der Wiener Handschrift; hinter Demosthenes' Rede *de corona*, die ohne Aufschrift ist, folgt die aus dem Wiener Codex mitgetheilte Subscriptio und Datierung der Übersetzung, und zum Schluss Aeschines Brief.

Über eine vierte Handschrift gleicher Art gibt Ebert *Auskunft Geschichte und Beschreibung der Bibliothek zu Dresden* S. 256 n. 76; sie enthält ausser Platonischen Übersetzungen Bruni's *Demosthenis orationes VII et Aeschinis contra Ctesiphontem lat. interprete L. Arretino*, und zwar fol. 1 r. *Praefatio ad Iul. (sic) Medicem*. fol. 3 v. *Argumenta orationum*. Von fol. 7 r. ab die

Übersetzungen in dieser Ordnung: I u. II in *Philippum, de pace*, III in *Philippum, pro Dyophinte* (sic), *Aeschinis & Demosthenis in causa Ctesiphontis*. Endlich *Aeschinis oratio* (s. *potius epistola XII*) und *Philippi epistola ad Athenienses*. Hier also begegnen wir auch dem von Bruni in der Widmung aufgeführten, in den übrigen Handschriften vermissten Briefe Philipp's, doch zugleich mit Aeschines' Epistel, die Bruni in der Widmung wenigstens nicht erwähnt hatte.

In dieser Sammelausgabe von Bruni's Demosthenesübersetzungen dürfen wir nun wohl das *satis grande volumen* von ihm übertragener Demosthenischer Reden erkennen, dessen in Ep. VII 4 (vol. II 83) gedacht wird. Und wenn Manetti in der *oratio funebris* für Leonardo Bruni (bei Mehus *L. Bruni Epistolae* p. CI) unter Bruni's Übersetzungen aufzählt: *has Plutarchi vitas M. Antonii . . . Demosthenis libros singulos, eiusque orationum libros septem*⁹⁾, so wird man schwerlich irren, wenn man darunter, 7 Bücher gleich 7 Reden genommen, mit Übergehung der *epistola Philippi* eben jene in die von Bruni selbst veranstaltete Sammlung aufgenommenen sieben Reden versteht. An dieselbe Sammlung ist wohl auch bei Facius *de viris illustribus* p. 10 (Mehus) gedacht, wo es von Bruni heisst: *Ex Demosthene orationes duas pro Corona, et alias octo in latinum transtulit*, so dass die letztern acht, die *epistola Philippi* als *oratio* gezählt, die dem Nicola Medices gewidmete Sammlung bezeichnen, neben welcher Facius noch eine der dem Bartholomäus Capra gewidmeten ähnliche Sonderausgabe der beiden Reden des Aeschines und Demosthenes *in causa Ctesiphontis* kannte.

Es werden zwar in Handschriften noch andere Übersetzungen einzelner Reden des Demosthenes dem Bruni zugeschrieben, doch ist die Zuverlässigkeit dieser Angaben nicht zu verbürgen.

⁹⁾ Vgl. auch in derselben *oratio funebris* p. CIII fg., wo Manetti von Cicero sagt, dass er ausser anderen Übersetzungen *duas quoque illas nobilissimas duorum illorum eloquentissimorum oratorum Demosthenis et Aeschinis orationes inter seque contrarias e graeco in latinum convertit*, und dann weiterhin schreibt: *At vero Leonardus noster vir eloquentissimus non modo duas illas nobilissimas orationes a M. Tullio antea conversas et iam pridem incuria maiorum nostrorum amissas ac deperditas, sed etiam, ut cetera leviora omittamus, pleraque Demosthenis, Xenophontis quaedam . . . traduxit*. Poggio hat in der ebenfalls bei Mehus abgedruckten *oratio funebris* für L. Bruni seine Demosthenesübersetzungen ganz übergangen.

Demosthenes Rede für Ktesiphon hat ausser und nach Bruni im XV. Jahrhundert noch einen Übersetzer gefunden an Georgius Trapezuntius. Facius *de viris illustribus* p. 21 (Mehus) zählt unter den Schriften desselben auf: (*in latinum vertit*) *orationem Demosthenis pro corona*, und dieselbe nennt Vespasiano im Leben des Georgio Trabisonda (Mai *Spicil. Rom.* I p. 636): *oratio Demosthenis contra Ctesiphontem* (sic). Handschriftlich kannte sie Apostolo Zeno, der in dem sehr vollständigen Verzeichniss der Schriften des Georgius (*Diss. Voss.* Tom. II p. 15) n. 20 *Demosthenis oratio contra Ctesiphontem* (sic) *ad Alphonsum regem* anführt mit dem Zusatz: *sta nel codice DCCXCVI cartaceo in foglio della libreria del senator Iacopo Soranzo alla pag. 81.* Mehr freilich weiss ich über diese Arbeit des Georgius, die mit Valla's Übersetzung zu vergleichen nicht ohne Interesse wäre, nicht zu sagen.

Indem wir uns jetzt zu Laurentius Valla's Übersetzung der *oratio pro corona* wenden, ist vor allem einer Wiener Handschrift Erwähnung zu thun, welche leicht einen Zweifel an Valla's Autorschaft jener Übersetzung anregen könnte.

Die Handschrift 3186 (*Philol.* 193) enthält eine am Anfang verstümmelte lateinische Übersetzung der Rede vom Kranz. Sie beginnt mit den Worten: *ille histrio, qui primus de Philippi pace ad vos retulit, iam quidem mercede conductus* — — und schliesst fol. 76 *sin autem insanabiles sunt, eos quidem seperatim a ceteris terra marique agitados absumite, nobis caeteris quam primum imminenti periculo liberatis certam salutem date.* / *Finis.* Darunter mit einer Hand, wie es scheint des XVI. Jahrhunderts die Notiz: *Della translacion di Iano / vescopo nro pannonio / MCDLXI.* Diese Subscriptio ist mit einer Bemerkung zu verbinden, welche Pannonius' Landsmann und Herausgeber seiner Werke Ioannes Sambucus in der Vorrede zur Edition der letzteren (*Viennae 1569*) p. 3 macht: *Bruti et Galbae in Plutarcho vitae latinae huic (Pannonio) omnino interpreti sunt tribuendae, quod ipsum de libro Veronae a me viso et a Guarino emendato testis oculatus confirmo: qui pro Ctesiphonte huius ipsius quoque versionem pene absolutam habeo.* Und mit Bezug hierauf schreibt der ungenannte Herausgeber (*Sam. Comes Teleki* wie Budik *Lat. Dichter* I 106 angibt) von *Iani Pannonii Opuscula (Traiecti ad Rhenum*

1784) P. 2 p. 211 *quas Sambucus Veronae sibi visas testatur, seque possidere orationem Demosthenis pro Ctesiphonte puene absolutum ab eodem Pannonio interprete translaturum, quae haud dubie eadem est, quae hodieque licet manca et mutila in Augusta Vindobonensi bibliotheca superest numero CXCIII.* (Vgl. ebend. p. 119 und 130.) Gemeint ist unsere Handschrift, obwohl jener Herausgeber von einer Subscriptio nichts anmerkt. Hält man letztere mit Sambucus' Zeugniß zusammen, so wird man leicht geneigt sein, ihn für den Urheber der Unterschrift zu halten, die den Ungar wenigstens in *vescopo nro* verräth und selbst die italienische Fassung wäre für Sambucus nicht verwunderlich, das untergesetzte Jahr aber *MCDLXI* geht nicht den Schreiber sondern den *episcopus Pannonius* an, der 1458 aus Italien heimgekehrt, 1459 von Pius II zum Bischof von Fünfkirchen ernannt worden war. Doch wird die Vermuthung nicht unterstützt durch Autographa des Sambucus, die ich auf der K. Hofbibliothek einzusehen Gelegenheit hatte, sowie auch sonst über Herkunft der Handschrift nichts zuverlässiges zu eruiren war. Gleichwohl wird man einen Zusammenhang zwischen der Subscriptio und Sambucus' Zeugniß nicht ohne weiteres von der Hand weisen dürfen.

Diese Handschrift nun enthält nicht etwa eine neue Übersetzung der Demosthenischen Rede, sondern ist nur eine andere Abschrift der in dem *codex Urbinas* dem Laurentius Valla zugeschriebenen Übersetzung. Wird man an des letztern Autorschaft zweifeln? Ich denke nicht, sondern bin der Meinung, dass jene Unterschrift sammt Sambucus' Angabe für nichts anzusehen sei als eine Vermuthung.

Ianus Pannonius hatte eine Rede des Demosthenes ins Lateinische übersetzt; es ist die heute für unecht geltende (11) Rede über den Brief des Philippus, die er, wie es in dem vorangeschickten Argumentum heisst, deshalb zur Übertragung ausgewählt hatte, *quia oppido convenire visa est praesentibus Christianorum rebus contra Turcam* (abgedr. im 2. Bande der Edition *Traiecti 1784* p. 46 fg.). Diese Thatsache in Verbindung mit Daten über die Provenienz der Handschrift, die, wenn auch heute unbekannt, Sambucus seiner Zeit leicht haben konnte, war es vermuthlich, was ihn veranlasste, diese Übersetzung, welche mit den ersten Blättern auch den Namen des

Verfassers eingeblüsst hatte ¹⁰⁾, dem in Guarino's Schule gebildeten Pannonius zuzuschreiben. Doch welche Gründe Sambucus haben mochte, nichts kann die späte Subscriptio oder Sambucus' Angabe bedeuten gegen das gewichtige Zeugniß der Urbinatischen Handschrift 337. In ihr sind auf der Rückseite des ersten Blattes in schön gemalten Kreisen mit grosser prächtiger Schrift die Werke des Laurentius Valla verzeichnet, welche der Codex enthält. *In hoc codice continentur opera Laurentii Vallensis viri doctissimi atque acutissimi, quae in circum pictis circulis sunt adnotata.* Es sind aber folgende: 1) *Transductio Demosthenis* fol. 1—52, worauf zwei unbeschriebene und unnummerierte Blätter folgen. — 2) *In Antonium Raudensem Laurentii Vallensis opusculum* fol. 53—117 r. — 3) *Epistola ad Alphonsum* fol. 117 v.—126 v. — 4) *Confutatio in Benedictum Morandum Bononiensem* fol. 126 v.—145 v. — 5) *Apologia ad Eugenium P. P.* fol. 145 r.—158 r. — 6) *De falsa condonatione* fol. 158 v.—159 v. Von letzterem Werk sind nur zwei Blätter erhalten und auch auf diesen ist der Versuch gemacht, die Schrift auszulöschen. Die Übersetzung des Demosthenes selbst trägt die Aufschrift: *Laurentii Vallensis praefatio in / traductionem Demosthenis pro / Ctesiph. ad ill^m pncipē D. F. V. C.*

Es müssten schwer wiegende Gründe sein, welche eine so gut bezeugte Autorschaft zweifelhaft machen sollten. Und nun betrachte man die Widmung selbst, aus der man Valla's selbstbewusste Art fast aus jedem Worte herauszulesen meint. Eine blossе Übersetzung ist ihm nicht schwierig genug, zu wenig verdienstlich, als dass, wer nach dem höchsten in der Wissenschaft strebe, sich lange mit dergleichen befassen sollte: er habe es vorgezogen, bisher lieber auf anderem Gebiete eine alle Geisteskräfte, nicht bloss die Gewandtheit in Stil und Sprache in Anspruch nehmende schriftstellerische Thätigkeit zu üben: eine Äusserung, die, wie sie auf Valla in vollstem Masse Anwendung findet, von kaum einem der zeitgenössischen Gelehrten mit gleichem Fug gelten konnte, auf Pannonius aber bezogen, beinahe lächerlich wird. Diese Übersetzung aber gewinne an Reiz für ihn, weil es gelte, mit drei der grössten Redner zu wetteifern, mit Cicero und

¹⁰⁾ Der etwas seltsame Ausdruck des Sambucus *paene absolutam* hat doch wohl keinen andern Sinn, als dass auch er die Handschrift in dem gegenwärtigen Zustand mit fehlendem Anfang vor sich hatte.

(Vahlen.)

Leonardo Bruni, den lateinischen Interpreten, und mit dem griechischen Redner selbst: denn warum sollte nicht der einzig auf Sprache und Ausdruck sehende Übersetzer einiges besser treffen können, als der Redner selbst, der alle Aufgaben der Beredsamkeit zugleich zu erfüllen hat. Und wenn Valla, der von Übersetzungen, mit denen allein andere ihren Ruhm zu begründen strebten, so gross nicht denkt, dennoch die Nützlichkeit derselben einräumend schreibt: *licet ex translatione velut ex peregrina quadam mercatura rerum optimarum magna nobis comparetur utilitas, tamen quid in ea est, quod ita admiremur ut aliqui faciunt, in qua nulla inventio, nulla dispositio — nullum denique ingenii documentum appareat*, so liefert er selbst zu diesen Gedanken anderwärts die schlagenden Parallelen. Im *Antidotum in Poggium* IV 326, wo er vom Pabst Nicolaus die Erlaubniss sich erbittet, statt der ihm aufgetragenen Übersetzungen vorerst die Polemik gegen Poggio darbringen zu dürfen, schreibt er: *nam licet in libris, quos ex nobis ipsis componimus, illa graeci auctoris abest utilitas, quae ex transferendo comparatur, quanti tamen simus et quantum in dicendo valeamus, multo magis ita cognoscitur: illic enim cutis quaedam ut sic dicam et candor orationis noster dumtaxat est, hic etiam sanguis, color, pulchritudo, vires, velocitas et ceterae bene componendi tamquam corporis dotes*. Ebenso kehrt der in der Widmung gebrauchte Vergleich der Übertragung mit einer *mercatura* in der Vorrede der Thucydidesübersetzung an Pabst Nicolaus wieder. *Nam quid utilius, quid uberius, quid etiam magis necessarium librorum interpretatione: ut haec mihi mercatura quaedam optimarum artium esse videatur: magnae rei eam comparo, cum mercaturae comparo: quid enim illa in rebus humanis conducibilius, quae omnia ad victum, ad cultum, ad praesidium, ad ornamentum, ad delicias denique vitae pertinentia comportat* etc. Denn dass hier den Umständen gemäss — Pabst Nicolaus hielt grosse Stücke auf Übersetzungen — die Parallele ein wenig anders gewendet ist, spricht nur um so entschiedener dafür, dass dieser Gedanke hier und dort demselben Kopfe entsprungen ist.

Wo so äussere und innere Gründe zusammenstimmen, kann ein Zweifel an Valla's Autorschaft dieser Übersetzung kaum einen Augenblick Platz greifen. Wir wenden uns daher der andern Frage zu, wann Valla die Übersetzung gemacht und, da die vorgesetzte Wid-

mung sie als herausgegeben kennzeichnet, veröffentlicht habe. Erwähnt wird sie in seinen übrigen Schriften nirgends. Dass sie aber zu den frühesten Arbeiten Valla's nicht gehörte, verbürgt die Bemerkung in der Widmung: *antehac in alio potius stilo ingenium meum consumpsi*, die, wenn auch schon die eine und andere Übersetzung vorangegangen war, eine grössere Anzahl anderer Schriften voraussetzt. Und wenn es in derselben Widmung heisst: *neque vero facultas haec periclitandi ingenii datur nisi in orationibus praecipueque Demosthenis, ad quas ludus iocusque est omnis alia tractatio: ideoque non hoc cuiuscunque est, sed eius demum qui multum sit in oratorio genere versatus, si quidem Cicero ipse Xenophontem ac Platonem adolescens, Aeschinem vero ac Demosthenem senex transtulit*, so schliessen wir, dass Valla's Demosthenesübersetzung in seine reiferen Jahre fällt und dass ihr wenigstens sein vornehmstes oratorisches Werk, die Schrift *de donatione Constantini* (1440) vorausliegt. In den Ende 1444 und Anfang 1445 geschriebenen Briefen (s. oben Excurs IV Anm. 12 u. 13), in denen er seine schriftstellerischen Arbeiten aus den letzt vorangegangenen Jahren nennt, die Homerübersetzung, die *Collatio novi testamenti*, die *Raudensia* und eine Überarbeitung der *Elegantiae*, wird der Demosthenesübersetzung nicht gedacht, und man möchte glauben, dass Valla sie überhaupt bei Bruni's Lebzeiten, der 1444 starb, entweder nicht unternommen oder nicht bekannt gemacht habe. So sind wir bis auf die gegen Ende des Jahres 1445 geschriebenen *Recriminationes in Facium* herabgekommen. In ihnen beruft sich Valla p. 623 für seine von dem Gegner heruntergedrückte Kenntniss des Griechischen auf seine Übersetzungen: *nam neque ignoro graecas litteras neque illarum tam parum peritus sum: quod probant cum aliae translationes meae tum duo ¹¹⁾ libri de collatione novi testamenti*. Der

¹¹⁾ Beiläufig sei bemerkt, dass Valla hier von zwei Büchern *de collatione novi testamenti* redet, während er in den oben angeführten Briefen an Aurispa und Landriani beidemal ausdrücklich *octo libros* ankündigt. In Erasmus' erstem Druck, wie er in die Baseler Ausgabe (von 1540) aufgenommen, findet sich gar keine Bucheintheilung, und vermuthlich war eine solche in der von Erasmus benutzten Handschrift nicht vorhanden, in der auch das von Valla selbst im *Antidot.* in Pogg. I 270 und einem ungedruckten Briefe erwähnte *prooemium* fehlte, das wir heute vermissen. Iacobus Revius hat in seiner Ausgabe (ich kenne nur die zweite *Amstelo-*

Ausdruck *aliae translationes* wird durch die vorher p. 622 genannte Übersetzung der Ilias, sowie die in das Jahr 1440 fallende kleine Übersetzung Aesopischer Fabeln hinreichend erklärt und erzwingt nicht die Annahme, dass die Demosthenesübersetzung eingeschlossen sei. Auch dürfte man, wenn letztere dem Facius vorgelegen, nach der ganzen Art dieser Anklagen mit Sicherheit darauf rechnen, dass Valla's Versuch, etwas, das Bruni, wie er selbst einräumt, gut gemacht, noch besser machen zu wollen, dem Hohn und Vorwurf seines Gegners nicht entgangen wäre. Man vergleiche nur, was Facius *Recrim.* p. 623 gegen Valla geltend macht: *audivi te saepe dicentem, quum eorum (Guarini et Leonardi) auctoritatem afferrem, 'quem tu mihi Guarinum, quem Leonardum commemoras, nam utrumvis eorum mihi praeferrri indignor ac moleste fero, et ego quoque litteras graecas ac latinas scio et cum utroque saepe de gravissimis rebus disputavi atque contendi, qua in re illi mihi nonnumquam cessere.'*

Doch ist bei der Zufälligkeit, mit welcher damals Schriften verbreitet wurden, mit Sicherheit nur soviel aus jener Nichterwähnung zu schliessen, dass Facius ¹²⁾ Valla's Übersetzung des Demosthenes

dami 1638) gestützt auf das Zeugniß in den *Recrim.* Valla's Werk in zwei Bücher, das erste die vier Evangelien, das zweite die übrigen Schriften enthaltend, zertheilt (vgl. f. 213): die Zeugnisse aus den angeführten Briefen sind ihm unbekannt geblieben. Nun wäre es ja denkbar, dass Valla in dem nicht allzugrossen Intervall zwischen jenen Briefen und den *Recrim.* eine neue Redaction des Werkes in 2 Büchern vorgenommen; aber wahrscheinlicher ist doch, dass *duo* in den *Recrim.* aus *octo* verderbt sei. Damit würde auch besser sich vertragen, was Valla im *Antidot.* a. a. O. schreibt: *qua de re feci mentionem, non in opusculo, ut tu ais, sed in pluribus libris de collatione novi testamenti*, womit Revius in anderer Weise fertig zu werden sucht. Endlich ist die Eintheilung in 8 Bücher zum Theil noch aus den zusammenfassenden Unterschriften der Baseler Ausgabe, wenn anders diese nicht bloss vom Herausgeber herühren, noch zu erkennen: vier Bücher waren den vier Evangelien, das fünfte der Apostelgeschichte, das sechste den Briefen Pauli, die nach der Unterschrift ein Ganzes ausmachten, das siebente den gleichfalls in der Unterschrift zusammengefassten sogenannten katholischen Briefen, das achte endlich der Apocalypse gewidmet.

¹²⁾ Dass Facius sie in dem L. Valla gewidmeten Artikel der *Viri illustres* nicht erwähnt, hat keine Bedeutung, da dort überhaupt nur die wichtigsten Werke Valla's angeführt werden und von Übersetzungen z. B.

nicht kannte, wie sie auch Poggio bei seinen Invectiven gegen Valla unbekannt war, von dessen gleichartigen Incriminationen gegen Valla's Überhebung man sonst einer Anklage auch dieses Forfait erwarten dürfte.

In den *Recriminationes* wird Demosthenes' Rede gegen Aeschines mehrfach erwähnt. Von seiner eigenen Lage, in welche ihn Facius' Angriff versetzt, nimmt Valla zweimal Anlass, sich auf Demosthenes' Beispiel zu berufen, dem Aeschines' Anklage das Selbstlob abgenöthigt: p. 625 *tua perversitas tuique similium imponit mihi me ut Aeschines et ceteri invidi Demostheni se laudandi necessitatem* und p. 629 *cogis, improbe calumniator, me de ipso praedicare, ut Aeschines Demosthenem, nulla alioqui de laudibus suis verba facturum*. Und p. 600 nimmt er Bezug auf die *astutia Demosthenis in causa Ctesiphontis*, deren er sich bei dem verschieden accentuirten *μίσθωτος* und *μισθωτός* (§ 52 des Originals) bedient habe, worin Valla der bekannten Scholiastenerklärung folgt. Doch konnte Valla das erste selbst dem Quintilian (XI 1, 22) entnehmen, den er, wie er *Recrim.* p. 477 sagt, fast wörtlich auswendig wusste (*Quintilianum, quem prope ad verbum teneo*), und überdies finden wir ihn mit Demosthenes Reden schon in einer seiner frühesten Schriften, dem Dialog *de voluptate* bekannt, sei es, dass er ihn im Original oder in den damals schon verbreiteten Übersetzungen Bruni's las, oder sonsther seine Angaben entlehnte. Kurz jene wiederholten Anführungen dieser Rede in den *Recriminationes* können nicht erweisen, dass Valla gerade um diese Zeit mit der Übertragung derselben beschäftigt gewesen sei, und da Valla in diesem Jahre nachweisbar von mehreren anderen schriftstellerischen Arbeiten neben und ausser den *Recriminationes* in Anspruch genommen war, so wird man aus diesem und einem nachher zu erwähnenden Grunde geneigter sein, die Übersetzung des Demosthenes noch ein oder das andere Jahr tiefer hinabzurücken. Eine Grenze bis wohin ergibt die Thucydidesübersetzung, die 1450 begonnen, ihn durch beinahe drei Jahre beschäftigt hielt. Hätte Valla mit den Schwierigkeiten diesen Geschichtschreiber zu übertragen, über welche er in der Widmung an Pabst Nicolaus klagt, schon vorher gerungen, so wäre wohl sein Urtheil über die Aufgabe des Über-

auch die des Homer sowie die Schrift *de collatione N. T.*, die Facius beide kannte, übergangen sind.

setzers erheblich modificirt worden. Dieser liegt demnach die Widmung zum Demosthenes unzweifelhaft voraus. Denn seit jenem Jahre sind es fast ausschliesslich die Übertragungen der beiden Geschichtswerke der Griechen, die Valla bis an sein Lebensende beschäftigten ¹³⁾, und seinem unermüdlichen Forschertrieb eine für die Interessen der Curie wünschenswerthe Fessel anlegten.

Näheres ist vielleicht zu gewinnen, wenn es gelingt, den in der Aufschrift der Widmung nur mit den Anfangsbuchstaben bezeichneten Namen des Fürsten zu enträthseln, dem die Übersetzung zugeeignet ist. Ich nehme an, dass nur ein italienischer Fürst gemeint sein könne, und unter dieser Voraussetzung bietet sich die Vermuthung dar, dass Federigo Conte d'Urbino zu verstehen sei, und demnach die Anfangsbuchstaben so zu ergänzen seien: *ad illustrem principem D(ominum) F(redericum) V(rbini) C(omitum)*.

Eine Widmung an diesen Fürsten kann niemanden Wunder nehmen und sie ist nicht vereinzelt. Federigo di Montefeltro hatte in der Schule des Vittorino da Feltre ¹⁴⁾ zu Mantua humanistische Bildung eingesogen, und sowie er seinem Lehrer stets ein dankbares Andenken bewahrt hat, so hat er auch bei allen kriegerischen Unternehmungen, in die er sein Lebelang verwickelt war, humanistische Neigungen und Interessen unterhalten und gepflegt. Genügenden Beweis dafür gibt schon allein die von ihm mit grossem Aufwand angelegte und stets bereicherte Büchersammlung von Urbino, in welcher nicht bloss was von alten Autoren aufzutreiben war, sondern auch die Erzeugnisse der modern-humanistischen Schriftstellerei vereinigt waren, unter ihnen auch, wie Vespasiano (Mai *Spicil. Rom.* I 127) sagt, *tutte l'opere di Lorenzo Valla tradutte e composte*, und sowohl andere heute erhaltene Handschriften von Werken Valla's, als auch

¹³⁾ Dass Valla in Rom vorzugsweise mit griechischen Studien beschäftigt war, geht auch aus Iov. Pontanus' Bemerkung *De Principe* (*Opera* I f. 91 v.) hervor: *Laurentius Valla, cum ab eo quaesisset Nicolaus V. P. M., cur senex iam et in latinis litteris consummatus, tanto studio graecas disceret, ut duplicem, inquit, abs te Pontifex mercedem accipiam.*

¹⁴⁾ Rosmini in dem Leben Vittorino's (*Idea dell' ottimo precettore nella vita e disciplina di Vittorino da Feltre e de' suoi discepoli. Milano 1845*) hat ihn unter dessen Schüler eingereiht S. 220—227. Dort finden sich auch über Federigo besonders handelnde Schriften verzeichnet, deren es eine erhebliche Anzahl gibt. Vgl. auch Voigt *Ene Silvio* III 145.

eben jene, welche uns die Demosthenesübersetzung aufbewahrt hat, stammen aus der Urbinatischen Bibliothek, die bekanntlich durch Pabst Alexander VII dem Vatican einverleibt worden.

An Widmungen zeitgenössischer Gelehrten und an humanistischen Lobeserhebungen hat es dem Fürsten nicht gefehlt. Von Iovianus Pontanus, Nicolaus Perottus, Marsilius Ficinus, Christophorus Landinus, Alamannus Rinuccinus, Martinus Phileticus und anderen werden dem Fürsten dargebrachte Widmungen von Übersetzungen und anderen Werken erwähnt ¹⁵⁾. Doch lag diesen Zueignungen, die alle in die sechziger und siebziger Jahre des XV. Jahrhunderts gehören, Valla's Widmung des Demosthenes, wenn anders unsere Vermuthung über den Namen des Adressaten nicht trügerisch ist, erheblich voraus. Die Aufschrift, sowie die Anrede *praestantissime princeps ac aetatis nostrae gloria*, zeigen, dass Federigo als regierender Fürst von Urbino anzusehen ist; er hatte aber die Regierung nach dem Tode seines Bruders, des Herzogs Oddantonio, im Jahre 1444 angetreten und führte sie, als illegitimer Nachfolger, unter dem Titel eines Grafen von Urbino, den Herzogstitel erlangte er erst 1474 von Pabst Sixtus IV. Vor jenem Jahre kann demnach Valla's Widmung nicht geschrieben sein; dass sie aber auch in den nächstfolgenden aller Wahrscheinlichkeit nach nicht entstanden, dafür spricht, abgesehen von den früher angeführten Gründen, der Umstand, dass in diesen der Graf von Urbino, mit Sforza verbündet, gegen König Alphons von Neapel im Kriege lag, in dessen Dienste und an dessen Hofe Valla damals noch lebte. Erst als Valla 1447 Neapel verlassen und in Rom durch des neuen Pabstes Nicolaus V Munificenz eine

¹⁵⁾ Vgl. Bandini in dem Index zum *Catal. codd. Laur. lat.* unter *Fredericus'* Namen, Rosmini a. a. O. 223, Zeno *Diss. Voss.* II 202, Baldi *Vita e fatti di Federigo di Montefeltro duca di Urbino (Roma 1824)* vol. III p. 239 fg. Über Martinus Phileticus, der ihm eine metrische Übersetzung einer Auswahl Theokritischer Idyllien gewidmet hatte, hat Marini *Archiatři pontificii* II 208 Nachrichten zusammengestellt; von ihm ist in der Wiener Handschr. 3236 fol. 22 v. eine Übersetzung aus Isokrates erhalten: *Isocrates de regno gubernando* (an Nikokles) *Martini philenci / tralatione ~ ad federicũ* γ. In der Handschrift steht allerdings *philencus*, wie in den Katalog aufgenommen worden, doch ist es so geschrieben, dass wer den Namen kennt, auch das richtige *Phileticus* daraus lesen kann. Ob bei *federicũ* auch hier an den Grafen von Urbino zu denken sei, weiss ich nicht.

Stellung an der Curie wieder gewonnen, war wenigstens kein äusseres Hinderniss vorhanden, das ihn hätte abhalten können, dem Fürsten von Urbino durch eine Widmung sich zu empfehlen, zumal derselbe mit Pabst Nicolaus, der den von Eugen über ihn verhängten Bann im ersten Jahre seines Pontificats 1447 wieder aufgehoben (*Georgius Vita Nicolai* p. 38), im besten Einvernehmen stand. Alle bisherigen Erwägungen zusammengefasst, glauben wir demnach, dass Valla's Übersetzung des Demosthenes in die ersten Jahre seines römischen Aufenthaltes (1447—1449), bevor er an die Thucydidesübersetzung angeschmiedet war, mit Wahrscheinlichkeit zu setzen sei.

LAURENTII VALLAE

OPUSCULA TRIA

VON

J. VAHLEN

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

III.

(FORTSETZUNG UND SCHLUSS)



WIEN

AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN, BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN

1869

**Aus dem Junihefte des Jahrganges 1869 der Sitzungsberichte der philos.-hist. Cl.
der kais. Akademie der Wissenschaften [LXII. Bd.] besonders abgedruckt.**

LAURENTII VALLAE OPUSCULA TRIA.

III.

I.

ORATIO CLARISSIMI VIRI D. LAURENTII VALLAE

HABITA IN PRINCIPIO SUI STUDII | DIE XVIII. OCTOBRIIS MCCCCLV¹⁾.

Non ignoro, venerandi patres ac viri clarissimi, cunctos fere, qui ex hoc loco anniversariam de studiis auspicandis orationem habuerunt, fecisse, ut laudes ²⁾ scientiarum liberaliumque artium referrent et in hoc tamquam latissimo campo pro sua quisque facultate vagarentur et velut equos quosdam atque quadrigas eloquentiae exercerent. Quos equidem probo magnopere ac laudo. Quid enim est aut convenientius quam doctrinas laudare, quae nos laudabiles reddunt, et scientiis suum honorem habere, quae nos honoratos efficiunt, aut utilius honestiusque quam per hanc ipsam disciplinarum laudem animos hominum ad eas capessendas erigere atque excitare?

Mihi tamen aliam quandam ingrediendam arbitror viam; ne detrita et pervagata et iam quasi fastidium moventia vobis inculcare videar, aliquid potius novi dicendum et id potissimum, quod a nemine ut reor antehac dictum sit, quod etsi non sua magnitudine ³⁾, quamquam non minus magnum quam novum erit, certe ipsa novitate aures erigat et sibi audientiam faciat, cum praesertim non minus pertineat ad hodiernum munus oratoris quam illa disciplinarum laudatio.

¹⁾ Laurentii Vallae in principio sui studii die 18 octobris 1455 *m. rec. sup. scr. L(aurentianus)*. Oratio Laurentii Vallensis initio sui studii *R(iccardinianus)* ²⁾ laude *LRM(arcianus)*, de laude *R m. 2* ³⁾ suam magnitudinem *LRM*

(Vahlen.)

Nam quid , quaeso , magis hoc ex loco laudandum , quam hic unde factum est , ut disciplinae ipsae nec hactenus extinctae sint nec umquam extinguendae , quae alioquin extinctae fuissent. Animadverto iam nunc vos esse ipsa rei novae promissione excitatos et tacite me appellantes de differentia⁴⁾ dicere , quidnam illud est , cui tantum scientiae debeant?

Dicam vero , etsi puto vos cum dixero admiraturos nec fidem protinus habituros. Sedes romani pontificis , quam apostolicam vocant , est cui omne⁵⁾ scientiae debent , quae , ut iterum dicam , effecit , ut illae incolumes sint , effectura , quod spero , ut incolumes perseverent. An hoc novum non est , non vobis admirationi , ut dixi , non etiam ad credendum difficile? Sed ipsum credibile probatio faciet. Quare rei ratio altius⁶⁾ repetenda est et duo prius ostendenda , primum quae fuerit causa , cur in lingua latina scientiae ex parvis humilibusque in summum fastigium quondam et in altissimum culmen ascenderint , deinde cur rursus ab eadem sublimitate descenderint et paene collapsae sint. Quae posteaquam ostenderimus , tunc id quod nostri propositi est , ab apostolica sede effectum esse , ne illae prorsus extinguerentur , aperiemus.

Igitur quod ad primam attinet partem , scientiarum omnium propagandarum apud nos , ut mea fert opinio , auctor extitit magnitudo imperii illorum⁷⁾. Namque ita natura⁸⁾ comparatum est , ut nihil admodum proficere atque excrescere queat , quod⁹⁾ non a plurimis componitur , elaboratur , excolitur , praecipue aemulantibus invicem et de laude certantibus. Quis enim faber statuarius , pictor item et ceteri , in suo artificio perfectus aut etiam magnus extitisset , si solus opifex eius artificii fuisset? Alius aliud invenit , et quod quisque in altero egregium animadvertit , id ipse imitari , aemulari , superare conatur. Ita studia incenduntur , profectus fiunt , artes excrescunt et in summum evadunt , et eo quidem melius eoque celerius , quo plures in eandem rem homines elaborant : veluti in extruenda aliqua urbe et citius et melius ad consummationem pervenitur , si plurimorum quam paucissimorum manus adhibeantur , ut apud Virgilium¹⁰⁾

Miratur molem Aeneas , magalia quondam ,

Miratur portas strepitumque et strata viarum.

⁴⁾ *dria L drium R* ⁵⁾ *omnes LRM* ⁶⁾ *alterius L m. 1, RM* ⁷⁾ *Romanorum?* ⁸⁾ *namque ita nam (corr. natura) R nunquam ita nam LM*
⁹⁾ *quod corr. R. quo LM* ¹⁰⁾ *Aen. I 421*

Instant ardentes Tyrîi: pars ducere muros
 Molirique arcem et manibus subvolvere saxa,
 Pars aptare ¹¹⁾ locum tecto et concludere ¹²⁾ sulco.
 Iura magistratusque legunt sanctumque senatum.
 Hic portus alii effodiunt, hic alta theatri
 Fundamenta locant alii immanesque columnas
 Rupibus excidunt, scaenis decora alta futuris.

Neque enim minus operosum est artem aliquam omni ex parte consummari quam urbem. Itaque sicuti nulla ¹³⁾ urbs ab uno, immo nec a paucis condi potest, ita neque ars ulla, sed a multis atque a plurimis, neque his inter se ignotis — nam aliter quomodo aemulari possent et de laude contendere — sed notis et ante omnia eiusdem linguae commercio coniunctis. Quoniam ab urbe extruenda comparationem ac similitudinem sumpsi, nonne ita e sanctis libris accepimus, eos qui immanem illam turrîm Babel extruebant, ideo ab extruendo cessasse, quod alius alium loquentem amplius non intelligebat? Quod si in iis ¹⁴⁾ artificiis, quae manu fiunt, necesse est communionem sermonis intercedere, quanto magis in iis, quae lingua constant, id est in artibus liberalibus atque scientiis. Ergo tamdiu scientiae et artes exiles ac prope nullae fuerunt, quamdiu nationes suis singulae linguis utebantur.

At ¹⁵⁾ romana potentia propagata, in suas leges nationibus redactis ac diuturna pace stabilitis, effecit, ut pleraeque gentes uterentur lingua latina et inter se consuetudinem haberent: tunc ab his ¹⁶⁾ omnibus ad omnes disciplinas latine scriptas tamquam ad optimam mercimoniam properatum est. Neque aliter quam invento nummo factum est, ut illius beneficio omnes omnia, quae usquam essent, mercari et sua ipsi aliis venditare possent, sic accepta lingua latina velut aureo nummo nationes cuncta, quae apud alios scripta erant, discere potuerunt et sua vicissim docere, cum antea nihil aliud legerent, nisi quod a popularibus suis compositum esset. Et quemadmodum ante inventum nummum vix quisquam, quid boni apud alios nasceretur, cognitum habuit, ac ne longius quidem peregrinari aut diutius abesse domo potuit, invento numismate, tunc vero mercatura vigere, tunc peregrinatio frequentari, tunc omnium bonorum abundantia esse

¹¹⁾ aptare *ex* actare *R* actare *LM* ¹²⁾ conducere *M* ¹³⁾ una *LR*

¹⁴⁾ his *L* ¹⁵⁾ Mit der folgenden Ausführung vgl. Prooemium Elegantiarum I. ¹⁶⁾ iis *R*

coepit, ut id contigerit, quod Virgilius ¹⁷⁾ ait, *omnis ferat omnia tellus*, sic propagata lingua latina non solum hae artes ad provincias sunt profectae, sed etiam provincialium ad istas ingenia accessere, ut multo plures eximii in his scientiis provinciales extiterint, quam Romani, nec plures modo sed etiam propemodum praestantiores. An ¹⁸⁾ non M. Tullius fuit Arpinas, Virgilius Mantuanus, Seneca Cordubensis, Livius Patavinus, Priscianus Caesariensis, et quod mirabilius sit, in ipso iure civili Romanorum Vlpianus e Phoenice? Elaborabant enim pro se quisque in exornando latinis monumentis nomine romano, non modo ut ipsum imperium romanum, sub cuius tutela erant, exornarent, sed etiam ut patriam suam. Nam omnes fere ¹⁹⁾ scriptores egregii cives romani fuerunt aut nati aut facti. Ex his igitur, ne plura dicam, palam est omnes scientias beneficio romanae magnitudinis romanaeque pacis amplificatas fuisse et illustratas.

Quod cum ita sit, quis dubitet, ut ad aliam partem veniam eamque paucis absolvam, ruina imperii easdem omnino fuisse collapsuras, sicuti ex parte magna videmus esse eo collapsas. Nam ut in eadem, qua coepi, comparatione verser ²⁰⁾, si nummus tollatur e medio, nonne tolletur etiam commercium et consuetudo generis humani, et redietur ad illam asperam et difficilem et paene impossibilem rerum permutationem ²¹⁾? Ita sublato imperio romano, quo lingua latina nitebatur, ipsam linguam necesse erat corruere et cum ea cunctas disciplinas, quemadmodum ex magna ut dixi parte corruerunt. Etenim post collapsum imperium quis in grammatica, dialectica, rhetorica nisi nugae scripsit, quis orator hoc dignus nomine extitit, quis historicus, poeta, iurisconsultus, philosophus, theologus ulli veterum comparandus? Parum dico. Nonne apud plerasque latinas nationes tam in iudiciis quam extra iudicia scribitur illitterate id est non latine, nonne singulae paene civitates suum ius civile vernacula lingua condiderunt ²²⁾? Quod cum sit ²³⁾, quid aliud, quam ius civile romanum exterminatur et pro nihilo habetur? Ita dum lingua latina abicitur, omnes propemodum cum illa liberales abiciuntur artes, ut licet videre ex Asia atque Africa, ex quibus quia lingua latina cum imperio eiecta est, ideo

¹⁷⁾ Ecl. 4, 39. Antidot. in Poggium III 321 in aureo saeculo natus es, Poggi, de quo Virgilius ait, 'omnis feret omnia tellus' ¹⁸⁾ at LRM. Mit dem Gedanken vgl. Antidotum in Poggium II 296. ¹⁹⁾ fere omnes LR

²⁰⁾ uersar L uersar RM ²¹⁾ mutationem LR ²²⁾ Vgl. prooemium Elegantiarum III. ²³⁾ fit L

omnes bonae artes pariter eiectae sunt et pristina barbaries rediit in possessionem.

Quod cur in Europa non contingit? Nempe, ut reddam, quod tertium est quod initio promisi, quia id fieri sedes apostolica prohibuit. Cuius rei sine dubio caput et causa extitit religio christiana. Cum enim utrumque testamentum extaret scriptum latinis litteris, quas deus in cruce una cum graecis et hebraicis consecravit, cumque tot hominum clarissimorum ingenia in illis exponendis ²⁴⁾ consumpta essent, nimirum hi, qui christiano censebantur nomine, quamquam imperium romanum repudiassent, tamen nefas ²⁵⁾ putaverunt repudiare linguam romanam, ne suam religionem profanarent: quorum praesertim tot milia erant cum sacerdotum tum aliorum clericorum, quos omnes necesse esse litteratos, apud quos videmus maiori in usu esse linguam latinam quam apud principes saeculares, quorum etiam iudicia litterate dumtaxat exercentur. Ceterum eorum magistra et parens et nutrix et gubernatrix est apostolica sedes, in qua sedet romanus pontifex, Christi vicarius, Petri successor, qui in hac navi ut sic dicam latinae fidei clavum tenens adversus procellas ac tempestates ceteros nautas atque vectores ne ab ea tutanda desisterent semper est adhortatus. Nam cum in curia romana non nisi latine loqui fas sit et ad eam tamquam ad caput cunctae christianae nationes privatim publiceque concurrant, fit ut singulae operam dent linguae latinae discendae et ob id libris omnibus latine scriptis, et ut quisque maxime aliquo in genere doctrinae excellit, ita cupidissime ad hanc se curiam conferat et velit in hac tamquam in clarissima luce versari. Plus igitur hic quam usquam gentium est hominum litteratorum, plurimi hic atque optimi pro condicione temporum oratores, plurimi in omni doctrinarum genere eruditissimi, qui profecto nulli forent, si curia romana non esset. Argumento sunt gentes illae, quibus sedes apostolica honori non est, quales ut dixi Africa et Asia, quae quantum doctrinae habent, quantum nihil ²⁶⁾ in rebus caducis et frivolis sapientiae: usque adeo mihi videntur religio sancta et vera litteratura pariter habitare et ubicumque altera non est, illic neque altera ²⁷⁾ esse posse, et quia religio nostra aeterna etiam latina litteratura

²⁴⁾ exponendi *M* ²⁵⁾ putauerunt — — quemad. *om. M.* Es scheint ein ganzes Blatt zu fehlen: fol. 153 v schliesst mit *nefas*, das auf dem untern Rande steht, und fol. 154 r beginnt mit *modum amator* ²⁶⁾ nihili? ²⁷⁾ alteram *LR*

aeterna fore : quarum utraque cum in curia romana praecipue vigeat, quis amator litterarum, quemadmodum ²⁸⁾ amator christianae religionis, non plurimum se apostolicae sedi debere fateatur.

Quo magis laudandi sunt ii romani pontifices, qui excolenda publice haec studia curaverunt : quod facientes ipsam quoque excolunt religionem christianam. Inter quorum praecipuos est noster summus pontifex Calistus Tertius, ut virtutum ita studiorum amantissimus, qui etiam salaria lectoribus augenda duxit. Hunc ergo talem pontificem sortiti cum simus, quid magis debemus quam toto pectore disciplinis discendis docendisque incumbere. Haec enim una res est, per quam et veram in hac vita gloriam consequimur et viam cognoscimus, qua ad illam caelestem perveniamus vitam, quam daturus est nobis qui per se vivit et regnat per omnia saecula saeculorum. Amen.

²⁸⁾ Hier beginnt *M* wieder.

*Good numbering and
references.*

II.

LAURENTII VALLENSIS

DE PROFESSIONE RELIGIOSORUM.

Solent in me, Baptista, vir praetorie, plerique mirari, nonnulli etiam apud me quoque ipsum incessere, partim quod altas nimis invadam arduasque materias, partim quod numquam non aliquem mihi deligam ad reprehendendum. Quibus ego libens satisfacerem, si mihi quod saepe ¹⁾ suadent, aliquando ¹⁾ persuaderent. Sed qui possum, quod ad primam partem attinet, tenuiores sumere ad scribendum materias? Neque enim tam eas metimur suapte natura quam scribentium facultate, ut pro modo ingeniorum vel grandes vel pusillae plerumque iudicentur. Etenim per eadem immensi huius aeris spatia spectamus aves ultro citroque commeantes, quasdam ²⁾ quidem altum iter et nubibus proximum tenentes, quasdam ²⁾ vero aliquanto inferius, alias autem non procul a terra, alias brevi volitatu inter arbusta fruticesque contentas. Quod item in aquis contingit, ut haec piscium genera litora ament, illa latebras etiam ac saxa, multa vasto mari profundoque gaudeant. Quae omnia cum ³⁾ unum atque idem elementum incolant, plurimum tamen inter se differunt locorum diversitate, quia unumquodque ad eum locum, qui praecipue sibi aptus est atque conveniens, se accommodat: ita ut quodque maxime validum est, ita audacissime media ipsa elementi spatia | penetrat: quales in *Fol. 1 v.* caelo aquilae, in mari balaenae. Eadem ratio materiarum est, quas ad volatum, ut sic loquar, natatumque sibi humanum ingenium sumit. Nulla enim earum tam locuples est, quae non inops, si a tenui vena, nulla rursus tam inops, quae non locuples esse videatur, si ab uberi

¹⁾ *add. m. 2* ²⁾ *quosdam C* ³⁾ *add. m. 2*

tractetur ingenio. Si quidem de bello troiano ⁴⁾ multi et post et ut reor ante Homerum scriptitarunt, sed eos omnes Homerus velut aquila aut balaena post se et a tergo reliquit. Virgilius de cultu terrae, de vitibus atque arboribus, de pecoribus canibusque, de apibus scripsit: materia si eam per se ipsam inspicias humillima, apud hunc tamen auctorem praestantissima. At poetas quosdam recentes cum lego, qui regum populorumque bella cantanda sibi sumpserunt, ita loquuntur, ut melius facturi fuerint, si bella ranarum et murium, ut Homerus adolescens, aut apium, sicut Virgilius fecit, cantavissent. Quid sublimitatis videtur habere posse scuti materia? Et tamen quid sublimius quam apud hos auctores vel Achillis scutum vel Aeneae, ut non tam clipei quam terrarum orbis exprimi, pingi, repraesentari putetur. Adeo interest, quo ingenio materiam aut qua facundia tractes. Verum relicto carmine de prosa loquamur. Nonne inter historias magnitudine quidem pares tantum tamen differentiae est imparitate scribentium, ut hanc sollicito, suspenso, affecto animo legas, relegas ⁵⁾, illam securo

Fol. 2 r. ac sopito transeas nec possis perlegere. Cur | ita? Quia in hac res magnae, graves, periculosae, in illa minutae, vulgares, leves exponi videntur. Iam vero in eisdem causis non vides, ut apud hunc oratorem omnia ardeant, apud illum vero frigida sint, et hoc dicente iudices auditoresque modo irascantur, modo mitigentur, modo gaudeant, ex-hilarentur, rideant, modo irascantur ⁶⁾, doleant, fleant, illo dicente vix somnum teneant ac ne teneant quidem. Atque ut exempla infinita praeteream et ad theologiam, de qua scripturus sum, descendam, quis tandem de illa non audet scribere, quis non de eiusdem difficillima quaque materia? Ut non sine causa Horatius ⁷⁾ dixerit: *scribimus indocti doctique poemata passim*. Quod ille de poetis, ego de theologis dico. Inter quos tantum interest, ut earundem ⁸⁾ rerum scriptores cum invicem conféro, non de eadem videantur materia loqui, immo adeo hic de maxima, ille de minima, hic de stellis, ille de flosculis, ille repere, languere, dormire, stertere, somniare, hic felici volatu se ferre, nunc quasi spatari, nunc in orbem ludere, nunc deorsum praecipiti lapsu demitti, eademque sese in altum celeritate recipere. Neque vero haec dico, quasi hae laudes mihi assint, sed de ingeniorum diversitate in eiusdem desudantium materiae campo. Ut appareat eum

⁴⁾ *add. m. 2* ⁵⁾ *perlegas C, relegas m. 2.* ⁶⁾ *misereantur?* ⁷⁾ *Epist. II 1, 117* ⁸⁾ *eorundem C*

qui sublimiter, copiose, granditer loquitur, non continuo id omne debere materiae, nec qui ieiune, exiliter, humiliter scribit, hoc a materiae ariditate mutuari, | cum plus huius rei causae positum sit in eo *Fol. 2 v.* qui scribit, quam in eo quod scribitur. Quare qualis sit haec materia et quo modo a me scribatur, ex aliorum poterit comparatione cognosci.

Redeo nunc ad alteram partem, quod mihi semper aliquem deligo ad reprehendendum. De qua re nuper ad amicissimum mihi Serram scripsi apologetica epistola longa sane et uberi. Qui autem hic responsum a me expectant⁹⁾, sic habeant, et consuesse me et consueturum posthac magis ut stilum ita opiniones veterum sequi tam graecorum quam latinorum et more illorum libere loqui. Et alioquin non modo mea sponte sed aliorum quoque consiliis ad haec scribenda et ad te Baptista mittenda inductus sum, ut ex hoc ipso libello cognosces. In quem retuli disputationem mihi proxime habitam cum fratre quodam, cuius nomen reticere satius visum est, homine docto inprimis et cum in philosophia tum in theologia magnos progressus habente. Hic enim superioribus diebus cum in basilica foro iuncta *Narratio.* complures docti circulo facto staremus, pro familiaritate, quae illi nobiscum omnibus erat, ad coetum nostrum colloquiumque se contulit, salutationeque data et accepta in orbem nostrum receptus est. Loquebamur autem de coniuratione, quae patefacta eodem die fuerat, qui fuit pridie nonas Ianuarias, eratque nonnulla inter nos de hac re controversia, quod duobus antea diebus lupi duo intra moenia deprehensi fuissent tandemque cum diu per urbem diffugissent a populo confecti, | quaerebamusque, numquid hoc coniurationem factam eamque *Fol. 3 r.* patefactum iri portenderet. Hic Paulus Corbio, ego vero, inquit, id an portentum sit nescio, hoc autem quis neget, monstrum portentumque esse aliquot sacerdotes interfuisse conspirationi atque adeo praefuisse: quippe in horum manibus conspiratores iurauerunt. Tunc ego, o, inquam, portentum, monstrum atque prodigium, sacratas manus quemquam in tam execrabile facinus transcribere, fidem perfidiae, religionem irreligioni, iusiurandum periurio esse et divina atque humana pro contemptu atque ludibrio haberi. Tum frater, qui se ad responsionem quaestionis aptabat, quemadmodum ex habitu corporis dabatur intelligi, paulisper sese continuit. Atque iterum Paulus, sive ut hominem agi-

⁹⁾ spectant C

taret ac lacerasset, sive quod vere stomacharetur, mirum, inquit, quod non aliquis in hoc equo troiano frater interfuit atque ut verius dicam, quod non hunc equum molitus est. Ad quem frater maiorem in modum indignatus, adducto supercilio, ecquid, inquit, diceres, Paule, si quis interfuisset frater ac praeuisset? Ac ¹⁰⁾ quidem sic loquens magis invidiam religioni ipsi facere vis quam nocentes fratres, si qui forte sunt, insectari. Ut si quis apostolos omnes calumniatur, quia unus Iudas proditor fuit. Non me fugit, ut soles de nobis male et sentire et loqui. Non cessas tibi esse similis. Quodsi quanta in religione dignitas, quantum privilegium, quanta praerogativa inest scires, magis habitum hunc acciperes, ut ego, postquam hoc edoctus sum, feci, quam ipsi convicium faceres. Minime vero, inquit Paulus, aut isti habitui convicium aut religioni invidiam facio. Sed quae tandem ista dignitas, privilegium, praerogativa? Cui frater, an non magna est, quod cum ego atque tu parem degamus vitam, plus tamen ego remunerationis a deo quam tu sum assecuturus? Haec vos, inquit Paulus, soletis iactare, ut alios ad vestrum ordinem seducatis. Ego quod ad me attinet, malim, si peccandum sit, peccare sine cucullo quam cum cucullo. Cur non, frater inquit, et illud addidisti, melius esse bene agere cum cucullo quam sine cucullo? Hic ceteri ridere, sed etiam haesitare et inter se quaerere ac plerique ad me respicere et meam sciscitari sententiam. Et ego, volumusne, inquam, quandoquidem feriat sumus, de hoc ipso disputare, ut utrum verum sit omnibus appareat? An de hoc, inquit frater, dubitas Laurenti? Quidni, inquam, ego, cum Paulus dubitet? Immo vero, inquit Paulus, non dubito sed pro certo habeo, hunc falso professionem iactavisse. Non tamen, frater inquit, auderes asserere quae loqueris. Habes, inquit Paulus, cum quo pugnes : quid alterum quaeris? Tum omnes pro se quisque utrumque me ac fratrem ad disputationem hanc hortari, et ut sederemus admonere. Igitur ego et frater in medio aliorum sed in duobus longioribus sedilibus adversa fronte consedimus. Quae disputatio, quemadmodum in alio opere de libero arbitrio ¹¹⁾ fecimus, sine 'inquam' et 'inquit' exposita est. Itaque qui legunt haec, non legere auctorem, sed duos disputantes audire se et videre existiment. Atque in hunc modum, postquam resedimus, ego ad fratrem spectans silentium cun-

Fol. 4 r. etis attentionemque | praestantibus loqui coepi.

¹⁰⁾ Ac tu? ¹¹⁾ p. 1000²ed. Bas.

LAURENTIUS. Quaero ante omnia, ne quid in nostra disputatione subsit ambiguitatis, numquid id, quod dicebas, cum tu atque hic noster Paulus parem degatis vitam, plus te a deo remunerationis assecuturum, eam vim habeat, quod cum duo inter se nihil mentium corporumque qualitate differant assintque utrique paria omnia quae extrinsecus hominibus accidunt et in eisdem ambo actionibus vitae versentur, plus tamen remunerationis a deo debeatur huic qui professus est istam sectam, quam religionem et inde vos religiosos appellatis, quam illi non professo aliquam sectam nec vestram nec monachorum et si quae sunt aliae neque profiteri volenti.

FRATER. Antequam tibi ad istud respondeam, cogis-me de tuo sermone mirari, qui regulam nostram sectam, non religionem appellandam putes nec nos religiosos dici debere, quasi aut nos religiosi non simus aut alii quidam religiosi sint. Quo fit ut non modo dignitatem nostrae professionis, quae nostra nunc quaestio erat, verum etiam nomen ipsum in dubium revocare velis atque adeo inveterato iam cognomine nos privare et alio pudendo dehonestare. Ut iam contumeliosior in nos sis quam Paulus fuit, qui non sectam nostram ¹²⁾ esse sed religionem dixit.

LAURENTIUS. Equidem non id agebam, ut de vocibus, praesertim alia nobis quaestione instituta, disputare vellem et controversiam nostram alio traducere. | Verum quoniam me de hac re satisfacere *Fol. 4 v.* iubes, respondebo. Non soleo, cum in coetu doctorum disputo, quales hi sunt, verbis, quae magis vulgus quam periti probant, sine praefatione aut aliqua testificatione uti, ne forte illa usurpans approbare videar et ad legem meae orationis posse convinci, id quod facitari in iudiciis cernimus. Cuius rei exempla referre possem, nisi vererer in tam levi materia esse longior. Neque vero necessitatis tantum causa accurate loquendum est, ut nunc mihi faciendum fuit, sed etiam venustatis. An, ut de vestris tantum vocabulis agam, ego vestro more dicam observantiam pro observatione, guardianum pro custode, claustrum pro atrio sive porticibus, ecclesiam pro templo, sacristiam pro sacrario, librariam pro bybliothecca, stolam pro vitta, indulgentiam pro venia, confessorem pro eo qui audit peccata con-

¹²⁾ regulam nostram?

fitentes, antíphanam pro antiphona, ubi et litteram et accentum corumpitis et alia plurima ¹³⁾?

De nomine religiosorum.

Tamen hoc de quo miraris quod sectam malui dicere quam religionem, non modo venustatis a me habita est ratio sed etiam necessitatis. Cum enim ego non tantum isti vestrae vitaetribuendum putem, quantum vos tribuitis, nimium visum est, vos huic rei tam sacrum venerandumque nomen imponere. Aliter non est causa, cur disputemus. Namque si vos soli religiosi estis, concedendum erit, optimos eosdem omnium hominum esse. Quod ita non est, ut sentio, de quo disputaturus sum. Itaque breviter de his duobus nominibus *Fol. 5 r.* dicam, de quibus tu a me exⁱgis rationem. Sectae apud philosophos proprie dicuntur, licet et in rhetorica apud Theodori et Apollodori ¹⁴⁾ rhetorum discipulos fuerint et in iure aliisque doctrinis esse possint. Sunt autem sectae, quas αἵρεσεις Graeci vocant ¹⁵⁾, diversa genera sapientiae tum tradendae tum capessendae atque exercendae. Alio namque modo et sentiunt et vivunt stoici, alio cyrenaici, alio peripatetici, alio academici, aliique nonnulli. Cui simile quiddam vos facitis, non tantum quod partim estis monachi, partim fratres, partim eremitae, partim agapetae, verum etiam quod millena sunt horum singulorum genera, quemadmodum ex diversitate habituum datur intelligi. Ut interdum rideam, interdum stomacher, cum tantam in vobis vestimentorum varietatem per urbes interlucere video. Adeo vix plura in viris militaribus genera vestium vixque plures colores invenias. Quare si philosophi ipsi suum illum morem diversa sentiendi diverseque vivendi sectas appellarunt, non debes tu mirari, si et ego vestram diversitatem vitae sectas appellem. Quamquam an tu hoc vocabulum admittas non laboro, nec de dando vobis nomine disputo, sed de iam dato, numquid religiosi appellandi sitis, quae secunda a me proposita

¹³⁾ Auf die ecclesiastische Latinität hat Valla immer ein wachsames Auge gehabt. Von den hier erwähnten Proben bespricht er *observantia* Eleg. IV c. 3; *ecclesia* Eleg. IV 48 cf. de Const. don. p. 777. Coll. N. T. Act. ap. c. 19 p. 853; *indulgentia* Eleg. IV. c. 18, daher er selbst de volupt. I p. 898 *indulgentias ut vocant* schreibt; *antiphona* in einer Liste äholicher Verkehrtheiten der Betonung Coll. N. T. p. 804 cf. Const. don. p. 789.

¹⁴⁾ Quintilian III 1, 18 *Hi diversas opiniones tradiderunt appellatique inde Apollodorei ac Theodorei ad morem certas in philosophia sectas sequendi.* Cf. II 11, 2.

¹⁵⁾ Vgl. Coll. N. T. Act. ap. c. 24 p. 854. Recrim. in Fac. I p. 470 extr. Antidot. in Pogg. III p. 306 extr.

pars erat. De qua ita accipias, ut in eadem philosophorum comparatione verser. Etenim si illi non feruntur quod sibi nomen studiosorum sapientiae peculiariter vindicant, nullis id aliis impartientes, non conditoribus legum, non optimis senatoribus ¹⁶⁾, non summis oratoribus, non iustissimis regibus, quorum sapientia et ante philosophos natos et post eos exortos semper tamen gubernatrix extitit civitatum, quis *Fol. 5 v.* tandem vos ferat dicentes non sacerdotem, non pontificem, non alium quempiam praeter vos esse religiosum? Qua in re non tam arrogantes de vobis quam contumeliosi in ceteros videmini. Quae enim mihi laus contingere uberior potest aut e contrario maior vituperatio quam vel religiosum esse vel irreligiosum? Nam quid est aliud esse religiosum quam esse christianum et quidem vere christianum? Taceo de eo sensu, cum sepulcra dicuntur religiosa ¹⁷⁾ et iudex religiosus et alia multa. De religione divina nunc loquor: et licet multae religiones sint, tamen eae, quae falsae sunt, non religiones sed superstitiones et habentur et dicuntur ab iis dumtaxat, qui veram religionem cognitam habent, quae etiam sine appositione veri simpliciter religio est appellanda, immo adeo sine appositione Christi, ut idem sit religio ✓ quod fides et religiosus quod fidelis ¹⁸⁾, fidelis, inquam, non tamquam mortuus sine operibus sed cum operibus et qualis dici possit vere christianus. Ut ait Iacobus ¹⁹⁾: *Si quis autem putat se religiosum esse, non refrenans linguam suam sed seducens cor suum, huius*

¹⁶⁾ Vgl. Quintilian I prooem. 14 *nomen tamen sibi insolentissimum arrogaverunt, ut soli sapientiae studiosi vocarentur, quod neque summi imperatores neque in consiliis rerum maximarum ac totius administratione rei publicae clarissime versati sibi umquam vindicare sunt ausi.*

¹⁷⁾ Vgl. Elegant. I c. 23 G: *religiosus homo qui amat religionem: sepulcra et monumenta religiosa sunt id est habent in se religionem: ille adorat, haec adorantur.*

¹⁸⁾ Vgl. Elegant. V c. 31 D. — De volupt. III c. 6 p. 974 *christianae religionis, quae proprio vocabulo fides dicitur.* Coll. N. T. Marc. c. 14 p. 828. Recrim. in Fac. II p. 538: *et quoniam de religione agis eaque vis me retineri debuisse, vide quam retinear, qui illa te male utentem reprehendo. Vbi enim pro religione nostra apud Paulum, apud evangelistas, denique apud Hieronymum invenisti fides nostra, cum, ut ille testatur, fides sine appposito dicatur pro religione Christiana? Nihil ergo aliud est ad Pammachium inquiring, nihil enim prodest absque operibus caelibatus et nuptiae, cum etiam fides, quae proprie Christianorum est, si opera non habuerit, mortua esse dicatur.*

¹⁹⁾ Epist. Iacob. 1, 26. 27.

vana est religio. Religio munda et immaculata apud deum et patrem haec est, visitare pupillos et viduas in tribulatione eorum et immaculatum se custodire ab hoc saeculo. Itaque cum vos religiosos tantum modo facitis, qui professi estis, ceteros vero religiosos negatis, quid aliud quam vos solos christianos, vos solos bonos, vos solos

Fol. 6 r. mundos immaculatosque fatemini, alios autem damnatis, contemnitis, in tartarum abiicitis? At quos alios? Nempe eos, qui iam in numero sanctorum repositi sunt et ut spero reponentur. Quae cum ita sint, non feci illiberaliter in vos, quod religiosos appellare dubitarim, cum et multi aliorum, qui istam sive sectam sive regulam professi non sunt, religiosi vocari debeant, quia sanctissime vivunt, et multi vestrorum vocari non debeant, quia coinquinatissime.

FRATER. Etsi erant, quae tibi ad istam orationem ²⁰⁾ respondere possem, tamen quia ego coepi ab instituta materia egredi, faciendum mihi est potius, ut ad eandem redeamus, quam ut ab illa longius evagemur, eo quidem facilius quod nec sectam omnino appellandam esse ais nostram vitam nec omnino appellandam esse religionem negas. Pergamus nunc ire, qua coeperamus.

LAURENTIUS. Responde igitur ad ea, quae interrogaveram: teneasne quae illa fuerint?

FRATER. Quidni teneam, cum idem tu atque ego dicamus: si cetera paria sint, nos professos magis mereri quam ceteros in eisdem actionibus vitae, ut puta magis me quam te, quos exempli causa et animo et corpore et vita et reliquis omnibus praeterquam in hoc uno simillimos esse faciamus.

LAURENTIUS. Istuc ipsum: si modo similes esse possumus, qui tam sumus opinione dissimiles.

FRATER. Si professus esses, idem quod ego sentirens.

LAURENTIUS. Fieri potest. Tu tamen non idem quod ego sensisti, antequam profiteris.

FRATER. Ego te maior natu sum nec ante istam aetatem his sacris, quae defendo, initiatus. Quis exploratum habet, an tu idem iter sis institurus?

LAURENTIUS. Numquid disputasti contra fratres ac monachos ante
Fol. 6 v. | professionem umquam movens eis de sua vita quaestionem?

FRATER. Minime.

²⁰⁾ rationem C orationem m. 2

LAURENTIUS. Atqui ego facio. Non ergo umquam profitebor.

FRATER. Quid si hodierna quaestione efficietur?

LAURENTIUS. Fortasse. Sed quaestio ipsa male est instituta.

FRATER. Quid ita?

LAURENTIUS. Quomodo pares in actionibus vitae esse possumus, qui vita tam sumus dispari. Tu alligatus es ad paupertatem, ad con- An sint eadem actione vitae professi et non professi. tinentiam, ad obedientiam: ego alligatus non sum. Ita aliae tuae actiones, aliae meae, aliae tuae virtutes, aliae meae erunt, neutro communionem habente cum altero, quasi tu bonus pictor sis, ego bonus architectus, in quos non cadit comparatio, ac stultissimum sit alterum alteri praeferre, maxime si uterque est in suo genere perfectus.

FRATER. Cetera paria sint, in his tantum differamus.

LAURENTIUS. Atqui istuc est dare vobis, ut sic dicam, laudem etiam architectandi, nobis non dare laudem etiam pingendi. Vultis ²¹⁾ tribus his nos virtutibus vincere, quod minime ut faciatis permittendum, cum vos possitis a nobis in diversis ab his virtutibus vinci. Est virtus paupertatis tolerandae: sed et dispensandarum opum; est virtus continentiae: sed et coniugii; est virtus obedientiae: sed et sapienter imperandi. Ita aliqui has, aliqui illas virtutes possident, neuter utrasque.

FRATER. Aliae possunt vobis adesse virtutes quam nobis, sed nequaquam nostris pares, qui sumus professi.

LAURENTIUS. In contrarium ergo quaestio recidet.

FRATER. Quid ita?

LAURENTIUS. Quaerebamus, numquid idem remunerationis | mihi *Fol. 7 r.* ac tibi deberetur ex eisdem actionibus vitae. Nunc eadem actiones amborum nequeunt esse. Qualis igitur nostra erit quaestio?

FRATER. Emendemus eam ita, si videtur. Ex duobus sanctissime viventibus, ut me et te, plus mereri me hoc ipso, quod professus sum. Nam ceterae virtutes etsi dissimiles nobis assint, tamen magnitudine pares esse possunt.

LAURENTIUS. Miram, ut iam nunc tibi fatear, rem loqueris et quam prima statim fronte tibi nemo concedat, qui sanctissimos quosque viros et iam in caelo regnantes memoria repetat. Sed cur ita sentis, tantum efficere professionem?

FRATER. Tribus de causis, quantum aut memoria suffragatur aut ingenio consequi possum. Prima, quod pollicemur tria haec nos

²¹⁾ vultis . . . C

et ubique et semper observaturos, ut simus praelatis obnoxii, ut pauperes, ut continentes. Altera, quod voto illo, unde resilire non licet, nos obstringimus. Tertia, quod ut atrocior nos poena delinquentes manet, ita uberior remuneratio non delinquentes. Etenim videre licet, iccirco ceteros homines in se haec nolle suscipere, vel quod piget bonis humanis carere vel quod asperiores adeo ultionem, si promissionem violaverint, reformidant. Ut non immerito qui religionem profitentur et magnanimitatis laudandi sint, cum aggrediuntur haec, et tolerantiae, cum pertulerint.

LAURENTIUS. Quantae istud magnanimitatis et tolerantiae sit, res *Fol. 7 v.* ipsa et disputatio ostendet. | Priusquam ad ea quae pro te attulisti respondeam, inspicimus, an tua divisio recte sit instituta : quam tu mihi videris numero honestare voluisse et me prae illius multitudine quasi terrere, serpentis more, qui unam linguam exserit sub specie trium. Nam unum sunt ista, non tria, quae abs te proponuntur, id quod in prima parte posuisti, quod polliciti estis obedientiam, paupertatem, continentiam. Votum enim vovere idem fere est, quod iure iurando confirmare facturum te quod spoponderis. Si quidem cum tibi in mari comitatum promitto idque iurans confirmo, non duo tibi gratificor, comitatum et iusiurandum, sed tantum modo comitatum, de quo, ne quid ambigeres, velut probationis loco iusiurandum interposui, non interpositurus, si nihil tu de mea fuisses fide sollicitus. Sic vos deo vovetis, ut rata sit vestra promissio de tribus illis, quae diximus, observandis, ne per humanam instabilitatem ea forsitan sine obligatione negligerentur. Iam vero illud, quod tertio loco posuisti, quod plus mereamini, signum est, non causa, argumentum, non propositio, probatio primae partis, non diversa ab ea rationis species. Indicat enim a contrario, ideo plus vobis praemii deberi, si tria illa, quae promisistis, perferatis, quia plus poenae debeatur, si ab iis decideritis.

FRATER. Et si fortasse non tria haec sed unum sunt, tamen quid aliud volo nisi et voto magnitudinem nostrae virtutis exaggerari et signo remunerationem nostram probari vestra esse maiorem. Ut iam

Fol. 8 r. palam sit, quod | inquirimus, et hoc uno argumento omnis de qua disputamus soluta sit quaestio.

LAURENTIUS. Age videamus, quid momenti habeant ista duo, quae tu negare non potes non rite in divisione tua esse posita, et primum de posteriori, in quo tu non immerito spem tuae victoriae collocas.

Numquid plus
sequatur prae-
mii ubi plus se-
quretur poenae.

Et sane si in hoc optines, inane sit mihi de ceteris disputare. Ex quo, inquis, plus poenarum, si delinquas, ex eodem plus praemiorum sequitur, si non delinquas, quod vobis istam vitam professis ais usu venire. Brevis quidem ista expeditaque ratio. Sed non minus et ipse breviter respondere possem: unde compertum habes plus vos subire poenarum, cum delinquitis, quam nos ceteros, numquid ad inferos per somnum descendisti, nisi forte vivus ²²⁾, ob violatam sponsonem criminis? Verum alio te armorum genere repellere volo, vulnerare, prosternere. Nam mihi videtur, ut quidque maximo praemio dignum est, cum recte fit, ita minima poena dignum esse, cum recte non fit, contraque ut quidque maxima poena, cum prave fit, ita minimo praemio, cum non fit prave. Quippe maximum praemium maximae virtuti debetur, et maxima poena maximo crimini, itemque minimum praemium minimae virtuti minimaque poena minimo peccato. Ita si vestra non magna virtus est, non ei magna debeatur remuneratio. Hoc quo sit apertius exemplis confirmandum est et quasi testimoniis hominum publicisque *Fol. 8 v.* iudiciis aestimandum. Utrum enim, ut abs te perconter, maiore laude ac maiore praemio dignum, id est maiore virtute usum existimas eum, qui parentem in vitae periculo positum, ut naufragii, ut incendii, ut ruinae, an qui civem aut ignotum cum non nullo capitis sui discrimine eripuit?

FRATER. Eum qui civem aut ignotum.

LAURENTIUS. Quaero item, si uterque horum filius atque ignotus hominem ut dixi in periculo positum cum mediocri conatu negligat liberare, cum possit, uter magis in vitio erit ²³⁾ ac magis accusandus?

FRATER. Profecto filius, nec accusandus modo verum etiam supplicio eoque gravissimo afficiendus, cum alter ille ne accusatione quidem dignus sit, nedum supplicio.

LAURENTIUS. Probe loqueris. Ac ne forte nobis auctoritas desit, senex ille apud Quintilianum ²⁴⁾ in filium inquit: *non est beneficium, quod pascitis, est* ²⁵⁾ *facinus, quod negatis*. Infinita dici possunt huiusmodi: si gravissimum morbum medicus curet aut non curet; si in foedissima tempestate gubernator in portum salva navi perveniat aut naufragium faciat; si pueri totidem in bello viros fugent aut fugiant: si formosissima mulier continens sit aut incontinens; si quis

²²⁾ unu • C. ²³⁾ exit C. ²⁴⁾ Declam. V c. 7 p. 110 Burm. ²⁵⁾ sed est Quintil.

(Yahlen.)

FRATER. Nec volo nec debeo.

LAURENTIUS. Ergo aliquando fieri potest, ut multum quis praemii mereatur, si quid agat laude dignum, parum vero aut nihil supplicii, si non ita agat: contraque multum supplicii, si quid turpe agat, parum vero aut nihil praemii, si non agat.

FRATER. Nos igitur in hoc secundo genere ponis?

LAURENTIUS. Ego vero non pono, sed vos ipsi potius.

FRATER. Non possum hodie sentire, quid de nobis sentias.

LAURENTIUS. Tamquam ego probare tibi aliquid velim ac non potius contradicere.

Fol. 10 v. FRATER. Ego an | probem quod dico an non probem nescio. Hoc verum scio esse quod loquor, plus nos praemii mereri quam ceteros, longeque a veritate semotum quod tu loqueris, nobis plus poenae, minus remunerationis propositum esse quam vobis.

LAURENTIUS. Tu affirmas quod in controversia est: ipse nihil affirmo, nec in vestram vitam iniuriosus sum, sed rationem tuam refello. Quod ut magis intelligas ac credas, non sentio vos minus remunerationis mereri quam ceteri sed non magis.

FRATER. Quid autem de poena sentis?

LAURENTIUS. Sine ut res ordine eant: ostendam meam ubi promisi sententiam.

FRATER. Cur non hic?

LAURENTIUS. Quis umquam ab hoste causas, cur ita aciem instruat, poscit? Tamen ut amicus, non ut hostis, alterum tibi e duobus concessi, cum denegare possem.

FRATER. At istud non est concedere, quod in manu tua est, ut revoces, quoniam altera pars penes te est, velut si gladium a mucrone tradas, nec ²⁹⁾ tamen tu capulum manu relinquas.

LAURENTIUS. Quidni, ne ³⁰⁾ me confoderes gladio quo te donassem. Sed age finge me tibi hoc quoque concedere, non plus vobis deberi poenarum.

FRATER. In ipsum illud exordium quaestionis nostrae revolvimur

LAURENTIUS. Quid vis tibi concedam amplius? Maiores poenas vestras esse me dicentem non pateris, nisi et maiores fatear remunerationes: quod pares utrasque dicam, contentus non es: si dixero minores, impatientius feres. Quid aliud ergo postulas, nisi ut contro-

²⁹⁾ ne C. ³⁰⁾ nec C.

versiam nostram tibi condonem? Ad cuius exordium ut probe dixisti revoluti sumus. Nihil enim adhuc abs te probatum est, cur putemus plus mereri vos remunerationis. Ideoque identidem quaero, quibus | *Fol. 11 r.* causis de vestra professione tam magnifice sentias.

FRATER. An non vides propter professionem ipsam voto constrictam de custodiendis tam arduis rebus?

LAURENTIUS. Ego non video, et eo quidem magis, quod in quaestione, de qua disseruimus, convictum te esse confiteris. Et hoc quod nunc affers secunda quaestio est, numquid votum professionis aliquid in se meriti habeat necne. De voto quod male vulgo accipiunt quidam.

FRATER. Non sum equidem in illa convictus, praesertim cum tu de ea sis aliquid adhuc locuturus. Sed ipsam paulisper differamus, de hac secunda inquirentes. In qua adduci non possum, ut quicquam contra me, hoc est contra omnes homines, dicere habeas.

LAURENTIUS. Non potes adduci, inquis? At vide quanto animo contra vos dicam, ut primo statim verbo quid loquamini prorsus ignorare contendam et hoc nomen 'votum' inscienter usurpare. Cuius duplex significatio est, una cum pro cupiditate ac desiderio accipitur. Ut Virgilius ³¹⁾: *illa* ³²⁾ *seges demum votis respondet avari Agricolae, bis quae solem, bis frigora sentit*. Altera ³³⁾ cum est sponsio facta deo, nos gratum illi aliquid praestituros, si ille invicem quod a se poscimus, dumtaxat non iniquum, ante praestiterit. Ut apud eundem ³⁴⁾: *votaque servati solvent in litore nautae*. Quodsi causam posterioris huius significationis inquirimus, reperiemus eam quodammodo a superiore descendere. Quam enim rem voto exposcimus, hanc nimirum maxime cupimus, ideoque dicimus, vota facio pro eo quod est | oro *Fol. 11 v.* deos, ut id quod cupio eveniat; vota suscipio, vota nuncupo pro eo quod est ³⁵⁾ voveo; et vota suscepta ac verbis nuncupata dicuntur solvi, non autem vota facta ³⁶⁾. Cui simile quiddam est apud Graecos, qui votum dicunt *εὐχὴν*, orationem vero supplicationemve *προσευχὴν* ³⁷⁾. Nolo disputare de devovendo et quid sit devovere et quot modis fiat devotio, digna homine erudito materia. Vestrum autem quod dicitis votum neutro istorum modorum accipi potest, licet vos secundum posteriorem velitis accipere: quod ut faciatis minime per-

³¹⁾ Georg. I 47 sq. ³²⁾ ille C. ³³⁾ altero C. ³⁴⁾ Georg I 436.

³⁵⁾ Hinter *est* sind in der Handschrift sieben bis acht Buchstaben ausradiert ³⁶⁾ Cf. de volupt. II p. 961 *vota suscepit, immo vota fecit*.

³⁷⁾ Cf. Coll. N. T. Act. Ap. c. 17 p. 852. c. 26 p. 854.

mittendum est. Nam quod votum sive apud falsas religiones sive apud veram inveniemus sine illa quam dixi conditione susceptum? An Iacob cum in Mesopotamiam se conferret sine conditione promisit dicens ³⁸⁾: *si fuerit deus mecum et custodierit me in via per quam ambulo et dederit mihi panem ad vescendum et vestimentum ad induendum, reversusque fuero prospere ad domum patris mei, erit mihi dominus in deum, et lapis iste quem erexi in titulum vocabitur domus dei, cunctorumque quae dederis mihi decimas offeram tibi.* An Iepte cum dixit ³⁹⁾, *si tradideris filios Amon in manus meas, quicumque primus fuerit egressus de foribus domus meae mihiq[ue] occurrerit revertenti in pace a filiis Amon, eum holocaustum offeram domino.* An mater Samuelis cum sine vocis sono inquit ⁴⁰⁾, *domine exercituum si respiciens videris afflictionem famulae tuae et recordatus mei fueris nec oblitus ancillae tuae dederisque servae tuae sexum virilem, dabo eum domino omnibus diebus vitae eius et novacula non ascendet super* Fol. 12 r. *caput eius.* Sed quid ego exempla commemoro, quasi res non aper-
tissima sit. Profer tu unum sine conditione et vicisti.

FRATER. Non occurrit ullum in praesentia. Nihil ergo erit quod facimus? Aut quid erit id quod nos dicimus votum?

LAURENTIUS. Quid aliud nisi sponsio aut iusiurandum?

FRATER. Cur non etiam votum sit? Quicumque se voto obligat, spondet.

LAURENTIUS. Sed non quicumque spondet, se obligat voto, et vos sponsionem separatis a voto, cum dicitis 'spondeo et voveo'.

FRATER. Distinguamus vota in duo genera, in conditionale et non conditionale.

LAURENTIUS. Ad licentiam, immo ad ineptias confugis distincti-
onum. Quomodo tibi permittis appellare votum, quod nemo doctorum appellavit. Nam vos, fortiter dixerim, per imperitiam sic loquimini.

FRATER. An tot tantisque viris, qui de hac re scriptos libros reliquerunt, non licuit, sic loqui, ut omnem sponsionem cum iuramento factam votum nuncuparent?

LAURENTIUS. An illis licuit, quod licitum non est? Tempta istud apud Graecos dicere, tempta apud Hebraeos, tempta apud veteres Latinos. Reviviscat nunc illorum aliquis, et omnes istos quos imitandos

³⁸⁾ Genes. 28, 20—22.

³⁹⁾ Iudic. 11, 30. 31.

⁴⁰⁾ Reg. I 1, 11.

putas inéruditos esse indoctosque convincat, et vos censoria hac voce coarguat: 'Quid, o imperiti, potius homines quam deum sequimini ducem, qui votum et sponsionem cum iuramento separavit, cum inquit per Moysem in libro qui inscribitur Numeri⁴¹⁾: *Si quis virorum votum voverit domino aut se constrinxerit iuramento, non faciet irritum verbum suum, sed omne quod promisit, implebit. Mulier si quippiam voverit et se constrinxerit iuramento, quae est in domo patris sui et adhuc in aetate puellari, si cognoverit* | Fol. 12 v. *pater votum quod pollicita est et iuramentum quo obligaverat animam suam, et tacuerit, voti rea erit: quidquid pollicita est et iuraverit, opere complebit; si autem statim ut audierit pater contra dixerit, et vota et iuramenta eius irrita erunt. Videtis, ut deus separat votum a iuramento, tamquam aliud sit illud, aliud hoc. Quod nisi esset, satis habuisset dicere votum, sub quo intelligeretur iuramentum: quamquam non exigitur iuramentum in voto, ut ex superioribus, quae exposita paulo ante sunt, liquet exemplis. Et nihilominus quid magis hoc quam ipsa verborum inspectio probat, sive ubi oratio coniunctiva est, ut *et vota et iuramenta eius irrita erunt*, sive ubi disiunctiva, ut *si quis virorum votum voverit domino aut se constrinxerit iuramento*. Ergo alius votum vovet⁴²⁾, alius se iuramento constringit. Quid autem erit iuramentum? certe promissio cum iureiurando. Dicitur enim in eodem loco: *et vota et iuramenta eius irrita erunt, nec obnoxia tenebitur sponsioni; et si quis virorum votum voverit domino aut se constrinxerit iuramento, non faciet irritum verbum suum, sed omne, quod promiserit, implebit*. Ita utrumque et votum et iuramentum sponsio erit'. Haec contra vos diceret, si quis illorum veterum revivisceret. Quid, dicat aliquis, non est rata promissio citra votum et iuramentum, utique deo facta? De hoc non est huius temporis disputare. Illud satis est dixisse, ratam esse promissionem vel ex voto vel ex iuramento.*

FRATER. Te hic apprehendo, hic te teneo. Rata ergo erit nostra ex iuramento promissio. |

Fol. 13 r.

LAURENTIUS. Quasi istud ego negem. Quod vos facitis, iusiurandum sive promissionem esse concedo, votum non concedo.

⁴¹⁾ Num. 30, 3—6.

⁴²⁾ uouit C.

FRATER. Neque ut concedas postulo. Si ratum iusiurandum esse debet, nec ullo modo irritum faciendum, id est si servandum et opere complendum, ne alioquin poenis obnoxii simus, profecto iis, qui iuramento se obstrinxerunt, remuneratio praemiumque debebitur.

LAURENTIUS. Isti rationi qua tantopere niteris, iam antea satisfeci, ubi dixi, si in mari tibi comitatum spoponderim idque iureiurando facturum me confirmaverim, unum gratificari tibi, non duo. Ad quod hoc quoque probationis accedat. Si sponsio illa facta de tribus rebus custodiendis valida est, quid adiuvat iusiurandum? Sin invalida, ergo nihil promisistis.

FRATER. Immo valida illa quidem, sed eam reddit iusiurandum validiorem.

LAURENTIUS. Non video, quid attineat aut quomodo liceat illam reddere validiorem. Quod sanum est, quis curet aut quis possit reddere sanius, quod plenum plenius, quod perfectum perfectius⁴³⁾? Votum ut perfectum sit aut perfectius, iuramento non fit. Vos vero ideo videmini iuramentum addere quasi fateamini promissionem non satis per se esse, et hac quasi aliquid subsit morbi, medicina uti. Ut fit, quotiens cum hominibus agimus, qui parum nobis fidei habent, hoc est qui falli a nobis timent, iusiurandum interponimus, ut saltem deum timere videamur⁴⁴⁾. At quando cum deo agimus, supervacuum est iusiurandum, ne secum tamquam cum hominibus transigamus, praesertim postquam filius dei mundum adventu suo illustravit. Qui de hac re quid nobis aeterno illo ore iubeat attende: *Audistis*⁴⁵⁾ quia dictum est antiquis, non peierabis, reddes autem domino vota tua. Ego autem dico vobis, non iurare omnino neque per caelum, quia thronus dei est, neque per terram, quia scabellum pedum eius est, neque per Ierosolymam, quia civitas est magni regis, neque per caput tuum iurabis, quia non potes unum capillum album facere aut nigrum; sit autem

⁴³⁾ Vgl. Reerim. in Fac. I 508 non dicemus certius explorari, nisi stoicari volumus, ut nihil vero sit verius, nihil bono melius, nihil perfecto perfectius, nihil certo certius u. d. folg. Vgl. Dial. quaest. I 18 p. 688.

⁴⁴⁾ De volupt. II 39 p. 961 quid illud iusiurandum, quod plus quam ullius testimonii locum obtinet, quo milites obligantur, quo promissa servantur, quo foedera custodiuntur, nonne ea ratione institutum est, quod fidem si fallas, deos verearis iratos, qui si non irascuntur, nulla est ratio iuramenti.

⁴⁵⁾ Ev. Matth. 5, 33—37,

*sermo vester, 'est, est'; 'non, non'. Quod autem abundantius est his, a malo est. Et Iacobus ⁴⁶⁾ frater domini, eius verborum memor, inquit: Ante omnia, fratres, nolite iurare neque per caelum neque per terram neque per aliquod quodcunque iuramentum. Sit autem sermo vester 'est, est'; 'non, non', ne sub iudicium incidatis. O magnam vim iurisiurandi vestri, quod a deo ipso fieri vetatur. Et postea dices propter hanc causam magis vos mereri, plus vobis remunerationis deberi, plura vos deo offerre quam ceteros: qui quomodo cum deo agendum et cum quanta veneratione nescitis. Ego ita sentio, si quis verbi gratia voveat se vestimenta decem pauperibus daturum, si filius incolumis redeat, non posse ne eodem quidem horae momento votum revocare: quod intelligitur per verba illa dei ⁴⁷⁾, quae statim obnoxium voto hominem faciunt, simul ac verba voti nuncupaverit, nec revocationi locum relinquunt. Non dico, ut quidam aiunt, etiam filio non revertente, dari tamen debere vestimenta: nam numquam danda sunt nisi post tempus reversionis filii. Dico ulla ⁴⁸⁾ alia causa non posse revocari. Nam quae iniquitas *Fol. 14 r.* est, ut, si nihil abs te accepi nec tu aliquid mea causa fecisti, non possim revocare promissionem? nisi quia cum deo sancte, pie et cum timore agendum est. Quod vos non facitis, qui primam promissionem non putatis sufficere, nisi iusiurandum accedat.*

FRATER. Dic quaeso, sine voto, sine iuramento professionem nobis faciendam putas?

LAURENTIUS. Quidni?

FRATER. Et eam validam fore?

LAURENTIUS. Nonne tute validam esse dicebas, sed iuramento reddi validiorem?

FRATER. Recte loqueris. Sed quis professionem hanc duceret?

LAURENTIUS. Hoc factum est prava consuetudine.

FRATER. Nonne inquit Paulus ⁴⁹⁾ *non tantum coram deo sed etiam coram omnibus hominibus*? Dandum ergo erit aliquid etiam opinioni hominum.

⁴⁶⁾ Epist. Iac. 5, 12. ⁴⁷⁾ S. f. 12 r. ⁴⁸⁾ nulla C.

⁴⁹⁾ Ep. ad Rom. 12, 17 *providentes bona non tantum coram deo, sed etiam coram omnibus hominibus*. II Cor. 8, 21 *providemus enim bona non solum coram deo, sed etiam coram hominibus*. Über letztere Stelle cf. Coll. N. T. p. 873.

LAURENTIUS. Si modo bonum sit. Dicitur enim *providentes bona non tantum coram deo sed etiam coram omnibus hominibus.*

FRATER. Immo ⁵⁰⁾ vero deo.

LAURENTIUS. Quonam modo?

FRATER. Quia validiorem reddo promissionem.

LAURENTIUS. Eodem reverteris.

FRATER. Ita dico validiorem, quod me maiori volo constringi periculo.

LAURENTIUS. Cur sic?

FRATER. Ut maior sequatur remuneratio.

LAURENTIUS. De hoc antea disputavimus et disputaturi sumus. Numquid tamen iccirco promissio vestra fit amplior, aut plura quam tria in professione pollicemini, paupertatem, obedientiam, continentiam, etiam si voto promitteretis, aut plura vos nisi tria haec in omni reliqua vita custoditis?

FRATER. Sane vero non plura.

LAURENTIUS. Quin igitur tollimus iusiurandum, votum et cetera, *Fol. 14 v. ac de promissione | illa ipsa professionis inquirimus, unde meritum vestrum omne proficiscitur, numquid prudentius, sanctius, melius a vobis, quos triplici catena obstringitis, fiat, an a ceteris, qui se solutos ista catena maluerunt?*

FRATER. Inquiramus, quoniam in superioribus nescio quibus artibus tua me delusit oratio. Atqui locus hic talis est, quem nisi expugnes, frustra in ceteris, quibus satisfecisse te putas, laboraveris. Neque fas est ut eum expugnes, nisi tot saeculis apud omnes gentes probatam religiosorum vitam regulamque evertas non modo sanctis viris verum etiam deo contradicturus.

LAURENTIUS. Cæve ne te delusum a me existimes aut dicas. Quo enim mihi istuc? Quod ut magis intelligas, accipe, quod ex abundanti et benigna simplicitate tibi tribuere volo: et a me discas aliquando quid sit vestra professio. Non est professio votum sed devotio. Est enim devovere, ut brevissime dixerim, quasi dicare aut dedicare. Virgilius ⁵¹⁾: *connubio iungam stabili propriamque dicabo.* Idem ⁵²⁾: *devovi vobis animam hanc regique Latino.* Atque ut vos

⁵⁰⁾ Hier scheint der Zusammenhang unterbrochen; man möchte vermuthen, dass hinter *hominibus* in der Rede des *Laurentius* etwas ausgefallen, woran der *Frater* mit *immo vero deo* anknüpfen konnte.

⁵¹⁾ Aen. I 73. ⁵²⁾ Aen. XI 440.

benignitate solita etiam defendam, nonnumquam vovere devovere est, ut apud eundem ⁵³⁾ pater Camillae ad Dianam loquitur: *Ipsa pater famulam voveo*, id est, tibi, dea, devoveo, dico et dedico. Cui simile est quod vos profitendo facitis. Et tu per me deludi te dicis. Quin etiam terroribus mecum agis. Cupis quantum video ut prae ignavia deseram causam. Sed non est ut mihi timorem ideo incuti putes. Neque enim in eam sententiam disputo, ut evertere vos velim. Tantum affirmo, non | esse meliores vos ceteris hominibus, *Fol. 15 r.* qui pares vobis sunt actionibus vitae atque virtutibus. Et quoniam apud hos invidiam mihi conflare voluisti, ita vicissim habeto: maiores viros sine professione fuisse quam professos. Atque ut ante congressum pugnae uno te ictu confodiam atque prosternam, aio, quod et tu fateri cogaris, ne meliores quidem illos futuros fuisse, si tria ista, quae vos promittitis, promisissent: quales sanctissimi quique vel ante vel post adventum Christi fuerunt: Iosue, Helias, Esaias, Ieremias, Ioannes ⁵⁴⁾, Petrus, Andreas, Iacobus, Iohannes, Paulus ceterique. Eapropter quid mihi cum professione, si citra eam possum ad summa ascendere ⁵⁵⁾.

FRATER. Nihilne confert obedientia, paupertas, continentia?

LAURENTIUS. Immo vero confert, sed citra etiam professionem. Verum non omnibus ista necessaria sunt.

FRATER. In professione tamen utilitatem esse non negas?

LAURENTIUS. Iam concessi, neque ut testatus sum regulam vitae vestrae conor evertere. ✓ ○

FRATER. Si illam conferre hominum vitae concedis, cur non ea vita sit habenda melior quam professio commendat?

LAURENTIUS. Ignis reddit cibum et suaviorem et salubriorem: multi tamen cibi sunt, qui sine igne suaviter et salubriter comeduntur, multi qui etiam suavius salubriusque. Ita de generibus vivendi, quoddam coctum ut sic dicam, quoddam crudum est conducibilis.

FRATER. Certe nostrum tale est, ut nihil eo queat esse perfectius.

LAURENTIUS. Nihil quidem velim de vestra laude detractum. Satis tamen habeo aliud posse aequè esse perfectum. ✓

⁵³⁾ Aen. XI 558.

⁵⁴⁾ Ionas?

⁵⁵⁾ conscendere C.

FRATER. Nihil ergo ipsa nobis praestabit obligatio frustra-
Fol. 15 v. promissimus obedi|entiam, paupertatem, continentiam, nihil plus prae-
 miorum assecuturi, quam eandem vitam agentes assecuturi eramus,
 si non promississemus atque, ut tuo verbo utar, dicati, dedicati, de-
 voti deo non essemus?

LAURENTIUS. Praestabit aliquid atque adeo multum, sed nequa-
 quam istud ut plus praemiorum assequamini. Sed hoc posterius.
 Videndum namque est prius qualia sint tria illa, quae profitemini,
 ut postea qualis sit finis ac fructus appareat.

FRATER. Probe locutus es.

LAURENTIUS. A qua me vis primum incipere?

FRATER. Ab obedientia, per quam libertate nos abdicamus, non
 modo sensibus hominum amica, sed etiam volucrum ac ferarum.

LAURENTIUS. Bene tibi constas: hanc enim semper in loquendo
 praetulisti. Visne eodem me ordine ire quo ivisti?

FRATER. Volo: nam quod in me, idem in aliis soleo probare.

LAURENTIUS. Ego illa quoque causa mihi ita faciendum puto,
 ne me forsitan malitiose tecum agere existimes.

De obedientia.

FRATER. Et ista quoque, ut fatear, causa volo.

LAURENTIUS. Quid vocas autem obedientiam? Equidem originem
 huius vocabuli video. Ductum est enim ab 'obedio', quod conversum
 est ex illo 'obaudio'. Cuius significatio est, quae dicto audiens sum
 sive pareo sive obtempero sive morem gero sive obsequor, unde ⁵⁶⁾
 obsequium dictum. Sed frequenter invenio illud poni pro obsequio
 turpi. Ut apud Marcum Tullium ⁵⁷⁾: *sed si* ⁵⁸⁾ *servitus sit, sicut*
est, obedientia fracti animi et abiecti et arbitrio carentis suo.
 Et iterum ⁵⁹⁾: *Dum autem ipse dedecori ac turpitudini obedierit,*
Fol. 16 r. non modo imperator sed liber | omnino habendus non erit. Nunc
 abs te qualem obedientiam intelligas quaero. Credo non in rebus
 turpibus remotisque a virtute, sed quas deo placere existimes.

FRATER. Recte credis. Nam secus in diaboli obedientiam ob-
 stringeremur. Nos vero honestis tantum sanctisque iussis nostrorum
 praepositorum obedire promittimus.

⁵⁶⁾ inde C. ⁵⁷⁾ Parad. V 1, 35. ⁵⁸⁾ sic C.

⁵⁹⁾ Parad. V 1, 33: *tum incipiat aliis imperare, cum ipse improbiisimis dominis, dedecori ac turpitudini, parere desierit: dum quidem iis ob-
 oediet, non modo imperator, sed liber habendus omnino non erit.*

LAURENTIUS. Nonne ante promiseras deo, dum baptisate initiatus es, te honeste sancteque victurum, omnibus mandatis eius obediendum futurum? Quid sibi vult secunda promissio? Quid hominibus spondes quod deo sponderas, quomodo potes donare quod ante donaveras?

FRATER. Non retracto ego sponsonem meam, nec homini do, quod deo dederam, nec iterum deo promitto, quod ante promiseram. Sed in quibuscumque etiam deo serviens arbitrium habebam, ut vestiendi, vescendi, eundi, agendi, cubandi, dormiendi, vigilandi, postremo loquendi, horum omnium libertatem et ut dixi arbitrium a me in alterum transcribo: quod quantae patientiae sit, qui experti sunt, norunt, tu tamen coniectura colligere potes.

LAURENTIUS. Ista tibi grandia quaedam et intolerabilia videntur, mihi vero nullius esse momenti.

FRATER. Quid ita?

LAURENTIUS. Quis enim, qui Christi militem ⁶⁰⁾ esse se meminit, non maiora sibi his imperat?

FRATER. At plus est alieno arbitrato haec facere quam suo.

LAURENTIUS. Vide ne sit minus, quia aegrius nobis ipsis ea, quae humana fragilitas refugit, imperamus quam imperata facimus, eo quidem magis, quod duas hic partes sustinemus, imperantis et obtemperantis. An tibi levia videntur quae Paulus sibi ipse imperabat ⁶¹⁾? Quodsi duriorem vestram putetis | esse conditionem, videte ne *Fol. 16 v.* patienter vos magis quam libenter ⁶²⁾ deo servire suspicemur. Sileo quod nemo vobis ita imperat, ut vesci cibis coctis luxuriam putet, et vestrae vitae condicio non ita multum intoleranda est. Hoc non silebo, si tantum imperata facitis, nequaquam vos aequandos illis, libertatem suam retinentibus, qui 'circuierunt ⁶³⁾ in melotis, in pellibus caprinis, egentes, angustiati, afflicti, quibus dignus non erat mundus, in solitudinibus errantes et in montibus et in speluncis et in cavernis terrae.' Ac ne nimis alte volare me putes, et ut omittam sanctos atque ad rem veniam, an promittere obedientiam satius sit,

⁶⁰⁾ Cf. Paul. ad Tim. II 2, 3. Ambros. de off. I 36, 183.

⁶¹⁾ Cf. I Cor. 4, 11—13. II Cor. 11, 23—28 u. s. — De volupt. III 7, p. 976.

⁶²⁾ Cf. de volupt. III 9, p. 977. *Adeo nihil recte fit sine voluptate neque ullum meritum eius est, qui patienter et non etiam libenter dei militiam militat.*

⁶³⁾ Paul. ad Hebr. 11, 37. 38.

numquid ii, qui sub obedientia esse nequeunt, ut reges, ut pontifices, ut alii multi, istius boni exsortes sunt? Quid de aliis loquor? Praepositi vestri obedientiae obnoxii sunt?

FRATER. Minime.

LAURENTIUS. An ideo minus merentur?

FRATER. Non minus.

LAURENTIUS. Vide forte ne magis. Ergo possunt alii ab ista obedientiae liberi lege tantundem mereri. I nunc et dic tantum boni esse in obedientia.

FRATER. At praelati suo praediti sunt merito si bene imperent: nos nostro si bene pareamus.

LAURENTIUS. Ergo nihil est medium, nisi ut aut servos habeamus aut servitia simus, et praestat, quia dominari nos aliis non contingit, ut parere aliis ipsi velimus? Non sunt omnes domini nec omnes servi, non omnes praeceptores nec omnes discipuli: nec minorem gradum optinent qui in medio sunt. Atque ut optabile est assequi
Fol. 17 r. statum praelatorum praeceptorumque, ita miserum in numero subditorum discipulorumque esse, certe longe hoc minoris dignitatis quam ut dixi in medio esse et per te posse sine domino et sine magistro vivere et scire. Non ausim dicere, abiecti indoctique animi signum esse et sibi ipsi diffidentis, in morem pueri tutoris se praesidio ac praeceptoris tutelaeque committere. Nam si idoneus est, ut alios admoneat, doceat, regat, quid ita se aliis subiicit, praesertim, ut frequenter evenit, imperitis et indignis: quod te, si vera fateri vis, saepe et expertum et indignatum non infitiabere.

FRATER. Equidem non infitior. Sed optimi quique atque dignissimi praefici debent.

LAURENTIUS. Recte sane. Intelligis ergo praestantes viros non ad obedientiam vocandos sed ad imperium, inferiores vero ad obedientiam: dum tamen fateamur, maius praemium deberi iis qui optime praesunt, quam qui optime obediunt. Quamquam non dico, quae poteram, non debere nos effici servos hominum, cum simus redempti pretio magno⁶⁴⁾, atque ut idem Paulus⁶⁵⁾ ait: *Servus es: non sit tibi curae; sed si potes liber esse, magis utere.* Itaque genus servitutis est vestra ista obedientiae sponsio.

⁶⁴⁾ Paul. ad Cor. I 6, 20 *Empti enim estis pretio magno.* 7, 23 *Pretio empti estis, nolite fieri servi hominum.* cf. Coll. N. T. p. 864.

⁶⁵⁾ I Cor. 7, 21.

FRATER. Damnas eam igitur?

LAURENTIUS. Non damno in iis, qui meliora assequi nequeunt. Ego tamen dominum me aliorum malim esse quam servum aut certe dominum mei. Qui vero ne hoc quidem possunt, ut vivant deo, aliis se addicere permitto.

FRATER. At plerique hominum tales sunt.

LAURENTIUS. Et quot erunt qui sciant imperare aliis, si tam pauci sunt, qui sibi imperare sciant, ad | quorum confugas pro- Fol 17 v.
curvationem?

FRATER. Ipsa nobis regula quam professi sumus imperatrix ac procuratrix est magis quam homines.

LAURENTIUS. Ubi est ergo laus difficultasque quas dicebas obedientiae? Parere regulae deo est parere, non homini, quod et nos facimus, neque alia melior tradi regula potest quam est tradita a Christo atque apostolis.

FRATER. Atqui multos videmus ex professione effectos esse meliores.

LAURENTIUS. Non sum ita pervicax, ut hoc negare magis velim: sed non probatur ideo, fieri aliter non potuisse, ut talis aut melior existeret. Sed quid hoc ad quaestionem obedientiae, praesertim cum bonos non ob hanc solum sed etiam ob paupertatem continentiamque dicatis?

FRATER. Age de his duabus nunc inquiramus, et primum de De paupertate.
nostra paupertate quid sentis, cum nos et dominatu et possessione ⁽⁶⁶⁾ et usu opum non modo in praesentiarum sed in futurum quoque exuerimus. Ut illud vulgare de nobis vere dici queat: *patimurque volentes Exilium, tua nos faciet victoria cives* ⁽⁶⁷⁾.

LAURENTIUS. Esto, ut dicitis, paupertas ita vivere ut vivitis: quibus nihil deest, non cibus, non vestitus, non tectum, non etiam vinum, et haec omnia illaborata: quae res leviolem multo reddit paupertatem: quamquam, ut inquit Horatius ⁽⁶⁸⁾, *pauper enim non est, cui rerum suppetit usus*. Esto, sitis vere pauperes; sit sane magna vestra virtus, non tamen ideo maior quam eorum, qui paupertatem professi non sunt, dicenda est. Nam quid necesse mihi est,

⁽⁶⁶⁾ Cf. Const. don. p. 768 *possessio illarum (divitiarum) atque dominatus*.

⁽⁶⁷⁾ Ich weiss nicht, woher dieses Citat genommen ist.

⁽⁶⁸⁾ Epist. I 12, 4.

si cum divitiis innocentissime possum vivere, amplecti paupertatem? Non enim virtus est pauperem, nec virtus divitem esse: si quidem, *Fol. 18* ut alios transeam, divites fuerunt Abraam, Isaac et Iacob. Pauperes spiritu⁶⁹⁾ laudantur, non facultatibus, divites spiritu improbantur, qui sua habent vitae solatia, sive ut scriptum est, consolationes⁷⁰⁾, non qui circumfluentibus opibus pauperem tamen spiritum servant nec multum a vita inopum differunt. Vides quam crebro David omnium regum ditissimus se in psalmis pauperem et inopem nominet. Quid quaeris? Si nihil in vivendo temperate atque frugaliter ego et tu discrepamus, qui tandem fieri potest ut tu pauper sis, ego dives, qua nulla reperitur maior discrepantia?

FRATER. Cur non vendis omnia et das pauperibus⁷¹⁾?

LAURENTIUS. Etiamne libros vendam et erogabo? Apostolis praeceptum est hoc et illis quibus⁷²⁾ sine libris, sine studio, sine praemeditatione tributum erat ut principibus responderent. Mihi vero codices necessarii sunt et pecuniae eaeque non paucae, unde codices plurimos ac cetera vitae praesidia coemam⁷³⁾. Nam quid perversius quam tua mendicis dare ut postea ipse mendices. Ut inquit Paulus⁷⁴⁾, *non ut aliis sit solatium, vobis vero angustia*. Neque enim omnes possunt aut debent operas facere et, ut ait idem Paulus⁷⁵⁾, laborare manibus. Itaque satis est, si opibus non fruar, non oblecter, eisque non re sed animo renuntiem.

FRATER. Hic tua ipsius confessione convinceris, quippe cum nostram apostolorum vitam esse concedas, qui ut animo ita re opibus renuntiavimus.

LAURENTIUS. Nihil minus. Dixi mihi necessarias esse pecunias ut coemam codices. Tu si aliter facis tradisque illas pauperibus, stultus sis, qui non te ut proximum amas. *Ordinate in me caritatem*, inquit Salomon⁷⁶⁾. Nam et tu pauper es, si cares, quibus indiges:

⁶⁹⁾ Ev. Matth. 5, 3. ⁷⁰⁾ Ev. Luc. 6, 24 *vae vobis divitibus, quia habetis consolationem vestram*. Über *consolatio* und *solatium* cf. Elegant. IV 78. Antid. in Pogg. 313. ⁷¹⁾ Ev. Matth. 19, 21. Marc. 10, 21. ⁷²⁾ qui C. ⁷³⁾ coemantur C. ⁷⁴⁾ II Cor. 8, 13 *non enim ut aliis sit remissio, vobis autem tribulatio*. Ambros. de off. I 30, 151 *Non enim ut aliis refectio sit, vobis autem angustia*. ⁷⁵⁾ I Cor. 4, 12 *Et laboramus operantes manibus nostris*. Vgl. I Thess. 4, 11. Valla Coll. N. T. p. 881. ⁷⁶⁾ Cant. cant. 2, *ordinavit in me charitatem*. Wenn Valla diese Stelle meint, so hat er einen etwas verschiedenen Gebrauch davon gemacht.

idem si codices tibi idoneos hab¹beas, quos aliis dilargiens tibi ipsi *Fol. 18 v.* iniuriam facis. Dixi necessarias pecunias ad cetera vitae praesidia. Tu cum tuis rebus te exuis, ne nescias, aliena tibi induis. O quanta est vestra paupertas, quibus incolumis est, ita ut numquam perire possit, victus, vestitus, lectus, domus et cetera. Quare, frater, etiam atque etiam cogita, quantum deo donasse te dicas. Das incerta, recipis certa, relinquis aliorum curam, alius te curat, deponis spem acquirendi, sed et sollicitudinem, non es habiturus meliora, sed nec peiora passurus. Transeo multas commoditates, quae vobis praesto sunt sive validis sive aegrotis. Quae omnia huc pertinent, ut non multo ⁷⁷⁾ plura dedisse vos constet quam accepisse. Nec parum multi sunt, qui ad vestra coenobia devitandae durioris vitae causa velut in vivarium confugiant et ex macris palumbis pingues columbi fiant.

FRATER. Et ipse tale genus hominum minime approbo neque de his a me volo dici putes, sed de iis qui omnibus et quidem maximis opibus sese abdicaverunt, id est maximis voluptatibus.

LAURENTIUS. Et ubi hos reperias? Ceterum quid non ego quoque maximis voluptatibus me abdicō, qui ita vivo ut tu, qui professus es paupertatem?

FRATER. At times tu renunciare opibus de futuro suspensus et de crastino semper sollicitus ⁷⁸⁾).

LAURENTIUS. Et cur timeam si in coenobio de paupertate securus sum, ut ostendi. Ad hoc causa est, cur istud non faciam, quia sine renuntiatione spero me deo placere peraeque ac tu. Nec tu debes aliorum factum in deterius interpretari. Aliter cur non idem regibus iubes, ac iubes ut cucullo vestiantur et sacco : quo quid foret insanius? cur non idem optimatibus? cur non idem senatoribus? non exterior *Fol. 19 r.* homo sed interior placet deo : cur non idem pontificibus ac sacerdotibus, quibus etiam opum divitiarumque commendata est dispensatio, quod ipsum diaconum ministerium nomenque declarat. Unde Laurentius ille diacon apostolis comparandus thesauros ecclesiae quos ereptum iri videbat erogavit ⁷⁹⁾). Habet ergo et ecclesia thesauros, nec eorum possessio aut usus sed tenacitas atque abusus reprehenditur.

⁷⁷⁾ multa C. ⁷⁸⁾ Ev. Matth. 6, 34. cf. de Const. don. p. 768.

⁷⁹⁾ Die Erzählung vom h. Laurentius, auf die Valla anspielt, hat Prudentius Peristeph. II poetisch ausgeführt: vgl. Ambrosius de off. II 28, 140; 141. *Laurentius, qui aurum ecclesiae maluit erogare pauperibus, quam persecutori reservare . . . saeram martyrii accepit coronam.*

(Vahlen.)

Quod de ecclesia, idem de privatis singulisque dicendum est. maxime pro qualitate personae. Non debeo dilargiri omnia, ne mihi desit, desit inquam ad vitae necessitates, non ad voluptates atque delicias. Tu quoque non omnia dilargitus es, cui est, unde vivas. Non debeo dilargiri omnia, quia miles sum et pro religione, pro ecclesia, pro te quoque, frater ac monache, in acie sto, nec minus spero me deo gratum facere quam tu facis. Non debeo dilargiri omnia, ne impius sim. Quid enim, si mihi parentes senes atque aegroti sint, facultates meas egenis distribuam, an eo impensius laborabo, quo miserabilibus senibus sumptus facultatesque suppeditem? Eadem ratio est uxoris et liberorum. Ex quo illud colligitur, nefarie me esse facturum, si in huiusmodi condicione parentum profitear, meritoque illud elogium Pauli ⁸⁰⁾ in me cadere : *Qui non habet curam suorum praesertim domesticorum, fidem negavit et est infideli deterior.* Finge igitur me illum esse, quem cura huiusmodi parentum quaestui cogat operam dare : numquid te ero inferior? an superior hoc ipso quod sum futurus memet peior, si regulam tuam non scientia dei sed aemulatione profitear?

Fol. 19 v. Certe Paulus ille, qui de se ait ⁸¹⁾, *an experientum eius quaeritis, qui in me loquitur Christus*, manibus suis laborabat, quaestum sumptumque faciebat ⁸²⁾, non ut vos, qui pecuniam tamquam ignem contingere non vultis. Multae quoque aliae enumerari causae possunt, quamobrem omnia danda non sint, licet omnia dat, qui se ipsum dat. Sed fac me cuncta distribuere in pauperes deoque polliceri me numquam possessurum opes pauperemque perpetuo esse victurum, numquid monachus fraterve, id est numquid professionis alicuius ero?

FRATER. Non eris sed tamquam monachus aut frater.

LAURENTIUS. Quid sibi vult istud tamquam monachus aut frater? Ille a singularitate, hic a consortio dictus est. Ego vero neque huic neque illi sum similis, immo quod ad paupertatem pertinet super omnes fratres et monachos. Sed non est ut deo pollicear totius vitae paupertatem. 'Sufficit diei malitia sua' ⁸³⁾. Unde scio, quid mihi cras eventurum sit, quid me facere, quid me pati oporteat? Satis abundeque est hoc modo polliceri : polliceor tibi deus caeli et terrae me victurum quam sanctissime potero : tu adiuva propositum meum.

⁸⁰⁾ I Tim. 5, 8.

⁸¹⁾ II Cor. 13, 3.

⁸²⁾ Act. ap. 18, 3. 20, 34. I Cor. 4,

12. I Thess. 2, 9. II Thess. 3, 8.

⁸³⁾ Ev. Matth. 6, 34.

Ideoque neque apostoli neque martyres neque alii maximi necessitate ⁸⁵⁾ magis quam libertate sibi utendum putaverunt.

FRATER. Quid? nonne ad custodiendam continentiam se alligabant?

LAURENTIUS. Haec alia est controversia: de qua superest agendum. Vis me de illa nunc agere?

FRATER. Volo.

De continentia.

LAURENTIUS. Alligabant se ad continentiam, inquis. Cur ita?

FRATER. Sacerdotio sive presbyterio ac diaconio.

LAURENTIUS. An non licebat illis quoque habere uxores? *Honorable connubium*, ut inquit Paulus ⁸⁶⁾, *et torus immaculatus*. | Quod *Fol. 20 r.* utinam nobis quoque liceret, latinis dico, vereorque ne propter nos — nam propter quos alios? — Paulus ⁸⁶⁾ dixerit: *spiritus autem manifeste dicit quod in novissimis temporibus discedent quidam a fide, attendentes spiritibus erroris et doctrinis daemoniorum in hypocrisi loquentium mendacium et cauteriatam habentium conscientiam prohibentium nubere.*

FRATER. An non melior continentia quam nuptiae? Ut idem ⁸⁷⁾: *solutus es: noli quaerere uxorem.*

LAURENTIUS. Non omnes capiunt verbum istud ⁸⁸⁾, praestatque multo tutos esse in medio quam in summo cum ruinae periculo. Utinam, utinam episcopi, presbyteri, diacones essent unius uxoris viri et non potius, venia sit dicto, non unius scorti amatores. Nemo mihi irasci poterit, nisi qui sibi conscius de se noluerit confiteri. Multi sunt boni, sed quod dolore cogente loquor plures mali. De vobis quoque salva pace nonnihil sed parum melius sentio. Sed ad rem. Alligat sacerdotium diaconiumque nos ad continentiam?

FRATER. Non vides ob sacramenti reverentiam ac maiestatem, ut puriore mente ac corpore cultum dei exerceamus?

LAURENTIUS. Non tamen plus sacerdos ob continentiam quam ego merebitur. Nam hoc modo peiore essent condicione feminae, quae nequeunt esse sacerdotes, cum tamen apud deum non sit neque graecus neque barbarus, neque dominus neque servus, neque masculus neque femina ⁸⁹⁾. Neque vero sacerdotes olim ac levitae, quod dignitate illa praediti essent, aliquid plus ceteris assequebantur, quo ⁹⁰⁾ meliores

⁸⁵⁾ non necessitate? ⁸⁶⁾ Hebr. 13, 4. ⁸⁷⁾ I Tim. 4, 1. ⁸⁸⁾ I Cor. 7, 27. ⁸⁹⁾ Ev. Matth. 19, 11. ⁹⁰⁾ Paul. ad Galat. 3, 28. ⁹⁰⁾ quod?

Fol. 20 v. essent. Quod si sacramentum sacerdotii | neque priscis temporibus reddebat sanctius matrimonium neque hoc tempore adiuvat continentiam, profecto nec professio facit continentiam praemii esse maioris.

FRATER. Cur ergo promittimus continere ab omni venere?

LAURENTIUS. Quid? Tune continentiam interpretaris hoc loco ab omni venere continere?

FRATER. Etiam.

LAURENTIUS. Ridiculum: perinde ac si mihi potestas sit magis quam tibi adulterum esse. Ita ego ut tu in hac re delinquerem.

FRATER. Non ita est. Sed plus ego multo.

LAURENTIUS. Cum deo mihi iocari videmini tam ineptis puerilibusque promissis: non aliter quam si promittas te numquam idola adoraturum, numquam homines interfectorum, atque ut propius veniam, numquam cum matre aut filia coitutum. Haec nemo tam insanus est, ut post baptisma non admissurum se esse promittat: ad quae iam antea devitanda erat obstrictus. Quaero abs te, numquid cum sacerdotium quis accipit, aliud deo quam vitam caelibem ²¹⁾ donat?

FRATER. Non aliud.

LAURENTIUS. Igitur nec vos profitentes. Quod quo magis appareat, da ut diacon aut presbyter regulam tuam profiteatur.

FRATER. Talis ego fui.

LAURENTIUS. Certe tunc caelibatum non promittes, quia iam ut maritus sis non habes in tua potestate. Quid ergo, ut ab alio coitu abstineas?

FRATER. Quidni?

LAURENTIUS. Tace, tace, obsecro. Cum legitimis nuptiis et 'toto immaculato' in honorem continentiae renuntiaveris, nonne et ceteris spurcitiis, nisi antea feceras, renuntiasti? Quare quemadmodum dixi, ut presbyter ita professus ad solam caelibem vitam se alligat. Quid, quod interdum professus non se alligat?

FRATER. Cur ita?

LAURENTIUS. Tute ipse modo confessus es, qui diaconem sive presbyterum te dicis istum habitum capessisse. Nam si antea devoveras

Fol. 21 r. deo con|tinentiam, iterum devovere non poteras.

²¹⁾ Es ist für diesen Theil der Unterredung beachtenswerth, dass Valla mehrfach Gelegenheit nimmt, gegenüber unrichtigen, verallgemeinernden Auffassungen den antiken Begriff von *caelebs* und *caelibatus* festzustellen: Elegant. IV 107. Raudens. p. 12 u. 28. Reerim. in Facium p. 512 fg.

FRATER. Nonne ego et presbyterio et professione praeditus gravius puniendus sum si non contineam quam tu?

LAURENTIUS. Cur ita putas?

FRATER. Quia rescindo promissionem.

LAURENTIUS. Nulla ista quam profers est causa.

FRATER. Nulla, ais?

LAURENTIUS. Oblitus es quid inter nos antea constitit.

FRATER. Quid constitit?

LAURENTIUS. Solum caelibatum promitti.

FRATER. Ita sane.

LAURENTIUS. At nemo sacerdos, nemo diacon, nemo frater aut monachus ducit uxorem, hoc est a caelibatu recedit. Forsitan gravius puniendus sis propter personam, quam tibi induisti. Magnum est enim gerere personam sanctitatis, ferre habitum apostolorum, videri exemplum vitae, emendatorem improborum, talem denique qui mundo et cui mundus crucifixus sit ⁹²⁾).

FRATER. Quid, nonne gravius te puniendus, quod periurus sum?

LAURENTIUS. Taceo, quam immerito iuraveris. Quod si tantopere ad poenam vestram respicitis: si vos ideo quod plus meremini poenarum rescissa promissione, plus meremini praemiorum non rescissa, consequens est, nihil nos habituros remunerationis, quia nulli rescindendae promissionis periculo sumus obnoxii: quod falsum est, quia ex eleemosynis factis multum ego mereor praemiorum, ex omissis vero nihil poenarum. Verum postquam singula confutavi et tu nunc non de singulis agis, tempus est in universum respondere, et quid boni professio habeat ostendere. Incurris tu periculum, ut ais, periurii sive perfidiae. Concedamus, caute, sancte, religiose factum. Haec omnis vestra virtus est, vestra gloria, vestra iactatio. O egregia res ac praedicanda unius tantum criminis se subiecisse discrimini. Hocine ⁹³⁾ declarat plus vos ceteris habuisse caritatis, plus donasse deo, plus remunerationis accipere debere? O quam parum meditamini quid profertis. Comparemus utramque personam tuam meamque, et quidem sub exemplis, quo magis appareat, vestrae professionis caput timorem esse, non amorem. Demosthenes ⁹⁴⁾ cum a deformitate se allevan-

Confutatio simul
trium partium.

Fol. 21 v.

⁹²⁾ Paul. ad Galat. 6, 14. ⁹³⁾ hoc ne C.

⁹⁴⁾ Diese Sache ist bekannt und wird von mehreren erzählt. Valla hatte Quintilian vor Augen. XI 3, 130: *iactantur et humeri; quod vitium Demosthenes ita dicitur emendasse, ut, cum in angusto quodam pulpito stans*

dorum humerorum inter orandum corrigere non posset, domi declamabat, hasta a lacunari appensa ac supra humeros imminente, ut si quando calore dicendi sibi excidisset, ut humeros contineret, offensione hastae admoneretur. Atque hunc in modum ab illo se vitio correxit. Multos tamen fuisse scimus, qui sine timore illo hastae a simili gestus deformitate se emendarunt. Accipe alterum e contrario exemplum. Marius ⁹⁵⁾ cum sibi varices secturi medici forent, alligari recusavit, atque solutus, id quod nemo ante ipsum fecerat, sectus est, ita ut ne crus quidem inter curationem contraxerit. Nunc quaero, utrum horum praestantius factum putemus. Ille offensione hastae, hic sine ulla offensione correctus est, ille ne solutus curationi reluctaretur, alligari voluit, hic solutus curationem pertulit, ille laudandus, hic laudabilior, illius ut fatear tutius factum, huius periculosius, illi tu, huic ego comparandus, tu Demostheni, ego Mario similis. Tu obedisti, ego curam aliorum gessi; tu pauperem egisti et continentem, ego parem tibi vitam egi; tu ad haec custodienda te alligasti, ego mihi istam necessariam servitutem non putavi; tu necessitate recte egisti, ego voluntate, tu timore dei, ego amore: perfecta caritas foras mittit timorem. Si non timuisses te aliter non posse deo *Fol. 22 r.* placere, | profecto numquam te alligasses. Nam quid aliud ad promittendum vos induxit, aut quid attinebat promittere, nisi ut nulla vos a cultu dei ⁹⁶⁾ per libertatem arbitrii causa reflecteret. Ideoque non videas fere quempiam ad vestrum consortium se conferre, nisi scelerratum, nefarium, inopem, destitutum et qui aliter vel deo vel corpori suo bene servire posse desperet. Ut non ab re coenobium asylum ⁹⁷⁾

diceret, hasta humero dependens immineret, ut si calore dicendi vitare id excidisset, offensione illa commoneretur.

⁹⁵⁾ Cic. Tusc. II 22, 53 *At vero C. Marius, rusticanus vir, sed plane vir, cum secaretur, ut supra dixi (II 15, 35), principio vetuit se alligari; nec ququam ante Marium solutus dicitur esse sectus.* Plutarch Marius c. 6.

⁹⁶⁾ die C.

⁹⁷⁾ Über das asyllum vgl. Minuc. Felix 25, 2 *nam asylo prima plebs congregata est: confuxerant perditi, facinerosi, incesti, sicarii, proditores.* Im übrigen was die coenobia anlangt, wird man nicht unpassend vergleichen, was Poggius in ähnlichem Sinn adv. hypoer. (Brown fasciculus II 580) schreibt: *paucos quippe recensetis, quos non aliqua exterior causa ad eum habitum impulerit. Non animum, sed corpus afferunt ad obsequium religionis: multi ob pusillanimitatem, cum nesciant aliunde victum quaerere, nonnulli ob inopiam, quidam cum decoxerunt, de-*

liceat dicere, quale illud Romuli fuit, ad quod omnis faex civitatum atque omnis hominum sentina confluit: quidquid in Latio erat oppressorum aere alieno, quidquid servorum, quidquid inopum, quidquid avidorum, quidquid scelestorum, ea demum causa illuc advolavit, ut meliorem vitae condicionem assequeretur, quam alibi non posse se assequi existimabat. Ita qui ad asylum vestrum confugiunt, taceo nunc de pauperibus, id sibi spei proponunt, ut per istud perfidiae ac periurii periculum coram deo melius vivant, ob metum licentiae sibi libertatem adimentes et quasi legem imponentes, non secus ac magnus ille Alexander⁹⁸⁾, qui cum vehementi ad exitium Lampsacenaе urbis aviditate ferretur, ubi praeceptorem suum Anaximenem extra moenia progressum vidit, timens ne piaе illius preces cogerent invitum veniam civitati dare, iuravit se non facturum quod ille petiisset. Tum Anaximenes, peto, inquit, ut Lampsacum diruas. Ita fortissimus rex metu violandi iuramenti et cogi voluit et ad id quod non opinabatur coactus est. Etenim omnis ratio voti, omnis indictio ieiunii, omne iusiurandum, omnis denique lex, est autem professio lex | quaedam, propter metum inventa est, id est ut apertius loquar, *Fol. 22 v.* propter malos. Et tu te magnanimitatis et tolerantiae iactas? An dubitas? Nonne inquit Paulus⁹⁹⁾: *lex propter transgressionem posita est*; propter malos, non propter bonos rex gladium portat¹⁰⁰⁾. Aliquando Hebraei sine lege vixerunt. An vero Abraham ceterique qui ante legem latam, Iob, rex Cyrus, regina Saba alique qui sub lege non fuerunt, exiliori praemio affecti sunt, quam sub lege positi? Minime, sed saltem pari. Et contra ut tibi reddam quod superius promisi, si peccassent, pari poena affecti fuissent? Profecto non pari, sed minori. Desinite itaque tumultuari atque indignari, parem honorem haberi iis qui minora adiere pericula poenarum, et deum quodammodo incusare, ut ii fecerunt, qui inter se fremebant, eandem postremis ut primis operariis numeratam esse mercedem¹⁰¹⁾. Atque

speratione quadam religionem tamquam opima ad victum pascua ingrediuntur etc.

⁹⁸⁾ Nach Valerius Max. VII 3 Ext. 4 *Lampsacenaе vero urbis salus unius vaframenti beneficio constituit. Nam cum ad excidium eius summo studio Alexander ferretur, progressumque extra moenia Anaximenem, praeceptorem suum, vidisset, quia manifestum erat futurum, ut preces suas irae eius opponeret, non facturum se quod petiisset iuravit. Tunc Anaximenes, peto, inquit, ut Lampsacum diruas.* ⁹⁹⁾ Gal. 3, 19. ¹⁰⁰⁾ cf. Paul. ad Rom. 13, 4. ¹⁰¹⁾ Ev. Matth. 20, 11. 12.

ut de rebus humanis similitudinem mutuer, num minor laus apud homines regi debetur innocentem vitam agenti quam plebeio, cum ille impune peccare, hic impune peccare non possit? Profecto non minor, immo et maior, quia difficilior virtus abstinentiae in rege; et peccanti poena minor, quia facilius crimen in rege inferendae iniuriae quam in privato. Ita in rebus divinis. At tu postulas remunerationem periculi, quasi miles ab rege praemium exigere debeat, quod fuit in periculo capitis, si hostibus castra prodidisset. Cui quid aliud rex respondeat quam hoc: si ob timorem mortis non prodidisti castra, habe pro praemio, quod te non occido, sis contentus stipendiis tuis, quibus contentus est etiam, qui non timore sed amore castra non prodidit. Ecquis hoc non videt? Professus es ut haberes vitam aeternam; ecce effectum est, quod mens exoptaverat: habes quod postulabat promissio: totum hoc periculo debes. Discrimini te commisisti periurii: sed hoc discrimine ab interitu te vindicasti. Contremuisti frequenter: sed nunc exultas. Timuisti ne pactum quandoque rescinderes: vides quod aliter enatare non poteras. Itaque non intelligo, quid aliud a deo possitis exigere, nisi fructum obedientiae, paupertatis, continentiae. At vos hoc non contenti ceteris anteferri postulatis periculi gratia. Quodsi in te periculum poenae consideras, considera et in me periculum peccandi facilius, qui nulla timoris ancora sum alligatus: quod facit eandem virtutis actionem in me quam in te esse maiorem. Itaque ego tanto te supero, quanto Demosthenem Marius, quanto militem plebeiumque rex. Neque vero infitias eo, nonnullos ex professione eo usque procedere, ut foras mittant timorem: sed certe cum professionem faciunt, tales non sunt. Et tamen cum iam perfecti sunt, non timore periurii, non metu poenarum tenentur, sed quasi liberi ac soluti spiritu dei aguntur et sic vivunt quasi non promisissent. Ideoque et vos et nos, more Pauli ¹⁰²), qui de manducantibus et non manducantibus inquit, unusquisque in suo sensu abundet, faciamus pares concludamusque, ita professionem homines non reddere meliores, ut diaconium, ut presbyterium, ut episcopatus, ac papatus. Nec quia diaconio aut sacerdotio initiati, ideo meliores estis, sed ideo initiari voluistis, ut meliores essetis: nec quia iurastis, ideo multum meremini, sed ideo iurastis, ut multum mereremini: nec quia poena proponitur

¹⁰²) Rom. 14, 3. 5.

vobis, ideo boni estis, potestis namque esse mali, sed ut boni essetis, periculum poenae subistis. Numquid Laurentius minor sanctitate quam Xystus ¹⁰³⁾? Nam Stephanum multis apostolorum aequare non verear. Numquid Franciscus alicui suorum sive fratrum sive filiorum virtutibus cedit, qui presbyterium accipere noluit? Numquid Martinus adhuc catechumicus postferendus est universis qui tot ordines fratrum monachorumque reppererunt? Numquid, ut semel dicam, Ioannes Baptista sine episcopatu, sine sacerdotio, sine professione, ullo episcopo, ullo sacerdote, ullo professo dicitur inferior? Neque vero nescio eos, qui conventus vestros instituerunt, ea videlicet ratione adductos, ut vobis plurimas ad sanctimoniam vitae suppeditarent commoditates, sancta quidem et laudabili causa, per quam multi a deo laurea donati sunt, licet non tanto, quanto vos dicitis, numero. Sed neque aliis similes commoditates ereptae sunt, et vos bona ex parte ab illorum vestigiis descivistis. Eoque iam pridem, ut de Apolline Delphico dicebant veteres ¹⁰⁴⁾, eum ab oraculis cessavisse, ita vos fratres a faciendis miraculis destitistis: quamquam non parum multa illorum revocari in dubium possent. Quod tamen a me non fiat, cuius propositum est, propugnatoris in hac causa, non oppugnatoris *Fol. 24 r.* officio fungi. Tantum namque confutare volui, primum vos ideo plus mereri, quia maiori estis criminum poenarumque obnoxii periculo; deinde eosdem votum vovere aut iureiurando plura promittere: postremo praeditos esse praerogativa ac privilegio, quod obedientiam, paupertatem, continentiam spopondistis. Eoque ne tecum inimice me agere existimes et ut in gratiam redeam tuam, de fratrum laudibus dicam. Fratres sunt, qui vere labans templum dei, ut pingere soletis, fulciant, fratres, qui ad populum habentes orationem, quod erat munus episcoporum sacerdotumque et esse debet, mares feminasque a vitiis revocant, a pravis opationibus liberant, ad pietatem scientiamque perducunt, in quo eos ego maxime apostolorum imitatores existimo, fratres, qui mirificis caerimoniis, hymnis, canticis religionem pectoribus nostris infundunt, fratres, qui quotidie ad mores, ad virtutes, ad sanctitatem pertinentia multa componunt, mallet tamen eruditius magisque ad oratorum quam ad philosophorum consuetudinem, quod prisci facitaverunt, fratres, qui scien-

¹⁰³⁾ cf. Ambrosius de off. I 41, 205.

¹⁰⁴⁾ Cic. de divin. II 56, 116. 57, 117. Minucius Felix 26, 6.

tissime peccata confessos vel absolvunt vel negata absolute perterrent, fratres, qui consultores de bene vivendo edoctos confirmatosque dimittunt, fratres denique, quibus plurimum debeat orbis terrarum, plus tamen debiturus, si meliores essent et ut reor inter initia fuerunt. Satis ego abundeque de laudibus vestris dixisse me credo. Utinam,
Fol. 24 v. si quid detraxerim, aequo animo tolerare debeas, praesertim | cum sentiam nihil me esse mentitum.

Tum frater, se vero, inquit, non ferre iniquo animo, quae dixissem, sed neque tamen mihi quaestionis victoriam concedere. Velle enim de hac re diligentius cogitare et iterum, si sibi videbitur, ad certamen redire. Hic cum omnes se mecum sentire faterentur, cetera, inquit Paulus, tibi Laurenti assentior, perorationem tamen tuam non probo, quae non tam laudum fraternarum, quam timoris tui testimonium fuit. Cum enim proprium esset institutae orationis in vituperatione fratrum finem facere, ut copiosissime poteras, tu tamen, ne odium tibi illorum concitares, in laudatione facere maluisti. Ceterum timidissimum te et parum virum esse ducam, si disputationem non eo, quo habita est, ordine perscribas edasque quam primum et in manus hominum tradas et quidem cum hoc titulo de mendaci religiosorum et nomine et praerogativa.

Tum ego, perscribam, inquam, sed non cum isto terribili titulo, licet forsitan vero: et si hic ad septimum diem ad hunc locum, ad hanc horam praesto non fuerit et ut sic loquar ad vadimonium non venerit, non dico edam, sed cognoscendum examinandumque opus ad doctissimum aliquem sapientissimumque deferam. Et ego quidem habeo provisum, quem consulam, vos autem quem consulendum mihi putetis indicate. Et omnes uno simul ore Baptistam Platamonem virum hac tempestate singularem et omnis doctrinae maximarumque rerum peritissimum in consilio mihi habendum esse dixerunt. Et ego
Fol. 25 r. hunc, inquam, ipsum mihi delegeram. Atque | his dictis fratreque assentiente surreximus. Et ille ut postremus venerat, ita primus salutans resalutatusque abiit, nec ad diem praestitutum occurrit. Quo factum est, ut ad quem constitueramus opus cognoscendum deferre nobis liceret.

EX LAURENTII VALLAE APOLOGIA

AD EUGENIUM PONTIFICEM MAXIMUM

(Ed. Basil. MDXL. Fol. 799 v.)

Sed quoniam haec controversia de recte loquendo est, non de recte vivendo, ad quaestionem professionis transeamus: falso eos credere, magis se mereri propter professionem quam ceteros. Ecquid ¹⁾, summe pontifex, nonne id eos dicere cum ceteris presbyteris pontificibusque contumeliosum est ²⁾, tum praecipue tibi? Quasi praestantius sit probe obedire — nam in obediendo tantum illi ab ³⁾ reliquis sancte viventibus differunt — quam probe praesidere; et qui tales instituere conventus minus ipsi quam fratres monachique meruerint ⁴⁾, cum hi obtemperant, illi ⁵⁾ praeceperint, ut hoc tempore, qui in locum illorum successerunt, omnis ⁶⁾ obedientiae immunes.

Atqui ⁷⁾ inquirunt, quemadmodum plus admittimus culpaе, quotiens promissa rescindimus, quam qui alligati non sunt, sic plus meriti penes nos sit necesse est, si non rescindamus. Multa a me in hanc rem, ut moris scribentium est, disputata sunt: uno tamen hic argumento contentus sum. Professionem suam sacramentum appellant: sacramentum quoque est matrimonium. Duorum hominum, quorum alter maritus sit, alter caelebs, da, ut uterque fornicetur: uter magis deliquerit? Nempe is qui violat sacramentum. Da ut neuter ⁸⁾: penes utrum laus amplior fuerit? Certe penes caelibem. Ita fortassis in professis et non professis. Quo magis mihi libet eos arguere quod ⁹⁾ video ingratos, qui mihi pro beneficio malam gratiam reddiderunt, si quidem ipsi inter primos exhibuerunt mihi ¹⁰⁾ negotium. Memini namque in libro illo scripsisse me, vitam illorum non ceteris meliorem esse sed tutiorem. Quid si ne tutiorem ¹¹⁾ quidem esse, nisi forte quibusdam, concedendum ¹²⁾ est? Nonne benignior in eos fui quam debui? Etenim via a Christo tradita nulla est tutior, sicut nec melior, in qua nulla professio nobis iniungitur. At vita ipsorum, inquirunt, ab illa Christi non discrepat. Sane vero, sed ne aliorum quidem: neque ¹³⁾ enim in solis cucullatis

¹⁾ Et quid *Bas.* ²⁾ contumeliosos est esse *Bas.* ³⁾ obediendo illi a *Bas.* ⁴⁾ meruerunt *Urb. uterq. et Bas.* ⁵⁾ ille *Urb. 337 et 1207.*

⁶⁾ omnes *Bas.* ⁷⁾ Atque *Bas.* ⁸⁾ ne *Bas.* ⁹⁾ arguere eos video *Bas.* ¹⁰⁾ mihi om *Bas.* ¹¹⁾ esse sed — ne tutiorem om *Bas.*

¹²⁾ contendendum *Urb. 337.* ¹³⁾ nec *Bas.*

vita Christi custoditur. Et vestri duces atque auctores istius disciplinae sapienter illi quidem existimarunt, tutius esse uti baculo, sed lapsantibus, et medicina, sed aegrotantibus, et ad tutelam considerare ¹⁴⁾ castrorum, sed in aciem prodire metuentibus. Quodsi in itinere faciendo non labor, quid opus est baculo, quem ferre et quo uti molestum est? Si recte valeo, quid opus ¹⁵⁾ medicina, qua non modo palatus stomachusque ¹⁶⁾ sed etiam sanitas laeditur? Si strenuus sum, cur non in aciem prodeoque potius quam intra ¹⁷⁾ castra desideo ¹⁸⁾?

Referam, sanctissime pater, quod per eosdem dies hic contigit, ut liqueat professos nec praerogativa nec tutiore genere vitae ceteris utique omnibus antecellere. Fuerunt eadem in ¹⁹⁾ domo duo ²⁰⁾ mihi sane familiares eodem morbo ²¹⁾ laborantes: quorum alter, cum secandus esset, medici praecepto et ipsius voluntate a quatuor sociis comprehensus est, ne inter curationem forte resiliret; hunc vix quatuor illi, cum feriretur ²²⁾, retinere potuerunt repugnantem reclamantemque: alter vero exprobrata prioris ignavia nec teneri voluit et citra motum gemitumque pertulit curationem. Uterque horum ²³⁾ sanatus est, unus amborum effectus, fructus, finis. Quodsi prior laudari se magis ²⁴⁾ postulet, quod retineri voluerit, non rideatur ²⁵⁾? sin ²⁶⁾ autem fecisse [se] tutius dicat, fortassis audiatur, sed non protinus aut magis laudandus ²⁷⁾ sit. Nam ut eius consilium fuerit prudentius, fortitudo certe extitit in altero maior. Quamquam quomodo minus consilii in hoc fuit, qui sibi ipsi ²⁸⁾ tutissimus erat, qui roboris sui sibi conscius, virtuti quam ²⁹⁾ necessitati salutem suam debere malebat? Quapropter quando professi contenti non sunt debita laude, non etiam aliquantulo ³⁰⁾ plus debita — nam eis ego ³¹⁾ plus impertieram laudis, quam iure poteram — sic accipiant: si mihi offeratur electio, utras malim actiones, professi an non professi, quae modo eadem sint, quoad possunt eadem esse, me non professi electurum.

¹⁴⁾ confoedere *Bas.* ¹⁵⁾ opus est *Bas.* ¹⁶⁾ palatum, stomachus *Bas.*
¹⁷⁾ in *Bas.* ¹⁸⁾ desidero *Urb.* 337. ¹⁹⁾ in eadem *Bas.* ²⁰⁾ tua *Urb.* 337. ²¹⁾ modo *Bas.* ²²⁾ quom feriretur *Urb.* 1207 quomodo feriretur *Urb.* 337 quom secaretur *Bas.* ²³⁾ eorum *Bas.* ²⁴⁾ magis laudari se *Bas.* ²⁵⁾ rideatur *Urb.* 1207 redeatur *Urb.* 337 audiatur *Bas.* ²⁶⁾ si *Bas.* ²⁷⁾ ut magis laudandum *Bas.* ²⁸⁾ ipsi om *Bas.* ²⁹⁾ virtutisque *Urb.* uterque. ³⁰⁾ aliquantulum *Bas.* ³¹⁾ ego om *Bas.*

Quae si vera sunt, illud quoque sua sponte probatum iam est, non proprio nomine eos appellandos esse religiosos, tamquam alii religiosi non sint. An vero ²²⁾ tu, summe pontifex, tu religionis caput, religiosus non es? an potius et tu imprimis et ceteri religiosi sunt, a quibus pie vivitur, ut exponit in epistola Iacobus non habitu eos sed fide et opere discernens ²³⁾?

²²⁾ vere *Bas.* ²³⁾ ut legitur — Iacobi — discernente *Bas.*

III.

LAURENTII VALLENSIS TRADUCTIO DEMOSTHENIS PRO
CTESIPHONTE.

Laurentii Vallenis Praefatio in | Traductionem Demosthenis
pro | Ctesiphonte ad illustrem principem D. F. V. C.

Credo ego, praestantissime princeps ac aetatis nostrae gloria, plerosque mirari, quid sit quod orationem Demosthenis pro Ctesiphonte, traductam iam pridem a Leonardo Arretino, ego quoque nunc traducam, non parum recedens ab illius instituto, quod fieri solet, quotiens priorem interpretem non plane satisfecisse operi existimamus eiusque errata corrigere volumus, res quidem laudanda, sed quae in talem virum cadere non potest. Ita enim fere constat, in aliis translationibus a Leonardo omnes, in hac autem etiam ipsum a se fuisse superatum — adeo omnem vim Demosthenis nitoremque expressit — et quemadmodum si Ciceronis extaret illa conversio, hic non scripsisset, ita post eum scribendum non esse, qui fecit, ne Tullianam magnopere desideremus. In quo quanta cura elaboraverit, hinc intelligi datur, quod inter orationes Demosthenis hanc esse longe optimam non ignorabat, et se in traducendo M. Tullio succedere. Ut paene sustineret onus atque expectationem in una oratione reddendi duos oratores, alterum romanum, alterum graecum, ambos eloquentiae principes. Nec eum animus facultasque defecit.

Quod cum ita sit, quid tamen causae est, quod eam mihi iterum convertendam putavi? Nempe ut optime ab alio dicta conarer et ipse bene dicere; quod saepe apud veteres scimus fuisse factitatum. Meque
Fol. 1 v. plane | hoc exercitationis genus fateor maluisse deligere, quam solam alterius libri translationem. Quo enim difficilius aliquid est, eo praeclarius. Nam ut dicam quod sentio, licet ex translatione velut ex pe-

regrina quadam mercatura rerum optimarum magna nobis comparetur utilitas, tamen quid in ea est, quod ita admiremur, ut aliqui faciunt, in qua nulla inventio, nulla dispositio, nulla copia, nulla vis dicendi, nulla doctrina atque ars, nullum denique ingenii documentum appareat, sed solius, prope dixerim, linguae. Solida ac vera laus penes eum est, quem transfers. Quare sicut ii qui sibi rei militaris gloriam proponunt, mercaturam exercere contemnunt, ita qui nituntur ad fastigia litterarum, nesciunt diu in transferendo marcescere. Et ego antehac in alio potius stilo ingenium meum consumpsi, et nunc ad aemulationem trium maximorum oratorum me exerceo, Leonardi quidem, ut alio itinere eandem ad metam perveniam, Ciceronis vero, ut quem cursum tenuisse se dicit, eundem ego teneam, Demosthenis autem ut non peius loquatur per me latine, si fas est, quam per se graece.

Neque vero facultas haec periclitandi ingenii datur nisi in orationibus praecipueque Demosthenis, ad quas ludus iocusque est omnis alia traductio. Ideoque non hoc cuiuscunque est, sed eius demum, qui multum sit in oratorio genere versatus: si quidem Cicero ipse Xenophontem ac Platonem adolescens, Aeschinem vero ac Demosthenem senex transtulit. Est enim relinquendus frequenter character ipse graecus, excogitandus novus, pariendae figurae, numeris omnino serviendum, et cum illi nos verborum | copia, proprietate, *Fol. 2 r.* gratia vincant, hoc aliunde pensandum est, et prope cum ipso auctore certandum. Nam cum medium tenere nequeas, ut nec melius illo nec peius dicas, nimirum si fieri potest, melius dicendum est: eo quidem libentius, quo plus honoris graeco auctori habes, si superasse illum quam si ab eo superatus esse videare, quemadmodum in amicitia dicitur: is de altero optime meretur, qui superat. Neque enim ut aliquo in loco superemus auctorem desperandum est, cum sciamus, eum qui componit, in multa esse pariter intentum, ut inveniatur, disponat ceteraque, eum qui convertit, in unum modo, ut eloquatur. In quo praecipue differimus a graecis. Ut enim alius est illorum cultus veluti in barba et capillo prolixiore, alius noster, cum tamen membra sint eadem, ita in eisdem sententiis aliud graeca, aliud latina sapit oratio. Sed et ipsa eloquendi genera varia sunt: ideoque suum uterque institutum secuti sumus, ego ac Leonardus, et dissimilem orationi induimus cultum, ille, ut sic loquar, torgatum, ego militarem.

Fol. 2 v. | Pro Ctesiphonte Demosthenis oratio incipit feliciter.

Deos ac deas omnes quaeso, viri Athenienses, primum ut quanta ego semper et in rem publicam et in vos omnes benivolentia fui affectus, tanta ipsi in me dicturum hodie causam affecti sitis, deinde ut quod ad religionem, quod ad gloriam, quod ad utilitatem vestram maxime pertinet, id eisdem diis ducibus statuendum putetis, et ante omnia, ne accusatori obsequamini iudices quemadmodum audire debeant edocenti — hoc enim indignissimum foret — sed leges potius iusiurandumque sequamini, in quo cum cetera aequissime scripta sunt, tum vel hoc praecipue, ut utrumque litigatorem aequaliter audiat: per quod intelligitur, non modo de causa nondum perorata nihil esse praeiudicii faciendum paremque ambobus benignitatem exhibendam, verum etiam quod quisque in dicendo institutum sequi maluerit quodque defensionis genus elegerit, eo sibi uti permittendum. Etenim, viri Athenienses, multis ego in rebus deteriore condicione sum quam Aeschines in hodierno certamine, sed maxime duabus, una, quod non idem utriusque discrimen agitur: neque enim tanti refert, hunc accusationis victoria frustrari, quanti me vestra omnium benivolentia privari. Ac mihi sane — sed nolo aliquid in

Fol. 3 r. ipso statim orationis ingressu tristius dicere: | iste certe supervacua quadam ratione ad accusandum descendit. Altera, quod ita natura comparatum est, ut unus quisque conviciatores quidem ac maledicos cum voluptate, narratores vero laudum suarum cum molestia audiat: ita quod auditoribus iocundum esse consuevit, id huic conceditur, quo autem omnes ut sic dicam stomachari solent, hoc mihi reliquitur. Quodsi ego huiusmodi offensionem reformidans de rebus meis gestis silentium egero, profecto nec habere, unde obiecta diluam, videbor, nec quare praemio afficiendus sim, posse ostendere: sin vero ad ea aggrediar, quae egi et in republica gessi, nimirum de memet ipso cogar saepius loqui: dabo tamen operam, ut id quam modestissime faciam. Quod quandoquidem fieri aliter non potest et hoc a me ipsa res exigit, culpa penes hunc omnis esse censenda est, huius pugnae auctorem. Arbitror autem, viri Athenienses, apud vos omnes constare, commune utriusque periculum esse in hac causa meum et Ctesiphontis, quodque nihilo minorem sollicitudinem

mihī debeat afferre. Nam denudari quempiam quibuscunque rebus aegrum est atque acerbum, denudari ab inimico acerbius, denudari civium suorum benivolentia et gratia, qualis est vestra omnium in me, acerbissimum, sicut e contrario hac ipsa frui, quod in me experior, iocundissimum est. Quare cum in talium tantarumque rerum discrimen adducar, viri Athenienses, vos universos rogo et oro, ut me legitime respondentem criminibus, ita ut leges iubent, audiat. Nam primus ille conditor Solon, vir patriae amantissimus atque in primis popularis, leges non solum scripto suo sed etiam iureiurando | *Fol. 3 v.* vestro, qui iudicaturi estis, sanciendas esse existimavit, non cui vestra fides veniret in dubium, ut mihi videtur, sed qui intelligeret, quas actiones quasque calumnias accusator, qui priore loco dicit, intendisset, eas refellere, integrum reo non esse, nisi quisque iudicantium, religionis deorum immortalium memor, tum benigne eum, qui posteriore loco de iure suo dicturus est, audiat, tum similem paremque attentionem praestans singula quaeque cognoscat.

Redditurus igitur hodierno die, ut video, anteactae vitae rationem et privatis in rebus et publicis, volo quemadmodum in initio feci, testari iterum deos et in conspectu vestro precari, primum ut, quantum ipse perpetuo tum erga rem publicam tum erga cunctos vos benivolentiae gessi, tantundem vos erga me hodie geratis in hac causa; deinde, quod cessurum est vel universorum gloriae vel singulorum pietati, dii vobis mentem dent, ut id de accusatione hac sentiat. Atqui, viri Athenienses, si ea demum attigisset Aeschines, quae me apud vos reum facerent, eodem ego praescripto respondens crimina mea omnia et quidem protinus diluissem. Nunc vero cum non plura iste de causa quam extra causam verba fecerit atque consumpserit, passim de me calumniatus, necessarium mihi et iure optimo concessum existimo, de his ipsis, quae praeter rem dicta sunt, prius pauca perstringere, ut ne quis illa pro veris accipiens defensionī meae sit adversior. Qua de re quod ad privatam vitam meam attinet, in quam iste petulantissimis verbis invecus est, videte quam expedita utar oratione, quam iusta. | Si qualem ¹⁾ hominem conuici- *Fol. 4 r.* ator hic ait ²⁾ esse me, talem vos quoque sentitis, viri Athenienses, — neque enim alibi quam apud vos vixi — non deprecor, ut etiamsi de re publica plus quam optime meritus sim, tamen hiscere me non

¹⁾ quidem C. ²⁾ aut C.

(Vahlen.)

permittatis, sed consurgentes omnibus sententiis condemnetis: sin autem multo meliorem virum quam hic est et ex melioribus ortum parentibus et, ut nequid odiosius dicam, me ac meos non inter postremos esse et sentitis et scitis, profecto ne in ceteris quidem ei fidem habere debetis, ad eundem modum, ut palam est, ementienti, in me autem quam benivolentiam antehac multis in litibus ostendistis, eam nunc praecipue ostendere. Veterator Aeschines, stolide tamen tibi promiseras me relictā actorum gestorumque meorum relatione statim ad tua convicia prorupturum. Non faciam istud, non sic impotens sum, sed ea quae publice gessi, quae tu calumniator in crimine ponis, persequar, de tuae vero linguae impudentissima procacitate, si audientibus libuerit, postea videro.

Multa quidem et gravia sunt, viri Athenienses, genera delictorum, de quorum nonnullis leges iubent magna sumi ac postrema supplicia; at ea quae in hac causa obiecta sunt, affectum quendam inimici exhibent propensi ad dicacitatem, conviciū, contumeliam ceteraque id genus: quamquam si vera etiam crimina obiicerentur, non tamen continuo civitati liceret parem poenam ac ne imparem quidem a me expetere, cum fas non sit nec reo auferri facultatem pro causa sua agendi ad populum orationemque habendi, nec accusatori concedi

Fol. 4 v. non accusatorio iure deferre sed per odium livoremque id agere, quod est me hercule, viri Athenienses, iniquum et incivile praetereque aequum et bonum. Nam si me tantopere intelligebat laesisse rem publicam, ut modo tragoedias movens enarrabat, cur non rei publicae laesae accusavit? si quid delatione dignum commisisset, cur non detulit? si quid in scribendo deliquisset, cur non falsi crimen intendit? Absurdum est enim in locum Demosthenis invadere Ctesiphontem; nam si [in] me impetum facere se posse arbitraretur, mihi credite, hunc numquam invasisset. Etenim ex omnibus, quae vel retulit in vituperationem meam vel referre potest, si quid norat, in quo vos ego laesissem, sunt actiones, iudicia, leges, quae graves et atroces irrogant poenas: qua ratione uti si iste voluisset, consentanea esset ipsius factis accusatio. Nunc ommissa recta via atque legitima, quippe qui tacuit, quando res ipsa poterat facere fidem, tanto post temporis intervallo non accusator est, sed agit accusatorem, inculcans iurgia, maledicta, convicia. Et me quidem reum facit, Ctesiphontem vero damnari vult, et cum in omni sua actione odium mei prae se ferat, mecum tamen omnino congregari recusat,

sed ab altero palam exigit poenam. Equidem ut sentio, viri Athenienses, ex multis quae quis afferre potest pro Ctesiphonte hoc ante omnia iure expostulet: quid tibi cum isto, Aeschines? cur non ipsi inter nos inimicitiarum iura persequimur? Nam cum inimico pugnare nolle, sed pro illo alium quaerere quem laedas, summa perversitas est. Ex quo satis signi est, viri Athenienses, cetera quoque, | quae obiecta sunt, nec iure nec vere fuisse obiecta. Sed excutiam *Fol. 5 r.* singula et potissimum quae de pace et legatione calumniatur, crimina sua in me refundens, quae ipse una cum Philocrate commisit. Operae pretium tamen est, viri Athenienses, quonam modo res ea tempestate se haberent, in memoriam vobis redigere, ut omnia ex ipsa temporum condicione consideretis.

Bello quod inter Phocenses atque Thebanos ortum est, neque id mea opera, quippe qui nondum ad rem publicam accessissem, primum vos ea mente eratis, ut pro Phocensium quidem salute vota faceretis, Thebanis autem quamlibet cladem imprecaremini, non ab re nec praeter rationem illis infensi, quod videlicet victoria in Leuctris parta intemperanter abuterentur. Deinde Peloponnesus omnis seditionibus intestinis laborabat, tum nec ii, qui infesto in Lacedaemonios animo erant, ad opprimendos eos vires habebant, nec qui prius illorum studiis optimates in civitatibus suis fuerant, tunc principatum optinebant, sed et hi ipsi et reliqui Graeciae populi impliciti simultatibus, odiis, factionibus erant. Quae quidem Philippus intelligens — neque enim erant obscura — per suos quamque civitatem proditores pecunia sollicitabat et causas passim discordiarum ferebat³⁾, ipsos inter se committens. Atque ita quibus ex rebus illi male sibi consulebant, ex iis ipse instruebatur contra omnes proficiebatque. Ut vero Thebanis diuturno bello affectis, tunc tumidis nunc abiectis, constabat opem nostram necessario imploratum iri, hoc ipsum metuens Philippus, ne scilicet hae civitates societatem | inirent, nobis *Fol. 5 v.* quidem pacem, Thebanis vero subsidium spondet. Quae igitur illi res affuit, ut vos prope dixerim scientes prudentesque deceperit? Profecto ceterorum Graecorum sive malitiam⁴⁾ . . . sive utrumque dicere oportet, qui vos difficili longoque occupatos bello eoque pro

³⁾ serebat?

⁴⁾ In der Handschrift keine Lücke, doch fehlt augenscheinlich *sive incitiam* oder *ignorantiam*.

communi Graeciae salute suscepto, ut res ipsa docuit, non pecunia, non militibus, non denique alia quacunque ope adiuerunt. Itaque iure ac merito vos illis succensentes Philippum de pace vobiscum agentem facile audivistis. Facta est igitur pax propter haec, non me, ut hic criminatur, auctore: quod si quis excutiat diligentius, comperiet⁵⁾ avaritiam istorum in pace atque perfidiam causam⁶⁾ huius rerum status extitisse⁷⁾; si qua scelera putatis admissa esse praesertim in pace ineunda, huic ego culpaе affinis certe non sum, sed Aristodemus ille histrio⁸⁾, qui primus de Philippi pace ad vos retulit, iam quidem mercede conductus, huius sententiam secutus eiusdem in quaestu socius Philocrates Hagnusius, tuus familiaris, Aeschines, non meus, tuus inquam, etiamsi⁹⁾ rumparis, non meus: his assensi sunt quacunque causa adducti — nam id in praesentiarum praetereo — Eubulus¹⁰⁾ ac Ctesiphon¹¹⁾, ego vero nequaquam omnino. Et cum haec ita sint ab ipsaque veritate sic ostendantur, eo tamen impudentiae processit Aeschines, ut dicere audeat, pacis non modo conciliandae cum Philippo sed etiam distindendae¹²⁾ cum communi Graeciae concilio me vobis auctorem fuisse.

Fol. 6 r. Atqui o — quonam te quis nomine appellet? | tu qui tantam¹³⁾ in me tuis tragoediis conflare vis invidiam, cum adesses eo tempore in civitate animadverteresque me talia molientem et socios a nobis alienantem, ubi admonuisti ne facerem? ubi reprehendisti, quae nunc accusas? ubi dolorem tuum ostendisti? ubi minatus es? Etenim si ego Philippo addictus¹⁴⁾ totius Graeciae societatem distinebam, tibi Aeschines non silere reliquum fuit, sed rem omnem in publicum proferre, vociferari, deos hominesque¹⁵⁾ testari: quod tu minime fecisti, nec cuiquam tua vox audita est. Nam ne¹⁶⁾ legatio quidem ulla tunc inter Graecos missitabatur, utpote iam omnes defatigatos. Et iste praeterquam quod de his rebus nihil incorrupte locutus est, ipsam civitatem criminatur et in eo maxime criminatur ubi mentitur. Si enim quo tempore ad Philippum de pace legationem mittebatis, eodem tempore universam Graeciam sollicitassetis ad

⁵⁾ comperie C. ⁶⁾ causa C. ⁷⁾ Hier ist ein Satz übersprungen, vielleicht nur durch Schuld des Abschreibers. ⁸⁾ Mit *ille histrio* beginnt *cod. Vind. histro Urb.* ⁹⁾ etiam *Vind.* ¹⁰⁾ Eubolus *Urb. Vind.* ¹¹⁾ cephisophon *Vind.* ctesiphon *Urb.* Über diese Variante vgl. Voemel's *Apparat.* ¹²⁾ distindendae *Vind.* ¹³⁾ tam *Vind.* ¹⁴⁾ adductus *Vind.* ¹⁵⁾ et hominesque *Vind.* ¹⁶⁾ nam ne *Vind.* ne ne *Urb.*

bellum, rem fecissetis ¹⁷⁾ non civilem, non bonorum hominum sed Eurybatae. Verum non sunt ista, non sunt. Quid enim sibi voluisset tunc vestra ceterorum Graecorum convocatio? pacemne? at habebant: an bellum? at de pace decreveratis. Quapropter palam est me neque auctorem ab initio causamque pacis extitisse, neque ceterorum criminum, quae obiecta sunt, quippiam admisisse.

Age vero, facta cum Philippo pace, viri Athenienses, quem ¹⁸⁾ se postea in rem publicam uterque praestiterit, considerate. Sic enim intelligetis, uter in omnibus Philippi, uter vestri studiosus, propugnator patriae | fuerit. Ego quidem sententiam dixi, in cuius *Fol. 6 v.* verba decretum factum est, ut legati primo quoque tempore ad ea loca navigarent, ubi Philippus esse nuntiaretur, iusiurandumque ab illo acciperent. At isti tantum abest ut huius decreti auctores fuerint, ut ne exsequi quidem illud iussi voluerint. Quanti autem hoc interfuit, viri Athenienses, ego docebo. Conducebat rationibus quidem Philippi quam plurimum temporis intercedere a nostro ad ipsius iusiurandum, nostris vero illud non procrastinari. Quid ita? Quia non tunc primum cum iurati sed simul ac in spem pacis ingressi fuistis, omnem apparatus belli dissolvendum putastis: ille hoc interim tempore omnia impensius agere, sibi persuadens, prout res erat, fore ut quaecunque interea ex nostris rebus praeiperet, ea sibi ¹⁹⁾ sine impedimento haberet: neminem enim propterea pacem dirempturum. Quod cum prospicerem considerareque, viri Athenienses, sententiam dixi, ut legati ad Philippum navigarent, iusiurandum primo quoque tempore ab illo accepturi, dum Serrion, Mirtion, Ergisce ²⁰⁾ Thracum, sociorum nostrorum, loca et ea peropportuna, quibus iste detraxit, ipsorum sunt, ne iis ille occupatis occasionem sibi ad ceteros Thraces ²¹⁾ superandos oblatam esse arbitraretur, neve ex eis, cum magna vis pecuniarum ac militum suppeditet, facile cetera auderet. Huius decreti Aeschines non meminit, sed quod Philippi legatos admittendos censui, hoc mihi vitio dat. In quo tamen quid me facere oportuit? An sententiam dicere, ut excluderentur? At venerant ut colloquerentur vobiscum. An ne certus iis locus ab ²²⁾ | architecto in spectaculis praeberetur? *Fol. 7 r.*

¹⁷⁾ facissetis *Vind.*

¹⁸⁾ qualem *Vind.*

¹⁹⁾ sibi *om. Vind.*

²⁰⁾ Ser-

rion, Mirtion, Erigisce *Urb. Serrion, Mition, Etagisce Vind.*

²¹⁾ thracēs

Urb. thraces Vind.

²²⁾ sub *Vind.*

At ni ita fecissem duobus obolis spectavissent. Itane, viri Athenienses²⁵⁾, in hisce tam parvis diligens esse debui, et²⁶⁾ universam rempublicam, ut isti faciunt, vendere? Absit.

* * *

Fol. 52 v. Nam ab ipso statim initio rectam mihi viam administrandae rei publicae iustamque delegeram, dignitati, amplitudini, gloriae patriae inservire, haec augere, cum his esse. Neque vero rebus extraneorum secundis forum laetus alacerque perambulo, porrigens dextram et²⁵⁾ ea pro bono nuntio referens iis quos illuc putem renuntiaturus, neque bona huius civitatis cum audio, horresco, suspiro, in terram vultum deiicio, quemadmodum isti impii, qui huic civitati detrahunt, quasi non cum hoc faciunt sibi quoque detrahentes, qui ad externa respicientes²⁶⁾ ea laudant, per quae aliquis alius fortunatus est, Graecis infortunium passis, eaque²⁷⁾ ut perpetua sint curari aiunt oportere. Quod absit Iuppiter ceterique dii, nec vestrum hoc aliquis annuat, sed mentem his aliquam animumque sanio²⁸⁾, quod praecipuum est, date: sin autem insanabiles sunt, eos quidem separatim²⁹⁾ a ceteris terra marique agitatatos absumite, nobis ceteris quam primum imminenti periculo liberatis certam salutem date.

LEONARDI ARRETINI TRANSLATIO ORATIONIS DEMOSTHENIS PRO CTESIPHONTE.

Primum quidem, viri Athenienses, deos atque deas omnes precor, ut quantum benivolentiae ipse semper habui et erga hanc urbem et erga vos omnes, tantum mihi nunc a vobis praestetur in praesenti certamine: deinde ut quod maxime in re vestra futurum sit et pro vestra pietate atque gloria, id vobis dii in animo ponant: non autem, ut inimico meo pareatis, quemadmodum me audire oporteat admonenti — nam acerbum id quidem esset — sed legibus atque iuriurando, in quo prae ceteris multis¹⁾ hoc quoque iustissime

²⁵⁾ athanienses *Urb.*

²⁶⁾ et *Vind.* ut *Urb.*

²⁵⁾ et *Vind.* ut *Urb.*

²⁶⁾ despicientes *Vind.*

²⁷⁾ ea *Vind.*

²⁸⁾ sanio²⁸⁾ *Vind.* seniore²⁸⁾

Urb. ²⁹⁾ separatim *Vind.* sùperatim *Urb.* (e m. 2)

¹⁾ iustis?

scriptum est, ut ambos pariter audire debeatis, id autem est non solum nihil ex praesumptione contra quemquam iudicare nec parem benivolentiam utrisque impartiri, verum ut quem ordinem et quod genus defensionis quisque decertantium elegerit, eo vos suo arbitrio uti permittatis. Multa sunt igitur in quibus ego deteriori loco sum quam Aeschines in hac causa, sed praecipue duo eaque permagna: primum, quod non de aequali re nobis certamen est — neque enim est par nunc mihi, vestra benivolentia privari et huic in hac sua accusatione non obtinere: sed mihi quidem — nolo autem quidquam triste dicere in principio orationis meae: hic vero ex superabundantia quadam ad accusandum accedit: secundum, quod hominibus cunctis natura inest, ut crimina ac maledicta in alios libenter audiant, eos vero qui se laudant permoleste ferant. Horum itaque quod voluptatem quandam in se habere videtur, penes hunc est, quod autem universos ut ita dicam conturbat, id mihi relinquitur. Et si hoc cavens ea quae a me gesta sunt reticebo, nihil habere videor, quod accusatori respondere queam, nec quas ob res me honore dignor, ostendere: sin autem ea referam, saepe mihi de me ipso dicam necesse est: conabor vero quam modeste id facere; quod autem res ipsa ac necessitas coget, huic merito imputare debebitis, qui eiusmodi causam introduxit. Reor equidem, iudices, vos plane confiteri communem esse mihi hanc causam cum Ctesiphonte nec minoris omnino curae mihi esse debere. Nam omnibus quidem spoliari durum atque acerbum est, maxime autem si ab inimico hoc fiat, praesertim vero benivolentia atque caritate vestra²⁾, cuius potiri permaximum est. Cum eiusmodi igitur causa sit, vos oro atque obsecro, iudices, ut me accusatori respondentem quemadmodum leges praecipunt audiatis. Quas is, qui a principio illas condidit, Solon, vir studiosus vestri maximeque popularis, non solum promulgatione atque scriptura firmandas esse censuit, verum etiam iure iurando eorum, qui iudicaturi forent, non quia arbitraretur vobis fidem deesse, sed quia crimina atque calumnias ab eo, qui priori loco dicit, assertas nullo modo reus effugere posset, nisi quilibet vestrum, iudices, religionem erga deos conservans, eum qui postremo loco dicit, benivole audiat atque ita se aequum communemque utris-

²⁾ nostra C.

que praebens summam totius rei diligenter inspiciat. Cum autem et totius privatae vitae et eorum, quae in republica gessi, ratio, ut videtur, hodierno die a me reddenda sit, volo, quemadmodum a principio feci, ita nunc rursus deos invocare et in praesentia vestra precor, primum ut quantum benivolentiae semper habui erga hanc urbem et erga vos omnes, tantum nunc mihi a vobis in hac causa praestetur, deinde ut quod vobis et ad gloriam communiter omnibus et ad religionem singulis vestrum, hoc dii ut decernatis efficiant.

Si igitur ea dumtaxat, quae accusatorio iure persequeretur, accusavisset Aeschines, ego etiam ad ea ipsa sigillatim respondissem, verum cum ipse non pauciora verba in aliis rebus consumpserit multaque contra me mentitus sit, iustum simul ac necessarium esse arbitror, pauca de his praemittere³⁾, ne forte quis vestrum illius verbis seductus ea quae ipse dicam parum benivole suscipiat. Ad ea igitur, quae in privatam vitam meam contumeliose iactavit, videte
Fol. 67. quam plenissime⁴⁾ iusteque respondeam. Si vos me talem esse cognoscitis, qualem ipse affirmat — neque enim alibi ego vixi, quam apud vos — nulla sit mora, etiamsi rem publicam plus quam optime gesserim, quominus me vestris sententiis condemnetis⁵⁾. Sin autem multo meliorem quam istum ac ex melioribus ortum, et — ut nil molestius dicam — mediocribus civibus me ac meos nihil deteriores esse putatis atque cognoscitis, huic ne in aliis quidem fidem adhibete: constat enim ipsum omnia eodem modo esse mentitum: mihi vero quam omni tempore benevolentiam in multis certaminibus praestitistis, eandem nunc praestetis. Tu flagitiose Aeschines stultenimum putasti, me his quae in re publica gesserim relictis ad tua maledicta totum converti: non faciam certe id, non ita tumeo: sed publica prius perscrutabor, quae tu falso calumniatus es, de maledictis autem tuis impudentissimis, si istis placebit, postea dicemus.

Crimina igitur multa sunt ac gravia et quorum pleraque leges⁶⁾ atque ultimis vindicant poenis: haec autem accusatio eiusmodi est, ut adversarii contumeliam, procacitatem, petulantiam atque eiusmodi simul omnia contineat.

* * *

³⁾ praetermittere C. wohl *magnis*.

⁴⁾ planissime?

⁵⁾ condatis C.

⁶⁾ Es fehlt

Ab ipso enim initio rectam viam iustamque delegi honori, *Fol. 98 r.* potentiae, dignitati patriae studere, illas augere, cum his esse. Non enim aliorum prosperitate laetus atque alacer forum perambulo, illis me ostentans, quos puto illuc relaturos, nec patriae commoda perhorresco et cum nuntiantur vultum deiicio suspirans ut isti impii, qui patriam oppugnant quasi non se ipsos oppugnent, qui foras aspicientes, in quibus per calamitatem Graecorum alter floruit, ea laudant et ut semper conserventur providendum esse monent. Non ita, o dii omnes, nullus vestrum hoc annuat, sed istis potius, si fieri potest, saniolem mentem animumque concedite, si vero insanabiles sunt, ipsos quidem per se mari terraue disperdite, nobis autem reliquis liberationem impendentis metus et salutem indubiam praestate.



